Mitgabe
fürs
Leben.

Ein Hand- und Hausbuch und Festgeschenk

für jeden Christen.

Von

Christian Ernst Karl Göring,
Pfarrer zu Oberndorf in Unterfranken.

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Nürnberg,
Verlag der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung.
1848.

Campe'scher Druck.

Vorwort.

Den beachtungswerthesten Wünschen und Bedürfnissen gern entsprechend, hat man diese Mitgabe, bei der nothwendig gewordenen vierten Auflage, nun so eingerichtet, daß die — nicht zunächst der confirmirten Jugend gewidmete, sondern überhaupt für Christen jeden Standes und Alters geeignete und zwar größere Abtheilung, auch allein und für sich — als allgemeines christliches Hand- und Hausbuch dargeboten werden kann. Ob sie sich aber, so dargeboten, auch wirklich um so allgemeiner empfehlen dürfte, dieß läßt sich wohl nicht bezweifeln, wenn anders die vom Verfasser für zweckdienlich erachtete neu eingerichtete Anordnung und Vermehrung des Ganzen nicht mißlungen ist. —

Eine Mitgabe fürs Weltleben — um etwa in der Welt mit gutem Ton und feinen Sitten

oder Weltmanieren sich beliebt und angesehen, das Leben selbst sich möglichst angenehm und genußreich, oder überhaupt, was man so sagt, «sein Glück in der Welt zu machen,» — das ist es freilich nicht, und soll es auch nicht seyn, was wir hier bieten, sondern eine Mitgabe für ein christliches, und somit wahrhaft glückliches, Leben in dieser Welt. Eine solche christliche Handreichung und Anleitung wird hier beabsichtigt, bei deren redlichem Gebrauch ein jeder Christ in solchen Stand und in solche Uebung kommen oder darin seyn und bleiben möge, daß er im Spiele dieses zeitlichen und weltlichen Lebens, es sey Glück oder Unglück, das wahre Lebensglück und ewige Wohl, im Genusse der Scheingüter dieser vergänglichen Welt — die wahren und vollkommenen Güter der unvergänglichen höhern Welt nicht versäumend noch verträumend, stets das Eine, was vor allem und am meisten noth ist, suchen und finden, rechtschaffen bethätigen und dabei verharren könne.

«Was ist das?» — fragt (ja frage nur recht also!) wer dieser Welt schon zu viel angehört, und auf jene Welt noch zu wenig Hoffnung hat,

oder wem solche Hoffnung gar im Glaubens-Schiffbruch dieser Zeit (vergl. 1 Tim. 1, 19. C. 4, 1. ꝛc. 2 Tim. 4, 3. 4. ꝛc.) schon zertrümmert ist. — Nun eben das ist's: Es soll und will diese Mitgabe einem Jeden redlich, aus dem Lichte des rechten und vollkommnen Leitsterns von oben, die Frage, und zwar durchweg praktisch, beantworten: «Wie gelange ich wirklich und unfehlbar zum rechten Lebensglück, zum endlichen wahren Ziele des besten und edelsten Menschenstrebens?» — Ja sie erbietet sich sogleich selbst auch zum Führer und Begleiter durch dieses Erdenleben, das zwar freilich der Jugend lacht, sogar in Planlosigkeit und da oft eben gerade am meisten lacht, dem Manne aber ernster, dem Greise leer und trübe und immer düsterer wird, wo er das rechte Licht und Heil nicht kennt, noch zu würdigen weiß. Ein guter Rath und treuer Führer kann ja des Lebens Glück und Heiterkeit erst recht verklären, des Lebens Last erleichtern, des Lebens Widerwärtigkeit und Trübsal beruhigen und erheitern; über alle Unvollkommenheiten dieses Lebens erheben, und das ganze Leben in dieser Welt leiten und geleiten in

Segen, Heil und Friede. In wie weit aber dieses? In wie weit will und soll es diese hier gebotene Handreichung und Anleitung? So weit sie es vermag aus und nach dem Worte des Lebens, in der Kraft des Geistes von oben. Da will sie sich finden lassen als belehrend, tröstend, erwekkend und berathend in allerlei Lagen und Verhältnissen dieses zeitlichen Lebens, als treuer Freund und Berather, nicht nur in guten und frohen, sondern auch in trüben und bösen Tagen, wo falsche Freunde und Weltbrüder uns verlassen; — selbst bis an die Pforten zwischen der Zeit und Ewigkeit, wo Kindes Lust und Freude schon längst dahin, wo Jünglings Muth und Jugendkraft gewichen, wo Mannes Trotz und Helden-Stärke gebrochen ist, erbietet sie sich zu Rath und Trost und Beistand in und mit Dem, der eben hier in ihren Reichnissen Sein Wort verkündigen, Seinen Geist und Frieden walten läßt.

«Nun wer will wandern, wohin ich führe? Wer will wandeln, wo ich ihn geleite?» So rufet diese Freundes-Stimme, so deutet diese Liebesgabe in die Welt hinein. — Wer aber wird da

hören solche Stimme, in einer solchen Zeit, wie die jetzige? Wer sich umsehen nach «Etwas geistlicher Glaube im Glauben» (Röm. 1, 11. 12.), wo auf dem Schauplatze dieser Welt, nun unter so großartigen politischen Bewegungen und Aufregungen, der weit aufgezogene Vorhang in dem großen Völker-Drama so ungeheuer Vieles und sogar viel auch Ungeheueres zu schauen gibt? — Wer, noch mehr, wird endlich gar auch **so** beachten solche Stimme, solche Gabe, wie sie es sich wünscht und wünschen muß, denen selbst zum Besten, denen sie sich weihet? Wer wird vollends auch sie noch befolgen, und weiter sie gewähren lassen im Getümmel dieser Zeit, die, so vielfach lärmend und umlärmt, ihr eignes Wort nicht versteht, die kaum Zeit für sich selber hat, um eine rechte Zeit zu werden? —

Ja, wenn unsere Zeit endlich eine christliche, recht christliche, und als eine christliche durchgängig so glücklich werden wollte, als Gottes Wort und wahres Christenthum sie gestalten könnte, — wenn sie sich wollte Gottes Geist noch strafen (vergleiche 1 Mos. 6, 3.), und von

dem sanften Joche Christi regieren lassen (Matth. 11, 25—30.), ja dann, dann würde sie in Gottes und Christi Gnade auch gewiß und wirklich eine glückliche, gute Zeit, recht glückliche Zeit werden! Wer aber versteht solches, und «wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret,» daß er glaube solcher Predigt (Jes. 53, 1.), da schon je und je «der Glaube nicht Jedermanns Ding» war (2 Thess. 3, 2.)? — Wehe aber denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen! Wehe denen, die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug ohne Gott und Sein Wort, ohne Den, außer welchem kein Heil ist, ohne Gottes Licht und Christi Geist! (Jes. 5, 20. 21. Ap. Gesch. 4, 12. 2 Petri 1, 19. Joh. 8, 12, 1 Kor. 12, 3.) — Wer versteht solches? wer nicht? — Viele, Viele verstehen es, ja möchten es gern auch geltend machen. O daß aus den Vielen die Meisten, ja endlich noch Alle würden, tüchtig, zu verstehen, was Gottes Sinn und Wille ist, was die Zeichen der Zeit, und wie sie zu deuten und zu beachten sind! (Matth. 16, 3.)

O daß das gute Wort des ewigen, allwaltenden Menschenvaters alle Welt durchleuchten, die Sonne der Gerechtigkeit in Jesu Christo alles Land und Volk durchwärmen, der gute Geist aus Gott alle Herzen göttlich segnend durchdringen möchte zu Heil und Frieden in aller Welt! Die göttliche Allmacht kann es wirken, kann wahrhaft bessern und heilen, befreien und einigen, schaffen und bauen. Dürfen wir es bezweifeln, wenn und wo irgend die göttliche Güte und Gerechtigkeit es auch will, wenn Gott will Gnade für Recht ergehen lassen, und nicht etwa Gottes heiliger Ernst ein Babels-Gericht (1 Mos. 11, 1—9.) über die unsäglich gehäuften Welt- und Abgötterei-Sünden, bei so gierig geschlürftem «Taumelkelch» (Jes. 24, 20. Jer. 25. 15. 16. Off. 14, 9. 10.), beschlossen hat? — Laßt uns wachen und beten! — es ist nichts so nöthig, als dieses, in unserer Zeit. Je mehr es daran fehlt, um so mehr ist eben hierauf ernstlich aufmerksam zu machen. Laßt uns neu werden von oben herab und von innen heraus! Laßt uns thatkräftig werden aus Gottes Macht und liebeeifrig, frei und einig

im heiligen Geiste des Glaubens und der Kraft, der Liebe, Geduld und Hoffnung, in aller Treue und Gewissenhaftigkeit eines Gott ergebenen Herzens! — «Das walte Gott!»

* * *

«O Land, Land, Land! höre **des Herrn Wort.**» (Jer. 22, 29.)

«Herr! wohin sollen wir gehen?» — «**Du** hast Worte des ewigen Lebens.» (Joh. 6, 68.)

Inhalts-Verzeichniß.

Christen-Spiegel. Eine Mitgabe für den Glauben und Wandel des Christen.

Seite.
1. Heiliger und sicherer Glaubensweg eines evangelischen Christen 3
2. Biblisches Christenthum, oder neue Weltreligion? — Welcher Weg führt zum Himmel? 10
Lichtfragen für unsere Zeit 27

Vom Bibelwort und rechten Gebrauch desselben.

3. Was kann und soll uns zu einem recht eifrigen Gebrauch der heiligen Schrift ermuntern? 29
Dr. Martin Luther über den hohen Werth und segensreichen Gebrauch der heiligen Schrift 35
4. Wie müssen wir in der heiligen Schrift lesen, um sie mit rechtem Segen zu gebrauchen 36
5. Gebete und Lieder beim Bibel-Lesen 43
6. Habe ich denn auch Zeit genug, die Bibel zu lesen? 49
Das Wort des Lebens. Lied. (von Spitta) 57
7. Selige Erfahrungen frommer Bibel-Leser 59

Seite.

Von der Kirche und rechten Theilnahme am kirchlichen Wesen und Leben.

8. Ansprüche der Kirche an das bürgerliche Leben, und ihre Segnungen für dasselbe 69

9. Christliches Verhalten hinsichtlich des öffentlichen Gottesdienstes und der heil. Sacramente 82

10. Von den heiligen Sacramenten insonderheit 112

A. Von der heiligen Taufe 114

B. Von dem heiligen Abendmahl 119

11. Von der rechten Theilnahme an den Segens-Anstalten der Kirche zu ihrer Ausbreitung. (Aufruf zur Theilnahme und Mitwirkung für das evangelische Missionswerk.) 121

Gebet um gesegnete Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt 173

Lieder für Missions-Betstunden und Bibel-Vereine 177

Von der Uebung in der Gottseligkeit und dem täglichen Wandel des Christen.

12. Christliche Unterweisung vom Gebet 183

Gebet um Gnade, oft und andächtig zu beten 183

I. Ermunterung zum Beten 184

II. Inhalt und Eintheilung des Gebets 188

III. Wer soll beten? 192

IV. Von dem Beten aus dem Herzen 195

V. Von Gebetbüchern 200

VI. Von dem Beten des Vaterunsers 202

VII. Was für ein Herz wird zum Gebete erfordert? 204

VIII. Wie man sich in die rechte Stimmung versetzen soll, um andächtig und erhörlich zu beten 207

IX. Um was wir beten sollen 213

X. Wo man beten soll 217

XI. Wann und wie oft wir beten sollen? 219

XII. Ueber die Erhörung des Gebets 223

Seite.

13. Heiligung der Morgen- und Abendstunden 229
A. Von der Morgen-Andacht 230
1. Gottselige Gedanken beim Erwachen und Aufstehen 230
2. Was habe ich Morgens im Gebet mit Gott zu sprechen? 236
3. Gute Entschließungen am Morgen 237
B. Von der Abend-Andacht 241
1. Hauptinhalt des Abendgebets 241
2. Gottselige Gedanken, wenn man sich Abends zur Ruhe begeben will 243
Tägliches Gebet eines frommen Christen. (Todes-Erinnerung) 246
14. Einige Winke für die tägliche Andacht und Erbauung aus Büchern 249
15. Mein Tagewerk 259
Für die sieben Wochentage 262
16. Täglicher Wandel des Christen 264
17. Von den Tagszeiten und Glockenzeichen 273
Von den Andachten der ersten Christen zu verschiedenen Tageszeiten 283
18. Gebete, Betrachtungen und Lieder auf die verschiedenen Tageszeiten 289
I. Morgens beim Erwachen oder beim Früh-Gebetläuten 289
II. Mittags, wenn man zu Tische geht 291
Tisch-Andachten. 1. Betrachtung 291
2. Tisch-Regeln 298
3. Gebete
a. vor Tisch (1—6) 302
b. nach Tisch (1—6.) 304
III. Um 12 Uhr. Beim Anschlagen zum Friedensgebet 305
IV. Des Abends beim Gebetläuten 306
19. Goldene Sprüche der Weisheit 310

Seite.
20. Trost für Kranke und Sterbende.
1. Christlicher Krankentrost 331
Gebete in Krankheit 335
Gebetlied in Krankheit 338
Morgengebet eines Kranken 340
Abendgebet eines Kranken 341
Dankgebet nach wieder erlangter Gesundheit 343
Allgemeines Bittgebet, täglich zu sprechen 345
2. Christlicher Sterbenstrost 346
Gebet wider die Furcht des Todes 346
Vorbereitung zum Tode 347
Gebete um ein seliges Ende 347
Herzliche Seufzer in Todesnoth 350
Des Christen Sterblied 350

Lieder-Register.

(Mit * werden die einzelnen Verse bezeichnet.)

Seite.

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ! 306
*Ach Gott! verlaß mich nicht 345
*Ach! segne, was ich thu 235
Allmächtiger Erbarmer! 342
Auf! Rettet in Eil 171

Deine Lehre soll mich lehren 46
Die Bibel ist der größte Schatz auf Erden 59

*Ein kleiner Anfang ist gemacht! 149
Es warten Alle, Herr, auf Dich 303

Gott, aus welchem alles quillet 291
Gott ist gegenwärtig 92
Gott Lob! die Noth ist nun vorüber 344

Herr, bleibe Du bei uns 308
Herr! Dein Wort, die edle Gabe 49
*Herr! es ist alles Dein 302
*Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut! 247
*Herr Jesu, Dir leb' ich 243
Herr Jesu, wahrer Mensch und Gott 350
*Hilf, daß ich mit diesem Morgen 233
*Hilf Gott, daß wir nach Deinem Wort 49
*Hilf mir, daß ich nicht verderbe 338
Hör, o Vater, unser Flehen 307

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt 349
Ich preiße Dich mit Herz und Munde 47
In weiter, grauer Ferne 180

Seite.
*Kein Leiden kommt von ungefähr 331

Leb täglich so, als sey's der letzte Tag 262
Lob Dir, Herr! für den edlen Frieden 305
Lobet den Herren alle, die Ihn ehren 289

*Mein Gott gedenket mein 344
Mein Gott! ich will die Bibel lesen 44
Mein Jesu, der voll Schmerzen 338
Mein Jesu! schmücke mich 234
*Mit Fried und Freud fahr' ich dahin 346

*Nun Herr, erhalt Dein heilig Wort 88

O Gott! es kommen Deine Kinder 177
O Gott, von dem wir alles haben 291

*Soll ich, mein Gott, noch ferner leiden 344
Speis' uns, o Gott, Deine Kinder 303

Unverwandt auf Christum sehen 9

Vater! sey gelobet und gepriesen 305
Verleih' uns Frieden gnädiglich 280

*Wenn gleich süß ist das Leben 346
*Wenn unser Stündlein kommt herbei 352
Wer hat das Licht, das rechte wahre Licht 27
Wort des Lebens, lautre Quelle! 57

☞ Man bittet **vor** dem Gebrauche des Buches zu berichtigen:

S. 68. Z. 6. v. u., wo es anstatt **Frieden** heißen muß: **Feinden**.

Christen-Spiegel.

Eine

Mitgabe

für

den Glauben und Wandel

des Christen.

Beglückter Stand getreuer Seelen,
Die Jesum sich zu ihrem Theil,
Zu ihrem höchsten Gut erwählen,
Und suchen nur in Ihm ihr Heil.
Der Engel Heer
Hat selbst nicht mehr
An Reichthum, Ehre, Freud' und Lust,
Als Christi Freunden ist bewußt.

Liebe und übe, was Jesus dich lehret,
Und was Er dir saget, dasselbige thu';
Hasse und lasse, was Sein Wort verwehret,
So bleibet dein Herze in seliger Ruh.
Denn selig, die also sich Jesu ergeben,
Und gläubig und heilig nach Seinem Wort leben.

„Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde; welches geschieht durch Gnade."

Ebr. 13, 9.

Mitgabe fürs Leben.

1.

Heiliger und sicherer Glaubensweg eines evangelischen Christen. *)

Jesus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Joh. 14, 6.

„Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ Joh. 17, 3.

Dies ist der Weg des Glaubens, in welchem ich lebe; die Wahrheit, die ich aus der heiligen Schrift gelernt und welche durch den heiligen Geist in meinem Herzen versiegelt ist; die Bahn, in welcher ich laufe, damit ich vor allem falschen Wege bewahrt werde und das Kleinod des Lebens ergreife.

1. Ich erkenne mich für ein elendes und unwürdiges Geschöpf, das mit seinen Erb- und wirklichen Sünden Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß verdient hat. **Ps. 51, 7. Matth. 15, 19. Röm. 7, 18. c. 3, 9—23. c. 2, 6. 8. 9. 12. Eph. 2, 3. 5.**

---

*) A. H. Franke.

*

2. Der Sohn Gottes aber, Christus Jesus, hat sich selbst für mich gegeben und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet, daß mir Gott meine Sünde nicht zurechnet, mir aber zur Gerechtigkeit rechnet, daß ich glaube an den Namen seines eingebornen Sohnes. 2 Kor. 5, 19. 21. Röm. 4, 5.

3. Durch solchen Glauben bin ich wahrhaft gerechtfertigt, und damit hat der heilige Geist mein Herz erfüllet. Röm. 5, 1. 18. 19. c. 3, 28.

4. In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Frieden gefunden mit Gott, bin ein Kind Gottes, tröste mich fröhlich seiner Gnade und weiß gewiß, daß ich den Tod nicht sehen noch schmecken werde, sondern daß ich das ewige Leben habe und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen bin. Röm. 5, 1. Joh. 1, 12. Gal. 3, 26. Joh. 5, 24. c. 8, 51.

5. Nachdem mich also Gott in seine Gnade aufgenommen durch den Glauben an sein Kind Jesum, bin ich nicht zu einer Zeit gerechtfertiget und zur andern nicht, sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes, und trage das Zeugniß der Kindschaft Gottes in meinem Herzen, den heiligen Geist. 2 Kor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14.

6. Ich achte mich zwar keinesweges ohne Fehler und Gebrechen zu seyn; ja ich weiß vielmehr, daß dieselbigen nicht alle zu zählen sind, welche mir Gott täglich vor Augen stellet, und glaube gewiß, daß der verborgenen noch mehr seyn werden. Aber weil ich in Christo Jesu bin und Er in mir: so werden mir solche meine Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet; sondern Gott trägt sie an

mir und übersieht sie, wie ein Vater an seinem lieben Kinde. Röm. 8, 1.

7. Seine Gnade aber macht mich nicht sicher, sondern erweckt mich täglich, mich im Geiste meines Gemüths immer mehr und mehr zu erneuern.

8. Denn Gott, der alles Gute in uns wirket, läßt eine kindliche Furcht in meinem Herzen wohnen und ein wahrhaftiges Erzittern vor seiner heiligen Majestät, welches mich davor bewahrt, auf Gnade zu sündigen. Phil. 2, 12. 2 Kor. 7, 1. 1 Petr. 1, 17.

9. Er reinigt mich aber wie einen Reben, daß ich immer mehr Früchte bringe. Ich bin wahrhaftig rein durch das Wort, das Christus Jesus geredet hat und ich geglaubt habe. Joh. 15, 2. 3.

10. Solches ist keine Einbildung noch falsche Zurechnung. Christus hat mich wahrhaftig geliebet und mich abgewaschen von meinen Sünden mit Seinem Blute. Mein Heil ist wahrhaftig in der Vergebung der Sünden. Gal. 2, 20. Offenb. 1, 5. Kol. 1, 14.

11. Gott hat mich fühlen lassen mein Verderben und mir Gnade verliehen, mein natürliches Unvermögen zu erkennen, und darauf hat Er mir gezeigt Sein Erbarmen und den Glauben selbst in meinem Herzen gewirket.

12. Was ich dergestalt gesehen und gehört und in geistlicher Erfahrung gelernt habe, ist mir gewisser, als was meine leiblichen Augen sehen und meine leiblichen Ohren hören und meine leiblichen Hände betasten.

13. Gott selbst hat mich gelehrt, Natur und Gnade, Licht und Finsterniß, Einbildung und Kraft von einander zu unterscheiden.

14. Gott aber ist nicht allein getreu, daß er uns die Sünde vergiebt, sondern auch gerecht, daß er uns reiniget von aller Untugend. 1 Joh. 1, 9.

15. Darum bekenne ich auch meine Sünde und Untugend vor Ihm, und begehre davon immer mehr und mehr gereinigt zu werden. Dieß geschieht aber also, daß ich gegen die Sünde streite und kämpfe, doch nicht aus eignen Kräften, sondern durch den heiligen Geist, welcher in mir wohnet und wirket.

16. In dem Glauben an Jesum ist mein Anfang, Mittel und Ende. Indem ich alles Selbstwirken verlasse, und erkenne, daß ich von mir selbst nichts als sündigen, auch durch mich selbst nicht näher zu Gott und Seinem Lichte kommen kann; mich aber an die lautere Gnade Gottes halte und auf das Lamm Gottes sehe, das meine Sünde träget, und in Seinem Blut mich zum Vater nahe: so wird eine neue Kraft in meinem Herzen geboren, daß ich den Glauben als ein himmlisches Licht und Feuer in meinem Herzen fühle, die Liebe Christi schmecke, und der neue Mensch als ein guter Baum in seinen Blüthen ausschlägt, die ihren lieblichen Geruch von sich geben und Gott und Menschen wohlgefällige Früchte bringen.

17. Es ist nicht ein anderer Weg, dadurch ich gerecht worden bin, und wiederum ein anderer, dadurch ich suche geheiliget zu werden; sondern es ist ein einiger Weg, nämlich Christus, welcher ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte, als an Christum, wenn ich um Vergebung der Sünden bitte: also halte ich mich auch allein zu Ihm, und kehre mich einfältiglich zu Seiner Gnade und Kraft,

wenn ich im Glauben, Liebe und Hoffnung stärker zu werden trachte.

18. Ja, ich bedarf nichts anderes, als daß ich in der empfangenen Gnade und in dem neuen Sinn, den mir der Sohn Gottes gegeben hat, (zu erkennen den Wahrhaftigen und zu seyn in dem Wahrhaftigen,) stehen bleibe, und davon nicht abweiche: so wird das Werk Gottes in mir vollendet; denn Gott verlangt zwar meinen Willen und meine Treue in der Bewahrung und Anwendung der empfangenen Gnade, bedarf aber sonst meiner Hülfe nicht zur Vollendung Seines Werks. 1 Joh. 5, 20. Eph. 2, 10. Phil. 1, 6.

19. Wenn ich mich nur von Ihm zubereiten lasse, als ein Kind, und der Wirkung Seines Geistes nicht widerstrebe: so schafft Er Alles in mir, was vor Ihm wohlgefällig ist. Ebr. 13, 21.

20. Doch will Er keinesweges, daß ich unachtsam sey, und anstatt der wahren Gelassenheit in Nachlässigkeit verfalle, oder in der Natur Ruhe und Frieden suche. Denn eben dadurch würde ich mich, auch unvermerkt, Seiner Wirkung verlustig machen.

21. Sein lebendiger Geist will stets ohne Unterlaß wirken, und wer desselben Ströme nicht stets fließen lässet, der kann nicht sagen, daß er Seiner Wirkung nicht widerstrebe.

22. Doch ermüdet Er Niemanden mit Seinem Wirken; denn Er führet fein sanft und lieblich, und durch Seine Kraft wird es einer Seele, die ihre Rechtfertigung in dem Blute des Lammes erkennt, nicht schwer, die Flügel des Glaubens und der Liebe empor zu schwingen.

23. Den Demüthigen ist der Herr hold; denn alle Gnade des heiligen Geistes fließt im Thal der demüthigen Herzen. Jes. 57, 15. 1 Petr. 5, 5.

24. Die wahre Demuth aber hat ihren Grund und Wurzel in der Rechtfertigung, die aus Gnaden geschiehet. Eph. 2, 8. 9. Gal. 2, 16. 2c.

25. So lange nun der Mensch nichts an sich erkennt, und doch Alles in Christo findet: so wallet das Herz im himmlischen Frieden und wird von Gott erquicket und gestärkt; sobald sich das Herz erhebet, und nicht sein Heil einzig und aufrichtig in der Vergebung der Sünden sucht und findet, so tritt man auf einen falschen Weg, der voller Unruhe ist. Röm. 5, 1. Gal. 2, 20.

26. Doch verhängt auch Gott Stunden der Anfechtung und Demüthigung. Und damit dem Menschen das Innerste seines Herzens offenbar werde, muß er durch viele Prüfungen gehen, ob er auch gleich den rechten und richtigen Weg nicht verläßt.

27. Wie leicht ist es aber, von diesem gar schmalen Wege abzuweichen! Wie leicht setzt sich etwas in das Gemüth, dessen der Mensch sobald nicht inne wird, welches ihn aus der kindlichen Einfalt rücket, daß er meint, er wolle es besser treffen, und weichet doch unvermerkt vom Evangelium zum Gesetz.

28. Dagegen hat das Evangelium eine Engels-Einfalt und macht den Menschen kindlich, und liebevoll gegen alle Menschen. Es ist eine große Klarheit, ein durchscheinendes Licht, ein lauterer Strom des Friedens, eine Ruhe von eigenen Werken, ein Genuß Gottes und Seiner Seligkeit.

29. Selig ist der, der sich das Ziel nicht verrücken läßt, welches leicht geschehen kann, wenn man nicht auf Christum allein sieht, sondern auf andrer Menschen Exempel, und wenn man hoch fliegen und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn will.

30. Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen, ob er gleich darum sorget. Dies findet seine Gleichheit auch am inwendigen Menschen. Matth. 6, 27.

31. Die Natur will gern ihren Weg, und sieht kein andres Mittel, vollkommen zu werden, als daß man suche, etwas zu werden. Gottes Weg aber gehet gar anders. Denn er macht zu nichte, was etwas ist, damit Er Selbst Alles in Allem werde! 1 Kor. 1, 26—31.

* * *

Und dieses Alles ist in dem Einigen verfasset: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben." (Joh. 3, 36.)

Herr Jesu, Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Amen.

---

1. Unverwandt auf Christum sehen, bleibt der Weg zur Seligkeit; allen, welche zu Ihm flehen, ist gewisses Heil bereit; siehet man im Herzen an, was Er für die Welt gethan, und man glaubt daran mit Beugen, so bekommt man es zu eigen.

2. Wenn doch alle Seelen wüßten, wie es dem so wohl ergeht, welcher in der Zahl der Christen, wahrer Glieder Jesu, steht! Da geht man in seinem Glück immer fort, und nie zurück; man ist auf dem Lebenspfade und nimmt immer Gnad' um Gnade.

3. Aber freilich kann nichts taugen, als nur das, was Christus thut: Lassen wir Ihn aus den Augen, finden wir was anders gut; so erfahren wir gewiß, unser Licht sey Finsterniß, unser Helfen sey Verderben, unser Leben lauter Sterben.

4. Wären wir doch völlig Seine, regte sich doch keine Kraft, da der Heiland nicht alleine, was sie wirkete, geschafft! Jesu, richte unsern Sinn lediglich auf Dich nur hin, so lebts Herz in Deiner Wahrheit, und das Auge wird voll Klarheit.

5. Bring uns völlig in die Schranken, die Dein Liebesrath gesetzt; weder Worte noch Gedanken werden sonst für gut geschätzt. Eine neue Creatur kann allein auf dieser Spur Deines Namens Ruhm erhöhen und in Deine Freud' eingehen.

Hiezu das Lied: „Ich habe nun den Grund gefunden."
S. Kernlieder Nr. 89.

2.

Biblisches Christenthum, oder neue Weltreligion? — Welcher Weg führt zum Himmel?

„Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." 1 Joh. 4, 1.

Was für ein Weg des Glaubens, oder was immer für eine Religionsansicht der richtige Weg zum Himmel ist, oder ob am Ende gar mehr, als ein Weg zum Himmel führt? (daß also nicht so viel darauf ankäme, welchen Weg man erwählte? —) Diese, gerade in unse-

rer Zeit so vielbewegte, aber zu jeder Zeit so überaus wichtige Frage zu beantworten, wollen — so vielen von dieser Zeit und Welt hochgeehrten, so wie vielgehörten Sprechern des Zeitgeistes gegenüber — nicht wir auf uns nehmen, nicht wir so etwas zu richten und zu entscheiden uns selbst herausnehmen, sondern annehmen müssen und annehmenswerth darstellen wollen wir, was das aller Annahme werthe Wort Gottes selbst schon, ja was der Herr, der angebetete Heiland und Erlöser der Welt, selber — deutlich, einleuchtend und eindringlich genug — Allen, welche wirklich zur rechten Erkenntniß der Wahrheit und zum Frieden gelangen wollen, zur Lehre und zur Warnung und Ermahnung redet und ausspricht, so redet, wie kein Mensch je geredet hat, noch reden kann.

Leset, ihr Alle, die ihr nach Wahrheitsgrund und Ueberzeugungsvestigkeit ringet, Alle, die ihr je eurer Meinung, eures Glaubens, eures Weges gewiß seyn oder werden, und in dieser unsrer so viel rüttelnden Zeit und veränderlichen Welt veststehen und richtig gehen wollt, leset die Bergpredigt des Herrn einmal recht gründlich und nachdenklich mit dieser ernsten Frage: „Welcher Weg führt zum Himmel?“ — und beherziget dann ganz besonders ihren so überaus bedenklichen nachdrucksvollen Schluß. Und von diesem Beschluß aus leset sie noch ein- und abermal, und nehmt alles gründlich und kündlich, (auch kindlich, vergleiche Matth. 18, 3.) treu und ernst, vest und gewiß, redlich und gewissenhaft! — Dieser so bedenkliche Schluß lautet (Matth. 7, 13—27.) also:

„Gehet ein durch die enge Pforte! denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind Viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“ in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir

nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und ein Gewässer kam, und webeten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und webeten die Winde, und stießen an das Haus; da fiel es, und that einen großen Fall."

Betrachten wir nun diese Worte näher, und zwar mit vorausgehender Vergegenwärtigung des Hauptinhaltes der Bergpredigt!

1. Im Eingang dieser Predigt spricht Jesus von den nothwendigen Eigenschaften derer, welche Genossen Seines Reiches werden wollen, wobei Er für jede dieser Eigenschaften die entsprechenden Verheißungen beifügt. (Matth. 5, 3—12.)

2. Dann redet Er insbesondere Seine Jünger an, und zeigt ihnen einmal überhaupt, wie sie mit solchen Eigenschaften Andern als Vorbilder zum Wege des Lebens leuchten sollten, v. 13—19; sodann wie Seine Nachfolger eine bessere Gerechtigkeit haben (und sich aneignen) müßten, als die der Pharisäer und Schriftgelehrten ist. v. 20.

3. Nun zeigt und erklärt Er auch in Beispielen einzelner Gebote des Gesetzes den Unterschied der wahren und falschen (unzulänglichen) Gerechtigkeit, v. 21—48; ferner, wie auch die Uebungen der Gottseligkeit, Barmherzigkeit und Selbstverleugnung nicht mit dem bloßen äußerlichen Scheine abgethan, sondern im wahren Sinne vor Gott, ohne Heuchelei und Selbsterhebung, ohne eitle Ruhmsucht und Scheinheiligkeit, kurz! zu Ehren Dem geschehen müßten, der ins Verborgene siehet, also in stiller Anspruchlosigkeit des Glaubens und der Demuth vor Gott. C. 6, 1—18. Das Gebet selbst aber könne ohne gläubige Zuversicht vor Gott und ohne Versöhnlichkeit und Friede mit dem Nächsten durchaus nicht erhörlich noch angenehm seyn vor Gott (v. 7—15.)

4. Weiter macht Er aufmerksam auf die rechte Lebensrichtung, nämlich nach dem Ewigen und Himmlischen, nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit vor allem und am meisten zu trachten, was Er auch als Grundsatz und Regel Seiner Reichsgenossen aufstellt, v. 19—34, und warnt dabei vor falscher und schiefer Beurtheilung und lieblosem Richten des Nächsten, C. 7, 1—5, aber auch vor urtheilslosem Preisgeben und Veräußerlichen dessen, was als heilige Sache

Seines Reiches auch eine heilige, ernste Aufnahme und Behandlung fordert, v. 6.

5. Endlich ermahnt Er zu einem recht zuversichtlichen Gebet (v. 7—11.) und zu einem solchen Thun und Wandel, der alle besondern Wünsche der Menschen unter einander und gegen einander im Allgemeinen auszugleichen, und dem Gesetz und den Propheten treu zu entsprechen vermöchte, zur Einhaltung der Regel nämlich, die Er in dieser Beziehung aufstellt: „Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! v. 12.

Und nun schließt Er in dem oben vorgelegten Abschnitte (v. 13—27.) Seine an Würde so erhabene, als an Kraft und Gehalt und innerm Sinne so tiefe Rede, die Bundesrede und Gesetzpredigt des neuen Testamentes, die Gesetzgebung des Geistes gleichsam vom neuen Sinai — mit einer, die ganze Rede bekräftigenden und ins Leben einführenden:

1) Ermahnung, v. 13. 14.

2) Warnung,
- A) vor Verführung von Andern, v. 15—20.
- B) vor Selbstbetrug und eigner Täuschung, v. 21—23.

3) Schluß-Anwendung, v. 24—27.

I. Die **Ermahnung** ist: einzugehen durch die **enge** Pforte und zu wandeln den **schmalen** Weg.

a. Diese enge Pforte aber ist nach den Worten des Herrn selbst:

1) die geistliche Armuth, d. i. die rechte Demuth des Herzens im Gefühle unserer Unwürdigkeit vor Gott. C. 5, 3. Denn

„Selig sind, die geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr."

2) Die wahre Buße, d. i. rechte Erkenntniß und Bereuung, auch aufrichtiges Bekenntniß und herzliche Verabscheuung der Sünde. Denn

„Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden." v. 4.

3) Die sich selbst und allen Eigenwillen verleugnende Sanftmuth und Dämpfung der menschlichen Leidenschaftlichkeit, die Selbstüberwindung des von Natur eigenwilligen und eigensinnigen Herzens. Denn

„Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." v. 5.

4) Ein recht ernstliches Verlangen nach der Gerechtigkeit, die vor Gott besteht, und die Ergreifung derselben im Glauben, welcher von Gott in des heiligen Geistes Kraft einem Jeden dargereicht wird, der sie mit rechter Demuth, Buße und Selbstverleugnung sucht, und auf Seine freie Gnade trauend, eben diese Gerechtigkeit auch wirklich aus Seiner Gnade sich schenken läßt. Denn

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." v. 6.

Dieses Verlangen aber ist bei dem zeitlichen, weltlichen und fleischlichen Sinne der Menschen von Natur — nicht Jedermanns Sache; so ist auch „der Glaube nicht Jedermanns Ding." 2 Theß. 3, 2. Und eben darum ist auch der Weg, der zum Leben führt, ein schma-

ler Weg, auf welchem so Wenige wandeln. M. 7, 14. Auch deßwegen ist er ein schmaler Weg, weil er ist:

1) der Weg der Liebe und Barmherzigkeit, der Milde und Lindigkeit, zu welchem sich der von Natur stolze und hoffärtige Mensch nicht gern versteht, noch herabläßt. Denn dazu gehört auch eine recht bußfertige, sich selbst prüfende, von allem selbstgefälligen Richten Anderer weit entfernte, Erwägung, daß Gott, der Gott der Liebe und Vater aller Barmherzigkeit, „Seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten, und regnen lässet über Gerechte und Ungerechte.“ M. 5, 45. — Im Glauben und in der Liebe zu Gott wurzelt jene Liebe und Barmherzigkeit, welche dem Nächsten nichts Böses, sondern nur Liebes und Gutes thut, und welche der Apostel Paulus näher beschreibt, 1 Kor. 13, 4—7. Der Herr aber spricht:

   „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ M. 5, 7.

Der schmale Weg ist ferner:

2) der Weg wahrer Herzens- und Lebens-Reinheit, welche verläugnet alle Welteitelkeit und Fleischeslust. Denn

   „Selig sind, die reines Herzens sind,“ spricht der Herr; „denn sie werden Gott schauen.“ M. 5, 8.

3) der Weg der Friedfertigkeit und Duldsamkeit, zu verläugnen allen eigenen Vortheil, (1 Mos. 1, 9.), ja um des lieben Friedens willen gern auch auf alle eigene Ehre und eigene Weisheit Verzicht zu leisten. Denn

   „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ v. 9.

4) der Weg des Leidens um der Gerechtigkeit willen; denn

„Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." v. 10.

so wie auch der Schmach um des Namens Jesu willen, v. 11. 12., da man mit Mose durch den Glauben erwählet, viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, und die Schmach Christi für größern Reichthum, denn alle Schätze der Welt achtet. Ebr. 11, 25. 26.

II. Die **Warnung** ist: A) vor den falschen Propheten, so wie vor jeder Verführung von Andern, die mit Lehre oder Beispiel, mit Wort oder Wandel oder mit beidem zugleich vom Eingang zur engen Pforte abhalten, diesen Eingang als unmöglich oder unnöthig zur Seligkeit vorstellen und vom schmalen Wege ablenken oder denselben als gar zu unbequem einem verleiden; dann aber auch B) vor Selbstbetrug und eigner Täuschung in Absicht auf die rechte Wahl und den wirklichen oder nur scheinbaren Gang des Lebensweges.

Vorbemerkung. „Sehet euch vor vor den falschen Propheten!" — Dieser Ausdruck erinnert zunächst an die falschen Propheten des alten Testamentes, und an ihr lügenhaftes, Gottes Wort entstellendes Lehren, Thun und Treiben, womit sie der Sünde und Unbußfertigkeit, dem Weltsinn und schlechten Zeitgeiste das Wort redeten, und als welt- und menschengefällige Volksführer wider Gottes Wort — König und Volk in ihrem gottmißfälligen Wesen und Wandel und in den Wegen einerseits des Unglau-

bens und Ungehorsams gegen Gott, andererseits des falschen Vertrauens auf Menschen- und eigene Kraft und äußerliche Macht und Gewalt dieser Welt (ohne Gott) zu bestärken suchten und zu bestärken wußten; wobei sie den Sündern die Strafgerichte Gottes mit ihrem Ernste und ihren heilsamen Absichten verbargen und ausredeten, ja das göttliche Strafamt und allen Eifer des heiligen und gerechten Gottes verleugneten und das Volk trösteten in seinem Unfall und Unglück, welches sie nicht achteten und das Volk auch gering achten sollte, Jer. 8, 11., trösteten mit falschem Troste, indem sie „Friede, Friede!“ riefen, wo doch kein Friede war, Jer. 6, 14. c. 8, 11. Mich. 3, 5. 11. Ezech. 13, 10. 16., unbekümmert um den Schaden Josephs (d. i. des Volkes Israel, Am. 6, 6.) ob auch das Volk seinem Verderben durch fortgesetzte Unbußfertigkeit entgegen reifte, da sie ihm sagten, „es habe keine Noth,“ — und falsche Gesichte, Deutung, Abgötterei und ihres Herzens Trügerei vorwendeten, falsch weissagten in ihres Herzens Dünken: „Es wird kein Unglück über euch kommen!“ Jer. 14, 13. 14. c. 23, 17. 26. — Propheten, von denen geschrieben steht: „Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalch; Ezech. 13, 10.; beschönigten also mit dem äußerlichen Schein das Unwesen der Sünde. — Tüncher hießen jene falschen Propheten, Ezech. 13, 11. 15. (vergl. Matth. 23, 27.) — ein sprechender, leicht verständlicher bildlicher Ausdruck, um so leichter zu deuten, da es leider! in dieser Welt noch heutiges Tages genug solche Tüncher und falsche Propheten giebt, welche ihrer, dem fleischlichgesinnten Menschen süßen, auch in feinen glatten Worten wirklich süßlichen, aber im Grund und in des göttlichen Wortes Licht faulen Lehre eine weltbeliebte Form und Farbe nach der Mode des Zeitgeistes geben, um sie recht

scheinbar zu machen — zur Täuschung und Verführung so Vieler!! —

Als sich selbst beschönigend und einen guten Schein sich selber gebend, stellt hier Jesus die falschen Propheten dar, vor denen Er warnt, indem Er sie mit ihrem Täuschen unter einem guten Schein und gefälligen, scheinbar unschuldigen, ja sich ganz unschädlich herausgebenden Aeußeren bildlich bezeichnet als die in Schafskleidern (wie die Propheten einst in ihren Pelzmänteln) angezogen kommen, während sie doch inwendig reißende Wölfe, d. i. so gefährlich und schädlich den arglosen Frommen, wie Wölfe den Schafen sind. Ihr Schafskleid ist das Gewand — d. i. die Form der Wahrheit, der schriftgemäßen Wahrheit, mittelst biblischer Worte und Redensarten, die sie doch in einem andern Sinne nehmen, während sie Wahrheit und Täuscherei so miteinander vermischen, daß ungeübte Sinne und Mangel an Erfahrung die Gefahr der Seele dabei nicht sofort wahrzunehmen, den Trug nicht so bald zu durchschauen, und Lüge und Wahrheit nicht gehörig zu unterscheiden vermögen.

A) Vor Verführern warnt der Herr (v. 15—20.),

1. wenn Er spricht: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten," falschen und unrichtigen Lehrern und Rathgebern oder Irrlehrern, die Er bezeichnet

a) als solche, die unberufen sich aufdrängen; denn es heißt ausdrücklich „die zu euch kommen," worin zugleich angedeutet ist, daß sie ohne göttlichen Beruf kommen, wie dort der Herr spricht (Jer. 23, 21.) von den falschen Propheten: „Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie; ich redete nicht zu ihihnen, noch weissagten sie."

b) als solche, die einen äußerlich guten Schein annehmen, („in Schafskleidern zu euch kommen,") d. i.

a) entweder bei bösen Früchten ihres unrichtigen Wandels mit den Worten es gut vorgeben, oder

b) bei falscher, unrichtiger, irriger Lehre mit dem Wandel äußerlicher Ehrbarkeit und scheinbarer Frömmigkeit Andere sicher und sorglos machen, oder sich überhaupt mit irgend welchen angenommenen äußerlichen Vorzügen geltend zu machen wissen, aber doch

c) inwendig reißende Wölfe sind, d. h. so gefährlich und schädlich den Seelen, wie Wölfe den Schafen, also Seelenmörder; denn, wie der Herr anderwärts (Joh. 10, 10.) sagt: „Ein Solcher kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe."

2. Als Merkmale und Kennzeichen, an denen man solche falsche Propheten prüfen und in ihrer Verwerflichkeit und Schädlichkeit erkennen soll, gibt der Herr ihre Früchte an, und spricht: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Da ist nun auch die Frage: Welches sind denn aber ihre Früchte, an denen wir sie erkennen sollen?

Eine böse Frucht ist:

a) schon die falsche Lehre selbst, die sie im Munde führen als das Ergebniß ihres ungebesserten Herzens, des unbekehrten Herzens des natürlichen Menschen überhaupt, aus welchem nur Arges kommt und eben so wenig Gutes zu entnehmen ist, als Trauben von den Dornen (ob auch der Dornstrauch noch so schöne

und reiche Blätter hat —) oder Feigen von den Disteln zu ärndten und abzulesen sind (obwohl die Blüthen der Disteln, abgesehen von deren Stacheln, als für schön und in die Augen fallend angesprochen werden können).

Böse Früchte sind ferner:

b) die Sünden, welche

einerseits durch ihre falsche und böse Lehre bei äußerlich scheinbar gutem Wandel, oder durch ihren ärgerlichen Wandel bei scheinbar guter Lehre, oder durch beides zugleich wirklich hervor gebracht,

andererseits nicht gedämpft, sondern im freien Laufe gelassen werden, also einestheils die wirkliche offenbare Schädlichkeit, anderntheils die Vergeblichkeit und Nichtswürdigkeit ihres Wirkens, indem sie (diese falschen Propheten) nicht den geringsten Einfluß zur Besserung, vielmehr nur Einfluß zur Verschlimmerung der Menschen üben und ihre Denk- und Lebensweise kund geben mit Wort und Wandel.

c) Diese bösen Früchte aber zeigen sich an ihnen selbst und an Andern, auf welche sie Einfluß haben:

a) an ihnen selbst, worauf das Gleichniß von den Dornen und Disteln deutet,

b) an Andern, auf die sie einwirken, und deren Bekehrung sie hindern, anstatt fördern, daß diese nicht gedeihen zu „Pflanzen des Herrn zum Preise," zu „Bäumen der Gerechtigkeit," Jes. 61, 3., sondern unbußfertige Sünder, faule Bäume bleiben, welche müssen abgehauen, und ins Feuer geworfen werden! —

O dieser argen Früchte solcher Seelenmörder! — **darum** „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ — spricht der Herr abermals, v. 20.

Der Herr warnt aber auch

B) vor Selbstbetrug und eigener Täuschung in Absicht auf den Weg zum Leben, v. 21—23., und zwar:

a) vor Selbstbetrug im Allgemeinen, vor dem Selbstbetrug mit jenem unthätigen, todten, eben so herzlosen als wirklicher Thatkraft ermangelnden, blos äußerlichen Anhangen an Ihn und Seine Lehre oder vor dem blosen Bekenntniß Seines Namens mit Worten, und dem blosen Schein der Gottseligkeit ohne das Bekenntniß eines aufrichtigen rechtschaffenen Wandels vor Gott im wirklichen durchgängigen Gehorsam nach Seinem heiligen Willen, also ohne That der Wahrheit; denn: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen,“ spricht Er selbst, „sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ v. 21.

Wir nehmen hieraus die so beherzigenswerthe Lehre, die eben der Sinn dieser Worte des Herrn ist: Das Bekenntniß Jesu hilft uns nur dann, wenn es mit dem wirklichen Gehorsam gegen den Willen Gottes nach dem Gesetz und Evangelium verbunden ist, und mit dem Munde auch das Herz und die That übereinstimmt.

b) insonderheit vor dem Selbstbetrug derer, die in Seinem Namen auftreten und handeln, und sich bei ihrem doch unlauteren untreuen Wesen berufen wollen:

a) auf das Weissagen in Seinem Namen — „Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt“ (gelehrt und erklärt Deinen Willen und Andere in und aus Deinem Worte erbaut)? —

b) auf die Zerstörung des Satans-Reiches — „Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben“ (mit Deinem Worte und den heiligen Sacramenten dem Wirken des Teufels entgegen gewirkt, vergl. 1 Joh. 3, 8.)?

c) auf die in der Kraft Christi überhaupt vollbrachten vielen Thaten und guten Werke. — „Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan?“ v. 22.

Hiemit ist zu vergleichen, was Paulus sagt (1 Kor. 13, 1. 2.): „Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle, und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht; so wäre ich nichts.“

Hier lehrt uns der Herr: Auch Großes und Auffallendes gilt nichts, wenn es nur zu eitler, eigener Ehre, und nicht in anspruchlosem, demüthig sich hingebendem Gehorsam gegen Gott lauterlich zu Seiner Ehre mit selbstverläugnender Glaubensliebe geschieht und ausgerichtet wird.

Auch diese Warnung — vor solchem Selbstbetruge eigener Ehre, mit Thaten sogar, aber unrichtiger Weise solchen Thaten, welche rechter und reiner Beweggründe entbehren, begleitet der Herr wieder mit einer Versicherung

der Verwerflichkeit und Verderblichkeit solchen Weges, und zwar spricht er hier (v. 23.): „Dann werde ich ihnen bekennen," d. i. öffentlich bezeugen: „Ich habe euch noch nie erkannt," nämlich für die Meinen (während es von Seinen wahren Jüngern und Dienern gilt, was dort [Joh. 10, 14.] gleichfalls mit und nach Seinen eigenen Worten geschrieben steht: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.") — Ja, Er setzt hinzu: „Weichet Alle von Mir, ihr Uebelthäter!" — und somit alle Selbsttäuschung bei endlicher Entscheidung aufhebend, erklärt Er sogar und bestraft als Uebelthäter diejenigen, welche in Selbstverblendung ihrer Heuchelei und Scheinheiligkeit, zuletzt ihre eigenen Lügen glaubend, vollends gar auf eine offene Belohnung Anspruch machen, wollen, an deren Statt ihnen, bei ihrem unlauteren Sinn aus dem Munde der Wahrheit das Blatt so schauderhaft gegentheilig in Strafe und Schande sich umwendet.

III. Darum — weil der Mensch mit blos äußerlichem Bekenntniß des Herrn nicht bestehen kann, an jenem alles offenbarenden, alles entscheidenden und vergeltenden Tage (des Gerichts) — „darum, wer diese meine Rede höret ꝛc." fährt nun Jesus fort, und beschließt hier Seine ganze Rede als mit einer Schlußanwendung in einem doppelten Gleichniß, worin Er

a) den folgsamen Hörer, in wie fern dieser auch wirklich ein Thäter ist, mit einem klugen Manne vergleicht, der sein Haus auf einen Felsen,

b) den aber, der Seine Rede hört, und thut sie nicht, (nicht darnach thut), mit einem thörichten Manne vergleicht, der sein Haus auf den Sand bauete.

Das Haus hier im Gleichnisse ist die Hoffnung der Seligkeit;

das Bauen auf den Felsen ist das Vesthalten an der Rede Jesu, (vergl. Joh. 8, 31. 32.) mit Bekräftigung derselben durch Thun und Wandel in ihrem Sinn und Geist; das Bauen auf den Sand ist das Gegentheil.

Bei dem Bilde des Platzregens (v. 27.) läßt sich füglich an die von oben herab aus Gottes Hand unmittelbar geschickten Trübsale und Gerichte denken, mit denen der Odem des Herrn darein bläst (Jes. 40, 7.), um zu offenbaren und zu entscheiden, was nur Fleisch ist, oder Geist (v. 5. 6. 8.).

Das Gewässer, oder eigentlich die Ströme, wie es im Grundtexte heißt, kann auf den Strom des Zeitgeistes gehen, auf die Verführung oder Verfolgung, wogegen, als wider den Strom zu schwimmen, Diese und Jene, die doch Christum und Seine Lehre bekennen wollen, nicht im Stande zu seyn, vorgeben.

Die Winde aber können auf Zweifel oder Irrlehren, auch Anstöße an der reinen Lehre gedeutet werden, wie denn der Apostel von allerlei Wind der Lehre spricht, womit der Menschen Schalkheit und Täuscherei die Bekenner des Herrn zu verführen sucht, Eph. 4, 14. Vest steht aber und vest stehen muß gegen all dergleichen Sichtungen der Glaubenstreue ein Jeder, der dem klugen Manne gleichen und die Rede Jesu thun, und selig werden will in seiner That. (Jak. 1, 22—25.) —

Lichtfragen für unsere Zeit.

Wer hat das **Licht**,
Das rechte wahre Licht
Für Wissen, Glauben und Gewissen?
Ob der, dem Gott in Seinem Wort es giebt?
Ob der sich selbst von diesem Wort hat losgerissen? —
Wem Gottes Wort und dieses Wortes Geist nur nicht gebricht,
Der hat das **Licht**, des Wissens, Glaubens und Gewissens **Licht**.

Wer hat das **Heil**,
Das rechte wahre Heil,
Gerecht vor Gott, Ihm zu gefallen,
Gerettet selber von der Sünde Macht,
Im Seelenfrieden und vor Gott zu wallen? —
Nur wer da **glaubt** an Jesum Christum, außer Dem kein Heil,*)
Der hat das **Heil**, der Seele wahres Glück und beßtes Theil.

Wer hat die **Kraft**,
Die Heil und Sieg verschafft,
Gilt es für Licht und Recht zu kämpfen,
Zu siegen wider jede finstre Macht,
Die Dunkel liebend,**) Licht und Recht will dämpfen? —
Nur wer am Herrn im Glauben hält als Hort und Lebenskraft,
Der hat die **Kraft**, die solchem Kampfe Heil und Sieg verschafft.

---

*) Ap. Gesch. 4, 12. **) Joh. 3, 19. 20.

Wer hat den **Trost**,
Den wahren Gottes-Trost,
Um auch im Leiden nicht zu zagen,
Nicht zu verlieren Freudigkeit und Muth,
Gilt es auch Blut und Leben dran zu wagen? —
Nur wer dem Herrn ergeben ist, als seinem besten Trost
Im Leben, Leiden, Sterben, hat den wahren Gottes-**Trost.**

Was für ein **Wort**
Bleibt doch der **veste** Hort
Für Licht und Heil, und Trost und Stärke,
Bestehend wahr und klar zu jeder Zeit, an jedem Ort
Dem Wissen, Glauben, Denken, Thun und Werke? —
Es ist das reine, heil'ge, veste Bibelwort des Herrn,
Der selber ist und bleibet dieses Wortes Kern und Stern.

O Herr! **Dein** Wort,
Der Seelen vesten Hort,
Bewahr' uns stets für unsern Glauben,
Als Licht und Heil und Lebenskraft und Trost.
Kein Zeit- und Weltgetriebe soll uns rauben,
Was Du für Zeit und Ewigkeit, o Herr, in Deinem Wort
Bestimmt zu unserm Licht und Heil, als Trost und Lebenshort.

Ch. G.

3.

Vom Bibelwort und rechten Gebrauch desselben.

„Wir haben ein vestes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet.“ 2 Pet. 1, 19.

Was kann und soll uns zu einem recht eifrigen Gebrauch der heiligen Schrift bewegen?

1. Vor allem soll uns dazu bewegen schon die Ehrerbietung, die wir einem solchen Buche schuldig sind; denn es ist ein göttliches Buch, von Gott selbst eingegeben, und unter Seiner besonderen Leitung zu richtiger Ueberlieferung und Forterhaltung Seiner Offenbarung veranstaltet, auch von der göttlichen Vorsehung auf das Wunderbarste durch die widrigsten Zeitumstände hindurch erhalten.

Besondere Beweise für die Göttlichkeit der heiligen Schrift sind folgende:

1) Ihrem Inhalte nach die Erhabenheit ihrer Lehre, welche höher ist denn aller Menschen Vernunft.

a) Sie faßt klar und deutlich, richtig und vollkommen alles in sich, was zur Seligkeit gehört, d. i. wie wir sollen recht glauben, christlich leben, und ewig selig werden. 2 Tim. 3, 16. 17. Ps. 19, 8. Ps. 119, 130. Röm. 15, 4. 1 Kor. 10, 11.

b) Sie enthält heilige Geheimnisse, welche über aller Menschen Vernunft erhaben, kein Mensch aus

sich selbst wissen und erkennen oder durch das Naturlicht der Vernunft erdenken und selber finden kann. Z. B. von der heiligen Dreieinigkeit u. s. w. 1 Tim. 3, 16. Marc. 4, 11. Matth. 11, 25. Röm. 16, 25.

c) Bei aller Tiefe aber ist sie doch vollkommen klar und deutlich. Ps. 92, 6. Ps. 19, 8. 9. Ps. 119, 105. Sir. 24, 38. 39.

2) Ihre göttliche Kraft und Wirkung an den Herzen der Menschen, Röm. 1, 16.

a) Sie hat eine innerliche lebendige Kraft, uns zu erleuchten und zu heiligen, zu bessern, zu trösten, und zu beseligen. Denn der h. Geist, der das Wort Gottes eingegeben hat, wirkt in demselben und durch dasselbe immer fort. Ebr. 4, 12. Jer. 23, 29.

b) Sie wirket Leben und Seligkeit in denen, die da glauben und ist vollkommen hinreichend zu unserm Heil. 1 Thess. 2, 13. 2 Tim. 3, 16. 17.

3) Ihre bewunderswerthe Zusammenstimmung in Einem Geiste bei so großer Verschiedenheit der Zeit, in welcher die einzelnen Bücher geschrieben sind, (— Vom ältesten bis zum neuesten Buche der heiligen Schrift, 1500 vor Christo bis 100 nach Christo — welch ein bedeutender Zwischenraum! —) sowie der äußerlichen Verhältnisse ihrer Verfasser. Ap. Gesch. 10, 43. Cap. 15, 11.

4) Die Zeichen und Wunder, womit Gott die Lehren der h. Schrift beglaubigt und bestätigt hat. Ebr. 2, 4.

5) Die pünktliche Erfüllung der in der h. Schrift enthaltenen Weissagungen, welche alle in Christo, als dem Mittelpunkt und „Kern und Stern der h. Schrift" zusammentreffen. Matth. 5, 17. Röm. 10, 4. 2 Kor. 1, 20.

6) Die eigenen Versicherungen der redlichen wahrheitsliebenden Männer, welche die Bücher der h. Schrift geschrieben und ihr Zeugniß mit einem heiligen Wandel bekräftigt, ja sogar mit ihrem Tode um der Wahrheit willen (Märtyrer-Tod) besiegelt haben. Gal. 1, 11. Ap. Gesch. 4, 19. Cap. 21, 13. 1 Joh. 1, 1. 2. 1 Kor. 15, 32.

7) Ihre wunderbare Erhaltung unter allen Stürmen der Zeit, und unter allen Verfolgungen ihrer Bekenner. 1 Petr. 1, 25. Cap. 2, 19—21. Matth. 21, 33—39. Cap. 23, 34. Joh. 16, 2. 3.

2. Gott hat uns auch ausdrücklich in seinem Worte selbst zum eifrigen und fleißigen Forschen desselben aufgefordert und ermuntert. Jos. 1, 8. Ps. 1, 1—3. Jes. 34, 16. vergl. 5 Mos. 6, 6—9. Joh. 5, 39.

3. Es ist unser Heil und Leben, das Wort Gottes recht zu erforschen; und die vielen denkwürdigen Erfahrungen der großen unberechenbaren Segenswirkungen eines fleißigem und andächtigen Bibellesens sollen uns dazu ermuntern, daß wir uns ja des auch uns von Gott zugedachten Segens möglichst theilhaftig machen. Für diesen Segen, den uns Gott in und mit Seinem heiligen Worte anbietet, können wir uns auch nur dann um so dankbarer erweisen, wenn und je mehr wir uns wirklich denselben auf die möglichste Art und Weise,

d. i. eben auch mit recht eifrigem Bibel**lesen** zuzueignen suchen.

4. Es war darum von jeher Gebot und Lehre der rechtgläubigen Kirche, daß man das Wort Gottes nicht allein hören, sondern auch fleißig zu besonderer Erbauung, und selbst forschend, lesen solle.

Die vorzüglichsten und bedeutendsten Stimmen der Kirche sprechen sich auch mit besonderem Ernst und Nachdruck darüber aus, daß ein jeder Christ als ihm gegebene Vorschrift seines Herrn und Meisters das Wort des Herrn, Joh. 5, 39: „**Suchet in der Schrift;** denn sie ist's, die von Mir zeuget" — geradezu auf sich selbst zu beziehen und treu und gewissenhaft zu befolgen habe.

So nennt in diesem Sinne der heilige Hieronymus, der gelehrte Uebersetzer der heil. Schrift aus den Grundsprachen in die lateinische Sprache, *) die Bibel ein „Volksbuch, welches nicht für Diesen oder Jenen, sondern für das sämmtliche Volk geschrieben ist." Und der als Bischof zu Cyrus in Syrien um 437 verstorbene Kirchenlehrer Theodoret bezeichnete die Bibel ausdrücklich als ein Buch für die verschiedensten Stände, ja auch für die Aermsten und Niedrigsten, nicht blos für Gelehrte und Gebildete.

So sagt der heilige Augustinus **): „Dieses Wort („Forschet in der Schrift 2c.") ist nicht allein den Juden, sondern auch den Unsrigen selbst gesagt. Er, der

---

*) † 420 zu Bethlehem.

**) Geb. 354, Christ seit 387, † als Bischof zu Hippo in Afrika 430.

das Haupt ist, hat es auf sich beziehend auch für Seinen Leib, welcher die Kirche ist, gesagt."

Der heilige Gregor von Nyssa *) sagt: „Weil auch dieses ein göttliches Gebot ist, daß wir forschen in der Schrift, so ist es durchaus nöthig, daß wir nach Wahrheit streben. Lasset uns also, so viel wir können, in der uns dargebotenen Schrift forschen! Denn der zu diesem Forschen das Gebot gab, wird dazu allerdings auch die Fassungskräfte verleihen."

Der heil. Chrysostomus **) sagt: „Laßt uns, Brüder! forschen in der Schrift; denn des Herrn Gebot ist es! Durchforsche sie fleißig, du wirst große unschätzbare Reichthümer darin finden; ja forsche darin, du magst reich oder arm, Knecht oder eigner Herr, Mann oder Frau seyn. Eine große Kraft hat die göttliche Schrift; deßhalb ziemt es sich, daß wir sie fleißig lesen, und sorgfältig darin forschen, um desto größeren Nutzen daraus zu schöpfen. Denn eben deßwegen hat Christus geboten: „Forschet in der Schrift!" — O! es ist ein großes Uebel, mit der heiligen Schrift unbekannt zu seyn! Aus der Unbekanntschaft mit der heil. Schrift entstehen tausend Uebel."

„So richte denn", sagt ein anderer frommer Bischof, (Paulinus ***) „deine häuslichen Verhältnisse so ein, daß deine Seele auch Zeit zur Ruhe gewinne; ziehe dich vom Sturm der Geschäfte zurück, und wende

*) † als Bischof zu Nyssa in Kleinasien um 394.

**) Geb. um 344, † als Bischof zu Constantinopel, 407.

***) † zu Nola in Italien, 431.

diese Zeit an zum Lesen der heiligen Schriften und zum Gebete."

Theophylactus (Erzbischof um 1074) warnt und spricht: „Sage ja nicht, daß das Bibellesen allein für die Geistlichen gehöre; es gehört für jeden Christen, und für die Weltlichen um so mehr, je mehrer Schutzmittel sie bedürfen."

„Gewiß! in der heiligen Schrift," sagt der heilige Bernhard *), „kann jedes Geschlecht, jeder Stand seine Heilslehren finden, wenn er sie eifrig suchen will." Deßhalb sagt der heilige Isidor von Sevilla **): „Wer stets vor Gott wandeln will, der bete fleißig und lese öfters die heilige Schrift! Denn bei dem **Gebete** reden wir mit Gott, und bei dem **Lesen** redet Gott mit uns."

Und wohl zu beherzigen ist, was der fromme Thomas a Kempis ***) sagt: „Der Herr spricht im Evangelium: „Wer dem Durstenden einen Trunk Wasser reicht, dem wird dafür vergolten werden; — wie viel reicher wird dem im Himmel vergolten werden, der Jemandem das göttliche Buch zu lesen gibt, welches die Quelle der Weisheit und des Heils ist!"

Darum kann auch dieses heilige Buch, an dessen rechtem Gebrauche so überaus viel gelegen ist, nicht dringend genug einem jeden Christen zu eigenem Lesen und Forschen und treuem Beachten empfohlen werden. Das eben ist

*) Abt von Clairvaux in Frankreich, † 1153.
**) Bischof † 636.
***) Verfasser der, nächst der Bibel in der ganzen Christenheit am meisten bekannten und gepriesenen, Schrift von der Nachfolge Christi. † 1471.

es also, worin sich die bedeutendsten Stimmen der christlichen Kirche vereinigen — schon vor der Reformation, welche aber freilich erst den allgemeinsten und ausgebreitetsten Gebrauch des Bibelwortes neu belebt und auf die ausgezeichnetste und wirksamste Weise gefördert und geltend gemacht hat. Am allerdringendsten, so wie mit den trefflichsten Worten in dieser Beziehung, läßt sich die seit der Apostel Zeiten unter allen Vätern und Lehrern der wahren Christenkirche kräftigste Stimme vernehmen:

Dr. Martin Luther

über den hohen Werth und segensreichen Gebrauch der heil. Schrift.

Das sollst du aber wissen, daß die heilige Schrift ein Buch ist, das aller andern Bücher Weisheit übertrifft, weil keines vom ewigen Leben lehret, außer dieses allein.

Darum sollst du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknieen und mit Demuth und Ernst zu Gott beten, daß er dich erleuchte, leite und dir Verstand gebe.

Zum Andern lies mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meint, und hüte dich, daß du nicht überdrüssig werdest oder denkest, du habest es ein- oder zweimal genug gelesen, gehört, und verstehest es alles vom Grunde. —

So wirst du erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süße, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sey, Weisheit über alle Weisheit, 2 Tim. 3, 16. 17.

*

Die Seele kann alles Dinges entbehren, ohne das Wort Gottes, und ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Dinge geholfen. Wo sie aber das Wort Gottes hat, so bedarf sie auch keines andern Dinges mehr; sondern sie hat in dem Wort genug, Speise, Freude, Friede *), Lust, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gut's überschwänglich.

4.

Wie müssen wir in der heiligen Schrift lesen, um sie mit rechtem Segen zu gebrauchen?

„Suchet in der Schrift — ihr habt das ewige Leben darinnen.“ Joh. 5, 39.

1. So oft du die Bibel zur Hand nimmst, geschehe dieß nicht anders, als mit heiliger Ehrfurcht vor

---

*) „In allen meinen Aengsten und Nöthen finde ich auf Erden Nichts, dadurch mir geholfen kann werden, daß ich zufrieden bin; allein Gottes Wort ist allda mein Stecken und Stab, daran halte ich mich und richte mich wieder auf. Und erfahre auch gewiß, daß der Herr dadurch bei mir ist, und mich durch dasselbige Wort nicht allein stärket und tröstet in allen Trübsalen und Anfechtungen, sondern auch von allen meinen Feinden erlöset wider des Teufels und der Welt Willen.“

Gott und Seinem Worte. Denn in der Bibel redet Gott selbst mit dir; die Bibel ist Gottes Wort.

„Bedenke, daß dies Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält."

2. Glaube denn auch diesem Wort, und behandle es nicht als eine Sache des bloßen Wissens und Verstandes; lies es also nicht „für die lange Weile," sondern zu deiner Erbauung, und flehe gleich anfangs, wenn du es vor dich nimmst, um den rechten Sinn und Geist, mit dem du es lesen mußt, wenn es dir zur Erbauung und zum wahren Segen *) gereichen soll.

Sprich fromm: „O Gott, vor Dem ich meine Hände falte,
Gib, daß ich Dein Gebot für ew'ge Wahrheit halte.
Laß mich das Göttliche in Deiner Lehre sehn,
Und immer mehr den Rath von meinem Heil verstehn."

*) Der Segen des Bibellesens geht bei denjenigen verloren, welche die heilige Schrift nicht mit der rechten Absicht lesen, welche z. B. sich nur groß damit machen wollen, daß sie recht viel von der Bibel wissen und bei Andern davon reden können, oder sie nur lesen, um ihren Vorwitz daran zu üben, seltsame Sachen darin aufzusuchen, über Einzelnheiten Räthsel aufzugeben, mit biblischen Redensarten um sich zu werfen, oder welche die Bibel nur zum Zeitvertreib, wie irgend ein weltliches Buch, oder welche sie nur aus Gewohnheit lesen, ohne rechte Heilsbegierde, und etwa gar aus dem einmal sich zum Gesetz gemachten täglichen Bibellesen eine Art Frohndienst machen. — Vor einer solchen Art und Weise, die Bibel zu lesen, hüte dich. Fasse die Lehren und Geschichten der heiligen Schrift nicht mit dem bloßen Verstande auf, und mache dir ihren Inhalt nicht zu einer bloßen Gedächtnißsache, sondern zur Herzenssache; erfasse das Wort der Schrift als Wort des Lebens, mit ganzem Geist und Gemüthe, denn „der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." (2 Kor. 3, 6.)

3. Die rechte Absicht, mit welcher wir die heilige Schrift lesen sollen, ist diese: Ich will Gott und Den Er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen lernen, so wie Er Sich Selbst geoffenbart hat; denn „das ist das ewige Leben," spricht Christus, „daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." (Joh. 17, 3.) Ich will überhaupt Gottes Wesen und Willen, Seine Gnade in Christo, und wie er mich durch Denselben zur Seligkeit berufen hat, aus der Bibel immer besser erkennen lernen, aber auch den erkannten Willen Gottes treu und redlich zu vollbringen suchen, so wie mir Sein Wort die Anweisung dazu gibt.

Zur Erreichung dieser Absicht mußt du aber vor allen Dingen, schon vor dem Lesen, mit gehöriger Sammlung deiner Gedanken

4. andächtig beten um den Beistand Gottes und Seines heiligen Geistes, daß du Sein Wort auch recht verstehen mögest. Denn „der Herr gibt Weisheit; von Ihm kommt Erkenntniß und Verstand." (Sprichw. 2, 6.) So erhebe denn dein Herz zu Gott und bete: „Herr, öffne Du mir die Augen des Verstandes, daß ich erkennen und einsehen möge, was Du mir durch Dein Wort sagest. Gib mir den Geist der Weisheit und der Offenbarung, Dich, und was Du mir in Deinem Worte offenbarest, recht zu erkennen. Gib mir erleuchtete Augen meines Verständnisses, daß ich erkennen möge, welches da sey die Hoffnung meines Berufes in Christo Jesu, und welcher da sey der Reichthum Deines herrlichen Erbes an Deinen Heiligen, und welches da sey die überschwängliche Größe Deiner Kraft an denen, die da glau-

ben. — Heilige mich in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit." (Ps. 119, 18. Eph. 1, 17—19. Joh. 17, 17.).

5. Merke bei dem Lesen auf alle Worte, und denke dem nach, was du liesest. Suche vor allem den Wortverstand, nächsten Sinn und Zusammenhang zu erforschen, damit du dann auch das Bibelwort um so richtiger und besser anwenden mögest.

Anmerkung. Um den Wortverstand zu erforschen, fragt man:

1. Wer redet? Ob es Worte des biblischen Schriftstellers sind, oder ob Gott selbst redend eingeführt wird. Oft werden die Gedanken und Worte Anderer angeführt, auch die von gottlosen Menschen (z. B. Jes. 22, 13. c. 56, 12. Weish. c. 2. ꝛc.) und man hat wohl aufzumerken, daß man, was von dem biblischen Schriftsteller, als von Andern geredet, und mit oder ohne Tadel von ihm nur angeführt wird, nicht mit seinen eigenen Worten oder gar mit den göttlichen Lehren verwechsele.

2. Zu wem und in welcher Beziehung geredet wird, an wen das Wort zunächst gerichtet ist, und auf welches Verhältniß es geht?

3. Von wem oder wovon etwas ausgesagt wird? wobei auch die Verhältnisse der Zeit und des Orts, wie überhaupt die nähern Umstände zu berücksichtigen sind.

4. Was eigentlich der Sinn ist, welchen die Worte ausdrücken? — wobei man genau auf die Bedeutung der Worte und wie diese sonst in der Schrift gebraucht werden, vorzüglich auf den ganzen Zusammenhang, in welchem sie vorkommen, zu merken und die Verbindung der Worte (oder Sätze) in ihren einzelnen Theilen zu zergliedern hat, um sich alles klar zu machen, was geredet wird.

6. Ein Hauptmittel, den Wortverstand einzelner Stellen oder Aussprüche, bei denen der eigentliche Sinn nicht sogleich in die Augen fällt, gehörig aufzu-

finden und sich über das Dunklere klar, über das Ungewissere gewiß zu werden, ist uns in den gewöhnlichen Bibeln durch die unter einzelnen Versen beigesetzten Parallelstellen (ähnliche Stellen, die zur Erklärung dienen,) angegeben; man darf sie nur mit Aufmerksamkeit vergleichen, und wird auf diese Art leicht auf das richtige Verständniß kommen. Es gilt hier also die Regel: Halte eine Schriftstelle fleißig gegen die andre, und vergleiche die Aussprüche, welche einander ähnlich sind oder in ähnlicher Beziehung vorkommen. Mit andern Worten: Vergleiche Schrift mit Schrift, und schlage fleißig nach; so wirst du dich leicht zurecht finden. Je mehr man durch fleißiges Bibellesen mit der Schrift bekannt wird, desto mehr erklärt sie sich uns selbst. Das ist die wahre Erklärung und Auslegung der Bibel, wo Schrift mit Schrift erklärt wird.

7. Aber daß man in und mit dem Worte auch dessen Sinn und Geist verstehe, dazu gehört, daß man immer betend lese und lesend bete, im Aufblick zu Gott Sein Wort zu erforschen suche; denn man kann dieses Wort nicht gehörig verstehen, ohne den Geist aus Gott. Derselbe Geist, durch welchen und in welchem es geschrieben ist, kann uns allein in alle Wahrheit leiten, daß wir es so verstehen, wie wir es verstehen sollen, daß wir auch den rechten Segen für unsern Glauben und Wandel, für Trost und Hoffnung unsers Herzens daraus entnehmen. Flehe daher zu Gott um diesen Seinen Geist, auch während des Lesens und Forschens. Lies also betend und mit dem beständigen Wunsche, daß du auch verstehest (Ap. Gesch. 8, 30.), was der Geist Gottes dir sagen will, und siehe dann zu, daß du es auch

gehörig für Thun und Leben, für deiner unsterblichen Seele Trost und Kraft, Hoffnung und Beseligung anwendest. — Was du nicht sogleich verstehst, wird dir, wenn du es nur treu und aufrichtig mit der göttlichen Wahrheit meinst, in der Folge deutlicher werden, je mehr du betend lesen und im gläubigen, andächtigen Schriftforschen unverdrossen fortfahren wirst. Manches giebt sich und kann sich erst vollständiger geben bei mehr Erfahrung im Leben und Christenthum. Anfechtung lehrt gar oft näher auf dieses und jenes Wort merken (Jes. 28, 19.), über welches man vorher leichter hinweggegangen war. Manches will erst in der That und im Leiden erfahren seyn, ehe man es recht versteht, wie es in jenem Liede*) vom Worte Gottes heißt: „Es will durchs Kreuz bewähret seyn, da wird sein Kraft erkannt und Schein.“ —

8. Zu allem dem aber wird freilich vorausgesetzt eine rechte Heilsbegierde, Lust und Liebe zu Gottes Wort, nebst einem redlichen, vorurtheilsfreien Sinn, die Wahrheit von Gott so zu lernen, wie Er sie uns gegeben hat, damit sie auch das, wozu sie uns gereichen soll, nämlich das Heil unserer unsterblichen Seele, an uns wirken möge. (Ps. 119, 24. 33—35. 1 Petr. 2, 2.).

9. Mit dieser Gesinnung muß auch ein eifriger Vorsatz verbunden seyn, den erkannten Willen Gottes kindlich zu vollbringen. Man muß schon vor dem Lesen und während desselben vest entschlossen seyn,

---

*) Siehe das Lied: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein.“ (Nr. 389. Gesangbuch der protest. Kirche des Königreichs Bayern.)

aus Gottes Wort sich zu bessern, Alles nämlich zu glauben und getreu auszuüben, was man daraus als Pflicht erkennt, es gefalle nun dem Fleische oder nicht, es komme dem Weltmenschen vor, wie es wolle. (vgl. 2 Mos. 19, 8. 1 Sam. 3, 9. Ps. 119, 60. 106.).

10. Suche Alles, was du liesest, auf dich selbst anzuwenden, und eigne es dir so zu, als sey es auf dich selbst geredet. (vgl. Luc. 2, 19. 51. Matth. 26, 22.) Um diese Anwendung zu machen, zieht man aus dem Gelesenen: 1) die Lehren, die darin enthalten sind, was man glauben oder thun soll; hierauf 2) nimmt man eine redliche Selbstprüfung vor, ob man so geglaubt oder gelebt habe, wie das Wort Gottes eben hierin die Anweisung giebt; ferner 3) wenn man Fehler bei sich findet, so bittet man dieselben dem himmlischen Vater herzlich ab in Christo Jesu; endlich 4) verspricht man, sich zu bessern, weil man weiß, wie heilsam und nöthig dieses ist.

11. Mit dieser Betrachtung verbinde nach dem Lesen das Gebet der Danksagung zu Gott für die Offenbarung und die Segnungen Seines Wortes. Nimm auch im Gebete gleichsam Rücksprache mit Gott über das, was du gelesen hast, und wie du es im Leben, Thun und Leiden ausüben mögest. Um es auszuüben, bitte Ihn zugleich um Seine Gnade und göttliche Kraft. Dann mußt du aber auch wirklich

12. in allem deinem Thun und Wandel stets darauf bedacht seyn, den erkannten Willen Gottes nach allen deinen Kräften redlich zu vollbringen. Ueberdenke also auch bei deiner Arbeit und den ganzen Tag über, ja auch des Nachts, wenn du wachest, alles,

was du in dem Worte Gottes gelesen hast. So wirst du immer fröhlicher und eifriger im Guten, immer getrösteter unter den Leiden dieses Lebens, immer freudiger für deine Todesstunde werden, und Gott wird Seine Gnade an dir verherrlichen in Zeit und Ewigkeit.

5.

Gebete und Lieder beim Bibel=Lesen.

Vor dem Lesen.

1.

Heiliger Vater, ewiger Gott! ich will jetzt in der Schrift suchen, als worin ich das ewige Leben habe, und die von Deinem lieben Sohne, meinem Herrn und Heilande Jesu Christo, zeuget. Weil aber der natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimmt, so laß doch auf mir ruhen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Raths und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an Deinem Gesetze, und gieb, daß ich Dein Wort behalte in einem feinen guten Herzen, und Frucht bringe in Geduld, um Jesu Christi willen. Amen.

2.

Ewiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! verleihe uns Deine Gnade, daß wir die heilige Schrift wohl und fleißig betrachten, Christum als den Grund un=

sers Heils darin suchen und finden, und durch Ihn das ewige Leben haben. Das hilf uns, Herr unser Gott, aus Gnaden um Deines heiligen Namens willen! Amen.

3.

Das ist das ewige Leben, daß wir Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und, den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Und das ist Dein Wille: unsere Heiligung und Beseligung. Dazu, o Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, will ich Dein heiliges Wort gebrauchen. Du wollest es selbst an mir segnen durch die Gnade und Kraft Deines heiligen Geistes, um Jesu Christi willen. Amen.

Gebet-Lied.*)

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Mein Gott! ich will die Bibel lesen;
Erweck' in mir des Geistes Sinn,
Daß ich von allem eitlen Wesen
In meiner Andacht ferne bin.
Gieb mir ein Licht in dem Verstand,
Sonst wird Dein Wille nicht bekannt.

Laß mich den Grund des Glaubens legen
Durch dieses theure werthe Wort,
Das sey mein Leitstern allerwegen
Und zeige mir die Lebenspfort,
Durch die ich auf der schmalen Bahn
Zu Deinem Reiche kommen kann.

*) Von Benj. Schmolck.

Vor allem laß mich Jesum finden,
Der ist der Kern von aller Schrift:
Wird mich das Wort mit Ihm verbinden,
So hab' ich immer Trost und Licht.
Ich lese nun: gieb, daß Dein Geist
In allen Worten auf mich fleußt.

Fromme Entschließungen vor und bei dem Bibel-Lesen.

Ich will merken auf **Deine** Stimme, Du Allerhöchster! Der Du in Deinem Worte vom Himmel herab zu mir redest. Ich will vernehmen Deine göttliche Offenbarung, Deinen heiligen Willen.

Ich will trauen Deiner Gnade in Christo Jesu, Du Vater über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden! Deiner über alles erhabenen Weisheit will ich glauben, ob ich auch nicht verstehe, bis ich einst schauen darf, was ich hier erst glauben soll.

Du redest in Deinem Worte mit mir; ich will wieder mit Dir reden im Gebet, und Dein himmlisches Wort kann und soll mich dazu ermuntern und stärken, zu einer recht innigen Gemeinschaft mit Dir.

Merken will ich daher auf alle Deine Worte, und von ganzem Herzen suchen Dein Heil in allen Offenbarungen und Anweisungen Deines heiligen Wortes, damit ich recht innig mit Dir vertraut und recht geheiligt und beseligt werde in Deiner Gnade, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist!

Deine Lehre soll mich lehren,
Trösten mich Dein Gnadenwort.
Deine Stimme will ich hören,
Zu Dir flehend fort und fort,
Um den Geist der Gnad' und Wahrheit,
Der mir gebe Kraft und Klarheit,
Das zu thun, was **Dir** gefällt,
Gott und Herr der ganzen Welt!

Was Dein Wort mir selig preiset,
Will ich wählen, eifrig thun;
Was es mir zum Heil verheißet,
Darin will getrost ich ruh'n.
Was es mir zu thun verwehret,
Dem entsag' ich, abgekehret
Davon, als von Gift und Tod,
Bei der Strafe, die es droht.

Siehe! Deines Worts Befehle
Sollen meine Vorschrift seyn.
Was ich denke, was ich wähle, —
Herr! zu dienen Dir allein,
Will ich allwärts mich befleißen,
Trauend dem, was Du verheißen.
Selbst mach' mich gehorsam Dir,
Treu dem Worte für und für.

Nach dem Lesen.

1.

Ich danke Dir, mein Gott und Vater! durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, daß Du Dich mir

in Deinem heiligen Worte geoffenbaret und mir Deinen göttlichen Willen zu erkennen gegeben hast. Ach, gieb durch Deinen heiligen Geist, daß ich sey ein Thäter Deines Wortes, und daß ich es nie bei dem blosen Wissen oder Hören desselben bewenden lasse, als womit ich mich nur selbst betrügen würde. Laß mich vielmehr bei all meinem Thun und Lassen, in Liebe und Leid eingedenk seyn des bedeutungsvollen Wortes, welches Du, mein Herr und Heiland, so ernstlich dort zu Deinen Jüngern gesprochen hast: „So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr's thut.“ Nun ich tröste mich Deiner Zusage, Herr, mein Gott! „Es soll das Wort, sprichst Du, so aus Meinem Munde gehet, nicht wieder zu Mir leer kommen, sondern thun, das Mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Ich's sende.“ Diesen Deinen allmächtigen Ausspruch erfülle auch an mir, mein Gott, um Deines heiligen Namens Ehre und meiner Seelen Seligkeit willen. Amen.

2.

Wir danken Dir, ewiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, für die Offenbarung Deines Wortes, und bitten Dich, Du wollest dasselbe unter uns erhalten und uns Deinen heiligen Geist geben, der es in unser Herz schreibe, daß wir's annehmen, glauben und ausüben, und uns dessen in Ewigkeit trösten und freuen mögen. Amen.

Dank-Lied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Ich preise Dich mit Herz und Munde,
Du Vater der Barmherzigkeit,

Daß Du mich hast in dieser Stunde
Durch Deines Wortes Kraft erfreut.
Ich habe wieder neues Licht
Durch den gegebnen Unterricht.

2. Das ist ein Schatz vor allen Schätzen,
Den Du mir nun hast beigelegt.
Drauf will ich mein Vertrauen setzen,
Wenn sich ein Zweifel bei mir regt;
Denn dieses Wort ist klar genung
Zu meines Heils Bevestigung.

3. Du hast den Himmel und die Hölle
Mir in dem Worte vorgestellt:
Gieb, daß ich mich zu dem geselle,
Was mir gedeiht und Dir gefällt;
Und lenke meinen schwachen Sinn
Durch Deinen Geist zum Guten hin.

4. Laß diesen Samen Früchte bringen,
Mein Herze sey ein gutes Land,
Und mache mir vor allen Dingen
Die wahre Gottesfurcht bekannt,
Damit die Welt mich nicht verführt
Und auch kein Irrthum mich berührt.

5. So wird mir dieses Wort des Lebens
Je länger desto lieber seyn;
Ich werde mich auch nicht vergebens
Dort auf ein ander Buch erfreu'n,
In welchem, wenn die Welt vergeht,
Mein Name eingeschrieben steht.

Benj. Schmolck.

Herr! Dein Wort, die edle Gabe,
Diesen Schatz erhalte mir;
Denn ich zieh' es aller Habe
Und dem größten Reichthum für.
Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,
Worauf soll der Glaube ruh'n? —
Mir ist nicht um tausend Welten,
Aber um Dein Wort zu thun.

* *
*

Hilf, Gott! daß wir nach Deinem Wort
Gottselig leben immerfort,
Zu Ehren Deinem Namen;
Daß uns Dein guter Geist regier',
Auf ebner Bahn zum Himmel führ',
Durch Jesum Christum. Amen.

6.

Habe ich denn auch Zeit genug, die Bibel zu lesen?

Du mußt sie haben, und hast sie wirklich. Denn Der, welcher dir die Zeit des Lebens und das Wort des ewigen Lebens gegeben hat, Derselbe hat dir auch Zeit gegeben, überhaupt Seinen Willen zu thun, mithin insbesondere auch Sein Wort zu hören und zu lesen, zu betrachten und zu erforschen, zu lernen und zu üben. Oder ist Er nicht der Herr deiner Zeit, hat Er nicht die

Macht, von dir zu fordern, daß du Ihm gebest, was Sein ist, und dir Zeit nimmst, mit Seinem Worte umzugehen, einen Theil von der Zeit, die ganz eigentlich Sein ist, so wie Zeit und Kräfte eines Knechtes oder Dieners dem Herrn gehören, dem er dient? Wo ist aber ein Knecht oder Diener, der, wenn sein Herr ihn ruft, sagen möchte: „Ich habe keine Zeit, ich habe gerade etwas anderes zu thun?" Muß der Knecht nicht folgen und auf den Ruf seines Herrn gehen, sollte er auch die gewöhnliche Arbeit, die er gerade treibt oder vorhat, nach seiner eigenen Meinung für noch so nothwendig halten? Und wenn er, weil ihm der Herr etwas Wichtigeres zu sagen oder anzubefehlen hat, noch so oft von seiner Arbeit weggerufen würde, müßte er nicht auf das Wort des Herrn merken, und ohne Einwendung seinen Befehlen und Anweisungen folgen, wo dieser gerade mit ihm zu reden hat? Gehören ja seine Zeit und Kräfte dem Herrn, dem er dient: so muß er auch immerdar für seinen Herrn Zeit haben zu Allem, was ihm der Herr anweist und mit ihm zu reden hat. Wenn der Herr sagt: Ehe du hinaus an deine Arbeit gehest, vernimm erst meine Befehle, und laß dir erst meine Willensmeinung für diesen Tag besonders erklären, — wird oder darf der Knecht sagen: „ich weiß schon so, was ich zu thun habe; ich kann ja alles nach meinem eigenen Kopf einrichten?" Würde der Knecht wohl gut fahren auf solche Weise, und könnte er im Dienste des Herrn bleiben, von dem er sich nichts will sagen lassen? — Wenn der Herr seinen Knecht Abends nach der Arbeit zu sich ruft, und wieder mit ihm reden will, darf der Knecht sagen: „ich will jetzt Ruhe haben?" Muß es ihm nicht

vielmehr lieb seyn, wenn er sich nach gethaner Arbeit mit dem gütigen Herrn aussprechen und von ihm Worte der Beruhigung über Vergangenes und Ermuthigung über Zukünftiges ꝛc. ꝛc. vernehmen darf, damit er sich dann um so zufriedener im Bewußtseyn der Gnade seines Herrn der Ruhe überlassen möge?

Merkst du nun, lieber Leser, worauf das hinaus wolle? — Es soll dir der christliche Gebrauch empfohlen werden, besonders Morgens und Abends in dem Worte des Herrn zu lesen, der nicht allein dein Herr, sondern zugleich dein liebevoller Vater ist. Und wird ein Kind nicht gern von seinem Vater sich etwas sagen lassen? — Bist du Gottes Kind, so wirst du gern in dem Buche lesen, das gleichsam ein Brief deines himmlischen Vaters an dich ist, in welchem dein himmlischer Vater zu dir und mit dir redet. Wird ein Kind, das seinen Vater liebt, nicht gern den Brief lesen, den es von ihm erhalten hat? Zeit dazu wird es genug zu finden wissen! —

Zeit giebt es dazu in jedem Stand und Beruf, freilich in dem einen mehr, in dem andern weniger. Aber jeder Christ muß sie finden, da, wenn auch die Stände und Berufsarten des zeitlichen Lebens verschieden sind, doch der himmlische und ewige Beruf allen Christen gemein ist und eine für Jeden gleiche Hauptangelegenheit seyn muß. Eben dieser höhere Beruf erfordert es, daß wir das Wort Gottes „reichlich unter uns wohnen lassen" (Kol. 3, 16.), also nicht nur zu gewissen Zeiten mit demselben umgehen, sondern täglich; wenigstens etwas alle Tage darin lesen, oder daraus entnehmen, zur Lehre, zum Troste und zur Ermunterung, daß unsere Seelen in Gott gestärkt und auf den Grund des Heils in Christo erbauet

werden: damit wir, die wir für die Ewigkeit leben sollen, des von Gott uns zugedachten Heils nicht verlustig gehen, sondern das ewige Leben haben.

Wahrlich! es kann also nicht sowohl darüber die Frage seyn, ob man Zeit habe, die Bibel zu lesen; sondern darüber: ob man die Zeit, die man wirklich dazu hat, auch gehörig anzuwenden Lust und guten Willen habe? — Man darf da nur wollen, so kann man auch. Warum sollten wir aber nicht wollen, was von so großem Segen ist (im Zeitlichen wie im Geistlichen), als das Lesen und Forschen in der heiligen Schrift? „Wie du Gott hörest in Seinem Wort, so höret Er dich im Gebet. So viel Gottes Wort vor Augen und im Herzen, so viel Segen im Hause." „Wie man liest in der Bibel, so steht am Hause der Giebel." — „So viel du mit Gottes Wort umgehest, so viel gehet Gottes Segen mit dir." („Wie man achtet Gottes Wort, so geht auch die Nahrung fort.") — Wenn wir mit fleißigem Bibellesen nicht nur nichts versäumen in unsrer irdischen Berufsarbeit, sondern diese eben, je fleißiger wir mit Gottes Wort umgehen, um so mehr Segen und Gedeihen hat, — weil die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat, (1 Tim. 4, 8.) — sollten wir nicht gern in diesem Segensbuche lesen und forschen, so viel wir können? Und wenn dieses Buch zugleich das Gesetzbuch Gottes ist, nach welchem Er einst alle Welt richten wird: können wir's vor Gott und unserm Gewissen verantworten, wenn wir dieses Buch im Hause haben und es doch muthwilliger Weise vernachlässigen; wenn so manche Zeit und Stunde uns gegeben und von dem irdischen Berufe eben

hiezu übrig gelassen ist, und wir sie doch für diese Hauptangelegenheit, für das uns so wichtige und segensvolle, von Gott gebotene, Forschen in der Schrift (Joh. 5, 39. 5 Mos. 6, 6. 7. c. 7, 11. c. 11, 18. Jos. 1, 8. Ps. 1. rc.) nicht benutzen mögen, wo wir doch könnten? —

Denke nicht: du hörest ja in der Kirche genug aus dem Worte Gottes. — Ich sage dir: Liesest du nicht selbst darin und forschest du nicht, gleich den Beroensern, täglich in der Schrift: „ob sich's also verhalte," (Ap. Gesch. 17, 10. 11.) so wirst du deines Glaubens wenigstens nicht so gewiß werden, als du es durch fleißigern Umgang mit Gottes Wort werden könntest; ja, du wirst ohne selbstständige und mit Gebet unmittelbar aus der Schrift geschöpfte Erkenntniß wohl gar manche Predigt nicht gehörig verstehen, und so auch nicht richtig beurtheilen lernen, was zum Glauben und gottseligen Wandel gehört.

Zur Antwort auf die Einwendung, als ob es genug sey, in den öffentlichen Gottesdiensten die heilige Schrift lesen und erklären zu hören, und man deßhalb nicht so nöthig habe, zu Haus und für sich die Bibel zu lesen, sagte unter andern der heilige Chrysostomus *) in einer Predigt folgendes: „Laßt uns mit der heiligen Schrift nicht blos in diesen zwei Stunden (beim Gottesdienst in der Kirche), sondern beständig uns beschäftigen; denn das bloße Anhören in der Kirche ist zur Sicherheit unserer Seelen (Gewißheit in der Ueberzeugung unseres Glaubens) nicht hinreichend. Ein Jeder nehme, wenn er nach Hause kommt, die Bibel in die Hand, und gehe die in

*) Bischof zu Constantinopel, gest. 407.

dem, was in der Kirche vorgelesen worden, enthaltenen Gedanken durch, wenn er einen bleibenden und hinlänglichen Nutzen aus der heiligen Schrift ziehen will. Denn auch jene am Strom wachsende Pflanze (Ps. 1.) geht nicht blos zwei und drei Stunden, sondern Tag und Nacht mit dem Wasser um. Deßhalb ist ein solches Gewächs reich an Blättern und beladen mit Früchten, wenn auch kein Mensch es begießt, weil es, selbst am Wasser stehend, durch die Wurzel die Feuchtigkeit einziehet, und so wie durch gewisse Canäle den heilsamen Einfluß derselben dem ganzen Stamme mittheilt. So zieht derjenige, welcher beständig die Bibel liest und an ihrer Quelle wohnt, wenn er auch keinen Erklärer derselben hat, durch das beständige Lesen, gleichsam mit der Wurzel seines innern Lebens, Kräfte des ewigen Lebens ein."

Wie viel aber auch Jedermann Zeit habe, die Bibel zu lesen, dieß hat einmal ein christlicher Seelsorger seiner Gemeinde in einer Predigt (über die Pflicht des Christen, in der Schrift zu forschen,) sehr einleuchtend nachgewiesen. Er sprach unter andern ohngefähr also:

„Ihr sagt: Wir haben keine Zeit, die Bibel zu lesen. Nun, ich will es euch zeigen, wie viel ihr Zeit dazu habt, und ihr sollt es selbst ausrechnen und die Probe machen! Habt ihr nicht alle Wochen einen Sonntag, mithin alle sieben Tage *einen ganzen Tag*, den ihr, wie zur Verehrung Gottes und Seines Wortes überhaupt, so auch insbesondere zum Bibel-Lesen anwenden könnt und sollt? Das giebt in sieben Wochen *eine ganze Woche* Zeit für das Bibel-Lesen, in sieben Monaten *einen Monat*, in sieben Jahren *ein ganzes Jahr*. Mit einem ganzen Jahre hat wohl Jedermann

Zeit genug, die Bibel zu lesen! Das kann und wird Niemand bezweifeln wollen. Rechnen wir nur vom vierzehnten Lebensjahre an, und muthen es blos einem confirmirten Christen zu, seine Bibel zu lesen: so kann und soll und muß er in einem Alter von einundzwanzig Jahren, weil er in dieser Zeit (vom 14. bis zum 21. Jahr) nur an Sonntagen ein ganzes Jahr Zeit dazu hatte, die Bibel wenigstens einmal gelesen haben, bis zum 28. Jahr zweimal, u. s. f. — Und hier haben wir blos die Sonntage gerechnet. Nun giebt es aber noch mehrere Feiertage, an welchen wir mit Gottes Wort umgehen und es nicht allein in den öffentlichen Gottesdiensten hören und betrachten, sondern auch für uns lesen und näher darin forschen sollen. Es giebt ferner so manche liebe Feierabende und Feierstunden, die man zum Lesen der heiligen Schrift benutzen und wahrlich nicht besser, zweckmäßiger und gesegneter, als auf solche Art, anwenden kann." —

O wie viele Zeit verwendet man oft auf unnütze, ja sündliche Dinge und Beschäftigungen, anstatt daß man sie auf das Lesen der heiligen Schrift verwenden sollte und so besser, zu wahrem Segen anwenden könnte! — Und darüber wird Gott einmal Rechenschaft fordern und uns zeigen und unter die Augen stellen, wie viel Zeit wir für Sein Wort gehabt, die Er uns zwar gegeben, wir aber nicht angewendet haben. — Wie manche hatten es daher noch in spätern Jahren oder im Tode zu bereuen, daß sie nicht so viel Zeit auf das Lesen der heiligen Schrift verwendet hatten, als sie auf diese segensvolle Beschäftigung hätten verwenden können und sollen! Hierüber sind unter andern folgende Aeußerungen gewichtiger Männer sehr denkwürdig.

Der berühmte Muretus († 1585), der zu seiner Zeit „ein Wunder von Gelehrsamkeit" war, schrieb einmal an einen Freund ungefähr also: „Ich habe nun (da ich, leider! zu spät einsehe, wie viel früher ich dies hätte thun sollen,) angefangen, täglich (und, ich hoffe, mit Segen) einige Zeit auf das Lesen der heiligen Schrift zu verwenden; und ich sehe von Tag zu Tag mehr ein, daß alles Andre eitel und nichtig sey, aus der heiligen Schrift aber einzig und allein hergeholt werden müsse das rechte, vollkommne und wahrhaft wirksame geistliche Heilmittel wider die bösen Begierden, der sicherste und bleibendste Trost wider die Beschwerden dieses Lebens, mit denen auch die, welche noch so glücklich scheinen, zu kämpfen haben."

Eben so merkwürdig ist das Bekenntniß des berühmten Gelehrten Claudius Salmasius. Dieser äußerte sich kurz vor seinem Ende also: „Ich habe eine Welt voll Zeit verloren, Zeit, das Kostbarste, was es auf der Welt giebt. Hätte ich davon nur ein Jahr mehr, so sollte es auf die Psalmen Davids und die Briefe Pauli verwendet werden. O, meine Herren! (sagte er zu den Umstehenden), bekümmert euch weniger um die Welt, und mehr um Gott!"

Endlich stehe hier noch folgender Ausspruch über die Kraft des göttlichen Wortes und wie man dieselbe nur durch fleißigen Umgang mit der heiligen Schrift schmecken und erfahren könne: „Das heilige Wort — seines Gottes Wort — dringt dem Menschen in die Seele und tönt ihm wieder am Geräusche des Tages und in der Stille der Nacht, im Getümmel der Geschäfte, der Gesellschaften, der Zerstreuungen und in der Ruhe der Einsamkeit; wird in Freude sein Dank und Lob, in der

Traurigkeit seine Klage, in der Schwachheit seine Stärkung, in der Dürre sein Labsal, in der Dunkelheit sein Licht. Es ist etwas Liebliches und Süßes um das Wort Gottes im Verstand und Herzen des Menschen! Es ist etwas Unaussprechliches um den Trost und die Kraft des Wortes Gottes in Leiden und Trübsal. Und das kann der Arme so gut haben als der Reiche, und der Ungelehrte so gut als der Gelehrte; ja den Letztern hindert oft sein Haben und Wissen, wenn er nicht gelernt hat, es der ewigen Weisheit zu Füßen zu legen. Aber das Wort Gottes will eine Seele, die es liebet, heget und pflegt, die es sich ihren Schatz und Freude seyn läßt. In gesunden und leichten Tagen alles Eitle lieber haben als Gottes Wort, es dann keiner heitern Morgenstunde und keiner stillen Abendstunde werth achten, bis man endlich durch Krankheit und Elend gebeugt, gezwungen ist, sich nach etwas Besserem umzusehen, und dann auf einmal allen Segen, allen Trost, alle Kraft des Wortes Gottes schmecken und erfahren wollen — das gelingt nicht. „Den Aufrichtigen läßt Er es gelingen." *) (Sprüchwört. 2, 7.)

Das Wort des Lebens.

1. Wort des Lebens, lautre Quelle!
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte giebst du jedem,
Der dir Geist und Herz erschließt;

---

*) s. Menken, Blicke in das Leben des Apostels Paulus und der ersten Christengemeinden. Bremen 1828. S. 226 f.

Der sich, wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

2. Ohne dich, was ist die Erde?
Ein beschränktes, finstres Thal.
Ohne dich, was ist der Himmel?
Ein verschloß'ner Freudensaal.
Ohne dich, was ist das Leben?
Ein erneuter finstrer Tod.
Ohne dich, was ist das Sterben?
Nachtgraun ohne Morgenroth.

3. Wort des Lebens, du erleuchtest,
Doch erwärmst du auch zugleich;
Eine Hölle offenbarst du,
Aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh';
Doch mit Liebe deckst du wieder
Jedes Büßers Fehle zu.

4. Einen Richter lehrst du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt;
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmuth Alle trägt,
Einen Gott, der den geliebten
Ein'gen Sohn zum Opfer giebt,
Der an Ihm die Sünde richtet,
Und in Ihm die Sünder liebt.

5. Wort des Lebens, wer dich höret,
Dem versprichst du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zu Theil.
Nun, so will ich dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort,
Hilf mir hier auf Erden streiten,
Und die Kron' ererben dort!

C. J. Ph. Spitta.

7.

Selige Erfahrungen frommer Bibel-Leser.

Oder:

Was alles die Bibel dem Glaubensgehorsam seyn und werden kann.

1.

Die Bibel ist der beste Schatz auf Erden *)
Auch mir! Kein Reichthum a) soll mir lieber werden.
Ihr folgen ist die Zierde uns'rer Jugend; b)

---

*) So schrieb dem gottseligen M. Christian Scriver in der Jugend sein Vater auf die Bibel: „Der beste Schatz auf Erden."

Ps. 119, 56. Das ist mein Schatz, daß ich Deine Befehle halte.

a) Ps. 19, 11. Ps. 119, 72. 127. b) Ps. 119, 9.

Ihr Wort ist Licht und Kraft der wahren Tugend.[c]
Für jedes Alter, Jedem bis ans Grab
Ist sie des Glaubens Trost, des Lebens Stab.[cc]

2.

Ein Anker ist sie denen, die da hoffen,
Die Thür, durch die wir sehn den Himmel offen,
Ein Liebesbrief von Gottes ew'gem Lieben,
Der schreibt: „Ihr seyd im Himmel angeschrieben;" —[d]
Ein Spiegel, der uns zeigt, wie Gott regiert,
Die Hand des Geistes, der zum Himmel führt.

3.

Die beste Arzenei für alle Kranken,[e]
Ein Grund und Halt, der Keinen lässet wanken;
Die beste Rüstung wider Welt und Sünde,
Ja daß man auch den Satan überwinde;[f]
Ein Heilkraut ist sie uns für jede Noth,[e]
Ein Balsam ew'gen Lebens für den Tod.[g]

4.

Die Bibel ist ein Himmel voller Sterne,
In Zeit und Welt die ewige Lucerne,[h]
Ein Schwert,[i] im Kampf uns mächtig zu beschirmen,
Der rechte Kompaß in des Lebens Stürmen,[k]
Der Stein der Weisen, der uns glücklich macht
Mit wahrem Reichthum, rechter Ehr' und Macht.[l]

---

c) Ps. 119, 11. cc) Ps. 23, 4. d) Ebr. 12, 23. Luc. 10, 20. e) 2 Mos. 15, 23 f. Ps. 107, 20. Weish. 16, 12. f) Eph. 6, 11—17. g) Joh. 3, 36. c. 8, 51. h) Ps. 119, 105. 2 Petr. 1, 19. i) Eph. 6, 17. k) Vergl. Matth. 8, 23—27. l) Matth. 6, 33. c. 16, 26. 1 Tim. 4, 8.

5.

Die rechte Speise bietet sie fürs Leben,[m])
Diesseits und jenseits dem, der Gott ergeben,
Den rechten Trank, uns himmlisch zu erquicken,[n])
Das rechte Kleid, uns deckend auch zu schmücken,[o])
Den besten Rath, den besten Trost im Leid,[p])
Die höchste Freud' in Zeit und Ewigkeit.[q])

6.

Sie ist ein Paradies, ein Blumengarten,*)
Voll von der besten Früchte schönsten Arten,[r])

---

m) Matth. 4, 4. Joh. 4, 34. n) Joh. 4, 10. c. 7, 37. o) Jes. 61, 3. 10. p) Ps. 119, 92. Ps. 94, 19. q) Jer. 15, 16. Röm. 14, 17. r) Gal. 5, 22.

*) „Lieblich ist die Au, lieblich der Garten, doch weit lieblicher ist das Lesen der heil. Schrift. Dort sind ja nur welkende Blumen, hier lebendige Gedanken; dort webet der West, hier ist das Wehen des heiligen Geistes; dort dient Dorngebüsch zur Umzäunung, hier schützet die göttliche Vorsehung; dort zirpen die Grillen, hier tönt der Propheten Gesang; dort gewährt der Anblick Vergnügen, hier das Lesen Nutzen. Ein Garten ist blos an Einem Orte; die heilige Schrift allenthalben auf der Erde. Ein Garten ist dem Wechsel der Witterung unterworfen; die heilige Schrift ist im Winter, wie im Sommer, reich an Blättern, beladen mit Früchten. So laßt uns denn aufmerksam seyn auf das Lesen der heiligen Schrift. Bist du darauf aufmerksam, so vertreibt sie dir den Kummer, erfüllt dich mit Freude, nimmt die Sünde weg, stärkt die Wurzel der Gottseligkeit, und läßt dich im Gewühle der Geschäfte nicht wie einen Schiffbrüchigen umhertreiben. Es wüthet die See, du schiffst in Ruhe dahin; denn statt eines Steuermanns hast du die heilige Schrift; dieses Tau läßt

Ein Friedensheiligthum für Lebensmüde, [s]
Den Lebensfrohen edler Himmelsfriede; [t]
Des Königs und des Bettlers bestes Buch, [u]
Den Himmel bietet sie mit jedem Spruch.

7.

So viel Geheimnisse in ihr geschrieben, —
Dem Glauben ist sie deutlich und dem Lieben. [v]
Was Keiner je erfand der größten Weisen —
Dem Kinde kann sie's lehren, Männern preisen.
O heilig Bibelbuch! Dich halt' ich werth.
Und **Amen** spricht, wer je dein Heil begehrt!

Ch. G.

* * *

Zu Vers 2.

„Was ist die heilige Schrift anders, als ein Brief, den der allmächtige Gott an seine Geschöpfe geschrieben? Wenn jemand einen Brief von einem irdischen Kaiser bekäme, welche Ehre würde ihm das seyn? Wie begierig würde er lesen, was ihm der Kaiser kund machte? Nun hat der große Gebieter des Himmels, der Herr der Engel und Menschen, dich gewürdiget, dir Briefe zu schreiben, die die Angelegenheit deines ewigen Heils zum Inhalt haben, und du bist so sorglos, diese wichtigen Briefe ungelesen zu lassen! Befleißige dich also, ich beschwöre dich, alle Tage im

---

sich nicht durch die Versuchung weltlicher Sorgen zerreißen." Chrysostomus.

s) Jer. 31, 25. Matth. 11, 28. t) Neh. 8, 10. u) Jos. 1, 8. Ps. 119, 24. 50. v) Joh. 7, 38. 39. c. 14, 21.

Worte deines Schöpfers zu lesen und es zu betrachten. Lerne Gott daraus kennen, und mit mehr Eifer nach der Seligkeit trachten."

Gregor der Große (um 600) an den Leibarzt des Kaisers.

Zu Vers 2—4.

„Die Bibel ist ein vester Anker in Noth und Tod. Halte dich daran, und du wirst nicht versinken! Sie ist Schwert und Schild zum Angriffe und zur Vertheidigung in der Versuchung. Kämpfe mit ihr, und du wirst siegen! Sie ist Stecken und Stab für den Pilger durch die Wüsten des Lebens. Gehe mit ihr, und du erreichst dereinst das Vaterhaus im Himmel! Sie ist eine treue Führerin, ein Engel Gottes vom Himmel. Verscheuche nie diesen Engel von deiner Seite, und du wirst selig werden! Laß dieses Buch nie aus deinen Händen und von deinen Augen kommen; „alsdann wird es dir gelingen in Allem, was du thust, und wirst weislich handeln können." Jos. 1, 8.

Zu Vers 4. a.

„Was der Himmel mit seinen Sternen, das ist die Bibel mit ihren Sprüchen. Wie zu dem Einen Himmel und zu denselben Sternen Aller Augen sich wenden, so zu der Einen Bibel Aller Herzen. Ja, *) gleichwie unsere Lichter nicht Himmel und Erde erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und Alles erleuchtet: also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den rechten Tag gibt zu leben und fröhlich zu seyn. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet;

*) Worte Dr. Martin Luther's.

denn es scheinet gerne. — Vernunft ist auch ein Licht und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibet in Finsterniß." *)

Zu Vers 4. b. (i.)

Das beste Schwert.

Da bei der Krönung Eduard des VI., Königs von England, 1540, drei Schwerter vor ihn gebracht wurden, zum Zeichen, daß er über drei Reiche König sey, sagte er, es fehle noch eins; und da die Edlen ihn fragten: welches? erwiederte er: „die Bibel." — Dieses Buch, setzte er hinzu, ist das Schwert des Geistes, und ist diesen Schwertern weit vorzuziehn. Dieses soll mit allem Rechte uns, die wir von Gott verordnet sind, für des Volkes Sicherheit und Wohlfahrt zu sorgen, regieren; denn der, welcher ohne Bibel herrscht, verdient kein Minister Gottes, kein König zu seyn. Dieses Buch zeigt uns, wie wir leben, wie wir regieren, wie wir das Volk verfechten, wie mir alle unsere Angelegenheiten führen sollen. Dieses Buch ist es, wodurch wir Stärke, Tugend, Gnade, Heil, und was wir von göttlichen Kräften in uns haben, erlangen. Da der König das gesagt, befahl er, die Bibel mit größter Ehrerbietung vor ihn zu bringen.

Zu Vers 3 bis 5.

„In der Schrift finden wir unsern Sieg, unsre Freude, Stärke und Erquickung. Das Wort Gottes ist uns

---

*) Worte Dr. Martin Luther's.

Alles in Allem, unsere Arznei und unser Licht. Sie ist das Wasser, das unsre Flecken abwäschet, die Quelle aller Güter. Sie ist Jedermann nützlich. Einem Gefangenen (in Sünden) zeigt sie seinen Erlöser. Sie lehrt und unterweiset alle Menschen, und jeder findet in ihr Heil für seine Wunden, Stärke und Kraft auf dem Wege zur Gottseligkeit."

Ausspruch des heiligen Ambrosius.

Zu Vers 1 bis 5.

„Was ist herrlicher, als das Wort Gottes? Durch die Kraft des Wortes Gottes gehet ihr aus der Finsterniß in das Licht. Das Wort Gottes gehet uns in der Wüste dieses Lebens wie die Feuersäule durch die Nacht voran. (2 Mos. 13, 21. 22.) Mit dem Worte Gottes, als mit einem Schlüssel, eröffnen die Apostel den Himmel, so ihr es anhört, oder sie übergeben euch den höllischen Finsternissen, so ihr das verachtet. Mit dem Worte Gottes bewaffnet, könnt ihr vestistehen gegen die Fürsten und Gewaltigen der Welt, gegen den Fürsten der Finsterniß. Mit dem Worte Gottes, als mit himmlischem Brode werdet ihr ernähret, und wachset zum vollkommenen Mannesalter. Wo das Wort Gottes ist, da ist auch Christus."

Oekolampadius.

Zu Vers 6 und 7.

„Die Schrift recht zu verstehen, dazu gehört der Geist Christi.

Es ist mit Gottes Wort nicht zu scherzen; kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Hut vor ihm ab. Es leidet keinen Scherz noch menschliche Deutung, sondern es ist lauter Ernst da, und will geehret seyn."

Luther.

„Es ist noch kein Mensch geboren, es kann auch nimmer ein Mensch geboren werden, für den die Bibel nicht wäre. Sie ist ein Buch für alle Zeiten, ein Buch für alle Menschen, ein Buch für alle Lagen des Lebens. Sie ist das einzige Buch, von welchem wir sagen können: es ist an und für Jedermann, dieß Buch kann jeder verstehen, dieß Buch soll Jeder lesen. Die Bibel ist das Gesammtgut der ganzen Menschheit und das Eigenthum jedes Einzelnen. Sie gehört der ganzen Welt und ist doch mein. Sie schmückt die kleinste Hütte, und ziert den höchsten Thron. Sie ist für das christliche Europa, für das muhamedanische Asien, für das heidnische Afrika. Sie ist das Buch der Kinder und der Greise, das Buch der Einfältigen und der Gelehrten, das Evangelium für alle Sünder. Sie ist in alle Sprachen übersetzt und über alle Meere gegangen. Millionen haben sie gelesen, Millionen lesen sie, Millionen werden sie lesen. — Kein Mensch kann sie erschöpfen, kein Mensch kann sie ergründen, kein Mensch kann sie deuten und erklären; nur der Geist, der sie geschrieben hat, und wem es der Geist will offenbaren. (*„Dieß ist das Buch, das alle Weisen und Klugen zu Narren macht, und allein von Albernen und Einfältigen kann verstanden werden. Darum laß deinen Dünkel und Fühlen fahren, und halte viel von diesem Buche, als von dem allerhöhesten edelsten Heiligthum, auch als von der allerreichsten Fundgrube, die nimmer gegründet noch ausgeschöpfet werden mag." *)

Dieses Buch ist übrigens selbst sein Erklärer, und gibt das Mittel seiner Erklärung an die Hand: „Bittet, so wird euch gegeben!" Besonders werden wir darin ermahnt, um

---

*) Worte Dr. Martin Luther's.

den heiligen Geist zu bitten, der dieses Buches Verfasser, und mithin auch dessen bester Ausleger ist. Es liegt an uns, wenn wir diesen Geist nicht haben wollen. Bete aber ein Jeder, daß der heilige Geist ihm aufschließe das Verständniß der heiligen Schrift und darin sein Herz erleuchte und heilige. Jeder kann in diesem Buche verstehen, wenn er nur will und dieses Buch von Gott auch als von Gott und vor Gott liest, betend und betrachtend, wohl verstehen, was der heilige Geist für ihn geschrieben hat, was zu seinem Frieden dient und zur Seligkeit ihn leiten und stärken kann.

Höhere Seligkeit giebt es auf Erden nicht, als die, welche ein gläubiger Leser aus dem Worte Gottes schöpfen kann, Freude, wahre Freude, Freude an Gott, als dem Vater über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, Freude an dem treuen Heiland und Erlöser, der uns bis in den Tod geliebt hat, und seine Liebe jedem Gläubigen fortwährend offenbart zu seines Herzens Friede, Freude und Beseligung, Freude an dem heiligen Geist als dem Pfande unsers himmlischen Erbes, mit dem Zeugnisse, daß wir Gottes Kinder sind, Freude der Begnadigung und der Kindschaft, Freude des offenen Himmels, gegen welche alle Erdenfreuden für nichts zu achten sind.

Und wie ein Quell der höchsten und reinsten Freude, so ist das Wort Gottes auch des Erdenpilgers süßester Trost. Wie es dem Christen mit dem Gebet geht, so auch mit seiner Bibel. Hat er schon in frohen Tagen das Gebet betrachtet als eine süße Pflicht, von Herzen gebetet; so wird es ihm zum Bedürfniß in trüben Stunden, ohne dessen Befriedigung er verschmachten würde mit seiner von Sünden beladenen Seele. Hat er seine Bibel lieb gehabt

schon in den Tagen des Glückes, so wird sie ihm noch unaussprechlich viel theurer werden, wenn der Herr ihn heimsuchet mit Trübsalen. Er kann ohne sie nicht leben. Sie ist sein Morgenbrod und seine Abendspeise, sein Stekken und Stab, sein Eins und Alles. Sie geleitet ihn durch Freuden und Leiden. Sie beschirmet ihn in Noth und Tod. Seufzer, die Niemand stillen kann, stillet die Bibel. Thränen, die Niemand trocknen kann, trocknet die Bibel. Wunden, die Niemand heilen kann, heilet die Bibel. Sie ist scharf, wie kein zweischneidiges Schwert ist, Ebr. 4, 12. und sie ist sanft, wie Balsam aus der Hand Gottes. Sie ist wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt, Jer. 23, 29. und wie die Sonne, die das Eis schmelzend macht mit sanfter, doch allmächtiger Kraft. Das härteste Herz kann sie erweichen, den starrsten Nacken kann sie beugen, den wildesten Sinn kann sie bezähmen. Sie kommt von Gott und führt zu Gott." —

*

Nun, Herr! erhalt Dein heilig Wort,
Laß uns sein' Kraft empfinden.
Den Frieden wehr' an allem Ort,
Zeuch uns zurück von Sünden.
So wollen wir Dir für und für
Von ganzem Herzen danken.
Herr, unser Hort! laß uns Dein Wort
Vest halten, und nicht wanken.

Von der Kirche und rechten Theilnahme an dem kirchlichen Wesen und Leben.

„Solches schreibe ich dir — daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes." 1 Tim. 3, 14. 15.

8.

Ansprüche der Kirche an das bürgerliche Leben *), und ihre Segnungen für dasselbe.

---

1. Kirchen-Zeit.

1. Die Kirche, welche ihr eigenes Jahr hat, nach der Bedeutung, daß ein besonderes höheres Leben sey das Christenleben, verlangt zuvörderst Zeit für ihr Wesen und Wirken. Sie hat sich erwählet von sieben Tagen einen, nur Einen von Sieben, den Sonntag.

2. Es feiere die Arbeit, es ruhe der Verkehr, es schweige das Geräusch: daß die Welt merke, sie sey es nicht allein, und der Menschengeist gewahr werde, was er sey, sich sammle und zum himmlischen Vater sich erhebe. O, er läßt sich zu dir herab, wenn er siehet die Stille und Feier in dir.

---

*) Vergl. Cl. Harms, schleswig-holsteinischen Gnomon, ein allgemeines Lesebuch, insbesondere für die Schuljugend.

3. Der Sonntag sey deine Freude und dein Stolz! Roß und Rind haben keinen Sonntag; der Mensch, so keinen hat, muß werden, was sie sind.

4. Und **der** Sonntag dünke dich wie keiner, an welchem du nicht in der Kirche gewesen bist.

5. Wer auch prediget, und was geprediget wird: — Du gehest ja nicht um des Menschen willen, sondern um Gottes willen in das Gotteshaus, dem Herrn, deinem Gott zu Ehren!

6. Laß dir deinen Sonntag nicht nehmen! Er ist dein allereigenstes und köstlichstes Gut. Wer in einen solchen Dienst getreten ist, da ihm kein freier Sonntag bleibet, der hat mehr als seine Hände und seinen Kopf zum Dienst versprochen, der hat seine Seele verkauft. Das kann nicht gelten!

7. Sorge nicht, wenn du arm bist, daß dir der Verdienst entgehe. Sonntagsarbeit hat keinen Segen, aber Sonntagsfeier fördert und segnet alle Arbeit die ganze Woche lang.

8. Noth- und Liebeswerke sind am Sonntag erlaubt, aber frage die Noth und die Liebe selbst, welches ihre Werke seyen, und frage nicht deinen Vortheil oder deinen Geiz.

9. Ob deine Gesundheit dir erlaube, ob nicht, daß du in die Kirche gehest, darum frage keinen Menschen und keinen Arzt, der selbst eine Kirchenscheu verräth; frage ebenfalls nicht deine Weichlichkeit und deine Einbildung, sondern deinen gesunden Verstand, und deine Christenpflicht. Die Kirche reicht auch eine Medicin (Heilung), die Manchem oft nöthig genug wäre.

10. Kannst du aber nicht ins Gotteshaus gehen, so halte doch in deinem Hause, in deiner Kammer Gottesdienst. Gott ist bei dir, allwo du bei Ihm bist.

11. Um so viel heiliger die Festtage sind als die Sonntage, so viel strenger sollst du auch in deren Feier seyn.

2. Kirchen-Zucht.

1. Ein anderer Anspruch der Kirche ist Zucht. Die Christen sollen zeigen, daß sie es sind, und weder sich selbst erlauben, noch an Andern leiden, was eines Christen unwürdig und unziemlich ist.

2. Der Bann wird nicht mehr gesprochen, aber er werde vollzogen durch die öffentliche Meinung und freimüthiges Urtheil an allen:

1) Die da offenbar und in frecher Gottesverachtung und Kirchenentfremdung schnöde Weltlinge und Mammonsdiener sind;
2) die das Heilige (Gott, Bibel, Kirche 2c.) muthwillig verlästern, so wie alle, die Eid und Eidespflicht verletzen oder gar eines eigentlichen Meineides *) schuldig;

---

*) Das Wort „Meineid", von mein, oder eigentlich min, d. i. falsch, heißt so viel als falscher Eid vor Gericht, mit Verschwörung der Seligkeit, wo man wider die Wahrheit das eidliche Zeugniß gibt.

„Welcher Mensch so verwegen ist, und fälschlich oder einen falschen, unwahrhaftigen Eid schwöret, der schwöret in aller Maße, als wenn er spräche: So wahr, als ich heute falsch schwöre, so bitte ich Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, die heilige Dreifaltigkeit, daß ich aus der Gemeinschaft Gottes und Seiner Heiligen ausgeschlos-

3) die offenbare Sabbathschänder und der Predigt, des öffentlichen Gottesdienstes überhaupt und der heiligen Sacramente Verächter sind;

4) die ihren Aeltern fluchen, 2 Mos. 21, 17., oder sie mit pflichtvergessener Härte, wenn sie arm und gering sind, verachten und verwahrlosen, oder gar sich an ihnen gewaltsam vergreifen, 2 Mos. 21, 15.;

---

sen und ausgesetzet werde, und ein Fluch meines Leibes und Lebens und meiner Seele sey.

Zum Andern, wo ich falsch schwöre, so soll Gott der Vater, Sohn und heilige Geist und die grundlose Barmherzigkeit unsers lieben Herrn und Seligmachers Jesu Christi an meinem letzten Ende und in der Stunde, wenn mein Leib und Seel von einander scheiden müssen, mir nicht zu Trost und Hülfe kommen.

Zum Dritten, wo ich falsch schwöre, so bitte ich Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, den kostbaren heiligen Leichnam unsers Herrn Jesu Christi, daß Seine grundlose Barmherzigkeit, seine Angst, Noth, bitter Leiden und Schmerzen, Sein strenger harter Tod am Kreuze, Seine unschuldige Pein und Marter, mir armem Sünder ganz entzogen und an mir verloren werde.

Zum Vierten, wo ich falsch schwöre, so soll meine Seele und mein Leib am jüngsten Gericht, da ich meineidiger Mensch vor dem gestrengen, gerechten Gericht Gottes und seines Sohnes Jesu Christi stehen soll und muß, mit einander verdammt werden, will auch von aller Gemeinschaft Gottes und allen Auserwählten, wie auch des begehrenden Anschauens des Angesichts unsers lieben Herrn Jesu Christi gänzlich beraubet und davon abgeschieden seyn.

Vor alle dem aber wolle Gott der Allmächtige einen Jeden in allen Gnaden behüten, um Jesu Christi willen. Amen."

5) die als unverbesserliche und sich unter die Menschheit herabwürdigende Trunkenbolde oder durch beharrliche Faulheit, Liederlichkeit und Verschwendung sich selbst um das Ihrige, und Weib und Kinder an den Bettelstab bringen;
6) die offenbar Andere um das Ihre bringen durch Spiel, Wucher, Betrug, vorwissentlichen Banquerot u. dergl., und selbst Wittwen und Waisen nicht schonen;
7) die als Ehebrecher und als großer Ausschweifungen schuldig, bekannt sind;
8) die sich irgendwie von Kirche und Abendmahl so entfernt halten und entfremden, daß man mit Grund von ihnen befürchten muß, sie gehen schon auf jenen bösen Wegen, oder werden bald dahin gerathen, nach jenem Worte, welches Gott einstens zu Kain gesprochen: „Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür.“ 1 Mos. 4, 7.

3. Gute Christen führen mit Solchen keinen vertrauten Umgang, 2 Kor. 6, 14—18., meiden jegliche Familienverbindung mit Solchen; zeigen sich unwillfährig zu Amtsverbindungen mit Solchen; laden zu Freuden- und Ehrenmählern Solche nicht, und entziehen sich, wenn sie geladen werden, von Solchen; bitten Solche nicht zu Gevattern ihrer Kinder; verhüten, daß Solche Beistand ihrer Wittwe oder Vormünder ihrer Waisen werden; halten sich zurück von dem Leichenbegängniß Solcher, gleichwie auch die Kirche nicht geneigt dazu seyn kann, durch Sang und Klang und Priestergeleit Solche zu ehren, wenn sie todt sind.

4. Und je höher Solche stehen in Ansehen, desto strenger sey in deinem Urtheil, desto genauer nimm es mit deinen Handlungen, um der Augen willen, die auf

Solche gerichtet sind, und um der schwachen Gemüther willen, welche meinen, es kleide sie auch, was Solche nicht entstellt vor den Leuten.

5. Keineswegs zerreißt diese Zucht die bürgerlichen Bande, vielmehr knüpft sie dieselben erst vest; denn loser sind die Bande geworden offenbar, seit die Zucht nachgelassen hat.

6. Ob höher stehen in deiner Liebe und näher stehen zu deiner Hülfe diejenigen, so einen christlichen Wandel führen, das frage nicht, Gal. 6, 10. Aber wisse, daß du vor Keinem, wie er auch lebe, dich als Mensch und Christ verläugnen darfst, Luc. 10, 30. ff.

3. Kirchen-Erziehung.

1. Die Kirche will Sicherheit haben für den Anwuchs, der ihr zugesprochen ist durch die Taufe. Sie kann nicht wissen, was in den Häusern geschieht, und wenn sie findet, daß das Nöthige nicht geschehen, dürfte es leicht zu spät seyn. Säe doch, ehe der Acker unrein und hart wird! Er wird es so früh.

2. Wer nicht eher beten lernt, als er's versteht, der lernt es nimmermehr, und wer den Himmel nicht eher kennt, als die Erde, die Ewigkeit nicht eher, als die Zeit, der lernt nimmermehr Ewigkeit und Himmel kennen.

3. Und wer die Kenntnisse und Fertigkeiten, welche die Kirche fordert, nicht als Kind erlangt, dem fehlt es nachher an Gelegenheit, und die Scham hält ihn auch zurück. Darum, o Jugend, nimm deine Schulzeit wahr!

4. Wir lesen, singen, beten in unsern Gottesdiensten; die Predigt setzt Bekanntschaft mit Bibel und Katechismus voraus; die Gebräuche des Gottesdienstes werden

nicht während desselben gelernt: siehe, das sollen die Kinder aus den Schulen bringen.

5. Die Zeit, welche das Christenthum übrig läßt, wird nützlich und schön verwendet auf Dinge, die das bürgerliche Leben zunächst angehen, die geschickter zum Erwerb, tauglicher zu Geschäften und beliebt unter den Menschen machen. Nur dränge das Bürgerthum nicht das Christenthum aus den Schulen; denn dieses hat die Schulen gebauet.

4. Segnungen der Kirche.

Für die Ansprüche, welche die Kirche an das bürgerliche Leben macht, gewährt sie demselben auch ihre Segnungen. Diese sind:

1. Gleich beim Eintritt in dieses zeitliche Leben nimmt sie sich des armen sterblichen Menschen an, und bezeugt ihm, daß er, so hülflos auch immer ein neugebornes Kind vor menschlichen Augen ist, so hochberechtigt gleichwohl sey in Gottes Gnade, um Jesu Christi willen, selbst für ein ewiges, seliges, herrliches Leben im Himmel. Mittelst der heiligen Taufe, als durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, „aus Wasser und Geist von neuem geboren", wird das neugeborne Kind in den Gnadenbund mit dem ewigen, allmächtigen, allliebenden, allseligen Gott aufgenommen, Gottes Kind und Erbe des ewigen Lebens. (Tit. 3, 5—7. vergl. Joh. 3, 5. Gal. 3, 26. 27. 1. Pet. 3, 21.).

Christliche Aeltern säumen daher nicht, ihre neugebornen Kinder zu diesem Bade der Wiedergeburt zu fördern, um sie der für Gott und Ewigkeit heiligenden und segnenden Taufgnade theilhaft zu machen.

2. Die Kirche empfängt die Mutter eines neugebornen Kindes bei ihrem ersten Ausgang mit dem Segen des Herrn, sie auch weiter zu segnen für alle Tritte und Schritte vor Gott dem Herrn, dem sie ihr Leben und Lebensglück danket, ja, sie zu segnen für Zeit und Ewigkeit, so daß ihre (und ihrer Kinder) Wege mögen gehen himmelan und himmelein! — Die Kirche segnet auch das Kind, das ihr zur Empfahung des kirchlichen Segens dargestellt wird an dem Orte, da der Herr Seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, da er Seinem Volke immerdar nahe und gegenwärtig seyn will, es zu segnen, (2 Mos. 20, 24.); die Kirche segnet es zum Wachsthum „an Alter und Gnade und Weisheit bei Gott und den Menschen." (Luc. 2, 40. 52.).

3. Für die getauften Kinder sorgt bei ihrem Heranwachsen die Kirche, daß sie unterrichtet im Wege des Heils, bekannt und näher vertraut werden mit der in der heiligen Taufe ihnen gewordenen Gnade des dreieinigen Gottes, und bestättigt sie in derselben, wenn sie deren Segen selbst erkennend und selbstübend ihr heiliges Taufgelübde öffentlich erneuern vor der Gemeinde des Herrn, mit der kirchlichen Confirmation.

4. Die Kirche bietet als Mittel der Beharrung im Glauben und zur Uebung der für den Himmel förderlichen Gottseligkeit die Predigt des göttlichen Wortes und die heiligen Sacramente dar, sammt allen ihren Segnungen und Segens-Anstalten und Gebeten, zur Vergebung der Sünden und zur fortwährenden Heiligung, Tröstung und Beseligung — einem jeden ihrer durch die Confirmation ihr unverbrüchlich zugesagten, durch fortwährende öftere Abendmahlsfeier ihr fortwährend beipflichten-

den Glieder, und nimmt sich gern auch ihrer besondern Bedürfnisse an in allerlei Lagen dieses Erdenlebens, auf daß dieses sey und bleibe und immermehr werde ein Leben für den Himmel, für die Ewigkeit.

5. Wenn du scheiden sollst aus dem Vaterhause, deiner Bestimmung eine Zeit lang an einem fremden Orte, unter fremden Menschen zu leben, vielleicht weit weg zu ziehen und zu wandern, — ist es nicht die Kirche, die deinen Abschied heiligen und segnen will? — Gehe nicht hinaus in die Welt, ehe du bist noch eigens einmal eingegangen in das Heiligthum des Herrn, da dein Vater und deine Mutter anbeten (oder einst angebetet haben, wenn sie nun schon jenseits anbeten in der Gemeinde, die droben ist). Besiehe dir noch einmal still und andächtig die Stätte, da du deinen Glauben bekannt und ewige Treue deinem Gott und Heiland gelobet hast. Gehe nicht, ziehe nicht von dannen, du habest denn an heiliger Stätte dein Herz im Glauben und ernstlichen Gebete zu Gott erhoben: Er wolle seyn und bleiben dein Führer und Beschützer, dich in Seinem Namen ziehen lassen, in Seinem Namen dich lassen alles thun und handeln, und in Seinem Segen und Frieden mit Freuden wieder heimkehren lassen, oder dich in die rechte Heimath bringen. — Und wenn du einst gesegnet und glücklich heimkehrest, so vergiß nicht, zu danken da, wo du erhöret bist, dem grossen Gott, dem freundlichen Vater zu Ehren!

6. Diejenigen, welche etwa eine andere Heimath jenseits des Meeres suchen, thun wohl daran, den mancherlei Segen, den ihnen die Kirche ihres bisherigen Vaterlandes immer gern gewährt hat, vest zu halten, und ihrer unsterblichen Seele auch für die Folge zu sichern.

Gleichwie einst Jakob mit seines Vaters und seiner Mutter Segen über den Jordan zog in ein fernes Land (1 Mos. 28.), so ziehe der christliche Auswanderer nicht ohne die altbewährten Gebete und Lieder seiner Kirche in die neue Welt; und der Stab, der, nebst dem unsichtbaren Segen, Jakobs alleinige äußerliche Habseligkeit war (1 Mos. 32, 10.), erinnere ihn an den vesten und wakkern Stab des göttlichen Wortes, das in der Bibel ihn begleitend, erst sein bester Rath und erquickendster Trost, wie sein vollkommenstes Licht und Heil, sein vestester Halt in allen Stürmen und richtiger Compaß in jeder Ungewißheit der gefahrvollen Lebensfahrt ihm seyn und werden kann und will. Ihr Söhne und Töchter der Kirche, bleibet ihre Kinder auch in der neuen Welt auf Erden, bis zur neuen Welt des Himmels!

7. Wer irgend ein Werk anfängt, oder ein Amt übernimmt, das für seine Kraft ihm zu groß und schwer werden will, der suche den Segen der Kirche über sich und sein Vornehmen, und die Weihe seiner geringen Kraft von Gott, dem Allmächtigen, am heiligen Orte!

8. Die Kirche vermag bei ihren ordentlichen gewissenhaften Gliedern die Wahrheit zu ermitteln, zur Beendigung alles Haders, (Ebr. 6, 16.), mittelst des Eides, und mit Eid und Gelübde vor Gott werden Unterthanen an ihre Obrigkeit, amtlich Untergebene an ihre amtlich Vorgesetzten gebunden als mit unverletzlichem und vesterem Bande, denn irgend sonst ein Band auf Erden ist. Wo auch nur weltliche Beamte und Richter einen rechtmäßigen Eid abnehmen — sie thun es vor Gott und für Gott, zu Recht und Pflicht und Wahrheit, — da

sehe man sie an, und sollen sie selbst sich ansehen — als Priester der Kirche, die nur das Heilige will, und alles Unheilige verabscheut. Wo aber nicht, und es geschieht etwas dem nicht gemäß, ja wider des Eides Heiligkeit und Würde, oder geräth das, was zur Offenbarmachung der Wahrheit und Geltendmachung des Rechts gemeint ist, gar etwa zu frechem Meineid, da ist des Meineides theilhaftig und schuldig auch der, welcher irgend den Eid nicht mit gehöriger Gottesscheu und Heiligkeit behandelt hat.

9. Das innigste Band der Liebe und Freundschaft, ja der Lebensgemeinschaft als Eines Herzens und Einer Seele, so wie zur gegenseitigen Hülfleistung und Genossenschaft, segnet, bestättigt und bevestigt die Kirche durch ihre Einsegnung der einander Verlobten zur heiligen Ehe. Und es geselle sich denn auch nicht zu einander Mann und Weib, ohne daß zuvor die Kirche den Bund ihrer Herzen segne, und heilige das Band ihrer Liebe, anzudeuten, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden, oder so etwa diese oder diese Ehe ja offenbar nur auf dieser Erde geschlossen wäre, daß der Himmel sie möge billigen können.

Der kirchlichen Trauung geht die kirchliche Proklamation vorher, mit der ganzen Kirchen-Gemeinde christlicher Fürbitte für die neu angehenden Ehegatten, zum Zeichen, daß, wie Alles, was der Christ thut und unternimmt oder beginnt, besonders ein so wichtiger und für das ganze Leben einflußreicher Stand mit ernstlichem Gebet im Namen unsers Herrn Jesu Christi soll angefangen werden.

10. In allerlei, irgend für das bürgerliche Leben wichtigen und einflußreichen Fällen, Veränderungen, Unternehmungen u. s. w. (z. B. Regentenwechsel, Amtsveränderungen und Einsetzungen, Ständeversammlungen, Synoden 2c. 2c.) ist die Kirche weihend und segnend, heiligend oder bestättigend in Gott nahe und gewärtig ihren Gliedern, und förderlich für das Eine, was in allem noth ist vestzuhalten und zu vermitteln und zu verwirklichen, um dieses Erdenleben und Streben für die himmlische Berufung zu verklären.

11. Die Kirche weihet und segnet des Christen Freude und Leid, und gleichwie seinen Eingang in dieses, so seinen Ausgang aus diesem zum Eingang in das ewige Leben. Sie erzeigt der unsterblichen Seele noch den letzten Dienst vor ihrem Heimgang, mit Spendung der „letzten Wegzehrung" dazu, im heiligen Abendmahl am Kranken- und Sterbebette, sowie mit ihrem Heimgangsegen. Ja auch dem schon von der Seele getrennten sterblichen Leibe erzeigt sie noch ihren Dienst, und der entseelten Person ihre letzte Ehre durch das kirchliche Begräbniß und die Einsegnung der irdischen Hülle zu ihrer Grabesruhe mit dem Trost- und Lebensworte der künftigen Auferstehung in Christo.

12. Und mußten wir am Grabe von unsern nächsten und liebsten Angehörigen Abschied nehmen — in und mittelst der Kirche sind und bleiben wir mit ihnen im Geiste vereint. Denn die Anbetung vor dem Herrn, das Lob Seines heiligen Namens an dem Orte, da Seine Ehre wohnet, vereinigt des Herrn Gemeinde diesseits und jenseits. Da stehen vor dem allerheiligsten Gott und beten an, die schon hinüber sind in die Ewigkeit, aufge-

nommen in die obere Gemeinde, in himmlischer Verklärung, — und wir, die wir noch hienieden wallen in dem Leibe dieses Todes, im Lande des Glaubens und nicht des Schauens, aber beiderseits wir eins in Ihm, dem Herrn, der über Lebendige und Todte Herr ist, und vor Ihm, der da ist der Gott der Lebendigen, dem sie alle leben, auch die, welche wir, ihrem Erdenleibe nach, todt nennen. Die Kirche eint also und hält vereiniget in Gott alle, die in Ihm sich lieben und in dem Einen Glauben an den Einen Heiland Jesum Christum in Zeit und Ewigkeit Ihm angehören, diesseits und jenseits durch den heiligen Geist.

* * *

Thut also die Kirche nicht alles für uns, was zu unserm wahren Heil und Frieden, ja zur ewigen Seligkeit uns nothwendig, dienlich und förderlich ist? — Darum **liebe die Kirche als deine Mutter, danke ihr als deiner besten Erzieherin, folge ihr als deiner treuesten Führerin,** und vergiß und versäume nie ihre großen über alles wichtigen Segnungen. Brauche und bewahre sie recht, so wirst du ihr am würdigsten danken, und dir selbst am besten förderlich seyn zu deinem höchsten Glück für Zeit und Ewigkeit.

9.

Christliches Verhalten hinsichtlich des öffentlichen Gottesdienstes und der h. Sacramente.

„Ich will Dich loben, Herr, in den Versammlungen, und halte mich zu Deinem Altar.“ Ps. 26, 6. 12.

Zu jeder Zeit und an jedem Orte können und sollen wir Gott verehren; aber wir haben auch besondere Zeiten, Tage und Stunden, so wie besondere heilige Orte, die uns vorzugsweise zur Verehrung Gottes, und namentlich für den öffentlichen und gemeinsamen Gottesdienst bestimmt und geheiligt sind. Wohl versäumt der Christ keinen Tag das Gebet; — einen Tag ohne Gebet verbracht, hält er für einen verlornen Tag; — es ist ihm nicht nur Pflicht, es ist ihm Herzensbedürfniß und Seelenerquickung, täglich mit Gott zu reden und immer in Gott sich zu sammeln, mit David (1 Sam. 30, 6.) „sich zu stärken in dem Herrn, seinem Gott.“ Wie wir als Menschen leiblich nicht leben können ohne zu athmen, so können wir als Christen auch nicht geistlich leben ohne zu beten. Darum betet der Christ ohne Unterlaß (1 Thess. 5, 17.): wo nicht stündlich, doch täglich; wo nicht immer äußerlich, doch innerlich im Sinn und Herzen; (denn das Herz kann bei Gott seyn, obwohl die Hand an der leiblichen Arbeit ist;) wo nicht immer mit Worten, doch im Geiste, mit guten Gedanken, frommen Entschließungen, mit inniger Dankbarkeit für Gottes Wohl-

thaten, und mit Werken, die in Gott gethan sind. Der Christ geht wohl alle Tage gerne mit Gottes Wort um; es ist ihm seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege (Ps. 119, 105.), es ist ihm seines Herzens Freude und Trost (Jer. 15, 16.), es ist ihm Rath und Kraft in allem Anliegen (Ps. 119, 24.), und ist ihm lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers (Ps. 119, 72. 127.), es ist ihm süßer, denn Honig und Honigseim (Ps. 19, 11.), es ist ihm die kräftigste Seelenspeise, und wie die beste und wohlthätigste, so die liebste Erquickung auf dem Wege dieses Lebens, auf der Pilgrimsreise zur Ewigkeit (Ps. 119, 50. 54.). Aber wenn auch jeder Tag und jede Zeit dem Christen für Gebet und Gottes Wort, für Uebungen der Gottseligkeit überhaupt, immer wichtig und heilig ist, indem er dazu gern auch jeden Tag und jede Zeit so viel als möglich anwendet; wenn er sich auch befleißiget, allenthalben dem Herrn, seinem Gotte, zu dienen, und an allen Orten, sowohl zu Hause, als auf dem Wege, sowohl vor und mit Andern, als für sich allein, im Verborgenen, heilige Hände aufzuheben zu Gott; so sind ihm doch diejenigen Zeiten, Tage und Stunden, eben so auch diejenigen heiligen Orte, welche besonders zum öffentlichen und gemeinsamen Gottesdienste bestimmt sind, um so wichtiger und heiliger, jemehr sie ihm vorzugsweise dazu dienen können und sollen, der Andacht vor Gott noch besser und gesegneter abzuwarten.

Der Christ weiß ihn zu schätzen und benutzt ihn gern und gewissenhaft, jenen herrlichen Segen, der uns durch die eigens bestimmten Sonntage, christlichen Feste und Feiertage und durch die zur öffentlichen, gemeinsamen Gottesverehrung ausdrücklich angewiesenen heili-

gen Orte, durch Kirchen und Bethäuser gegeben ist. Die Zeit der öffentlichen gemeinsamen Anbetung Gottes, der Tag für Gottesverehrung vorzugsweise geheiligt, ist gegeben und bestimmt; man fühlt sich da eben um so mehr berufen für das Höhere, da kann und darf man um so ungestörter, von äußerlichen Sorgen freier, man kann da mit mehr Sammlung und Ernst sich hingeben der so seligen Anbetung und Verehrung Gottes. Es ist Sonntag, es ist der „Tag des Herrn;" es ist gerade dieses Fest oder dieser Feiertag: man fühlt sich da aus dem gemeinen und alltäglichen Leben, Thun und Treiben erhoben, man denkt an die Bedeutung dieses und gerade dieses Tages: — „Dieser Tag wird nicht von mir allein als ein besondrer Tag ausgezeichnet, er ist auch meiner ganzen Umgebung, dem ganzen Orte und einer ganzen Gemeinde, ja dem ganzen Lande ein abgesonderter Tag; es feiern ihn alle meine Glaubensgenossen, ja alle Christen auf der ganzen weiten Erde. Bei allen ist's heute Sonntag oder dieses Fest, dieser Feiertag. Da steigen Millionen Gebete zu Gott empor, zu dem einen Herrn und Vater, der Aller Herr und Vater ist; da versammeln sich Tausende vor Ihm in gemeinschaftlicher Andacht. Der Eine Geist, der Eine Sinn, Gott anzubeten und zu verehren, vereinigt, sie und mich, vereinigt uns selbst mit den Bewohnern des Himmels, welche so selig sind in der Anbetung des großen Gottes und Heilandes!" — O, der Sonntag ist ein schönes Band, das alle Christen auf Erden verbindet, auch die verschiedenen und verschiedenartigsten Christen-Parteien und Secten, sofern sie halten an diesem Tage des Herrn, der al-

len Christusverehrern gemeinschaftlich ist. Schon die äusserliche Gemeinschaft des Tages verbindet sie gegenseitig und macht sie sich einander kenntlich als Verehrer des Einen Herrn und Heilandes, der für Alle gestorben und auferstanden ist, der auch Alle, die an Ihn glauben, selig machen will.

Ein gleiches Band, eine gleiche Gemeinschaft bildet der den Christen gemeinsame Gebrauch von Kirchen und Bethäusern, so wie der gemeinsame öffentliche Gottesdienst an den dazu besonders geweihten heiligen Orten, die gleichsam dastehen als göttliche Denkzeichen, als Fingerzeige nach Oben in Einem Geiste des Christenthums, das die Menschheit nach Oben hebt, hinauf die Seele gen Himmel trägt zur Gemeinschaft mit Gott. Laßt uns halten an diesem Bande, wo es ist; es ist die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft **Eines** Glaubens und einerlei Hoffnung der Christen untereinander, so erhebend und beseligend! Laßt uns diese heilige, selige Verbindung, soviel an uns ist, mehr und mehr bevestigen, dadurch, daß wir bei einerlei Hoffnung unseres Berufs nach ein und demselben Geist des Glaubens ringen, im Glauben Liebe üben, und „in der Liebe rechtschaffen zu seyn" uns befleißigen, und „wachsen in allen Stücken an Den, der das Haupt ist, Christus, bis daß wir Alle hinan kommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes." (Eph. 4, 15. 13.) Eben dazu sind „Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer gesetzt, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde" (v. 11. 12.) Und dieß ist denn auch die Absicht bei dem uns hiezu als Mittel angewiesenen Gottesdienste, und dem

Gebrauch der heiligen Sacramente, wie überhaupt bei dem Worte Gottes und Gebet.

Es fragt sich nun: Wie können wir am besten diese Absicht an uns erreichen lassen? und was haben wir zu beobachten, um von dem öffentlichen Gottesdienst und den heiligen Sacramenten einen recht würdigen und gesegneten Gebrauch zu machen?

Hierauf geben folgende kurze Regeln die ganze Antwort:

1. Bedenke und beherzige vor allem recht ernstlich die hohen Segnungen dieser Gnadenmittel.
2. Bereite dich immer auch gehörig vor, um an denselben mit ganzer Seele Theil nehmen zu können.
3. Siehe zu, daß du mit dem Gebrauche der Gnadenmittel auch die rechte Aufmerksamkeit, Andacht und gewissenhafte Zueignung verbindest.
4. Befleißige dich, die guten Eindrücke und erfahrenen Segnungen treu zu bewahren.
5. Richte mit gewissenhafter treuer Ausübung der erkannten Wahrheit auch dein ganzes Thun und Leben darnach ein, daß Gottes Gnade, so viel an dir ist, würdig gepriesen werde.

Zur näheren Erklärung und Uebung obiger fünf Regeln möge noch folgendes dienen:

1. Jemehr wir die Segnungen der Gnadenmittel bedenken und beherzigen, um so eifriger werden wir an denselben Theil nehmen, um so treuer sie benutzen, damit sie uns auch wirklich, so viel als möglich, zu Statten kommen. Wir wollen also recht gewissenhaft

bedenken und beherzigen, was wir an dem Gottesdienste und den heiligen Sacramenten haben, oder doch haben können.

Was sind uns diese Gnadenmittel? Sind sie nicht — wie auch schon vorhin mit bemerkt wurde — das herrlichste Band christlicher Gemeinschaft, ja selbst auch der Gemeinschaft mit Gott, unserm himmlischen Vater und unserm gnädigen Heiland, in der Kraft des werthen heiligen Geistes? — Was sind unsre Kirchen und Bethäuser? Sind sie nicht Orte, da Gottes Ehre wohnet, heilige Stätten, da Sich Gott uns offenbart und Seine Gnade und Wahrheit verkündigen läßt? — Siehest du auch nur von fern eine Kirche oder ein Kirchlein — dieses Gebäude unterscheidet sich von allen andern Gebäuden, die es umgeben; selbst schon äußerlich betrachtet, ist es ausgezeichnet vor diesen, und du erkennst es fern und nah als ein solches, das zur öffentlichen gemeinsamen Gottesverehrung geweiht, ein Heiligthum des Herrn ist; — ruft es dir da nicht wie von Oben zu: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen!" (Off. 21, 3.) Findest du nun auch treue Verehrer des allein wahren Gottes und des Heilandes, den Er gesandt hat, Jesu Christi; — in Dessen heiligen Namen sind sie versammelt, das durch Ihn bereitete Heil wird unter dem Walten des heiligen Geistes und Seinen Gnadenwirkungen mit Gesang und Predigt, mit Gebet und Andacht gepriesen, der Name des Herrn, Seine Gnade und Wahrheit einmüthig in Demuth und Frömmigkeit verherrlicht; Gnade und Heil, Segen und Frieden, Heiligung, Trost und Beseligung, himmlisches göttliches Licht und Leben strömt auf die andächtige Versammlung erquickend herab von dem

Herrn Herrn, durch das Wort Seiner Gnade, das Er verkündigen, durch die heiligen Sacramente, die Er in Seinem Namen verwalten läßt — sollte dich das nicht in die Kirche ziehen, das nicht ermuntern zur fleißigen Theilnahme an den heiligen Versammlungen, „da man höret die Stimme des Dankens, da man prediget alle Wunder des Herrn" und Seiner Gnade? (Ps. 26, 7.) Ist es doch so lieblich und segensvoll, hier zu hören den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen! (Es. 52, 7.) Ist es doch so erhebend und beseligend, hier die Gnadengegenwart und besondere Nähe des Herrn zu fühlen, zu empfinden und zu erfahren durch das Wehen Seines Geistes in heiliger Versammlung! — Hier läßt sich bei dem himmlischen Troste des Evangeliums, durch Erhebung zu Gott in frommer Andacht — Erdenmühe, Leid und Sorge dieses Lebens am besten vergessen, durch Gebet und gemeinschaftliches Flehen zu dem höchsten besten Helfer, alle Noth am siegreichsten überwinden; denn hier, wo der Herr ganz besonders und vornehmlich Seine Gnade und Wahrheit offenbart, wird der Glaube am besten gestärkt, das Gebet um so inniger und erhörlicher: hier, wo, gleichwie von vielen glühenden Kohlen — werden sie nahe zusammengelegt — um so mehr die Gluth sich verstärkt, so das Feuer der Andacht um so kräftiger emporsteigt, je mehr der Jünger des Herrn in Seinem Namen versammelt, je mehr der gläubigen Anbeter im Geist und in der Wahrheit vereinigt sind. Inniger die Gemeinschaft in Gott, größer der Segen; je mehr Glaube und Gebet in der Gott geweihten Versammlung, desto mehr Gnade und Erhörung von Oben.

O, eine unschätzbar theure Gnadenwohlthat ist die gemeinsame öffentliche Gottesverehrung, und unaussprechliches Heil bietet uns der Herr in Seinem Worte und heiligen Sacramenten. Daran Theil zu nehmen ist mehr als Pflicht. — Wohl ist es unsere Pflicht, Gott, unsern höchsten und größten Wohlthäter, von dem alles Gute kommt, was wir sind und haben, würdig zu ehren und zu preisen; aber es ist nicht das blose Pflichtgefühl, nicht kaltes nur verstandbewußtes Ermessen unserer Schuldigkeit, sondern vielmehr ein Zug des Herzens nach Oben, ein höherer Geistestrieb, was uns hier bestimmen soll. Jene Theilnahme ist göttliches Vorrecht und himmlische Loosung für Kinder Gottes, und die es seyn oder werden wollen, ist Gnadenruf zur heiligen und beseligenden Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten und Allerheiligsten durch den einigen Mittler Jesum Christum.

Wer dieß alles recht bedenkt und beherzigt, der wird sich gewiß auf das Lebhafteste ermuntert, auf das Kräftigste gedrungen fühlen, an den Segnungen des öffentlichen Gottesdienstes und der heiligen Sacramente mit allem Fleiß und Eifer, soviel als möglich, Theil zu nehmen. Damit aber solche Theilnahme nebst diesem Eifer auch recht würdig, das ist Gott wohlgefällig und gesegnet statt finde, dazu gehört vor allem

2. die rechte Vorbereitung, die wir immer anzuwenden haben, um jener Segnungen gerade zu der Zeit, wo wir von denselben Gebrauch machen wollen, recht fähig zu seyn und um so mehr derselben theilhaftig zu werden. —

Denke schon vorher, ehe du noch die Kirche betrittst, ja ehe du dich noch auf den Weg dahin begibst, an die eigentliche Absicht deines Vorhabens, und frage dich: warum, und wozu du dich einfindest, und wie du dich verhalten sollst. — „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest und komme, daß du hörest." (Pred. 4, 17.) Gehorsam gegen die Stimme des Herrn ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn die größte Opfergabe. (1 Sam. 15, 22.) Bestrebe dich, nicht nur äußerlich dem Herrn, deinem Gott, dienen zu wollen, sondern diene Ihm von ganzem Herzen, und thue wie der Psalmist, der da spricht:

„Herr, das soll mein Erbe seyn, daß ich Deine Wege halte. Ich flehe vor Deinem Angesicht von ganzem Herzen; sey mir gnädig nach Deinem Wort. Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füsse zu Deinen Zeugnissen. Ich eile, und säume mich nicht, zu halten Deine Gebote. Ich will mich halten zu denen, die Dich fürchten und Deine Befehle halten. Herr, die Erde ist voll Deiner Güte; lehre mich Deine Rechte. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß; denn ich glaube Deinen Geboten." (Ps. 119, 57—66.)

Mit solchen Gesinnungen, im Glauben und Gehorsam sollst du dich zum Gottesdienste anschicken, daß dieser nicht ein blos äußerlicher, sondern vorzüglich auch ein innerer, wahrer Herzensgottesdienst sey, und du mit ganzer Seele an der Gottesverehrung deiner Mitchristen Theil nehmen könnest.

So sammle denn vor allem deine Gedanken aus jeglicher Zerstreuung, und richte sie ganz auf Gott und auf die heilsamen Segnungen, um deren willen du hingehest

in die heilige Versammlung. Entsage allem Argen, allem sündigen Wesen, laß alles Irdische, Ungöttliche, Weltliche dahinten, entferne und meide schon vorher alles, was dich von deiner Andacht abziehen oder darin stören könnte. Nicht Gewohnheit, sondern der Geist des Glaubens und der Heiligung, nicht Neugierde oder eitler Sinn, sondern Heilsbegierde und aufrichtiger gottgeheiligter Sinn für das Eine, was noth ist, soll dich in Gottes Haus führen und begleiten. Da suche nie etwas anders denn Erbauung deiner Seele und die Verherrlichung Gottes. Da mußt du denn auch mit ganzer Seele zugegen seyn; die leibliche Gegenwart macht's hier am wenigsten aus, das Geistliche und Höhere ist hier Alles in Allem. Geist und Gemüth, Sinn und Wille sammt allen Gedanken und Neigungen des Herzens mußt du hier in der Andacht vor Gott sammeln und ganz dem Herrn heiligen. Denn „Gott ist ein Geist; und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 24.)

Zu dieser Anbetung im Geist und in der Wahrheit bereitest du dich am besten vor: theils mit schon vorhergehender Entfernung alles Unheiligen und alles dessen, was dich nur irgendwie zerstreuen oder stören könnte, theils und besonders mit Gebet und gottseligen Gedanken.

Gebet, wenn man in die Kirche gehen will.

Allmächtiger, ewiger Gott, himmlischer Vater! Auf Deine große Güte will ich in Dein Haus gehen, anzubeten Deinen heiligen Namen, in Deiner Furcht. Bewahre meinen Fuß, meine Sinnen, mein Herz und Gemüthe, daß ich nicht strauchle oder abgelenkt werde von der Absicht meines Vorhabens. Laß

mich in Deiner Gnade und mit Deinem Segen kommen, daß ich höre Dein Wort nach Deinem Wohlgefallen, zum rechten Segen meiner Seele; laß mir's gelingen, daß ich Dir diene in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit durch Jesum Christum. Laß mir Deine Gnade widerfahren nach Deinem Wort, und Dein heiliger Geist bereite mich zu wahrer Andacht und Erbauung in Christo Jesu. Amen.

3. Kommst du in die Kirche, so denke: das ist ein Heiligthum des Herrn, das ist der Ort, da Gottes Ehre wohnet. Hier will der Herr zu uns kommen und uns segnen; denn hier hat Er Seines Namens Gedächtniß gestiftet. Hier, wo sich Seine gläubigen Verehrer in Seinem Namen zusammenfinden, hier wohnet Er mit Seiner Gnade und Wahrheit, die Er da verkündigen läßt. Hier hat Er gleichsam Feuer und Heerd, hier, wo das Feuer der Andacht empor steigt, wo fromme Herzen Ihm sich weihen zum Opfer und Eigenthum, zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey, welches da sey der vernünftige Gottesdienst. (Röm. 12, 1.) Da erfährt und rühmt die gläubige Seele: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels." (1 Mos. 28, 16. 17.) — Da ermuntert sich die Gemeinde des Herrn zur Andacht, und gleichwie am Throne Gottes ein Engel dem andern zuruft: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind Seiner Ehre voll!" so heißt es hier:

„**Gott ist gegenwärtig;**
Lasset uns anbeten
Und in Ehrfurcht vor Ihn treten!

Gott ist in der Mitten:
Alles in uns schweige
Und sich innig vor Ihm neige!
Er allein
Soll es seyn
Unser Gott und Herre;
Ihm gebührt die Ehre!

Gott ist gegenwärtig,
Dem die Seraphinen
Tag und Nacht mit Ehrfurcht dienen;
„Heilig, Heilig, Heilig“
Singen Engelchöre
Unablässig Ihm zur Ehre.
Herr! vernimm
Unsre Stimm,
Da auch wir Geringen
Dir Dankopfer bringen.

Majestätisch Wesen!
Möchten wir Dich preisen,
Und im Geist Dir Dienst erweisen;
Möchten wir wie Engel
Immer vor Dir stehen,
Die Dich gegenwärtig sehen:
Laß uns Dir
Für und für,
Liebster Gott! in allem
Trachten zu gefallen.

Mache uns recht kindlich,
Innig abgeschieden,

Sanfte und voll stillem Frieden:
Wie die zarten Blumen
Willig sich entfalten
Und der Sonne stille halten;
Daß wir so,
Still und froh,
Deine Gnade fassen
Und Dich wirken lassen.

Herr! komm in uns wohnen,
Und laß uns auf Erden
Dir zum Heiligthume werden.
Komm, Du nahes Wesen!
Dich in uns verkläre,
Daß man Dich stets lieb' und ehre;
Laß das Herz
Allerwärts
Sich zu Dir erheben,
Und in Dir nur leben!"

In solche Stimmung suche dich zu versetzen, wie in diesem Anbetungsliede sich ausspricht; solche Gottinnigkeit und Empfindung der Nähe Gottes, solches Flehen im Geiste gehört dazu, um recht Gott wohlgefällig singen und beten und um recht gesegnet hören zu können das Wort göttlicher Predigt (1 Theſſ. 2, 13.), das uns um so mehr zu Geist und Leben wird, jemehr wir im Geist und Gemüthe dazu gestimmt sind, es würdig als Gottes Wort aufzunehmen.

Zum Singen ermuntre dich mit dem Gedanken, wie „ein köstlich Ding es ist, dem Herrn lobsingen und Seine Gnade und Wahrheit verkündigen" (Pſ. 92, 2. 3.);

wie wir den Engeln und himmlischen Bewohnern ähnlich werden, so wir mit ihnen loben den herrlichen Namen des Allerhöchsten, in dessen Verherrlichung sie unermüdet, in welchem seligen Loben sie uns zum Vorbilde sind. Denke auch daran: je andächtiger du singest, desto mehr erhöhest du mit der Gemeinde das Lob Gottes, und stehest Seiner Gnade um so näher; desto mehr hast du selbst geistliche Freude und himmlischen Segen; ja du kannst, im Geist um so mehr emporgehoben durch das Lob Gottes, den Vorschmack des ewigen Lebens empfinden, in welches uns das innige Lob Gottes hienieden schon zu versetzen vermag. — Flehe darum zu Gott: „Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund Deinen Ruhm verkündige. (Ps. 57, 17.) Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich Dich mit fröhlichem Munde loben sollte.“ (Ps. 63, 6.)

Erwäge aber auch wohl, was du singest. — Nächst dem Loben und Danken im Singen, und außer den allgemeinen Gottesdienst-, Fest- und Anbetungsliedern enthalten unsere Kirchengesänge bald Belehrungen, Tröstungen, Ermahnungen, Warnungen, Entschließungen und Gelübde ꝛc., welche die Gemeinde singend vor dem Herrn in heiliger Betrachtung sich vorhält und gegenseitig, allgemein oder insonderheit, sich zuruft, zu andächtiger Erwägung oder gewissenhafter Uebung; bald sind es eigentliche Bitt- und Gebetlieder, mittelst welcher die Gemeinde im Namen Jesu einmüthig mit und für einander betet um geistliche oder leibliche Gaben und Güter, um Abwendung des Bösen und um Zuwendung des Guten, allgemein oder insonderheit, bei gewöhnlichen oder außergewöhnlichen Andachten, Gottesdiensten und Veranlassungen.

Bei Liedern, die nur auf besondere Seelenzustände, Lagen und Verhältnisse passen, siehe wohl zu, was und wie du mitzusingen habest, ob das und jenes deinem Seelenzustand und besondern Verhältniß entspreche, und was dich insbesondere angeht oder nicht. Ferne sei alles gedankenlose Singen, wo man nur die Worte singt, nicht aber den Inhalt bedenkt und genau überlegt. Da könnte man leicht bei aller äußerlichen Andacht sich selbst heucheln und mit sammt dem äußerlichen Gottesdienste Gott mißfallen. — O ein ernstes Wort, was Jesus der Herr von denen sagt, welche sich vor Gott nur mit äußerlichem, blos mechanischem Gottesdienst abfinden zu können vermeinen: „Dieß Volk nahet sich zu Mir mit seinem Munde, und ehret Mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von Mir; vergeblich dienen sie Mir —." (Matth. 15, 8. 9.) — Mancher singt mit, was nur bekehrte und begnadigte Christen singen können, was aber für seinen zur Zeit noch unbekehrten Zustand nicht paßt, und erinnert sich dabei gleichwohl nicht einmal an die Nothwendigkeit der Bekehrung, ja sehnt sich gar nicht einmal nach dem Gnadenstand der Kinder Gottes. Für einen solchen liegt eine ernste Zurechtweisung in jenem Gleichniß von dem Pharisäer und Zöllner. (Luc. 18, 9—14.) Ein solcher sollte lieber mit dem Zöllner von ferne stehen, d. i. nicht vom Gottesdienst sich entfernen, sondern vom Mitsingen des ihm Ungeeigneten bescheiden sich enthalten, sollte sich lieber demüthigen und in bußfertiger Ehrfurcht vor Gott beten: „Gott, sey mir Sünder gnädig!" — Ehe man von seinem Glauben, Seelenfrieden, von Liebe zu Gott und Menschen und alleiniger Zuversicht auf Gott 2c. singen und rühmen will, daß man sich da doch ja wohl

prüfe und bedenke, ob man wirklich das habe, wovon man singt, was man im Gesange von sich rühmt, sollte man doch z. B. auch bedenken, was der Herr durch Seinen Diener und Apostel Johannes (s. Off. 3, 15. 17.) der Gemeine zu Laodicea schreiben ließ, und woran sich ein jeder spiegeln kann und soll, jenes Wort nämlich: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch „warm bist. — Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, „und bedarf nichts; und weißest nicht, daß du bist elend „und jämmerlich, arm, blind und bloß." — Und wie unpassend ist es, wie thöricht, ja welch ein Frevel, wenn so manche unbekehrte Maulchristen so recht schöne Entschließungen und die frömmsten Gelübde nach einander mit hersingen in lauter Gedankenlosigkeit, ohne auch nur die geringste Neigung zu haben, so etwas wirklich thun und üben zu wollen, was sie im Gesange feierlich Gott versprechen. Es kommt in dem und jenem Gesange von Versprechen, Geloben, Schwören rc. vor, z. B.: „Ich schwöre Dir, ich will es halten rc." — alles singt laut, aus vollen Tönen, und schwört sonach im Gesange Eid und unverbrüchliche Treue; aber wenn's dazu kommt, hat mancher gar nicht einmal daran gedacht, daß er hiemit, und was er dem Allerheiligsten geschworen hat. Gleichwohl ist auch so ein Gesang wirklich ein Schwur vor Gott, freilich, wenn man hier nur mechanisch und äußerlich singt, ohne an die Sache zu denken, ein leichtsinniger, und wenn man daran denkt, ohne das Versprechen halten zu wollen, singt aber gleichwohl Schanden und Ehren halben mit, — welch ein Gräuel! Ist dieß nicht ein schändlicher Meineid schon von vorn herein?

Siehe, lieber Christ! All dergleichen muß ferne, ferne von dir seyn; hüte dich also vor gedankenlosem Singen aller Art, wenn du dir nicht die größte Verantwortung zuziehen willst. Aufrichtige Bekehrung zu dem Herrn und inniges Nahen zu Seiner Gnade ist unerläßlich zu Gott wohlgefälligem Singen und Gottesdienst, außerdem würde dich das Wort des Herrn treffen, das Er durch den Propheten Amos dem abtrünnigen Israel zuruft: „Ich habe keinen Gefallen an euern Opfern. Thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder; denn Ich mag dein Psalterspiel nicht hören." (Amos 5, 22. 23.)

Um nicht etwa durch irgend etwas außer dir in deiner Andacht gestört oder in Gedanken zerstreut zu werden, so siehe beim Singen immer in das Buch, wenn du auch das Lied auswendig weißt, (man kann gerade bei bekannten Liedern leicht unrichtig singen, wenn man nicht immer in das Buch sieht.) — Beim stillen Gebet und Seufzen zu Gott versteht sich's ohnehin, daß man in sich gekehrt sei, und nicht nach außen herum sehe. Beim Gebete, das der Diener des göttlichen Wortes im Namen der Gemeinde spricht oder liest, und beim Verlesen aus der Bibel oder der Auslegung und Betrachtung merke auf alle Worte und sprich sie in Gedanken nach, erwäge sie aber auch zugleich im Herzen und von Herzensgrund. — Beim Hören der Predigt sieht man den Prediger an, und hütet sich, daß man sonst nicht etwa von außen gestört oder durch etwas Aeußerliches zerstreut werde; es ist aber nicht genug, daß man nur das Auge nicht von dem Prediger verwende, man muß auch seinem ganzen Vortrage die volle Aufmerksamkeit und unermüdete Theilnahme

widmen, die dazu gehört, um alles richtig zu fassen, gründlich zu beherzigen und dem Geist und Gemüthe tief und bleibend einzuprägen, so daß Erkenntniß, Verstand und Vernunft, Wille und Gesinnung erleuchtet und geheiliget werde, in der Wahrheit und Kraft des göttlichen Wortes.

„Nehmet mit Sanftmuth an,“ spricht Jacobus, (1, 21.) „das Wort, das in euch gepflanzt wird, welches kann eure Seelen selig machen, und leget ab alle Unsauberkeit (d. i. alles unreine, ungöttliche Wesen) und alle Bosheit,“ alles Böse, Widerwärtige und Uebermäßige in der Gemüthsstimmung. „Seyd aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein,“ setzt er hinzu. Mit solchem Sinn und Willen müssen wir die Predigt anhören, daß wir entschlossen sind, auch treulich darnach zu thun.

Nur so kann das göttliche Wort seine erleuchtende, heiligende, bessernde, tröstende und beseligende Kraft an uns beweisen. Eine geordnete ruhige Gemüthsfassung, ein sanfter und stiller Geist, und aufrichtig Gott ergebener, Ihm auch zu allem Gehorsam williger Sinn ist uns nöthig, wenn das Wort Gottes mit Nutzen und zum Segen von uns gehört, in uns wirksam und lebendig werden soll. Und wir müssen es nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort annehmen (1 Thess. 2, 13.), so, wie der Herr uns anweist (Luc. 8, 4—15.), in einem feinen guten Herzen. — Darum seufze zu Gott vor dem Anhören der Predigt des göttlichen Wortes: „Rede, Herr, denn Dein Knecht höret. (1 Sam. 3, 10.) Sende Dein Licht und Deine Wahrheit. Laß Deine Gnade über uns walten. Amen.

*

Gebet vor dem Anhören der Predigt.

Herr, öffne mir und allen Zuhörern die Augen des Verständnisses, thue uns allen das Herz auf, und bereite unser Inneres nach Deinem heiligen Wohlgefallen, Dein seligmachendes Wort recht zu fassen und heilsam anzuwenden. Gieb vor allem dem Verkündiger Deines Wortes den Geist der Weisheit und der Offenbarung, den Geist der Liebe und der Kraft und der göttlichen Unterweisung, rein und lebendig das Evangelium zu verkündigen, und das Wort der Wahrheit recht zu theilen, damit Deine Gemeinde erbauet werde auf den Grund der Apostel und Propheten, da Du, o Herr Jesu, der Eckstein bist. Vater des Lichts und der Liebe, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe von Oben herab kommt, gieb durch Deinen Geist Gnade, Licht, Kraft und Segen von oben, beides zum Lehren und Hören Deines Wortes, und laß Deinen heiligen Geist in uns allen wirksam seyn zu Deiner Ehre und unserm Heil in Christo Jesu. Amen.

Unter der Predigt selbst laß deine Gedanken immerdar nach Oben gerichtet und dein Herz ganz für das Himmlische offen seyn, auch seufze dabei mit herzlichem Verlangen nach Gnade im Stillen zu Gott, um seinen heiligen Geist, welcher vermittelst des Bibel- und Predigt-Worts in den Seelen wirksam ist, damit Er dir das und das, was dich gerade angeht, dieß und jenes recht lebendig mache und bleibend einpräge; so wirst du der göttlichen Gnade um so fähiger und der himmlischen Segnungen um so mehr theilhaft werden.

Um eine Predigt nach ihrem ganzen Inhalt gehörig fassen und behalten zu können, muß man einerseits auf den Gedankengang, andrerseits auf die Einthei-

lung merken. Jener ist das Innere, diese das Aeußerliche; mit jenem entwickelt sich der Geist und Gehalt, mit dieser gibt sich die Form zu erkennen, welche, wenn man sie vesthält, eben dazu dient, daß man dem Gedankengang besser folgen, desto besser den Inhalt merken und auch nachher die gehörte Predigt, ihrem wesentlichen Inhalte nach, sich selbst in Gedanken wieder vergegenwärtigen, andern aber, welche davon Bericht wünschen, mittheilen und wiederholen kann.

Bei dem Eingang (Anfang und Vorbereitung, Einleitung) der Predigt merke besonders recht auf den vorangestellten Hauptgedanken oder Ausspruch, mit welchem der Prediger seine Rede beginnt und wovon er ausgeht, es sey dieß nun eine Bemerkung oder Vorerinnerung, die er gerade zu machen hat, oder ein Bibelwort, das er anführt, zergliedert und ausführt rc. oder ein Erfahrungssatz, den er aufstellt, irgend eine Wahrheit, welche er beleuchtet, eine Regel, die er empfiehlt, eine Tugend, welche er anpreißt rc., oder es sey irgend eine unrichtige Vorstellung, Meinung, Rede rc., die er bekämpft, ein Fehler, Laster und dergleichen, wovor er warnt rc. — Siehe zu, daß du gleich anfangs gehörig merkest, um was es sich handelt, und wenn auch nicht gerade die Worte und äußerliche Form, doch die Sache und den Inhalt vest hältst, womit der Prediger seinen Vortrag eröffnet; dann folge mit gespannter Aufmerksamkeit dem weitern Gang (Ideengang) und Verlauf der Rede; merke dir wohl den Uebergang auf den Text (Evangelium, Epistel, Lection oder freien Text), und bei dem Verlesen desselben erinnere dich zugleich an das bereits im Eingang Angedeutete, wenn ein solcher vorausgegangen ist; denn

mit diesem steht dann die nachfolgende Auslegung und Abhandlung im Zusammenhang, und läßt sich dann so vorbereitet um so besser fassen, jemehr alles zusammenstimmt.

Nach geschehener Vorlesung des Textes beginnt die eigentliche Predigt, d. i. die Auslegung des Textes und Abhandlung eines Hauptsatzes, oder die ausführliche Behandlung eines oder einiger Hauptgedanken. Der Hauptsatz, über den gepredigt wird, (das Thema, der Vortrag, Hauptgedanke) wird gewöhnlich bald nach (kurzer) Erklärung des Textes, oder nach einigen Bemerkungen über denselben, mit kurzen, bestimmten, leicht behältlichen Worten angegeben, (auch wohl um des bessern Merkens willen zweimal gesagt,) und eingetheilt in zwei, drei oder mehrere Theile, welche den Zuhörern auch gewöhnlich mit kurzen Worten, als Inhalts-Uebersicht der Predigt, bemerklich gemacht werden. Manche Prediger geben auch blos die Theile ihrer Predigt oder Abhandlung an, ohne einen Hauptsatz aufzustellen, ohne ein allgemeines Thema, das diese Theile in sich vereinigt vorstelle, vorne an zu bezeichnen. Andere legen den Text lediglich oder vorzugsweise aus, zergliedern und erklären dessen Inhalt, (was er sagt,) und machen daraus Nutzanwendungen, (wozu er verpflichtet und anleitet,) — mit oder ohne Vorangabe besonderer Eintheilung, so daß der vorgelesene Schriftgehalt einmal für Erkenntniß und Glauben, nach Inhalt und Lehre, zur Betrachtung dargelegt, sodann aber auch in seiner Anwendung auf Gesinnung, Thun und Leben vorgehalten, einerseits also die Lehre, andrerseits die Verpflichtung gezeigt wird oder sich entwickelt — sey es nun je-

nes erst für sich allein und sodann auch dieses allein für sich, wo dann die Betrachtung den ersten und die Anwendung den zweiten Theil ausmacht; oder jenes und dieses in den einzelnen Theilen und Stufengängen der Rede nach einander, und in Verbindung mit-, in Beziehung zu einander.

Wird von dem Prediger kein Thema und keine Eintheilung besonders angegeben, und nur eben der Text nach einander ausgelegt, so muß man um so mehr auf die Theile und Worte des Textes achten, welche dann auch, wie sie da stehen, um so öfter in der Predigt vorkommen. Bei solcher Predigtweise würden die Zuhörer wohl daran thun, eine Handbibel mit in die Kirche zu nehmen, (um die Bibelworte, welche nach einander ausgelegt werden, immer vor sich zu haben, mithin denn auch die Auslegung um so mehr sich einprägen zu können,) oder sich vorher genau mit dem biblischen Texte bekannt zu machen, oder ihn doch, zumal wenn er nicht bekannt genug ist, gleich nach dem Gottesdienst, so bald als möglich, mit rechter Aufmerksamkeit und Rückerinnerung an die gehörte Predigt, nachzulesen.

Wenn du nur immer in jeder Predigt dem Gedankengang aufmerksam folgest, und nebst dem Text besonders den Hauptsatz und die Eintheilung, oder eben die Hauptpunkte des Vortrags nebst den Schriftworten, an welche sich dieser hauptsächlich anschließt, so viel als möglich, vest zu halten suchest, so kann es nicht fehlen — du wirst die Predigt ihrem wesentlichen Inhalte nach fassen, verstehen, sie dir und andern auch nachher wiederholen, und — was die Hauptsache ist — mit Gottes Gnade dein Leben darnach einrichten können. Das

Wort der Predigt aber als Gottes Wort annehmen, daraus Lehre, Trost und Ermunterung sich lebendig zueignen und gehörig anwenden, das verkündigte Evangelium als beseligende Gotteskraft genießen (Röm. 1, 16.), und wirklich darnach thun, heilig und selig darinnen leben: das ist Gnade von Gott, welche, so wie Sein heiliger Geist und dessen gnadenreiche Wirksamkeit, flehentlich erbeten werden muß. Darum wende dich auch nach der Predigt sogleich im Gebete zu Gott, und überdenke die durch dieselbe dir zugeflossenen Segnungen, lobe und preise Ihn um dieselben, und bitte ihn, Er wolle sie dir und andern zum wahren und unvergänglichen Seelenheil gereichen lassen. Darum bete recht andächtig mit, bei dem allgemeinen Kirchengebete nach der Predigt; nimm auch an den besondern Bitten und Fürbitten desselben den herzlichsten Antheil christlicher Gemeinschaft, und gieb insbesondere wohl Acht bei dem Vater-Unser, daß du im Gebete desselben recht gesammelt bleibest und in völliger Andacht beharrest.

Warte nachher noch mit Singen und Beten den Gottesdienst bis zum völligen Schlusse ab, damit du auch in christlicher Ordnung nebst der Gesammtgemeinde mit dem Segen des Herrn entlassen werdest und gesegnet von hinnen gehest — Gott gebe: stets wie jener demüthige Beter (Luc. 18, 14.), von dem der Herr sagt: „er gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus."

Bei öffentlichen Communionen, zumal wenn solche nicht — wie da und dort in größern Gemeinden — alle Sonntage stattfinden, sollte doch kein erwachsener Christ, wenn er auch nicht selbst mit communicirt, vor, oder während derselben die Kirche verlassen, sondern jeder sich da-

bei in die Stimmung gläubiger Communicanten versetzen, und mit christlicher Fürbitte für dieselben an der heiligen Feier des Gedächtnißmahles Jesu im Geiste andachtsvoll Theil nehmen. — Folge in dieser Beziehung also ja nicht jener hie und da eingerissenen bösen Gewohnheit, bei öffentlicher Communion die Kirche (wohl gar mit Störung) zu verlassen und während der Zeit doch nichts Besseres und Nothwendigeres zu thun (— könnte man denn während dem wohl auch nur etwas eben so Gutes und Nützliches, geschweige denn etwas Besseres thun? —); sondern laß dich auch da von dem bessern Sinn für das Heilige mehr bestimmen, als von einer üblen Gewohnheit, von dem Geiste des Glaubens und der Heiligung mehr leiten, als von dem Geiste dieser Welt, welcher leider eine Menge sogenannter Christen heutigstags von so manchen christlich-löblichen Gewohnheiten entfremdet, und zu so vielem Unfug und Unwesen bethört hat. — Der Christ hat immer die Verherrlichung Gottes und das Heil der Seele zu seinem Ziele, wie überhaupt, so insbesondere beim Gottesdienst, welchen er denn auch in jeder Hinsicht gehörig abzuwarten sich ernsten und aufrichtigen Sinnes angelegen seyn läßt.

Eben so versäume der Christ nicht, bei öffentlichen Taufen in der Kirche auch allgemeine christliche Theilnahme zu beweisen und andächtig der heiligen Handlung beizuwohnen mit christlicher Fürbitte für den Täufling (oder die Täuflinge), sowie für die Aeltern und Pathen, daß in allen und durch alle, an Kindern und Aeltern und Pathen, die Gnade des Herrn und aller Segen in himmlischen Gütern durch Christum sich reichlich erweisen möge, und zu Gottes Ehre und der Seelen Heil gepriesen werde.

4. Jeder Gottesdienst soll heilsam und gesegnet auf unsern ganzen Sinn und Wandel einwirken, und so wie wir uns mit allem Eifer zu bestreben haben, der uns jedesmal dargebotenen Segnungen so viel als möglich theilhaftig zu werden, so sollen wir sie auch vest zu halten und die guten Eindrücke zu bewahren suchen mit solcher Treue, daß dieser Segen in unser ganzes Leben und Thun übergehe, und sich durch gewissenhafte Ausübung des göttlichen Willens in allen unsern Verhältnissen beurkunde.

Zu dieser Bewahrung gibt uns der Segen selbst, mit welchem jeder Gottesdienst geschlossen wird, die trefflichste Anleitung, in wiefern wir dem Inhalte dieses Segens näher nachdenken und ihn mit Gebet uns zueignen. Wir werden gesegnet in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht und uns erschaffen hat, im Namen des Herrn, der uns erlöset, im Namen des Herrn, der uns geheiliget hat. — „Der Herr segne euch, und behüte euch!“ Diese Segensworte erinnern uns an alle Segnungen und Bewahrungen, die wir Gott dem Vater, unserm gütigen Schöpfer, Erhalter und Versorger zu danken haben, und die er uns auch ferner gewähren will, (so gewiß und wahr der Diener des Wortes in Seinem Namen uns segnet,) wofür wir ihm aber, als gehorsame Kinder ihrem lieben Vater, verpflichtet sind. — „Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch, und sey euch gnädig!“ Diese Gnadenworte bezeichnen die uns durch Christum erworbenen Segnungen, die Gnade und himmlischen Güter, die wir Ihm nach der durch Ihn gestifteten Versöhnung zu danken haben, daß wir nun eines freien, kindlichen Zu-

ganges zum Vater uns getrösten können, und die Sünde uns nicht mehr verwerflich macht vor Seinem heiligen Angesicht, nachdem wir Ihm angenehm geworden sind in dem Geliebten, durch welchen wir Vergebung der Sünden haben (Eph. 1, 6. 7.); daß also Sein Angesicht nicht mehr in Ungnade von uns abgewendet, sondern in Gnaden uns zugewendet, mit ewiger Barmherzigkeit auf uns gerichtet ist; Er wolle uns je mehr und mehr mit Seiner Gnadengegenwart segnen und als Gnadensonne freundlich über uns aufgehen, wir aber sollen uns immer mehr, im Glauben an Ihn hingeben, uns erleuchten und beseelen lassen von dem Licht und der Kraft Seiner Gnade, beseligen lassen von dem Heil Seiner Nähe. — „Der Herr hebe Sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede." Diese Friedensworte bedeuten so viel: Er lasse Euch nicht allein die Gnade in Christo leuchten, predigen und anbieten, sondern auch recht innig fühlbar zu Theil werden, daß sie in euch wirke, und gebe euch Seinen heiligen Geist in euere Herzen, daß Er euch vollbereite, stärke, kräftige, gründe mit Licht und Glauben, Trost und Hoffnung, Friede und Freude!

Verstehe und beherzige dieß recht, genieße es und mache dir's zu eigen, und wiederhole nachsinnend und betend im Stillen, wenn du von des Herrn Heiligthum nach Hause gehst, alle die besonderen guten Eindrücke von Lehren, Ermahnungen und Tröstungen, die du aufgenommen hast, so bist du auf dem Wege, die dir gewordenen Segnungen zu bewahren; aber es komme hiezu noch die wirkliche Ausübung der erkannten Wahrheit, und möglichste Ausführung der guten Vorsätze und gefaßten heiligen Entschließungen, um so mit der That und Wahr-

heit zu beweisen, daß du dem Gottesdienst nicht vergeblich, sondern mit Segen beigewohnt, nicht ein blos äußerlich gutes Werk mitgemacht habest, sondern Gott angebetet im Geist und in der Wahrheit!

Gebet, wenn man aus der Kirche geht, oder nach Hause kommt.

Gnädiger Gott, mein lieber Vater, treuer Heiland und ewiger Trost! Ich sage dir von Herzen Lob und Dank, daß Du mir Gnade gegeben hast, an der Verehrung Deines h. Namens Theil zu nehmen und für das Heil meiner Seele zu sorgen. „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren." Dein Wort habe ich gehört: laß mich's auch bewahren, daß ich darnach thue und in solcher That selig werde, durch den Glauben an Christum Jesum, in der Kraft des heil. Geistes. Dir, dem dreieinigen Gott, sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

5. Endlich soll in unserm ganzen Thun und Leben mit Wort und Wandel durch treue Ausübung der erkannten Wahrheit, durch gewissenhafte Befolgung der heiligen Verpflichtungen und möglichste Ausführung der guten Entschließungen, Gottes Gnade gepriesen und der Segen der Erkenntniß und Verehrung Seines Namens, der Segen des Christenthums mit guten, Gott wohlgefälligen Werken beurkundet, und Gottes Reich in dieser Welt verwirklicht werden mit „Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist." „Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth." (Röm. 14, 17. 18.)

Gebet.

O allmächtiger Gott! der Du bist ein Beschützer aller derer, die auf Dich hoffen, ohne dessen Gnade niemand etwas vermag, noch vor Dir gilt, laß mir Deine Barmherzigkeit reichlich widerfahren, auf daß ich, durch Dein heiliges Eingeben, jetzt und allezeit gedenke, was recht und gut ist, und in Deiner Gnade, durch Deine Kraft auch dasselbe vollbringe. Mache mich fertig in allem guten Werk, zu thun Deinen Willen, und schaffe in mir, was vor Dir gefällig ist, durch Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, Der mit Dir in Einigkeit des heiligen Geistes lebet und herrschet immer und ewiglich. Amen.

Zugabe.

Wie nothwendig und wichtig das Gebet sey, damit die Predigt des göttlichen Wortes den rechten Segen wirken könne.

„Gewöhnlich glauben christliche Zuhörer, alle ihre Schuldigkeit erfüllt zu haben, wenn sie Predigt auf Predigt hören. Vor der Predigt hätten nur die Prediger sich vorzubereiten, sie aber nichts zu thun, als fleißig zu kommen und zu hören. Der Herr aber sagt: Sehet zu, wie ihr höret. Und das verschiedene Erdreich, Matth. 13., soll uns ja doch lehren, daß ein Acker, der zur Saat nicht zubereitet ist, den Samen nicht aufnehmen und keine Frucht bringen kann, so wenig als der betretene Weg, der Stein- und Dornenboden. Will der Hö-

rer Segen und Frucht vom Hören erleben und sehen, so ist er eben so sehr, als der Prediger verbunden, sich vorzubereiten und sein Gemüth durch Gebet in die gehörige, empfängliche Stimmung zu versetzen, daß ihm Ohr und Herz aufgethan, daß er, wie ein jetzt gebornes Kindlein, hungrig und durstig werde nach der lautern Milch des Evangelii, daß er sich trost- oder lern- und heilsbegierig fühle, das Wort aufzufassen, wie die Thessalonicher. 1 Thessal. 1, 5—9.

Man soll keine Predigt hören, ohne zuvor anhaltend gebetet zu haben a) für sich selbst, b) für die ganze Zuhörerschaft, c) für die Prediger, daß der heilige Geist alle erfülle und regiere, den Predigern den Mund, den Zuhörern das Herz aufthue, den Predigern Salbung, Kraft und das rechte Wort in den Mund, und den Zuhörern ans Herz lege.

Aber nicht nur vor, — auch während der Predigt mußt du beten, mußt du betend, mit betender, gläubig hungernder und sehnender Herzensstellung hören, und das Wort gleich warm in das Herz hinein beten, hineinessen, und wie ein dürres Erdreich, das nach Regen schreit, den Himmelsthau und Regen verschlingen. Auch nach der Predigt soll das Gebet nicht unterlassen werden, sondern man muß dann beten und im Gebete verharren, daß der ausgestreute Saame Wurzel fasse und Frucht bringe.

So lange wir nicht das Gebet um Ausgießung des heiligen Geistes für das wesentlichste Stück des Christenthums und für eben so nothwendig, wo nicht für unentbehrlicher als das Predigen (denn was ist das ohne den Geist?) halten, und thätig üben, so lange dürfen wir nicht sagen, daß das Evangelium unverstümmelt und vollständig verkündigt werde, und daß nichts von der Wahrheit dahinten bleibe — oder um

mit Paulus zu reden — daß man rede, wie man reden soll, und allen Rath Gottes verkündige.

Die Worte der Wahrheit können nicht kräftig wirken, wenn sie nicht vom Geiste der Wahrheit begleitet werden. Was ist das Wort ohne Geist? Kann der Prediger die Zuhörer, können die Zuhörer sich selbst in alle Wahrheit leiten, oder muß das nicht der heilige Geist thun — bei Predigern und Zuhörern, bei Christen und Heiden?

Man darf sich gar nicht verwundern, daß jetzt die Predigten nicht mehr so viel wirken, aus dem einfachen Grunde, weil man keine Wirkung erwartet, noch sie ernstlich will und sucht. Man kommt nicht in die Predigt, mit dem ernstlichen Willen und flehenden Verlangen, besser zu werden. Man geht in die Schlacht, nicht um zu siegen,, sondern zu fliehen und zu unterliegen; sonst würde man sich besser waffnen und rüsten, besser üben, kämpfen und ringen im Gebete. Ohne Kampf, ohne Ringen ist kein Sieg. Oder man würde nach so vielen christlichen Predigten doch fragen: Warum wirken sie so wenig auf dich und andere? Warum weckt, belebt das Wort Gottes nicht mehr so? Warum wird der Geist dabei nicht mehr so reichlich ausgegossen, wie zur Apostelzeit? Warum nicht einmal so, wie in Amerika und hie und da in frühern und spätern Zeiten? Dort zählt man die Bekehrten bei Hunderten, bei Tausenden, wenn hier nur bei Einem und Andern, höchstens Zehen. Die amerikanischen Christen wollen es, erwarten es, erflehen es zuversichtlich, anhaltend und dringend. Und es geschieht ihnen, wie sie glauben und beten. Aber bei uns! — ist nicht alles wie gelähmt, ohne Eifer und Inbrunst, ohne Gebetskraft und Lust? Man setzt all sein Vertrauen auf schöne, ausgearbeitete Reden, auf vorübergehende Rührung, und nachher geht jeder wieder in das Seine,

und bleibt wie er vorher war. — Darum lasset anhaltendes, inbrünstiges Geistes-Gebet eben so reichlich unter uns seyn, als rechtgläubige Predigt, und dann lasset Gott walten. Die Ausgießung des Geistes wird reichlich, die Wirkungen werden wunderherrlich seyn." Amen.

J. Goßner. (s. Missions-Biene. 1834. Nr. 2.).

10.

Von den heiligen Sacramenten insonderheit. *)

„Er sendet eine Erlösung Seinem Volk; Er verheißet, daß Sein Bund ewiglich bleiben soll." Ps. 111, 9.

Heilig und über alles theuer und ehrfurchtswürdig müssen uns die heiligen Sacramente seyn, diese von dem Herrn, unserm Gott und Heiland Selbst eingesetzten heiligen Handlungen, zwischen Ihm und den Menschen als Gnadenmittel verordnet, um uns in Seinem Namen unter äußerlichen sichtbaren, irdischen Zeichen — unsichtbare, geistliche und himmlische Gnadengüter mitzutheilen, zu versichern und zu bestättigen.

---

*) Im Allgemeinen nämlich, in wiefern sie kirchliche Handlungen sind und zum öffentlichen Gottesdienst gehören, ist schon in dem vorhergehenden Abschnitt (über das christliche Verhalten hinsichtlich des Gottesdienstes rc.) manches hieher Gehörige mit vorgekommen.

Sind sie nicht in diesem unsern Erdenleben die heiligste und erhabenste Verbindung zwischen Gott und der Menschheit, zwischen Himmel und Erde, zwischen der unsichtbaren Geisterwelt und der sichtbaren Körperwelt, zwischen dem ewigen, lebendigen, allmächtigen, allerheiligsten Gott und dem sterblichen, schwachen, sündigen Menschen? der aber durch diese heilige Gottinnige Verbindung von der Sünde geheilt, vom Tod und Verderben genesend, so mächtig hinauf gehoben wird in göttliches Wesen und Leben, zur Heiligung und Unvergänglichkeit in Gott und zu ewiger Seligkeit, himmlischer Kraft und Herrlichkeit. Ist es nicht die ganze Kraft der Auferstehung Jesu Christi, sammt der uns durch dieselbe bestättigten Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott, was uns in der heil. Taufe — ist es nicht die ganze Kraft des Blutes und Todes Jesu, sammt allen von Ihm uns erworbenen Gnaden- und Heilsgütern, was uns in dem heiligen Abendmahle mitgetheilt, versichert und versiegelt wird? — So wie wir mittelst der h. Taufe in den Bund eines guten Gewissens mit Gott, als Kinder und Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, eingeführt, und aller Gnadengaben des Dreieinigen Gottes, dem wir (oder unsere Taufpathen) uns verpflichteten, theilhaftig geworden sind, so werden wir mittelst des heil. Abendmahls in dem Gnadenbund mit Gott durch Jesum Christum in der Kraft des heil. Geistes, bei demüthigem und bußfertigem, glaubigem und Gott geheiligtem Sinn und Wandel, bekräftigt und erhalten, im Leben, das aus Gott ist, gestärkt, und aus Gottes Macht bewahret zur ewigen Seligkeit.

O, mit welcher heiligen Ehrfurcht sollen wir daher dieser hochwürdigen Sacramente gedenken, mit welcher

innigen Andacht und Sammlung in Gott solchen über alles wichtigen Handlungen beiwohnen, daß wir sie recht würdig ehren, in Gedanken, Worten und Werken!

A. Von der heiligen Taufe.

Getauft werden wir nur einmal, und somit ein für allemal in das Reich Gottes, in den Bund Seiner ewigen Gnade, zu Seinen Kindern aufgenommen. Wir werden dabei aller Gaben des heiligen Geistes und der himmlischen Segnungen theilhaftig gemacht, welche denen, die an Christum glauben und Ihm nachfolgen, von Gott in Ihm bereitet sind, aber auch zur Anbetung des Vaters in dem Sohne durch den heiligen Geist, und Gott dem Herrn zu leben, das ist: der sündlichen Natur abzusterben und alles zu halten, was der Herr befohlen hat, ein für allemal verpflichtet. Von nun an soll der heiligen Taufe Kraft, Nutzen und Segen durch das ganze Leben hindurch gehen, was um so mehr wirklich geschieht, jemehr wir an die Verheißungen glauben, deren Unterpfand sie ist. So soll denn die h. Handlung selbst an keinem, der schon getauft ist, wiederholt werden, aber Jeder soll seiner, einst an ihm vollzogenen, Taufe immerdar eingedenk seyn, und seinen Taufbund mit heiligen Gedanken und frommer Beobachtung seiner Christenpflichten, im Glauben und Gebet immer wieder erneuern. Ob auch die Handlung der Taufe an uns bereits in der unmündigen Kindheit, also damals ohne unser Bewußtseyn geschehen ist, so ist doch dieses Geschehenseyn für den ersten Zweck der Taufe hinreichend, und je früher diese geschehen ist, um so früher, somit auch um so länger fort

in diesem Leben und um so mehr können wir uns derselben erfreuen. Nur aber daß wir im Glauben an ihre Segnungen, auch ihre Bedeutung recht vest halten, und ihre Absicht an uns erreichen lassen! Und diese Bedeutung und Absicht ist eben die, daß, nachdem wir einmal in das Reich Gottes aufgenommen sind, unser ganzes christliches Leben eine immer höher sich entwickelnde Fortsetzung der in der Taufe vor Zeugen empfangenen göttlichen Kindschaft seyn soll, wobei durch Glauben und Liebe, der alte Mensch der Sünde immer mehr in uns absterben oder untergehen, und der neue Mensch der Gerechtigkeit immer lebendiger in uns auferstehen soll, wie Paulus sagt: Röm. 6, 3.

Wahrlich, eine große und ernste Bedeutung! Und diese sollen wir dadurch ehren, daß wir selbst mit allem Fleiße ihr nachzuleben suchen, und in dieser Hinsicht für uns und andre herzlich zu Gott beten, damit diese Bedeutung und Absicht auch wirklich, wie es seyn soll, erfüllt werde. Besonders wenn wir einer Taufhandlung beiwohnen, sollen wir ja nicht versäumen, gläubig betend uns zu Gott zu wenden, im dankbaren Andenken an die großen Verheißungen und Gnadengüter, die Er uns vermittelst der Taufe gewährt, in ernster Erwägung aller unserer mit der Taufe verbundenen heiligen Verpflichtungen; sollen uns dabei gründlich prüfen über unsern Sinn und Wandel, ob und wiefern er denselben entspreche oder nicht, und vorzüglich sollen wir den Täufling mit christlicher Fürbitte um seine Errettung, Hülfe und Heil, um Segen, Schutz und Bewahrung der Gnade Gottes in Christo

übergeben, und ja recht ernstlich flehend um solche Gnade ringen. Denn „es ist wohl noth", sagt **Luther**, „dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und starkem Glauben beizustehen, und auf das andächtigste zu bitten um Hülfe und Gnade, daß es aus einem Kinde der Sünde und Ungnade ein Kind Gottes werden, und wider des Teufels Gewalt ritterlich im Leben und Sterben bestehen möge. Und ich besorge, daß darum die Leute nach der Taufe so übel auch gerathen, daß man so kalt und lässig mit ihnen umgegangen und so gar ohne Ernst für sie gebeten hat in der Taufe. — Derhalben es auch wohl billig und recht ist, daß man nicht lose Leute zu Gevattern nehme, sondern feine, sittige, ernste, fromme Gevattern *), zu denen man sich versehe, daß sie die Sache mit Ernst und rechtem Glauben handeln, damit man nicht dem Teufel das hohe Sacrament zum Spott setze, und Gott verunehre, der darin so überschwänglichen und grundlosen Reichthum Seiner Gnaden über uns schüttet, daß er's selbst eine neue Geburt heißt, damit wir von Sünde, Tod und Hölle los, Kinder des Lebens, und Erben aller Güter Gottes und Gottes selbst Kinder und Christi Brüder werden."

---

*) Christliche **Taufzeugen** haben das Gelübde des Glaubens, an des Kindes Statt, mit allem Ernste abzulegen, mit inniger Herzens-Andacht und christlichem Eifer für den Täufling zu beten, und dann (nebst den Aeltern) nach bestem Vermögen für dessen christliche Unterweisung, Förderung in der Wahrheit zur Gottseligkeit und Erhaltung bei dem Taufbunde Sorge zu tragen. Darum soll man vor Allen am liebsten solche Personen zu Taufzeugen wählen, welche gottesfürchtig, christlich gesinnt, und jene Pflichten zu erfüllen im Stande sind.

„Ach lieben Christen! Laßt uns nicht so unfleißig solche unaussprechliche Gaben achten und handeln, ist doch die Taufe unser einiger Trost und Eingang zu allen göttlichen Gütern und aller Heiligen Gemeinschaft. Das helfe uns Gott. Amen.“ *)

Gottselige Gedanken bei einer Taufe.

Wie heilig ist diese Stätte, wie ehrfurchtswürdig diese Handlung, da Gott selbst waltet mit Seiner Gnade! Der Allerhöchste und Allerheiligste läßt Sich in ein so nahes Verhältniß zu Seinen Menschenkindern herab. Er spricht: „Ihr sollt mein Volk und Eigenthum seyn, so will Ich euer Gott seyn!“ Er will in ihnen wohnen und wandeln, und durch Seinen Geist werden sie in Kraft Seiner Gnade in Christo von Oben herab neu geboren aus dem Wasser und Geist, daß sie Seines Geschlechts werden, d. i. Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens, Miterben Seines geliebten Sohnes, der ihnen Seine Gerechtigkeit und das Verdienst Seines Blutes und Todes zu eigen schenkt.

„Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.“ (1 Petr. 3, 21. c. 1, 3. 4.). Siehe, o Seele! welch eine unschätzbare Gnadenwohlthat! — „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Gei-

*) Auszug aus Luther's Taufbüchlein.

stes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland; auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seyen des ewigen Lebens, nach der Hoffnung; das ist je gewißlich wahr." (Tit. 3, 5—8.).

Gebet, wenn man einer Taufe beiwohnt.

Himmlischer Vater, der Du Dich aus grundloser Güte, Gnade und Barmherzigkeit des menschlichen Geschlechtes so herzlich angenommen, und die heilige Taufe als ein Mittel verordnet hast, wodurch der sündige Mensch dem Verderben der Sünde entnommen und Kraft des ganzen Verdienstes Jesu Christi wiedergeboren, zu einem Kinde der Gnade auf- und angenommen werde, mit dir, Herr, unser Gott, in den Bund eines guten Gewissens einzutreten, der Du diese Gnade auch dem hier gegenwartigen Kinde angedeihen lassen willst, gib, daß an demselben diese heilige Handlung, durch die es Deiner Gnade übergeben wird, mit aller Ehrfurcht und zu allem Segen vollzogen werde. Treibe hinweg alle unnütze fremde Gedanken, gib rechte wahre Andacht zum Gebet; sey und bleibe dieses Kindes gnädiger Gott und Vater, damit es durch Deine Gnade, und vermittelst dieses hochwürdigen Sacramentes der heiligen Taufe, der christlichen Kirche zu einem lebendigen und würdigen Gliede Deines Sohnes einverleibt, und sein Name im Buche des Lebens eingeschrieben werde. Laß es durch die allmächtige Wirkung Deines heiligen Geistes zu einer neuen Kreatur wiedergeboren werden, und wohlgerathen zu einem Gefäße Deiner göttlichen Ehre! Schaffe in ihm ein reines Herz durch den wahren christlichen Glauben, und erneuere seinen Geist durch Deine göttliche Erkenntniß, daß in ihm

Christus aufgehe, die Sonne der Gerechtigkeit, und Deine Gnade in ihm durch Deinen heiligen Geist, als in einem lebendigen Tempel Gottes, zum ewigen Leben bewahret werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

B. Von dem heiligen Abendmahl.

Kurzer Unterricht von würdiger Genießung desselben.

I. Man soll sich würdig darauf vorbereiten. Dieses geschieht:

a) innerlich:

1. Durch bußfertige Gewissenserforschung.
2. Durch glaubiges Kommen zu Christo.
3. Durch Erhebung der Gedanken in den Himmel (und Heiligung des Innern überhaupt mit Gebet und frommen Betrachtungen).

b) äußerlich:

1. Durch Versöhnung mit dem Nächsten (Matth. 5, 23. f.).
2. Durch nüchternes, mäßiges Leben (und Fasten), Enthaltung von Gesellschaften und andern Zerstreuungen u. s. w.
3. Durch demüthige sittsame Kleidung, Ernst in Mienen und Geberden u. s. w.

II. Dann mußt du bei dem Gebrauche dieses hochwürdigen Sacramentes recht erwägen und beherzigen:

a) Deine eigene Unwürdigkeit, Matth. 8, 8. — „Den Demüthigen gibt Gott Gnade!" 1. Pet. 5, 5.

b) Die große Liebe Christi und die Heiligkeit Seiner Gemeinschaft, 1 Kor. 10, 16.

c) Die Hoheit und himmlischen Segnungen dieses heiligen Mahles. Matth. 26, 28. 1. Kor. 10, 16. Joh. 6, 53 — 58.

III. Nach dieser hochwichtigen heiligen Handlung wirst du dich deines Herrn und Heilandes freuen, (Jes. 61, 10.) Ihm danken und lobsingen für Seine unaussprechliche Gnade und Liebe, daß Er dich erquickt hat mit der himmlischen Seelenspeise, daß Er dich durch Sein Blut gereinigt und geheiligt und so im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung zum ewigen Leben gestärkt hat. Joh. 6, 35. 54 — 56. Gal. 2, 20. Eph. 2, 5. 6.

Lebe nun auch in Ihm, wandle im Geiste, des Evangeliums würdiglich, zum Preiße der Gnade des Herrn, und bleibe mit Ihm durch Glauben und Liebe vereinigt. Röm. 8, 1. c. 12, 1. 2.

Nähere Anweisung, so wie Andachten und Betrachtungen über das heilige Abendmahl finden sich in guten christlichen Gebetbüchern, z. B. in dem von Stark, Roos, Storr rc. dann insbesondere in J. F. Starkens Communion-Buch (Frkf. a. M. 1765), ferner im „Communion-Buch für Christen aller Confessionen". Halle (im Waisen-Haus) 1821. Dann s. Gebete und Betrachtungen für christliche Communicanten, sowohl Erwachsene als Confirmanden. 2te Aufl. Stuttg. 1830. u. a. m. Dr. Kapff's Communion-Buch. 3te Aufl. Stuttg. 1846 u. s. w.

11.

Von der rechten Theilnahme an den Segens-Anstalten der Kirche zu ihrer Ausbreitung.

„Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. — Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich (Gottes) in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker. — Und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.“ Marc. 16, 15. Matth. 24, 14. Joh. 10, 16.

Gleichwie die Kirche nach innen unter den ihr angehörigen Gliedern ihre Segnungen wirket durch die Verkündigung des göttlichen Wortes und die Verwaltung der heiligen Sacramente, mit Beten und Gott Loben, mit Weihen und Segnen, so will sie auch ihre Segnungen weiter fördern nach außen, und ihre in Gott heil- und segensvolle Lebensthätigkeit auch auf diejenigen überfließen lassen, welche noch nicht ihres Theils sind, aber eben auch ihrer Segnungen theilhaftig werden sollen und irgend es werden können, zu Gottes Ehre und nach Seinem heiligen Willen. Wohl dem, der auch hier das segnende Walten der Kirche versteht und zu würdigen weiß, und eben darum auch für dasselbe wirkt in und mit der Kirche, zu Gottes und des Heilandes Ehre, zur Förderung Seines herrlichen Reiches und nach Seinem heiligen Rath und Willen! —

Der heilige Rath und Wille des Herrn für das Kommen und Wachsthum Seines Reiches, zum Preiße

Seines heiligen Namens in aller Welt, hat sich aber seit der Apostel Zeiten und seit der durch den Posaunenruf der Reformation von Gott geschehenen Wiedererwekkung der im Papstthume so tief und jammervoll umnachtet gewesenen Kirche — nie so sichtlich und vernehmlich in den sprechendsten Thatsachen für die Fortschritte Seines heiligen Evangeliums, den ganzen Erdkreis zu erleuchten, dargethan, als eben gerade in unserer Zeit. Und wenn es zwar auch wahr ist, daß die Kirche nach innen zu keiner Zeit mehr an Zerwürfnissen zwischen den falschen und wahren Freunden des Lichts und der kirchlichen Gemeinschaft gelitten hat, als in der unsrigen, so sind eben in jenen sprechenden Thatsachen auch die unzweideutigsten Fingerzeige gegeben, auf das rechte Eine und Einigende hinzuweisen alle wahren Freunde der Kirche und ihres Bestehens und Lebens, Gedeihens und Wachsens.

Wohlan, Alle, die ihr noch Sinn habt für Kirche und kirchliches Leben, und ihre Segnungen irgend kennet und würdigen wollt! sehet ihr nicht gerne, daß sie gebauet werde und hinausrücke ihre Gränzen, also daß auch „die Heiden den Namen des Herrn fürchten und alle Könige auf Erden Seine Ehre, daß der Herr Zion baue und erscheine in Seiner Ehre?" (Ps. 102, 15—17.). Und ihr sehet solches an dem heilvollen Wirken der Missions- und Bibelanstalten in unserer Zeit, zu deren Segensgott und Helfer sich der Herr vom Himmel so sichtbar bekennt mit dem großen Segen, den er legt auf ihr Wirken, mit den herrlichen Früchten geistlichen und leiblichen, zeitlichen und ewigen Wohls, mit denen er ihre Bestrebungen krönet. Wirket mit nach Kräften, ihr Alle! Wer mit helfen kann, der helfe; wer geben kann,

der gebe; wer beten kann, der bete! Ja, wer selbst hinaus gehen kann in die Heidenwelt, mit zu ziehen an dem großen Netze, als Menschenfischer, Seelen, durch Jesu Blut und Tod so theuer erkaufte Seelen für das Himmelreich zu gewinnen, der gebe sich gern dazu her; und seine Freude im Herrn wird herrlich seyn, selbst im Elend der Erden=Mühen, und sein Lohn wird groß seyn im Himmel! Und ja, ihr Jünglinge und Männer Gottes, die ihr je hinausgezogen in die Heidenwelt, und euer leibliches Leben selbst nicht zu theuer achtetet gegen eine unsterbliche Menschenseele, die ja in Gottes Augen mehr gilt, als die ganze Welt (Matth. 16, 26.), — ihr, die ihr euer Leben selbst nicht liebetet bis in den Tod, um das Evangelium von der Gnade Gottes aller Welt zu bezeugen (Ap. Gesch. 20, 24.) —, habt ihr nicht, — ohne euern Liebeseifer bereuen zu dürfen, — die alles weit überwindende Liebe des Herrn zu eurer und Anderer Seligkeit erfahren? — Denn von Seiner Liebe euch scheiden, wer konnte es? „Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? — Und wer von euch auch getödtet wurde in seinem Beruf, und geachtet war als Schlachtschaf, unter den unsäglichsten Entbehrungen und Aufopferungen solchen Eifers der Liebe um Christi und unsterblicher Seelen Seligkeit willen, — „In dem allen", sagt uns eure Zeugen=Stimme, „In dem allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat." (Röm. 8, 35 — 37.) „Denn die Liebe Christi dringet uns also." (2 Kor. 5, 14.).

Wir aber, die wir nicht hinausgehen können als Apostel der Heiden — was sollen, was wollen wir

denn thun? — Betet mit mir, die ihr also fragt, aber auch ihr, die ihr nicht also fragt, und gerade ihr vor allen um so mehr — ein andächtiges Vaterunser, aus innig erwägendem Herzen, im Geiste vor Gott, dem allliebenden Erbarmer; und euer Herz wird euch sagen, was zu thun ist, was auch ihr, ein jeder in seinen Verhältnissen, thun könnet und sollet.

1.

„Vater unser, Aller Vater!" — „Haben wir nicht alle Einen Vater, hat uns nicht alle Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?" warum verachten wir irgend einen Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht? (Mal. 2, 10. Jak. 3, 9. 1 Mos. 1, 26. 27.). „Oder ist Gott nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott!" (Röm. 3, 29.). „Zu den Heiden, die Meinen Namen nicht anriefen, sage ich: „Hie bin ich, hie bin ich", spricht der Herr." (Jes. 65, 1.). „Sie sollen Mich alle kennen, beide Klein und Groß." (Jer. 31, 34.). Warum sollen alle Menschen Gott erkennen? — „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." (Joh. 17, 3.). In solcher Erkenntniß wird geehrt der Allerhöchste, und geheiligt Sein Name, daß in Erfüllung gehe der Engel Gesang: „Ehre sey Gott in der Höhe!" (Luc. 2, 14.) — Und zu solcher Erkenntniß will Gott selbst allen Menschen verhelfen in Christo, Seinem Sohne, (1 Tim. 2, 4—6. 1 Thess. 5, 9.), der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, ohne Den Niemand zum Vater kommt (Joh. 14, 6.), da sie „alle den Sohn ehren sollen, wie sie den

Vater ehren" (Joh. 5, 23.), in Dessen Namen aber der Vater im Himmel erhören will das Gebet zu Ihm: „Geheiliget werde Dein Name!"

Wem nun an der Ehre Gottes gelegen, wem um die Heiligung Seines Namens zu thun ist, daß Gott recht erkannt, und geehrt und gepriesen werde, der wirket mit an der Ausbreitung der Kirche auch in die Heidenwelt hinein, an der Verbreitung des göttlich erleuchtenden, heiligenden und beseligenden Bibelwortes und an der Verbreitung aller seiner Segnungen zu Gottes Ehre.

2.

„Zu uns komme Dein Reich!" — Wie oft haben wir schon also gebetet, ja beten wir täglich also! Aber wie? — immer auch mit rechtem Ernst? — immer auch mit rechter Erwägung des Inhalts dieser Worte? mit rechter Dankbarkeit für wirklich schon geschehene Erhörung dieses Gebetes? — Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden (Kol. 1, 13—14.); und mit derselben auch die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit (Röm. 5, 1. 2.); denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. So lasset uns vor Allem danksagen dem Vater des Lichts für solche Gnade! — Gott bietet solche Gnade auch allen Menschen und Völkern, die derselben noch nicht theilhaftig sind, im Evangelio Jesu Christi an, und Jesus Christus der Herr hat Seiner Kirche und Seinen Aposteln befohlen: „Gehet hin in alle Welt, und

prediget das Evangelium aller Kreatur" (Marc. 16, 15.). Und es geschieht solche Predigt. Und lebhafter als je, regt sich in unserer Zeit der Geist des Zeugnisses vom Evangelium Jesu Christi.

Was unsere nächsten evangelischen Vorfahren vor hundert Jahren *), und seitdem bis heute so viele Christenherzen in sehnlichem Verlangen und im Glauben zu Gott geflehet haben mit den Worten: „Wach auf, du Geist „der ersten Zeugen! — daß deren Schall die ganze Welt „durchdringt, und aller Völker Schaaren zu dir bringt. „O daß doch bald Dein Feuer brennte! o möcht' es bald „in alle Lande gehn! Ach Herr, gib doch in Deine Ernte „viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. Ach Herr der „Ernt', ach, siehe doch darein! Die Ernt' ist groß, da „wenig Knechte seyn! So gib Dein Wort mit großen „Schaaren, die in der Kraft Evangelisten seyn. Laß eilend Hülf' uns widerfahren, und brich in Satans Reich „mit Macht hinein. O breite, Herr, auf weitem Erdenkreis Dein Reich bald aus, zu Deines Namens Preiß!" — zeigt es sich nicht auf das Offenbarste in unserer Zeit, ja zum Theil über Bitten und Verstehen wunderbar sichtlich, wie gnädig solches Gebet von dem treuen Gott und Heiland erhört ist, und mehr und mehr erhört wird? Und Sein mit zuvorkommender Gnade allenthalben wirksamer Geist —

*) S. das ganze Lied in der „Sammlung auserlesener Materien zum Bau des Reiches Gottes." B. 4. S. 938. Leipzig 1735. Neu abgedruckt im „Kern des deutschen Liederschatzes der christlich evangel. Kirche." (Herausgegeben vom Verf. d. Mitgabe für's Leben.) Nürnberg. (Raw'sche Buchh.) 1828.

öffnet er nicht die Herzen der Menschen und Völker mehr als je, eben jetzt in unserer Zeit? bereitet er nicht auch die wildesten und sonst unfähigsten Völker für die Botschaft des Evangeliums Jesu Christi? Macht der Herr nicht selbst Bahn Seinem Worte allenthalben? Thut Er nicht Thüren auf, wo verschlossene Mauern waren? *) Bereitet Er nicht Wege im Meer für Seine Boten, und Ackerfeld in der Wüste für ihr Säen und Pflanzen? **) — „Herr, öffne ihm die Augen!" betete dort Elisa, der Prophet, für seinen Diener. „Da öffnete der Herr dem Knaben die Augen, daß er sahe." Und er sah' die Macht Gottes zum Schutze des Propheten. Denn „siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her." (2 Kön. 6, 17.) — Herr! öffne auch uns die Augen, ja öffne uns die Augen des Geistes, zu sehen und zu schauen das Kommen Deines Reiches, und Deine Macht und Gnade, an Deinen Boten und Herolden, an Deinen Arbeitern und Bauleuten, und Deinen

---

*) China!

**) Ach, daß der Herr nur auch mehr Arbeiter sendete in seinen Weinberg! Eine Thüre nach der andern thut sich auf fürs Evangelium, ein Volk nach dem andern streckt seine Hände aus um Hülfe und Boten des Lebens. Die verschiedenen Missionsgesellschaften, wie gern sie auch helfen wollten, können nicht; es fehlt ihnen an Geld, die Boten, deren sich noch immer melden, auszusenden. O, daß der Herr, der da spricht: „Mein ist beides, Silber und Gold", (Hagg. 2, 9.) doch viele Herzen willig machen wolle, dieses darzureichen! Denn es wäre doch schmählich, wenn Menschenseelen verderben sollten, weil Menschen Gold und Silber mehr liebten, als die Seelen ihrer Brüder!" — S. Barm. Missions-Blatt. 1828. Nr. 22.

großen Segen an Deines Reiches ganzem Bau in aller Welt, Dein Heil in seinem Walten allenthalben für Zeit und Ewigkeit! Oeffne uns aber auch die Ohren und das Herz, zu vernehmen und zu merken den flehentlichen Ruf der Heiden: „Komm hernieder, und hilf uns!" „Kommet herüber, und helft uns!" (Ap. Gesch. 16, 9.) „Kommet, kommet!" rufen schmerzlich *), bitten herzlich Millionen, die in Todesschatten wohnen."

Und was für — ach, tausendfache! — Todesschatten sind es, in denen wir die Heidenwelt sehen! **)

---

*) Das Unentbehrlichste, den Hirten haben sie nicht, und darum gehen sie in der Irre, schmachtend und verschmachtet, und können die Heimath-Auen nicht finden. O, sie fühlen ihr Elend, und stehen an den Küsten und rufen sich heiser: „Kommt herüber, und helft uns!" — Wie? Das Hülferufen dränge nicht an unser Herz? Wie? Der Vorwurf, der darin liegt, wäre nicht bitter? Wie? Den Bittenden können wir zusehen ohne Erbarmen? Wie? Gefühllos können wir seyn, und uns Christen nennen? — (S. Miss.-Pred. v. Bischof Dr. Dräseke über Matth. 9, 35—38.).

**) Groß ist die Blindheit der Juden, gräßlich der Unsinn der Muhamedaner, aber wie viel schrecklicher übt der Aberglaube bei wirklich heidnischen Völkern seine tyrannische Herrschaft aus! Hier knieen Tausende vor Erz und Steinen nieder, und verehren Götter, die ihre eigene Hand geformt; dort beten Andere Sonne, Mond und Sterne an. Hier mäht ein Götzenwagen ganze Reihen nieder, die der Aberglaube unter seine zermalmenden Räder warf; dort setzen Mütter zu Tausenden ihre eigene Kinder aus, oder werfen sie den Thieren in den Flüssen hin. Hier geben Wittwen lebendig sich den Flammen preis, dort stürzen andere mit den verstorbenen Männern sich in die geöffnete Gruft. Und ach!

So viele Heiden gibt es noch auf der ganzen weiten Erde, daß derselben täglich etwa 50,000 ohne Gott ohne Trost, und ohne Hoffnung sterben. Wer da nun kennt und zu bedenken weiß den Unterschied mit und in Christo, oder ohne Christum sterben und in die Ewigkeit gehen, wer bedenkt die Schrecken und Qualen der Ewigkeit für die Verdammten, — wie laut und Herz zerschneidend muß dem jener ängstliche Flehensruf schallen an Ohr und Herz! Und welchen Ernst des Gebets muß er wirken, welchen Seele und Seligkeit geltenden Ernst des Flehens: „Dein Reich komme!"

Ach, was wären auch wir, wenn nicht Gottes Reich zu uns gekommen wäre, durch die schon vor Tausend Jahren in Gottes freier Gnade und unverdienter Erbarmung zu uns gewandten „Füße der Boten", die unserm deutschen Vaterlande in voriger Nacht und Wildniß heid-

---

in welch einem trostlosen Dunkel liegt bei vielen Millionen der Zustand nach dem Tode da! Wo da der Christ, der treu bis an das Ende blieb, mit innigem Triumphgefühle sagen kann: Bald werde ich bei Christo seyn!" — da werden Tausende von Heiden in steter Angst gequält, in welches Thier ihre Seele nach dem Tode fahren werde. Selbst die aufgeklärtesten der Heidenvölker, die weit gefördert sind in Kunst und Wissenschaft, sie liefern in religiöser Hinsicht ein trauriges Bild, und lassen tief im Herzen die Ueberzeugung zurück, wohin sich der menschliche Geist verirren kann, wenn die Offenbarungen Gottes fehlen. Und gleiche Tyrannei, wie der Aberglaube, übt über sie das Laster aus. Wie kann es anders seyn? Ihren eigenen Götzen dichten sie Laster an, was wäre von ihren Verehrern anders zu erwarten? — (Aus dem Jahresberichte der Missionsgesellschaft v. Barmen 1827. Predigt.)

nischer mörderischer Greuel den „Frieden im Evangelium verkündigten, Gutes predigten, Heil verkündigten" (Jes. 52, 7.), und Kirchen und Altäre in unsern Landen bauten zu Gottes Ehre und der Seelen Heil! — sollen wir nicht uns dankbar für das uns widerfahrene Heil und zwar mit der That beweisen? Sollen wir deßhalb nicht gleiches Heil, wo und wie wir nur können, als ein zur weitern Mittheilung uns anvertrautes Gut auch weiter fördern, und allenthalben gemeinnützig machen? — Es ist eine große Schuld*), die wir abzutragen haben für

---

*) Ach, möchten Deutschlands Christen nur einen Blick in das Innere der Heidenwelt thun! — Das Mitleid für die armen Heiden würde sie übermannen, und sie würden ihnen als ihre Schuldner in dem großen Hause Gottes die Brocken zukommen lassen, die sie wegen Ueberdruß unter den Tisch werfen. Der Geist Gottes zeige den Christen Deutschlands im Lichte der Gnade und Wahrheit, wie viel sie vom Herrn empfangen, und Er erinnere sie — nicht ihre Schulden, nein! — nur die Zinsen zu entrichten! — Die Zeit muß kommen, wo die Erkenntniß des Herrn alle Lande, gleichwie das Wasser den Meeresgrund erfüllt, überströmen wird, (Jes. 11, 9. Hab. 3, 14.) und wo sie den Herrn Jesum Christum als ihren Erretter und Seligmacher bis an des Erdballs Gränzen verherrlichen und anbeten werden. (Miss.-Bl. Barmen 1833. Nr. 4.). — „Einst Eine Heerde, der Erdboden voll der Erkenntniß des Herrn, kein Volk mehr in Finsterniß und Schatten des Todes, das ungläubige Israel bekehrt, die falschen Götzen und ihre Altäre so spurlos verschwunden, wie die Götter Roms und Griechenlands! So soll es werden nach dem Wort des Herrn (Joh. 10, 16. ꝛc.). Aber ach! noch ist die Zeit nicht erfüllt. Deßhalb ruht auf der christl. Welt die Beförderung der Missionssache als

die unaussprechlichen und großen Segnungen des Christenthums, die wir im Leiblichen und Geistlichen durch dasselbe genießen. Wer da nun, wo man weiß und wissen kann, ja eben nun, in unserer Zeit, wo die Noth der Heiden, und der Missionsgeist der Kirche so dringend uns mahnt und einleuchtend genug bezeichnet, was zu thun für das weitere Kommen des beseligenden Gottesreiches, jetzt, jetzt nicht mitthun und mithelfen, nicht mitbeten und mitwirken will, wo und wie er nur immer kann und soll, wer nicht alle Kräfte aufbietet für diese heilige Angelegenheit, der sage nur nicht, daß er ein Christ sey, oder seyn wolle, und das Vaterunser beten könne oder ernstlich beten wolle! *) — Ist dieß das Gebet des Christen,

---

heilige Pflicht, Pflicht der Liebe gegen den Heiland der Welt und gegen die elenden Unbekehrten, Pflicht der Dankbarkeit für die genossenen Segnungen des Evangeliums, Pflicht des Gehorsams gegen den deutlich ausgesprochenen Willen des Herrn. Matth. 28, 18—20. Luc. 24, 47. (Lisco, Parabeln. S. 63.)

*) „Die Missionssache ist wesentlich eine Sache der Kirche, eine Angelegenheit der gesammten Christenheit, welcher sich Niemand entziehen kann, ohne dadurch Gleichgültigkeit gegen das Evangelium zu zeigen.“ Wilberforce spricht in seiner Rede am Missionsfest des Jahres 1828 in London unter andern hierüber also: „Leute, die sich selbst doch für Christen ausgeben, betrachten es als eine Frage, deren Entscheidung ganz ihrer freien Willkühr anheim gestellt sey, ob sie die Missionssache unterstützen wollen oder nicht? Das ist aber keineswegs der Fall. Es ist ihre **Pflicht**, ihre **entschiedene Pflicht**, der sich Keiner unter irgend einem Schein des Rechts

und sein tägliches Gebet, ist dieß das allgemeine Gebet der Kirche und ihrer Diener und Glieder:

---

entziehen darf, so lang er es sich noch anmaßt, ein Christ zu heißen. Wie wird solchen Leuten doch einst vor dem Richterstuhl Christi zu Muthe seyn, wenn Er sie einmal fragen wird, auf welche Weise sie mit dem Gute umgegangen sind, das Er ihnen anvertraut hat? Wie wird's ihnen doch zu Muthe seyn, wenn sie vor Seinem Throne mit der Menge derer zusammentreffen, die in der Finsterniß des Götzendienstes dahin starben, die im Lichte des Evangeliums hätten leben und sterben können, wenn eben diese Leute nur mit allen ihnen möglichen Mitteln die Missionsgesellschaft unterstützt hätten?! (S. Barm. Miss.-Bl. 1828. Nr. 21.) — „Es gibt immer noch Christen unter uns, ich sage Christen, die christliche Erkenntniß und Erfahrung haben, und von den Christen derhalben geachtet sind, und doch — kein Missionsblatt lesen, und keinen Kreuzer für die Mission geben, ob sie schon könnten. Was soll ich von denen denken, was sagen? Ich will am liebsten schweigen. Aber das weiß ich, daß der Geiz und die Missionssache so gute Freunde sind, als der Wind und ein Wachslicht. Missionssache aber ist Christi Sache, und man kann sie nicht verachten, ohne Christum zu verachten." (Siehe Calw. Miss.-Bl. 1831. Nr. 27.)

Aber wie? „Können wir sehen, welche herrliche Siege das Evangelium in der Heidenwelt gewinnt, und wie es Tausende verirrter Schafe zu dem rechten Hirten zurückführt, und doch kaltsinnig unsere Augen von diesem Anblicke wegwenden? Es ist unchristlich, seine Blicke an irdischen Dingen weiden, und keinen Sinn haben für das herrlichste Schauspiel, das sich einem Menschen darbietet. Können wir erfahren, welche entsetzliche Greuel noch überall unter den Heiden verübt werden, und welche blutige Opfer ihren stummen Götzen fallen, und keinen Drang empfinden, diesem Elend ein Ende zu machen? Das Blut

„Dein Reich komme!“ — welch eine schmachvolle Heuchelei, ja Lästerung des Namens Gottes, Verachtung und Höhnung des eigenen Gebetes, wenn wir nicht ernstlich und von Herzen willig, nach Verhältniß aber auch thätig sind, alle unsere Kräfte aufzubieten, daß es wirklich komme auf Erden! *)

---

der unschuldig Gemordeten würde über uns schreien, wenn wir durch den Anblick ihrer Martern nicht zu herzlicher Theilnahme bewegt würden.“ (Dr. Boeckh's Pred. am 2. Adv. Nürnberg. 1824.).

*) Denn wer Jesum als seinen Herrn erkennt, muß auch für dessen Reich und Seine Sache mitwirken. „Frage dich,“ — so spricht der selige Ludwig Hofacker in einer Predigt am Epiphaniasfeste — „ist es dir in deinem Gebete seither auch ein Herzensanliegen gewesen, daß über die Heiden das Licht des Evangeliums aufgehen möchte? Frage dich: Hast du indessen auch mit Rath und That geholfen, oder bist du von Ferne gestanden? — Lasset mich deutlich mit euch reden! Was könnte gethan werden, wenn jeder von seinem Ueberflusse etwas hergäbe, wenn er eine überflüssige Ausgabe weniger machte im Monat? was könnte da geschehen! — Wie vieles Geld wird verschwendet im Dienste der Eitelkeit! willst du nicht auch etwas deinem Heiland anleihen? — Hieher gehört Sein Wort: „Was ihr gethan habt einem unter diesen Meiner geringsten Brüder, das habt ihr Mir gethan. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränket.“ (Matth. 25, 35.). — Das gehört vorzüglich hieher. — Entschuldige sich doch keiner mit der Armuth! Viele haben wohl, aber hiefür haben sie nichts, weil sie nicht wollen. Wenn du aber wirklich nichts geben kannst, so kannst du doch beten, wie Moses wider die Amalekiter stritt, als er die Hände aufhob. (2. Mos. 17, 8—13.). O es könnte dich noch in der Ewigkeit freuen,

3.

„Gott will es, Gott will es!“ — Das war dort die begeisterte und begeisternde Stimme zur Erhebung des Kreuzes gegen die Ungläubigen, zur Wiedergewinnung des heiligen Grabes. — Und siehe! hier ist des Willens Gottes mehr, denn dort. Hier ist kein mißverstandener Gotteswille, hier ist kein menschlicher Eigenwille unter heiligem Schein, hier ist kein eitler Weltsinn unter äußerlicher Werkheiligkeit und scheinheiliger Gottesdienstlichkeit im Spiel. Und es ist keine blose Zeitrichtung, kein einseitiger oder gar blinder Religionseifer, kein todtes Ceremonienwesen, kein abergläubischer Bilderdienst anstatt des heidnischen Götzendienstes, keine Priesterherrschsucht, noch andere Selbstsucht, was die evangelischen Missionen in Bewegung setzt. Nein! Es ist der klare, wahre, je und je gültige, ausdrückliche, richtig offenbarte, vollkom-

---

wenn dir dort vor Augen geführt würde, was das verborgene Gebet heiliger Seelen gewirkt hat. Und wie? Könntest du denn nicht zuweilen einen Groschen oder Pfennig erübrigen, und dem Herrn geben? — Nicht, daß Er's bedürfte, aber Er will dich dessen aus Gnaden würdigen. O liebe Zuhörer! ich achte dafür, an der großen Sache der Heiden will der Herr Seine verschlafene Christenheit auf die Probe stellen. — Wenn wir hier nicht Hand anlegen, wenn wir müssig und träge dafür sind, so wird, wie ich achte, das Evangelium uns genommen und den Heiden gegeben werden.“ (Vergl. Ap. Gesch. 13, 46. 47. Matth. 21, 43.).

„Der ist kein Bürger des Reichs (Himmelreichs), der nicht ein Helfer am Reich, d. h. ein Missionsfreund ist. Hier gilt kein Gleichgültigseyn; „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“ Dr. Dräseke. (Miss. Pred.).

men bestättigte Gotteswille der wirklichen Heiligung Seines Namens, des gewissen, rechten, gesegneten Kommens Seines herrlichen Reiches, was die evangelische Kirche, die wahre Eine heilige Kirche Jesu Christi *), was evangelische Christen, wahre Christen beseelt und belebt, drängt und treibt, und regiert als von Oben, als von Gott selbst, hinaus zu senden und hinaus zu gehen mit dem reinen unverfälschten Bibelworte des Geistes und Lebens zur Erleuchtung, Heiligung und Beseligung der Völker, und mit dem hellen und erleuchtenden, gotteskräftigen und seligkeitsmächtigen Evangelium Jesu Christi in die Heidenwelt, daß die geistesblinde Menschheit sehend, die des göttlichen Lebens lahme gehend und vor Gott wandelnd, die in Sünden und Schanden aussätzige Heidenwelt rein werde, daß die geistlich Tauben hören, die Stummen reden und Gott loben, die geistlich Todten auferstehen, und die an der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Armen — reich in Gott, selig in Christo, und reich an Gütern des Reiches Gottes, an Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, glücklich, recht glücklich

---

*) Die Kirche Jesu Christi allein kann ein Werk, wie das der Mission, hervorbringen. Diese Kirche ist nicht in Frankreich, nicht in England, nicht in Amerika, sie ist in allen Zeiten und an allen Orten, sie ist allgemein und ewig, sie besteht aus allen denen, welche wahrhaft an Jesum Christum glauben, und welche erfahren, daß sie erlöst sind durch Sein Blut. Sie ist Eine, eins durch Glaube, Hoffnung, Liebe. Alle ihre Glieder verstehen sich mit Einem Wort, und in allen Zeiten haben sie die gleiche Sprache gesprochen — Jesus Christus! (Aus Pfr. Verny's Rede bei der Jahresfeier der ev. Missions-Gesellschaft zu Paris. 1838.).

werden für dieses, und selig in jenem Leben. (Matth. 11, 5. 6. c. 5, 3. ff.). Das, ja eben das ist der Wille Gottes und unsers Heilandes, „der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen“, (1 Tim. 2, 4.), der da „nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre“ (2 Ptr. 3, 9.), und durch Buße und Glauben zu dem Leben gelange, das aus Gott ist, zum rechten Lebensglück für diese Welt, und zur ewigen Seligkeit im Himmel. — O ein heiliger Wille Gottes, mit dem es Ihm aber auch Ernst ist! Und wie mit heiligem Ernste sollen wir beten, aber auch mit der That und Wahrheit dieß Gebet bekräftigen: „Dein Wille, o Gott, geschehe! Ja es geschehe der Wille des Herrn, des Vaters aller Menschen und des Heilandes aller Welt! Und so freudig geschehe dieser heilige Wille von uns, wie im Himmel die Engel — Gottes Befehle ausrichten, ja mit so innigem heiligem Lob und Preis Deines Namens, o Herr, wie Dich loben Deine Engel und Auserwählten im Himmel!

4.

Aber wie? Sollte man nicht vor allem dafür sorgen, daß die wilden Heidenvölker erst gesittet und cultivirt, die abgöttischen Nationen erst durch die Vernunft aufgeklärt, und der europäischen Bildung theilhaftig, somit erst für das Christenthum vorbereitet und empfänglich gemacht werden? — Ja, wenn das der Gang des Reiches Gottes wäre: Trachtet am ersten nach dem, was für das zeitliche und bürgerliche Leben gut und nützlich ist, und dann auch nach dem Rei-

che Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit! Ja, wenn Gesittung, wahre Aufklärung und Bildung nicht selbst erst eine Folge des Christenthums wäre. — So aber bestättigte sich je und je, und bestättigt sich noch heute das Wort des Herrn: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.“ (Matth. 6, 33.). — Erst muß das Licht da und gekannt seyn, und lieb gewonnen werden, ehe man im Lichte wandeln kann; erst muß Jesus Christus den Völkern bekannt werden als das Licht der Welt (Joh. 8, 12.), als der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14, 6.), als der Völker Segen, Heil und Friede (1 Mos. 22, 18. c. 26, 4. 24. c. 49, 18. Hagg. 2, 8. Jes. 49, 6. Eph. 2, 14—22.), ehe sie, da ja außer Ihm kein Heil und Friede ist (Ap. Gesch. 4, 12. Matth. 1, 21.), eben dazu gelangen, darin beglückt und selig werden können. — Und wir sehen die herrlichen Folgen der einfachen Predigt des Evangeliums Jesu Christi überall, wohin irgend ihr Schall gedrungen ist. Durch ihren Schall, und allein durch die göttliche Kraft des Evangeliums fallen die Bollwerke des Götzendienstes, die außerdem aller Aufklärung und Bildung dieser Welt spotten würden; durch den göttlichen Schall des Evangeliums von Jesu Christo fallen die Bevestigungen des Reiches der Finsterniß, gleichwie einst Jerichos Mauern fielen durch den Hall der Posaunen des Volkes Gottes. (Jos. c. 6.). — Der Lebenshauch des göttlichen Wortes verscheucht, ja stürzt und vernichtet die heidnischen Greuel, wie keine Vernunftbildung solches vermöchte. Der Geist des Lichts und der Kraft, der Liebe und der Zucht, der Geist der Heiligung

und des göttlichen Trostes und Friedens lichtet die Wildniß, bauet die Wüste, strömt Liebe und Friede unter die Feindseligsten und Gehässigsten, macht die Grausamsten und Menschenmörder zu gefühlvollen liebenden Menschenfreunden, bringet zurecht die Verirrtesten und Verworfensten, straft wirksamer und segnender die schauderhaftesten Verbrechen der entgöttlichten Menschheit, wie sonst keine obrigkeitliche Einschreitung und Gesetzkraft vermöchte, und heilt die gefährlichsten, giftigsten, tödtlichsten Wunden, die verzweifeltsten Schäden und Gebrechen.

Wer auch nicht einmal als Christ, sondern nur als Menschenfreund die Sache ansieht, und allgemeine Liebe zu seinen Mitmenschen kund geben und bethätigen will, muß sich gedrungen fühlen, an der Sache der christlichen Missionen Antheil zu nehmen, da durch dieselben, wie überhaupt durch Verbreitung des Christenthums, die edelsten Zwecke des Menschenlebens für die leibliche und geistliche Wohlfahrt der Menschen, unserer Brüder in dieser Welt am sichersten und vollkommensten erreicht werden. Denn was auch die von Manchen zunächst und am meisten hervorgehobene zeitliche Wohlfahrt betrifft, selbst diese, die Gewinnung der nächsten Lebensbedürfnisse und Erzielung eines möglichst glücklichen äußerlichen Lebens, durch Ackerbau und Gewerbe, ebenso Wissenschaften und Künste mit Handel und bürgerlichem Lebensverkehr, sind, in möglichst befriedigender Beschaffenheit, erst immer Folgen und Früchte der Religion, und stets die unzertrennlichen Gefährten derselben. *) Das Christenthum verwan-

*) „Laßt euch sagen, christliche Freunde, (so sprach bei einem Missionsfeste in London einer der bekehrten Tschippewä-In-

delt die Wilden, die unter die Menschheit herab Gesunkenen erst wieder in Menschen, und die Menschen in Ebenbilder Gottes. Wo Kirchen errichtet werden, da folgen unmittelbar auch Schulen für die Jugend, Wohlthätigkeits- und allerlei nützliche Anstalten zu Heil und Segen der Menschheit. Tausend Uebel und Mißstände und Gebrechen, sammt allerlei Elend der sündigen Menschheit, fliehen vor dem Lichte und Segen des Christenthums. Und tausend Segnungen, erkannte und unerkannte Wohlthaten des christlichen Heils und Friedens beglücken die Menschheit durch das Christenthum. *)

---

dianer von Nordamerika) wenn ihr den armen Indianern wohlthun wollt, müßt ihr ihnen Religion bringen. Einige versuchten, sie zu bekehren, indem sie sie zu Bauern machten und ihnen Ochsen und Pflüge gaben, aber ohne die Religion Christi, — das ist niemals gelungen unter den Indianern. Aber wenn ihre Herzen erfahren, daß sie Sünder sind, und wenn sie finden, daß Jesus Christus für Indianer gestorben ist wie für weiße Männer, dann könnet ihr sie civilisiren. Von diesem wollen sie nichts wissen, sondern, wie der Hirsch in den Wäldern, wollen sie schweifen; sie müssen erst Christum haben, dann begehren sie dies."

*) „Das Christenthum war es, das die grausamen Gebräuche abschaffte, die bei den Spielen im römischen Reiche allgemein herrschend waren; das Christenthum war es, das den unglücklichen Sclaven ein milderes Schicksal bereitete; das Christenthum war es, das den neugebornen Kindern das Leben sicherte, von denen sich vorher oft die Väter ohne Menschengefühl abwandten; das Christenthum war es, das jenen unmenschlichen Gewohnheiten unter den Druiden der alten Deutschen den Todesstoß gab. Und bringt es denn nicht diese Wirkungen noch immer überall und sichtbar hervor, wo es aufgenommen wird? Kann man z. B. das

Wollen wir daher auch nur das zeitliche Wohl der Erdbewohner, unserer Mitmenschen, befördern, so können wir es nicht besser thun, als dadurch, daß wir für die Ausbreitung des wahren Christenthums redlich mitwirken. Dann beten wir auch nicht vergeblich, noch gedankenlos: „Unser täglich Brod gib uns heute!“ — für alle Menschen, für welche wir zu beten haben (1 Tim. 2, 1.); denn wir bethätigen zugleich wahrhaft diese Bitte, wirksam auf dem rechten Wege, der zu allem Segen, wie an geistlichen und himmlischen, so auch an leiblichen und irdischen Gaben und Gütern führt. „Unser täglich Brod gib uns heute,“ Du Geber aller guten und vollkommenen

---

heidnische und das christliche Otaheite, die heidnischen und christlichen Buschmänner miteinander vergleichen, ohne dieß aufs Stärkste zu empfinden? Mag man es auch immer bisweilen zum Vorwande von Kriegen und Grausamkeiten mißbraucht haben, — das Christenthum selbst war nie die wahre Ursache derselben gewesen. Sein großer Endzweck ist ursprünglich dahin gerichtet, die traurige Lage einer gefallenen und verschuldeten Welt zu verbessern. Es ist in der That das Fundament des Pfeilers, auf dem die bürgerliche Gesellschaft ruht, und selbst seine Verächter genießen täglich vielfache Segnungen desselben, ohne daß sie daran denken.“ (S. M. C. G. Leonhardt, die gesegnete Ausbreitung des Christenthums in der neuesten Zeit. Dresden 1820. S. 224 f.)

„Wo das Christenthum Eingang gewinnt, da sinken nicht nur die Altäre der Götzen, da müssen auch die todten Werke der Finsterniß weichen; und Kunst und Wissenschaft, gesellige Ordnung und häuslicher Wohlstand, Fleiß und Ehrbarkeit gedeihen überall als herrliche Pflanzen des neuen Reiches.“ (S. Dr. Böckh's Pred. am 2. Adv.-Sonnt. Nürnb. 1824.)

Gaben! — uns und allen unsern Mitmenschen, auch den entferntesten Heiden! Und wo und wie wir mitwirken können auch für diese, zur möglichsten Verbreitung alles Deines Segens, womit Du je und irgend die Menschen, Deine Kinder, o Vater! die Menschen, Deine theuer Erlösten, o Heiland der Welt! die Menschen, unsere Brüder und Miterlösten, o Gott heiliger Geist! segnen willst, — laß es uns nicht versäumen, noch übersehen! Ja, so eifrig laß uns auch mit solcher Wirksamkeit Deinen heiligen Willen thun täglich, als täglich wir selbst Deines Segens bedürfen, Deines Segens genießen, Deines Segens uns trösten und freuen; so eifrig laß uns mitwirken für das Wohl unserer Brüder, in der Nähe und Ferne, ja auch derer in der Ferne, denen wir irgend zu nützen, und mit der von Dir selbst empfangenen Gabe als treue Haushalter Deiner mancherlei Gnade zu dienen im Stande sind, alle, die wir irgend können segnen und beglücken helfen. Dein Vorbild, Herr Jesu, leuchte uns auch hier, und der Geist Deines Zeugnisses erinnere uns an Dein Wort, das Du dort einst im Eifer für Andrer Wohl, geistliches Brod und geistlichen Trank zu spenden unermüdet, der eigenen leiblichen Speise vergessend, gesprochen hast: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen Deß, der mich gesandt hat, und vollende Sein Werk.“ Joh. 4, 34.

Der Herr sprach diese Worte, welche er zugleich mit der That, mit gesegneter Wirksamkeit für das Wohl der Seelen bekräftigte, dort und damals, wo Seine Gaben und Segnungen Sein eignes Volk verschmähte, aber unter dem ihm entfernter stehenden Volke Seelen für dieselben empfänglicher waren. (Joh. 4, 39—41.) Aehnlich

boten Seine Apostel nach Ihm allenthalben zunächst Seinem und ihrem Volke die himmlischen Gaben und Segnungen an; aber es gab Erfahrungen, wie diese, welche sie dort in Antiochia machten, und in deren Folge sie sich, wie wir lesen, Ap. Gesch. 13, 45—47. zu den Heiden wendeten, mit der Erklärung: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe Dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß Du das Heil seyest bis an das Ende der Erde."

Wie dürfen denn Christen noch heutiges Tages vorgeben und sagen wollen: „Bekehret erst unter euerem eigenen Volke die Heiden in eurer Nähe, dann gehet hinaus zu den fernen Heiden, um diese auch zu bekehren!*)

*) „Allerdings, wenn das Heidenthum Asiens und Afrikas einer Mission bedarf, so bedarf das europäische Heidenthum solcher noch viel mehr. Aber folgt daraus etwa, daß wir nun um deßwillen die Mission in den fernen Heidenländern aufgeben, oder so lange warten sollen, bis es in Europa kein Heidenthum mehr gibt? Da könnten wir lange warten! Dieselben Menschen, die uns jene Mission verargen, würden es uns noch viel mehr übel nehmen, wenn wir unsere Missionare, anstatt zu den Heiden, zu ihnen schicken wollten. In der That wäre das auch überflüssig und erfolglos. Ueberflüssig, denn es fehlt ja in der Heimath nirgend an Predigern des Wortes Gottes; „sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören." Erfolglos, denn hören sie diese nicht, so würden sie auch nicht hören, wenn ein Missionar zu ihnen käme. Nein, dieß europäische Heidenthum bedarf einer andern Mission,

Thut zuvor in der Nähe, was geschehen kann und soll; dann erst in der Ferne! Giebt es ja zu Hause genug zu thun, und in der Heimath Uebelstände genug, denen abzuhelfen wäre, Noth, ja Elend genug zu beseitigen, hier zu bessern, da zu helfen und wohlzuthun in der Nähe, im eigenen Lande. Warum diese Mühe, warum diese Geldsummen hinausschleudern an wilde Völker anderer Welttheile? — Helft mit solchen Opfern, mit solchem Aufwand *) vor allem in der Heimath, wo so vielfache Hülfe Noth thut! **) Oder ihr

---

wenn es gebrochen werden soll; menschliche Missionare richten da nichts aus; da muß Gott selber als Missionar kommen. Und Er hat's auch verheißen, daß Er eine solche Missionsthätigkeit nicht unterlassen wolle, wie wir im Propheten Hosea 11, 6. lesen: „Darum soll das Schwert über ihre Städte kommen, und soll ihre Riegel aufreiben und fressen, um ihres Vornehmens willen." Dieß ist die Mission, die einem solchen Heidenthum gegenüber allein zu helfen im Stande ist, die Mission der Strafgerichte. Das Heidenthum der Verstockung wird nicht durch Worte gebrochen, sondern allein durch Thaten." (S. Prof. A. Ebrard, die Einwürfe wider die Mission. Zürich, 1845. S. 11. 12.)

*) Vergl. Joh. 12, 5 u. 6!! —

**) „Wer sind denn aber diejenigen, die der heimathlichen Noth am meisten abhelfen? Wer sind denn die, welche die heil. Schrift in der Heimath am meisten verbreiten? Wer sind denn die, welche auch als Glieder anderer kirchlichen und christlichen Vereine den mancherlei Mängeln der heimathlichen Kirche und Gemeinde möglichst abzuhelfen suchen? Wer sind denn die Gründer und Unterstützer der Kleinkinderbewahranstalten, der Armenschulen, der Rettungs- und allerlei Wohlthätigkeits- und jeder Art christlicher segens-

handelt auffallend gerade so, daß man eben gegen euer Thun und Beginnen ganz das Wort anwenden könnte: „Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brod nehme, und werfe es vor die Hunde.“ (Matth. 15, 26.) — Doch gemach, gemach! ihr, die ihr also unterscheiden wollt, mit eurem Urtheil! Wer sind die Kinder, wer die Hunde? Wenn es je und wirklich, wie freilich auch der Fall ist, zweierlei verschiedene Menschen gibt, es sey unter Christen oder Heiden: die Einen, welche das Evangelium nicht achten und befolgen können, weil sie es nicht kennen noch haben; die Andern aber, welche das Evangelium, obschon sie es kennen und haben, gleichwohl verachten und verlästern mit ihrem unchristlichem Wandel, ja anfeinden und verfolgen, anstatt es zu lieben als Gottes Gabe, und es zu üben als Gottes Kraft; — wenn es hier in der Nähe Heiden gibt, die das Christenthum nicht wollen, aber doch wirklich haben oder doch haben können, dort in der Ferne aber Heiden, die das Christenthum gern kennen lernen möchten und haben wollten, aber es nicht haben können; hier in der Nähe solche Leute, die zweimal erstorben (Judä, v. 12.) für die Seg-

---

reicher Bildungsanstalten und Vereine? — Seid ihr es etwa, die ihr wider die Mission feindselig redet? Sind es nicht gerade diejenigen, welche eben auch auf die Bekehrung der Heiden bedacht sind? (Die besten Missionsfreunde am allermeisten! —) So sehet ihr ja wohl, daß der Eifer für die Heidenbekehrung doch nicht so gar nachtheilig und beeinträchtigend wirken muß auf die Linderung der heimischen Noth. Umgekehrt vielmehr seht ihr, daß gerade von der Heidenmission aus der größte Segen in die Heimath zurückfließt.“ (Vergl. die vorhin angeführte Rede. S. 5.)

nungen des Christenthums, diese nur verschmähen und verlästern, dort aber Menschenseelen, auch durch Jesum so theuer erkaufte Seelen, in nicht eigens verschuldeter Blindheit des Heidenthums wohl Sinn und Empfänglichkeit haben, oder haben würden, wenn man sie damit bekannt machen möchte: — Saget selbst, wer sind die Kinder, denen man das Brod geben, wer die Hunde, denen man es nicht hinwerfen, und das Heiligthum nicht preißgeben, noch die Perlen vor die Säue werfen sollte? (Matth. 7, 6.) — In dem von Ihm selbst gestraften Sinne Seines Volkes, ohne Antheil an dessen böser Unterscheidung, sprach dort Jesus von den Kindern und Hunden; aber im Sinne des Geistes bewährte jene demüthige, gläubige Heidin eben mit ihrem demüthigen, liebetrauenden, Gott-innigen Glauben, daß sie, obwohl ihrem Volke nach, selbst eine Heidin, doch zu den Kindern Gottes gehöre, und eine wahre Tochter Abrahams sey im Glauben. (Matth. 15, 28. Luc. 13, 16.) Den Ungläubigen aber unter Abrahams Kindern, dem Fleische nach; denen, die mit ihrer äußerlichen Abstammung von Abraham nicht auch dessen Glauben und Werke theilten, sagt Jesus im heiligen Ernste: „Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen.“ (Matth. 21, 43.) Und gleichwie Seine Apostel, Ihm nach, dort sagten: „Nun ihr es aber von euch stoßet, und euch selbst nicht werth achtet des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden“ (Ap. Gesch. 13, 46.), eben so wendet sich nun die christliche Kirche in unserer Zeit, und gerade da am zeitgemäßesten, den Ungläubigen und Verächtern des reinen Schrift-Evangeliums gegenüber, (mögen diese auch

Vernunft- oder Licht-, oder was sonst immer für Freunde sich nennen —) eben zu den Heiden und ungebildeten, ja wilden Völkern, wo man mit ihren groben Götzen ungleich leichter fertig und eines der Mühe lohnenden Erfolges ungleich froher werden kann, als bei den gebildeten Heiden unsrer näheren Umgebung mit ihren feinen Vernunft- und Zeitgötzen! Und das Bedürfniß jener ist zu dringend, ihr Verlangen *) zu beachtungs- und beherzigungswerth, der Erfolg **) der Missions-

*) Schon der Prophet (Jes. 52, 15.) hat vorausgesagt, daß sie das ihnen verkündigte Heil „mit Lust sehen werden," und die Missionsgeschichte ist ein großes Zeugniß für die Wahrheit und eingetroffene Erfüllung dieser Weissagung. O wie wird uns, wenn wir vernehmen von jenem Missionar, der erst Jahre lang vergeblich (so schien es) gearbeitet hatte, und der endlich eines Morgens aus dem Munde eines der ihm zuhörenden Heiden die Frage vernahm: „Wie war das? Das möchte ich noch einmal hören." — Wie wird uns, wenn wir hören von jenen Negern in Afrika, die die scheidenden Missionare nicht fortlassen wollten, und sie baten, bald wieder zu kommen? Wie wird uns, wenn wir hören von jenem Volke der Karenen, bei denen das Wort der Propheten genau sich erfüllte: „Sie werden's merken," die das ihnen gepredigte Wort merkten und behielten, und zehn Jahre lang von seinen Missionaren getrennt, dennoch dem Christenthum treu, und im christlichen Gottesdienst eifrig geblieben sind? — Ist solch ein Verlangen nach dem Christenthum auch bei unserm Volke zu spüren, wie bei den Heiden? Wohl schwerlich, und so sehen wir, wie auch die Kraft, die das Christenthum vorzugsweise unter den neubekehrten Heiden erweist, uns zum Eifer im Missionswerk antreiben muß. (S. a. a. O. S. 14.)

**) „Ob das Christenthum ein leerer Schall, ob es wirklich eine Kraft Gottes sey, dort kann man es sehen! (Alle

thätigkeit unter ihnen zu aufmunternd, als daß nicht die Kirche und Missionsanstalt und jeder die Ausbreitung

Missionsberichte geben davon Zeugniß!) — Bei jenen Naturmenschen äußert das Christenthum jene volle Kraft, die es bei uns zwar ebenfalls besitzt, aber um unsrer Schlaffheit willen nicht so, wenigstens nicht so sichtlich, sondern nur mehr im Verborgenen zu äußern vermag. Dort sieht man denn auch, ob es wahr ist, daß das Christenthum „für die Wilden zu hoch sey, und man diese Völker erst civilisiren sollte, ehe man ihnen das Christenthum brächte.“ — (S. a. a. O. S. 14.)

„In Indien, wo vordem jede Wittwe durch Flammen oder lebendiges Begräbniß ihrem Gatten folgen mußte, wollte sie nicht als Wittwe ein noch viel unseligeres Loos als den Flammentod erwählen; wo früher ein guter Theil der weiblichen Kinder durch Gift, oder Aussetzung für den Zahn des Tigers und des Krokodils, aus dem Leben geschafft wurde; wo nur Eine kaltherzige Grausamkeit des Nächsten gegen den Nächsten vom Cap Comorin bis zum Himalaya herrschte; wo früher keine Eingebornen auch nur entfernt an europäische Bildung dachten, geschweige, daß europäische Wissenschaft bildend die Geister durchdrang; wo nur Despotenherrschaft für möglich gehalten ward über das arme und unmündige Volk, da haben wir nun ein Land, das sichtbar im raschen Wachsthum von Stufe zu Stufe zu einem europäischen Bildungslande heranreift.“

In Neuseeland stand es noch vor dreißig Jahren so, daß der Kapitän eines Schiffes, der einen Missionar an Bord hatte, sich standhaft weigerte, in ein so gefährliches Land seinen Fuß zu setzen, um nicht mit seiner Mannschaft von den Kannibalen aufgezehrt zu werden. — „Aussterben müsse die ganze Nation, wenn es nicht bald anders werde,“ so lautete das Urtheil Aller, die das Elend sahen; und jetzt stehen 80,000 Neuseeländer unter dem gesegneten Einfluß des Evangeliums. Wohlstand und Cultur

des Christenthums fördernde Christenverein alles aufbieten sollte, solches Bedürfniß um Gottes und der Seligkeit willen, solches Verlangen um der Menschen- und Christenliebe willen zu befriedigen, solche herrliche, Gott und den Heiland preißende, der Menschen- und Christenliebe höchst dankbare, preißwürdige Erfolge um des Himmelreichs willen, das auf Erden mehr und mehr gefördert werden soll, auch mehr und mehr, und immer segnender, immer weiter die Welt beglückend herbei zu führen.

„Unser täglich Brod gib uns heute," ja vor allem das Brod des Lebens, das aller Welt das wahre

---

fängt an, das ganze Leben dieses armen Volkes zu erneuen. Man trifft jetzt unter den Neuseeländern wohlgeordnete, gebildete Haushaltungen; das Lesen in der Bibel ist jetzt die liebste Freude derer, die früher in Krieg und Jagd ihre Zeit verlebten, ja das Lesen guter und nützlicher Bücher ist Manchem sogar zur Leidenschaft geworden. Wenn Männer, wie der Naturforscher Diefenbach, und Polack, der als Jude und Brantweinhändler gewiß kein Freund der Mission war, einstimmig und gewiß unpartheiisch bezeugen: die Mission in Waimate habe mehr als alle Colonisationsprojekte für das Land gethan, ohne sie wäre Alles ins Elend gesunken, so müssen wir gestehen: Große Dinge hat der Herr gewirkt.

So viel ist gewiß: „Das lautere Wort Gottes vermag auch die wildesten Völker der Erde zu Zucht und Ordnung und damit zu wahrer Größe in Gott zu führen. Wo einst die schrecklichsten Greuel herrschten, da erblühen jetzt Staaten, in denen das Wort Gottes Grundgesetz ist, und die zehn Gebote den Anfang eines Gesetzbuches bilden. (S. Wilh. Hoffmann's [Prof. d. Theol. an der Univers. zu Basel und Inspector der evangel. Missionsanstalt] Missions-Stunden. Stuttgart, 1847. S. 501 f. 522. 527.)

Leben geben soll und kann. Gib und theile es aus, o Vater der Menschen, o Heiland der Welt, der Du selbst das rechte Brod des Lebens bist! gib und ertheile es allenthalben in der ganzen Welt, und laß alles, was für diese Mittheilung unter allen Völkern der Erde, damit sie Gottes Volk werden, je und irgend geschieht, recht gesegnet seyn und immer mehr werden!

5.

„Ein kleiner Anfang ist gemacht;
Die Erde ist noch sehr voll Nacht;
Ach, brich hervor zu unsrer Zeit,
Du Sonne der Gerechtigkeit!"

Woran es aber noch fehlt in den meisten Ländern des großen Erdballs, nachdem doch schon über achtzehn hundert Jahre das Evangelium Jesu Christi die Menschen beglückt? — „Ihr habt dieses Lebensbrod zu lange nur für euch behalten," rufen die durch die Kraft desselben, so bald sie es genießen, sich bekehrenden Heiden den Christen zu. „Warum habt ihr es uns nicht schon früher gebracht?" *) Nicht die Millionen unserer Voraltern wären geistlich verschmachtet, und ohne Gott, ohne Trost und ohne Hoffnung dahin gestorben, fern von Christo und Seinem ewigen Heil." — „Ich hätte dieses mein Kind, oder diese meine Kinder nicht umgebracht, und mich nicht

---

*) „Es ist sündlich, äußerte eine bekehrte Heidin, daß die Christen in Europa so lange Jahre dieses himmlische Brod des Lebens genossen, und uns auch kein Brosamlein mitgetheilt haben."

selbst so großer Herzensfreude beraubt," spricht diese und jene Mutter, wenn sie in einer Missionsschule mit freudigem Erstaunen über das, was sie an gut und christlich unterrichteten Kindern ihres Heidenvolks wahrnimmt, einer Schulprüfung beiwohnt, und mischt in die Freudenthränen hierüber die bittersten Thränen der tiefsten Wehmuth und folterndsten Reue über ihre früheren heidnischen Unthaten. — „O wäret ihr früher zu uns gekommen," rufen hier nachdenkend und des Wahren und Rechten verständig gewordene Söhne (und Töchter) den Boten der christlichen Liebe zu: „Ach, wir hätten unsere guten Mütter nicht unsern verstorbenen Vätern zum Opfer dem Feuertode preisgegeben, nicht dazu selbst ausgeliefert, nicht die Flammen selbst entzündet, und sie unbarmherzig in die Flammengluth gestoßen, oder lebendig begraben, — wir hätten nicht uns selbst — wir Thoren! — aus einfachen Waisen zu Doppelwaisen, und noch unglücklicher gemacht." — „O wäret ihr früher gekommen," rufen dort Häuptlinge wilder Völker den evangelischen Friedensboten zu, „wir hätten nicht Hunderte unserer Mitbrüder grausam getödtet, ja auch unmenschlich die Menschen aufgezehrt, oder den Greueln unsers Gott erzürnenden Aberglaubens geopfert." — „O wäret ihr früher gekommen," so heißt es in diesem und jenem Lande, auf dieser oder jener Insel, „wäret ihr früher gekommen mit eurem Lebenswort, ihr Boten Gottes! — dieser und dieser Stamm lebte noch leiblich, könnte auch geistlich leben und zum ewigen Leben gelangen, nun aber ist einer von dem andern vernichtet, aufgerieben in Rachekriegen und aufgezehrt im Blutdurst, und dem Mord und Wüthen des Satans zum Opfer geworden!" —

Ach, wir Christen, die wir so lange und schnöde vergaßen, dafür zu sorgen und zu beten, daß das uns, zu unserm und der Brüder Heil und Segen, anvertraute Wort Gottes weiter laufe und gepriesen werde allenthalben (2 Theß. 3, 1.); die wir das unschätzbare Gut des heiligen Evangeliums sammt den heiligen Sacramenten so lang nur für uns behielten, ohne es nach Christi Befehl (Matth. 28, 19. 20.) weiter hinaus in alle Welt mitzutheilen, und selbst nicht recht benutzten oder gar mit unchristlichem Wort und Wandel verlästerten, — wie nöthig haben wir zu Gott zu flehen: „Vergib uns unsere Schuld! — Ja, Herr, Du gnädiger Gott! vergib uns alle Sünde und Schuld, insonderheit auch diese, und laß uns von nun an eifriger seyn, zu thun allen Deinen Willen, ja darüber auch zu leiden, und mit Selbst- und Weltverläugnung, ja mit Aufopferung nachzukommen Deinem heiligen Wohlgefallen, und für die Mitbeseligung unserer Brüder das Möglichste in aller Liebe und aus treuem Herzen beizutragen. O mache uns Allen, Herr Jesu, Deine Erlösung und Versöhnung, die Du zu unsrer und der ganzen Welt Beseligung gestiftet hast, recht wichtig, und an uns selber kräftig. Laß uns auch die Kraft derselben allenthalben kund thun, daß wir sie zunächst unter uns selbst mit gläubigem, gottseligem Wandel verkündigen, und Dich somit in unserer Umgebung verherrlichen, aber auch in die Ferne hin, auch denen sie mittheilen, die noch nicht einmal davon gehört haben, vielweniger sie im Glauben sich zueignen können. *) Ja, wie geschrieben

*) Die Heiden, wie alle Nationen, bedürfen ein Wesen, wie Christus ist, der allein wahrhaft von der Sünde und Ge-

steht (Jes. 52, 15.): „Welchen nichts davon verkündigt ist, dieselben werden's mit Lust sehen, *) und die nichts

---

wissensnoth, wie von allem Sündenelend befreien kann. — Oder was deuten die Menschenopfer der heidnischen Völker an? Ist es nicht das Bewußtseyn ihrer Sündenschuld, und das rastlose Bestreben ihre Götter zu besänftigen? — Was deuten die Büßungen, was deuten die Schauder erregenden Selbstpeinigungen der Hindus an? Liegt nicht ein Bewußtseyn der Sündenschuld dabei zu Grunde, welches das thörichte Streben erzeugt, durch selbstgewählte Qualen diese Schulden abzutragen? — Bei solchen Gebräuchen kann kein innerer Friede wohnen. Diesen Frieden aber ihnen zu geben, ist der Zweck der Missionsanstalten. Sie senden Boten aus, die das Wort von der Versöhnung, die Christum, den Gekreuzigten, predigen, und wo Der einkehrt in die Herzen, da zieht mit Ihm der Friede ein. In Seiner Lehre wird der wahre Zweck des Lebens erkannt, werden über Gott, Bestimmung und Ewigkeit die herrlichsten Aufschlüsse gegeben; in Seiner Lehre wird Trost geboten für jedes reuevolle Herz, das seiner Sünden wegen sich nicht zu rathen und zu helfen weiß. In Seiner Lehre wird des Grabes Nacht gelichtet, und der sichere Weg gezeigt, der hier zum Frieden, und dort zum ewigen Heile führt. — Und je größer und schöner die eignen Erfahrungen eines solchen Friedens, solcher Tröstungen und Erquickungen und der wahren Freude in Jesu sind, desto größer muß der Eifer werden, solche Anstalten freudig zu fördern, durch welche dieses alles unter der Menschheit verbreitet wird, und auch Solche dafür zu gewinnen, die noch unbekannt mit ihrem schönen Ziele sind. (Miss. Jahres-Ber. Barmen 1827. Predigt.)

*) Es ist über alle Massen herrlich und erfreulich, welche herrliche Siege bereits das Evangelium des Herrn errungen hat. Menschen, die sich vorhin allen Lastern hingaben, gelangen nun auf einmal zu lebendiger Erkenntniß ihres

davon gehöret haben, die werden's merken, —" so laß nun dieses Dein Wort reichlich in Erfüllung gehen in

---

Elendes, und fangen an, den alten Menschen abzulegen, und den neuen anzuziehen 2c. 2c. (Eph. 4, 22–24.) Menschen, die von erbaulicher Feier eines Sonntags keine Ahnung hatten, versammeln sich nun im Hause des Herrn, vereinigen sich in christliche Gemeinden, aus denen einmüthig in heiliger Andacht Loblieder zum Preiße des Barmherzigen empor steigen. Nach der heiligen Schrift, diesem unerschöpflichen Quell alles Lichtes und aller Wahrheit und alles Segens, ist überall ein großes und herzliches Verlangen, und es ist oft rührend zu hören, wie hoch mancher Neubekehrte das Buch aller Bücher hält! Auch dient ihm dasselbe vielfach zur Lehre, zum Troste und zur Stärkung, zur Freudigkeit im Leben und im Sterben. So sagte jene arme Hottentottenfrau kurz vor ihrem Ende: „Ich gehe bald heim zu unserm Heiland; ich brauche dann nichts mehr. Zu Ihm eile ich mit Freuden. Ich habe hier in der Welt an Ihm gehangen, und nun stehet mir nichts weiter im Wege. Er hat mich angenommen, und mir meine Sünden vergeben. Bleibt auch ihr Ihm treu, damit ihr auch so freudig zu Ihm gehen könnt, wie ich." So sprach sie, und verschied noch denselben Tag in der Freude über ihren Heiland und Erlöser. (S. d. o. a. Pred. v. Dr. Boeckh. S. 15. f.).

Wenn manche Gegner der Mission aus Unbekanntschaft mit deren gesegneter Wirksamkeit, zweifelnd an dem guten Einfluß des Christenthums unter den fremden Völkern der Heidenwelt, einwenden und sagen wollen: „Verschont diese armen Heiden mit euren Bemühungen, und laßt ihnen ihren Glauben, bei dem sie glücklich sind, oder sich glücklich fühlen," — was für ein Glück mag wohl z. B. unter jenen Negern in Afrika seyn, wo jener Fetischbaum in der ganzen ungeheuern Ausdehnung seiner Aeste mit halb verwestem Fleisch und Gebein von Menschenopfern behangen ist,

aller Welt. O Herr, hilf; o Herr, laß wohl gelingen! —

---

oder dort in Ostindien, wo man die Kranken hülflos verschmachten läßt, und Kinder dem Ganges opfert, oder wo alte abgelebte Aeltern das Schicksal haben, dem Hungertode oder wilden Thieren preisgegeben zu werden? u. s. w. — „Wem schaudert nicht das Herz, wenn er erfahren muß, daß die Mütter Indiens ihre unschuldigen Kinder dem Flußgotte Ganges zum Schlachtopfer darbringen, oder daß die Gattinnen sich mit ihren verstorbenen Männern auf demselben Scheiterhaufen lebendig verbrennen lassen? Und nicht genug! Will einer sich besonders auszeichnen und das Glück der Unsterblichkeit verdienen, so legt er sich die mannigfaltigsten Arten von Selbstpeinigungen auf, die so grausam sind, daß sie uns mit Entsetzen erfüllen. So lesen wir von Bewohnern Hindostans, daß sie sich in Käfigen an Bäumen aufhängen, und nur so viel Nahrung zu sich nehmen, daß kaum ein Lebensfunke erhalten wird; daß sich Manche mit Spannhaken in die Luft hängen, und freiwillig die namenlosesten Martern erdulden; daß sich Andere von den Rädern schwerer Lastwagen, auf denen ihre gefühllosen Götzen herum geführt werden, zerquetschen lassen; daß noch Andere sich in Schneehaufen lebendig begraben, oder von hohen Felsenspitzen herabstürzen, oder über brennende Sandwüsten hinwälzen, oder daß sie mit unverwandtem Auge in die glühende Mittagssonne blicken u. s. w.

Aber wie mit Lust und Freude sehen und merken diejenigen unter solchen Unglücklichen, welche glücklicherweise mit dem Evangelium Jesu Christi bekannt werden, das, was zu ihrem Heil und Frieden dient, wie unter andern folgendes Beispiel beweist, welches von einem Augenzeugen berichtet wird: „Ein gewisser Mann auf der malabarischen Küste habe verschiedene heidnische Mönche und Priester befragt, wie er seine Sünden versöhnen könne, und endlich die Weisung erhalten, seine Sandalen mit eisernen Nä-

6.

Ja, Herr! hilf Du uns selbst, wenn wir wollen bauen und fördern helfen Dein Reich in aller Welt. Denn

---

geln zu beschlagen, deren Spitzen durchgehen, und auf diesen Nägelspitzen eine Wallfahrt von etwa zweihundert Stunden zu machen. Wenn er wegen Blutverlustes und aus Schwäche anhalten mußte, so war ihm auferlegt, an einem solchen Orte so lange zu bleiben, bis die Fußwunden wieder geheilt waren. Als er einmal unter einem breiten schattigen Baume stille halten mußte, unter dem von Zeit zu Zeit von abgesandten christlichen Predigern das Evangelium verkündigt wurde, so kam gerade einer dieser Prediger, und redete über die bekannten Worte der Schrift: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“ Und siehe! unter der Predigt richtete sich der heidnische Mann plötzlich empor, warf seine quälenden Sandalen weg, und rief laut aus: Das ist's gerade, was ich brauche! — und ward nun ein begnadigter und seliger Jünger des Herrn.“

Aber das ist auch der einzige Weg. Zu Christo, dem Erlöser, müssen sie geführt werden, die armen verfinsterten Heiden; an dieser Sonne müssen sie sich erquicken, an diesem Lichte erleuchten, damit ihr Wahn und Irrthum verschwinde, und sie erfüllt werden mit Allem, was wahrhaftig und ehrbar ist.“ (S. a. a. O. S. 10—12.) — Hiemit stimmt auf eine sehr merkwürdige Weise überein, was ein bekehrter Indianer in Nordamerika, (der erste unter den von der Brüdergemeinde bekehrten Indianern) Namens Tschop, schon vor hundert Jahren geäußert hat: „Einmal kam ein europäischer Prediger zu uns und predigte: Es gibt nur einen Gott. Ei, das wissen wir wohl, sagten wir ihm; gehe hin, wo du hergekommen bist. — Da kam ein Anderer und predigte, man solle nicht lügen, nicht stehlen, nicht morden 2c. Du Narr, war unsere Antwort,

wo vermöchten wir selbst, wir Menschen, irgend etwas, zu dem Du, Herr, nicht selbst gebest von oben Deine Gnade, Kraft und Hülfe, Deinen Segen und Fortgang, Dein göttliches Gedeihen? — Nun gib uns das alles, wir bitten Dich, gib es denen allen, die das Kommen Deines Reiches, das immer weitere und immer kräftigere Kommen desselben von Herzen wünschen, und mit der That erstreben. Behüte uns dagegen vor Allem, was da irgend abhaltend oder hemmend oder störend in den Weg treten könnte. Ja, wo irgend dergleichen vorhanden und zu beklagen ist, führe uns nicht in Versuchung, Deinen heiligen Namen zu entheiligen durch Mißglauben und unwürdiges Thun und Wesen, gegen Dein herrliches Reich und heiliges Wohlgefallen gleichgültig, oder zaghaft, lau und nachlässig, oder gar widerwillig zu werden, oder Dem, was zeitlich und irdisch und nur äußerlich und vergänglich ist, das Ewige und Himmlische, das Wesent-

das wissen wir so gut, als ihr Weiße. Wer lügt, stiehlt, mordet und säuft denn mehr, als euere Leute? Bekehret diese zuerst, und dann kommt wieder. Endlich kam Christian Heinrich (Missionar Rauch von der Brüdergemeinde), der trat in meine Hütte mit den Worten: ich komme im Namen Jesu, der für dich und für mich am Kreuz gestorben ist, damit wir nicht ewig verloren gehen. Ich antwortete Nichts. Abends legte er sich auf ein Brett in meiner Hütte und schlief ein: ich stellte mich vor ihn. Was ist das für ein Mensch, dachte ich, der hier so ruhig schlafen kann? — und hier liegt mein Tomahawk (Streitaxt), mit dem ich ihm den Schädel spalten und ihn in den Wald werfen könnte, ohne daß Jemand darnach fragte? Das traf mein Herz! Darum, ihr Brüder, prediget nichts Anderes, als Jesum Christum den Gekreuzigten." Vgl. o. S. 138. f.

liche, und das Eine, was noth ist, außer Augen zu verlieren, und über dem Wirken nach außen unserer eigenen Seele und unserer Gemeinschaft mit Dir selbst zu vergessen, über dem Kampf gegen die Götzen der Heiden der eigenen und unter uns selbst, besonders in jetziger Zeit, regierenden Götzen zu schonen, über dem Einwirken gegen die groben Sünden und allerlei Abgöttereien der Heidenwelt unsere eigene, viel schwerere Verantwortung wegen unserer, uns selbst deutlicher kennbaren vielen Sünden zu übersehen. Ja, in solche und andere Versuchungen wollest du uns nicht führen, oder willst Du uns in dem und jenem prüfen, zu unserer Versuchung, daß wir uns darin bewähren sollen; so gib auch Kraft und Sieg zu widerstehen und zu überwinden in Deiner Gnade. O daß wir ja Dir nicht untreu werden, führe uns nicht in Versuchung, oder führst du uns in solche, uns darin zu prüfen, ach, laß uns darin nicht erliegen;

7.

Sondern „erlöse uns von dem Uebel!“ Erlöse uns, barmherziger Gott!“ So rufet die ganze Welt, die sich sehnet und ängstiget immerdar, und wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Und wohl, und aber wohl uns, daß die Erlösung der ganzen Welt, bevorstehend in Christo, von Seinen Send- und Friedensboten verkündigt wird! Zwar groß und übergroß ist das Uebel. Ueber dem Geschrei und Leid desselben, ohne Hülferuf zu dem allein wahren, allerbarmenden Gott, ja über dessen herzlosem Vergessen, wo nicht Murren, in Sünden und Bosheiten, oder im Sinnen- und Sündentaumel wird noch wenig, noch erst nur in der ungleich geringeren Schaar

der Menschheit die tröstliche Stimme vernommen: „Seyd getrost, und fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt, und wird euch helfen!“ Jes. 35, 4. Ja, euer Erlöser ist gekommen, Er ist da, und will euch helfen; nehmet ihn nur auf und an! Aber es ist kein Uebel, keine Noth, kein Leid, kein Schmerz und Kummer, kein Jammer und Elend in der Welt so groß und schwer, wo nicht helfen und retten könnte und heilen und trösten Der, welcher heißt und ist der Erlöser und Heiland der Welt. Zu Ihm, zu Ihm, ihr Alle! „Kommet her zu Mir, Alle,“ spricht Er selbst. Ja, „kommt Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. So werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“ (Matth. 11, 28—30.).

Ihr habt noch zu wenig Kreuz und Leiden selbst erfahren, die ihr dieses Wortes Kraft nicht empfunden, wo ihr anders von diesem Herrn und Seinem Wort und Heil schon gehört habt. Ihr habt noch zu wenig gesehen und gemerkt und erfahren, was Uebel und Trübsale der Menschheit sind, die ihr nicht allewege sucht auch für Andere, auch für die armen Heiden — Rettung und Heil gegen dieser Zeit und Welt Wehe und Leid, wo nur immer helfen und retten, trösten und segnen kann Der, welcher aller Welt Heiland, und aller Völker Trost und Segen heißt. Ihr traut diesem großen Retter und Helfer zu wenig zu, die ihr nicht allein und allewege euere Zuflucht zu Ihm, oder durch Ihn zum Vater nehmet, in aller Noth zu beten und zu bitten: „Erlöse uns von dem Uebel!“

„Erlöse uns!“ — so laßt uns dringend beten und Gott anrufen gegen die vielen Uebel der leidenden Menschheit, und mitwirken zur Erlösung, Rettung und Hülfe, allenthalben, wo und wie wir können, so weit Gott uns und alle Menschen erlösen will in dieser Welt. Wo es uns selbst aber wohl geht, und wir durch Gottes Gnade von so vielen Uebeln verschont sind, die Andere treffen, da laßt uns Gott danken, demüthig und innig danken, aber um so freudiger auch für unsere leidenden Brüder beten und wirken zu ihrer Erlösung und Hülfe. Die größten Uebel laßt uns aber da zuerst und vor allem bedenken, das Nothwendigste zu thun am wenigsten versäumen, auf das Allernothwendigste vielmehr zuerst und am meisten bedacht seyn!

Wo die Fluth des Verderbens wogt auf Tod oder Leben, wo das Feuer *) der Zerstörung brennt, und doch noch Rettung möglich, wo die Luft zum Lebensodem verpestet ist durch die schädlichsten Sündendünste, aber doch ein Lebensgeruch und Lebensodem dagegen aufzubieten (vgl. 2 Kor. 2, 16. Hesek. 37, 1—14.), wo die schändlichsten

*) „Da brennt ein Feuer und frißt Nationen weg, nicht blos ihre Häuser, ihre Seelen werden verwüstet, noch grausiger sind die Trümmer einer geistig vernichteten Welt; diese Seelen, diese Völker sind mit uns als Brüder zur Seligkeit berufen; — sollen, müssen wir nicht aufstehen, wie Ein Mann, um Wasser des Lebens zu bringen, um diese Gluthen zu löschen, und die Todten ins Leben zu rufen mit dem Worte, das nicht wieder leer zurückkommt?“ S. W. Hoffmann's [Prof. zu Basel und Inspector der evangel. Missionsanstalt] Missions-Stunden. Stuttg. 1847. S. 483.)

Laster und Verbrechen in Unzahl, Mord und Zerstörung die Menschheit zerrütten, aber doch noch Heil zu schaffen ist: — da sollte, da wollte nicht zulaufen und beispringen, zu retten und zu helfen, wer irgend Rettung und Hülfe weiß, und gewähren kann? — Da wollte man nicht lieber und unbedenklich kleines Unbehagen und unvergleichlich geringere Uebel daheim vergessen? — deren sich viele doch gerade in und mit dem Kampfe gegen die größeren und größten von selbst beseitigen! — Menschen ohne Gottesfurcht, Liebe und Glauben, Menschen, denen weder Gottes- noch Menschenwort heilig, Völkerschaften, wo kein Eid bindend an Recht und Wahrheit, keine Erhebung zu dem, was wahr und edel, recht und gut ist, keine eigentliche Religion oder Verbindung mit Gott, kein Heil des Gebets, keine Liebe und Achtung vor Menschenwerth, wo den Aeltern selbst — kein Kindesleben, den Kindern kein Aelternleben theuer, wo des Menschen Leben oder Tod von jeder menschlichen oder unmenschlichen, ja oft teuflischen Laune und Willkühr abhängig, *) wo götzendienerischer Opfer- und Mordlust, oft auch gräßlichen Selbstpeinigungen, oder dem blutigen Gelüsten und grausamsten Umbringen von Kannibalen das Menschenleben ausgesetzt ist; **) wo von den schändlichsten Unzuchts-

*) So hat ein Birmanischer General den Befehl gegeben, 500 Recruten lebendig zu begraben, weil sie von einem Officier geschickt waren, den er nicht leiden konnte. —

**) Hievon geben Hunderte von Missions- und Reiseberichten die schauderhaftesten, unsäglich gräßlichsten Thatsachen, aber lesen muß man und erschrecken, erschrecken und beherzigen und sein eigen Menschengefühl, solchen Unmenschlichkeiten gegenüber, zu seinem Recht und Wirken kommen

greueln das Gottesbild im Menschen verwüstet, geschändet und verlästert, und die Menschheit im Menschen zum Abscheu wird; wo kein Sinn und Gefühl für des Nächsten Recht und Eigenthum, viel weniger Billigkeit, sondern Stehlen, Rauben und Betrügen, kein Sinn und Gefühl für Wahrheit oder des Nächsten Ehre, noch für den eigenen guten Namen, sondern Lüge und Ehrlosigkeit und Unredlichkeit jeder Art an der Tagesordnung, und der Mensch, — zum Ebenbilde Gottes geschaffen, und dazu sich in Christo wieder zu erneuern bestimmt —, nach Leib und Seele eine Behausung der schändlichsten Lüste und Neigungen, ein Werkzeug der thörichtsten und schmählichsten Begierden, ja eine Raub- und Mordhöhle des Sündenverderbens, ein der Hölle verhafteter Sclave des Satans ist: — Ist solche Noth und Verderbniß nicht schreiend genug, um Rettung und Hülfe zu fordern, für Rettung und Hülfe auf Leben und Tod zu verpflichten und verantwortlich zu machen, um Gottes und der Menschheit willen? Ist solche Menschen entehrende Unmenschlichkeit und Abscheulichkeit nicht empörend genug, um einen Krieg der Menschheit und Menschlichkeit gegen die Unmenschlichkeit —, ist solche Gottesverlästerung und Teufelsverhaftung nicht Gott erzürnend und Menschen erregend genug, um eine Abstellung solcher schauderhaften Greuel und Unthaten, wie sie das Heidenthum übt, um Gottes willen und um des der Menschheit zu gönnenden Heils willen

---

lassen, mithin das auch zur Abstellung solcher Unmenschlichkeiten wesentlich und allein wahrhaft wirksame Segenswalten der Missionen dankbar erkennend, diese um so eifriger unterstützen! —

aus allen Kräften, mit allen je zu Gebote stehenden Mitteln auf das dringendste zu fordern, zu veranlassen, und herbei zu führen? —

Wohlan! die Stunde ist da, und hohe, ja die höchste Zeit ist es, die armen unglücklichen Heiden, die auch unsere Brüder sind als Menschen, von ihrem gränzenlosen Nationalunglück und immer tieferen Verderben *) zu erlösen, von dem schrecklichen Heer ihrer tausendfachen gräulichen Uebel und Höllenleiden sie endlich zu erretten. **) — Die Stunde ist da, mit aller nur

*) „Auch im Heidenthum ist kein Stillstand. Auch die Nationen, wenn sie nicht dazu angewiesen werden, sich an die von oben herab dargereichte Hand zu halten, und aus dem Sumpf heraus auf die heitern Höhen des Evangeliums sich ziehen zu lassen, versinken immer tiefer; die Fäulniß des Sündenverderbens frißt immer weiter um sich, und in diesem Stadium der Krankheit wird auch für die erneuernden Kräfte des Evangeliums die Cur von Tag zu Tag schwieriger." (S. Calw. Missions-Blatt 1848. Nr. 1. S. 2.).

**) Man denke sich z. B. eine Nation, wie die Indier, ein Volk von 150 Millionen Menschen, unter denen fast alle, kaum Kinder von 10—12 Jahren ausgenommen, nach dem, was sie schon gethan, in Europa wenigstens das Zuchthaus verdient hätten, — und wo man Götter anbetet, deren jeder in Europa, wenn sie da als Menschen das gethan hätten, was ihre Anbeter von ihnen aussagen, das Todesurtheil zehnmal verdient hätte. — Man denke sich die Negerstämme, unter denen von Menschen auf Menschen, wie auf wilde Thiere, gejagt wird, und die grausam Erjagten zu noch grausameren Mißhandlungen auf Tod und Verderben unsäglichster Vervielfachung ihrer Qualen an Sclavenhändler verkauft werden. Die Erlösung auch von solchem Jammer und Elend geschieht einzig und allein durch

möglichen Macht zu bekämpfen, und mit Gottes Hülfe zu überwinden das entsetzliche Ungeheuer, das die Menschheit vergiftet und schändet, zerfleischt und zerrüttet, und nur mit dem schmählichsten, härtesten Tribut, nicht an Gold und Silber, sondern an unersetzlichen Menschenleben und Menschenseelen sich abfinden läßt.

O stellet sie euch recht nahe und lebhaft vor — jene tausenderlei Greuel, und dieses Eine große, bei 700 Millionen Menschen verschlingende, Ungeheuer des Heidenthums, und ihr werdet bitten und beten lernen für euere Menschenbrüder: „Erlöse uns von dem Uebel," aber auch in Menschen- und Christenliebe von euerem Gefühl und Gewissen überwältigt, daran setzen lernen und daran zu setzen wirklich im Stande seyn, was nur immer in eurem Bereich und Vermögen steht. Und vergeblich werdet ihr nicht beten, und umsonst werdet ihr euch nicht mühen, und frucht- und segenslos werdet ihr nicht beisteuern. Denn Gott, dem Vater der Menschen und Heiland der Welt, geht selbst nahe, und Ihm, dem Allerbarmer, am nächsten diese Noth. Er will und wird selbst das Beste thun, ihr zu wehren und sie zu heben; mit Seinem mächtigen Segensbeistand, und mit dem Gedeihen, das er auf die Werke des Glaubens und der Liebe legt,

---

die Bekehrung der Neger. Näheres hierüber siehe in W. Hoffmann's Missions-Stunden. S. 125. — Man denke sich jene wilden Nationen, unter denen fortwährende Rachekriege zwischen den verschiedenen Stämmen wüthen, und die Gefangenen auf die grausamste Weise getödtet und zerfleischt und kannibalisch zugerichtet und verspeist werden. —

wird Er auch solches überaus nothwendige, dringende Werk der Liebe segnen.

An Ihm fehlte es nie und fehlt es nun und nimmer nicht, aber an der Christen-Liebe, die nicht heuchlerisch, sondern von ganzem Herzen mit der That und Wahrheit Gott anredet: „Vater unser," und vor dem Vater der Menschen Seine Menschenkinder als Brüder, und vor dem Heiland und Erlöser alle Seine so theuer Erlösten als Miterlöste und Glieder Eines Leibes, vor Augen hat, und heilig erkennt, heilig hält, heilig allenthalben geehrt wissen will den Namen des Herrn. An dem geneigten, gnädigen und guten Willen des Weltenherrschers fehlt es nicht, aber am wirklichen Vollbringen Seines deutlich geoffenbarten, dringend zur Befolgung anbefohlenen Gottes-Willens bei und von uns Menschen. An der Fülle und Kraft des Lebensbrodes, uns von dem Allbeglücker gegeben, von dem Gott alles Segens uns gesegnet, fehlt es nicht, aber an der Mittheilung durch die, denen es — eben auch zur Mittheilung an Andere — anvertraut ist. An der Kraft der Versöhnung Christi für aller Welt Sünde fehlt es nicht, aber an bußfertiger, demüthiger und gläubiger Ausbreitung solcher Heilquelle und Gotteskraft unter alle Völker der Erde. An Gottes Beistand und Gnadenhülfe zum Siege über alle böse Versuchungen, die Sein Reich hindern in uns und Andern, oder es mit Irrglauben, schiefen Ansichten, ärgerlichem Wort und Wandel seiner Genossen stören, verunreinigen und zerrütten wollen, — an Kraft zum Siege auch über das alles fehlt es nicht, von Seiten Gottes, der sie gern uns geben will, aber wir lassen es fehlen an der gehörigen Wachsamkeit und am ernstlichen, anhaltenden,

innigen, kindlichen Glaubensgebete; und der Mangel an beständigem Umgang mit Gott und Seinem Worte hat, da außerdem die nöthige Glaubenskraft nicht gestählt, und die nöthige Glaubenstreue nicht geübt werden kann, eben auch den Mangel an dieser zur Folge. An Gottes mächtiger, ja wunderbarer Hülfe und Rettung, die unserm Gebet und Glauben immerdar bereit steht, fehlt es nicht, aber an der rechten Weisheit, sie zu sehen und zu erkennen, wo und wie sie uns verheißen, an der gläubigen und thateifrigen Ergreifung und Benutzung derselben, wo und wie sie uns bereitet, so auch an treuer und folgsamer Erhaltung und Fortführung des göttlichen Gnadenwerkes im Glauben, wo und wie es schon mit Früchten der Gerechtigkeit in Christo Jesu ermunternd und köstlich bewährt ist.

Fehlt es aber etwa an den äußerlichen Mitteln des Geldes und zeitlichen Gutes zur Förderung des Missionswerkes? Wer könnte, wer dürfte das sagen, so lange man Geld genug hat für tausenderlei andere, minder wesentliche Zwecke, — für Zeit- und Welt-Interessen aller Art? — Tausend mal mehr an Geld und Geldes Werth, als für die Mission man brauchen könnte, Unsummen hat man verwendet, ja verschleudert, — und verwendet, verschleudert man fortwährend so, daß nicht der Name Gottes geheiligt, nein! entheiligt wird im Aberglauben; oder im Unglauben nicht Gott, sondern den Welt- und Zeitgötzen und dem immer mehr steigenden Luxus zu Ehren; nicht zur Förderung, sondern eher und mehr zur Hinderung und Beeinträchtigung, ja Befeindung des Reiches Gottes; nicht nach Gottes, sondern nach der Welt und des Fleisches, ja oft Satans Willen; nicht um der

Brüder Noth und Elend zu heben oder zu lindern, den Armen und Nothleidenden wohl zu thun und zu helfen, nein! nur um sich selbst gütlich zu thun, der Wollust zu pflegen, der Genußsucht, dem eigenen Bauch zu Dienst, und der Hoffarth, Putzsucht und Prachtliebe zu Ehren! (Phil. 3, 19! —). O wenn wir Christen alle wahrhaft bekehrt wären, wie viele, wie große, ja Unsummen würden dann nicht mehr mit Sünden verausgabt, hinausgeworfen werden zu Fluch und Unheil, zu Verderb und Unsegen! — wie viele, große, und Un-Summen z. B. dann nicht mit ungerechten Processen und unrichtigen Rechthabereien verstritten, thörichten Speculationen und sündlichen Wuchereien, schändlichen Geiz- und Habsuchts-Griffen u. s. w. zu schmählichen Opfern gebracht, zu Fluch und Unsegen, anstatt der guten Sache, dem allgemeinen Besten, dem Reiche Gottes in Gottes Segen geopfert zu werden! — Wie karg, wie schnöde oder spröde wird oft der Almosenpfennig abgefertigt, wie kleinlich und peinlich oft berechnet oder bekrittelt, ob er nicht etwa doch gerade einem Unwürdigen, die Güte (die Kleinigkeit der Gabe! —) Mißbrauchenden, zufalle, der Missionspfennig aber oft geradezu verweigert! Und das alles — während man ähnliche Knickerei beim Ehrenpfennig als eine unerhörte, unverzeihliche Todsünde gegen Welt und Menschen flieht und meidet wie die Pest, — lieber zehnmal zu viel, als einmal zu wenig giebt, und gar nicht daran denkt, nein! in sich selbst verstehender weltgeheiligter Gedankenlosigkeit beharrend ist und bleibt, ob nicht solche und solche Gabe Sünden und Versuchungen zum Bösen, wie doch oft so gar nahe liegt, ja sichtlich ist, nach sich ziehen kann. — Für allerlei Ausgaben und Un-

kosten, nöthige und zweckdienliche oder unnöthige und unnütze, wohl gar thörichte und sündliche sich willig finden lassen, nur nicht da, wo es Gottes Ehre und der Menschheit Frommen gilt; ungeheißen der Welt und Sünde, ja dem Willen und Reiche des Satans Opfer bringen, nur aber Gott nicht, dem Heiland nicht, Seinem Willen und Reiche nicht, obwohl dazu berufen, nicht einmal den zehnten, ja nicht den hundertsten Theil des Geldwerthes jener Weltopfer Dem überlassen zu mögen, der da spricht: „Mein ist beides — Silber und Gold," (Hagg. 2, 9. vgl. Hos. 2, 8.) — ist es recht? Und ist es recht und gleich: warm und thätig zu seyn für allerlei Zwecke in der Welt, für alle anderen Zeitinteressen, nur aber nicht für die Ausbreitung des Reiches Gottes und für die Heidenmission? — zu der es doch nun hohe, hohe Zeit, ja die höchste Zeit ist, daß sich endlich die Christenheit erhebe wie Ein Mann, aus allen Kräften thätig zu seyn! Wenigstens gelte doch auch hier: „Das Eine thun, und das Andere nicht lassen!" — am wenigsten aber lassen das allgemeiner Nützliche, das eigentlich am allgemeinsten Wünschenswerthe, ja Allerwünschenswertheste und Segensreichste — nicht nur für unsre Zeit, sondern für alle Zeiten, ja für Zeit und Ewigkeit!

O Herr! erlöse uns von dem Uebel der Sünde, besonders des Mißbrauchs der von Dir selbst — nicht für unsre Selbstsucht, sondern für Deine heiligen Absichten — uns anvertrauten zeitlichen Güter. Erlöse uns von der Abgötterei-Sünde des Geizes (Kol. 3, 5.), von den Weltgötzen der Augenlust, Fleischeslust und Hoffarth, von aller Anhänglichkeit an das Zeitliche und Weltliche, von allem Mammonsdienst und Luxus-Unrath; — dann,

ja dann — bei solcher Besiegung des feinern Heidenthums unter uns — werden wir dem gröbern und gröbsten Heidenthum auswärts begegnen, siegreich entgegentreten können mit einer Macht, von Schätzen nicht nur an Gold und Silber zur Rüstung, sondern auch Kräften des Glaubens und Geistes in unüberwindlichen Gottes-Waffen.

Indeß wer irgend Sinn hat mitzuwirken für das heilige theure Missionswerk, und geben kann sein gutwilliges Schärflein, und beten kann sein christliches Vater unser, der sei um so treuer im Guten und christlichen Streben, je mehr er sieht, wie eifrig man seyn kann in Entgegengesetztem und in dem, was ungleich weniger zu Heil und Segen führt. Lasset euch nicht beschämen, ihr Kinder des Lichts! von den Kindern dieser Welt oder gar der Finsterniß. — Wenn diese Zeit und Welt alles aufbietet, für den möglichsten und schnellesten (warum und wozu so schnellen? —) Welt- und Menschenverkehr Wege, auch die unwegsamsten, zu bahnen, trauend auf Zeit und Welt, nur um zeitlichen, irdischen Gewinnes willen, — könnt und wollt, ja sollt nicht ihr um so mehr dem Herrn und Seinem allbeglückenden Evangelium den Weg bereiten, angesichts der Befehle und Versicherungen dieses Königs aller Könige, trauend auf Seine so überaus ermunternden, auf Zeit und Ewigkeit garantirten (gewährleisteten, vestverbürgten) Zusagen, gern auch euer Geld auf Zinsen legend, und zwar auf ewige Zinsen bei einer Bank, mit der es nie fehlen kann, für die Unternehmungen einer Anstalt, welche mit dem Worte der Allmacht garantirt (gewährleistet) ist: „Auch die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen"! — Kann diese Zeit und Welt Monumente bauen, Denkmale

errichten mit dem enormsten Aufwand verstorbenen und längst todten Heroen, die der Welt in ihrem Leben irgend genützt, die irgend je auf Zeit und Welt einen Einfluß gehabt; — kann und mag die Zeit und Welt wohl auch „der Propheten Gräber bauen, und schmücken der Gerechten Gräber" (Matth. 23, 29.), solcher auch, deren Glauben man doch heute auch nicht mag, die man doch heute noch in ähnlich glaubenden Lebendigen verfolgt (vgl. v. 30 ff.); — kann diese Zeit und Welt Millionen verbauen auch nur für blose Pracht, und nur um sich selbst und menschliche Kunst zu zeigen und zu verherrlichen, ohne die Ehre bei Gott, ohne die Verherrlichung des Allerhöchsten zu suchen; — sollt und könnet, ja müsset nicht ihr, die ihr seyn wollt „Kinder des Lichts," die in allem Gottes Ehre und der Seelen Heil suchen und Zeit und Ewigkeit, Welt und Himmel in ihrem rechten Verhältnisse zu würdigen wissen, — sollt und wollt, ja müsset nicht ihr um so mehr dem lebendigen Gott lebende Denkmale, nicht in todtem Stein und Erz, noch mit kalten Mauern, sondern in und mit lebenden Menschenseelen, über alle Engherzigkeit der nächsten Heimath erhaben, gern so erbauen helfen, daß deren, und möglichst Vieler, Namen in dem Himmel angeschrieben und sie unvergänglich seyen auch für die Ewigkeit, auf daß euch in der Ewigkeit dieser und dieser euerer Menschenbrüder, diese und diese eurer Schwestern, denen solcher Bau an Gottes Reich zum Heil und Segen für alle Ewigkeit, zu ihrer Seelenrettung geworden, entgegen komme mit dem himmelfrohen Gottes-Dank: „Heil sey Dir! denn Du hast mein Leben, die Seele mir gerettet, Du!" —

„O Gott, wie muß das Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!“ —

Und Hunderte, ja Tausende und Millionen Seelen können, ja sollen und werden in Gottes und Christi Namen, im Glauben an den Heiland der Welt, in Seiner Liebe, in des heiligen Geistes Gnade und Kraft gerettet werden. Wie? und was wir alle, die wir Christen sind und seyn und heißen wollen, dazu beitragen können, das wißt ihr Alle, die ihr dieß leset, sogar ihr, die ihr vielleicht erst hierdurch näher auf diese wichtige Sache aufmerksam worden seyd. Es ist ja hier in diesem ganzen Abschnitte genug gesagt und angedeutet für jeden, der es verstehen, merken und beherzigen will. Nun denn, auf und heran, ihr Alle! mit eurem Sinn und Geist, mit eurem Willen und Gewissen vor Gott, mit eurem menschlichen Gefühl und christlichen Herzen! — Und Herz und Mund wird beten, und Hand und Fuß werden das Ihrige thun. Jeder wird thun, was er kann und vermag, als aus dem Vermögen, das Gott selber darreicht. Jeder nach seinen Verhältnissen und Umständen, Jeder nach Zeit und Gelegenheit, (die immer da ist, s. Gal. 6, 9. 10. 2 Kor. 6, 2. 2c.), Jeder nach Beruf und Kräften! „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich seyd zu allerlei guten Werken.“ *)

Amen.

---

*) 2 Kor. 9, 8.

Auf! Rettet in Eil,
Schafft Hülfe und Heil!
Seht, wie in der Sünde Verderben
Die Heiden stehn,
Und verloren gehn! —
O laßt sie nicht ewiglich sterben!

Heran, heran!
Wer helfen kann!
Es gilt hier: Seelen erretten —
Für Gottes Reich;
Helft retten sogleich,
Helft sprengen die schmählichsten Ketten!

Ihr Christen! an euch,
Ob arm oder reich,
An euch ist's, — wollt Christen ihr heißen, —
Nun beizustehn,
Wenn Boten gehn,
Auch Liebe mit Gaben beweisen.

Gib groß oder klein,
Nur aber fein
Von Herzen, mit fröhlichem Willen! a)
Du leihest dem Herrn; b)
So hilft Er Dir gern,
Und will dich mit Segen erfüllen. c)

---

a) 2 Kor. 9, 7. — b) Spr. 19, 17. Matth. 10, 42. cap. 25, 40. Luc. 6, 38. — c) 2 Kor. 9, 8—11. Psalm 112, 5—9. Hos. 10, 12.

*

Doch bete *) dabei:
„Gesegnet sey
Die Gabe und jedes Bemühen,
Daß auf der Erd'
Ein Hirt, eine Heerd', d)
Und Friede und Segen erblühen.“ e)

Ch. G.

---

d) Joh. 10, 16. vergl. Hesek. 34, 11—16. — e) Ps. 72. Jes. 52, 7—10. cap. 60.

*) Bete dein christliches Vaterunser für die arme Heidenwelt eben so gut, wie „für die Noth“ (und allerlei Bedürfnisse) „der ganzen werthen Christenheit;“ denn wir sollen ja für alle Menschen beten, wie der heilige Apostel ermahnt, 1 Tim. 2, 1—6., da Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Und hast du Gelegenheit, an monatlichen Missionsbetstunden (wo solche schon eingeführt sind) Theil zu nehmen, so versäume es ja nicht. Außerdem kannst du wohl auch allein, mit deiner Familie, vielleicht auch in Gemeinschaft mit andern christlichen Freunden, deine Missionsbetstunde halten. Beobachte dann möglichst die in der ganzen evangelischen Christenheit und Missionswelt vestgesetzte Stunde, jeden ersten Montag im Monate Abends um 6 Uhr, für die Ausbreitung des Christenthums zu beten, im Geiste dich versetzend unter die gläubigen Christenschaaren in aller Welt, die zu gleicher Zeit und Stunde Gott flehentlich anrufen um die Ausbreitung und Förderung Seines Reiches in aller Welt und um Segen für das Missionswerk. Lies dabei immer ein Kapitel, oder einen Abschnitt oder Text aus der Bibel, und besonders solche Bibelstellen, in welchen von des Herrn Verheißungen und Befehl in Bezug auf die Heiden die Rede ist, mit frommem Nachdenken und Erwägen, und

Gebet um gesegnete Ausbreitung des Evangeliums in aller Welt.

Gnädiger Gott, Du Vater des Lichts und der Liebe! Du hast uns erleuchtet mit dem Lichte Deines Evange-

---

dazu auch in Missions-Blättern und Schriften, was zur Ermunterung dienen kann. Zum Gebete kannnst du dich obiger Form oder eines andern ähnlichen Gebetes bedienen, auch eines Missionsliedes, wo nicht ohnehin etwa gemeinschaftlicher Gesang eines oder des andern erbaulichen Missionsliedes statt finden kann.

Damit aber nebst dem Beten das Geben für die Mission, wodurch jenes sich immer gern, als mit der That und Wahrheit, bezeugt, ein recht „fröhliches“ werde, was es um so eher und um so mehr gewiß werden wird, je leichter und füglicher es geschehen kann, so ist in dieser Absicht nichts so sehr zu empfehlen, als die Beobachtung der Regel, die in der h. Schrift selbst (1 Kor. 16, 2.) von dem h. Apostel Paulus gegeben ist: „Auf einen jeglichen Sabbather (an jedem ersten Wochentage, d. i. Sonntage) lege bei sich selbst ein Jeglicher unter euch (d. i. lege Jeglicher von euch etwas zurück in seinem Hause,) und sammle, was ihn gutdünkt!“ (wird auf solche Weise einen Vorrath zusammenbringen, je nachdem es ihm wohlgeht, jeder also nach seinen Umständen auf die leichteste Art, ohne die geringste Beschwerde! — während außerdem auf einmal so viel zu geben, als hier nach und nach leicht zusammenkommt, Manchem zu schwer fallen würde.) Es ist ein außerordentlicher Segen, der sich für die Mission gerade in den geringsten, in Pfenningsgaben, wenn aber nur immer regelmäßigen Gaben, je und je erwiesen hat und erweist, wozu aber sehr nützlich und auf das dringendste — was für Manche bei zwar gutem Willen, aber doch demselben auch so vielfach entgegengesetzten Versuchungen, sich ganz besonders nothwendig zeigt, zu empfeh-

liums; Du hast uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Du hast uns

---

len ist, daß man sich eine Missionsbüchse zu den wöchentlichen Einlagen halte — und in jedem christlichen Hause, ja selbst in öffentlichen Häusern, wo man ja auch Armenbüchsen hält, nebst welchen eben so wohl auch Heidenbüchsen bestehen könnten, sollte ein solcher Brauch eingeführt werden, worein dann auch eine Menge anderer, gerade in manchen glücklichen Augenblicken leicht und gern fließende mehr oder weniger zufällige Gaben und Beiträge willig und fröhlich eingelegt würden. Freudige Familienereignisse und Familienfeste und Feierlichkeiten aller Art, fromme Gelübde oder Danksagungen für erbetene, sehnlich gewünschte und wirklich erlangte Hülfe oder Rettung, Dankopfer für Errettung aus allerlei Uebel Leibes oder der Seele, für Abwendung befürchteter Gefahren, für gütliche und glückliche Ausgleichung dieses oder jenes schlimmen Handels oder Streites und Verdrusses, dankbare Vergütung oder theilweise Abgabe an die Missionskasse für nicht wirklich nothwendig gewordene, aber vorbereitet gewesene Ausgaben, befürchtet gewesene Unkosten, für bedrohte, aber glücklich abgewendete Verluste und Nachtheile 2c., fromme Dankopfer für unvorhergesehene Glücksfälle aller Art; — bei Ehrenstreiten um Geben und Nehmen in so mancher Beziehung, wo oft der bestrittene Ehrenpfennig, größern oder geringeren Belanges, nicht besser, als zum Opfer für eine so heilige und nothwendige Sache, wie die Mission ist, geheiligt und angewendet werden kann! Oder auch nach bereuten Versäumnissen gleichsam zum Sühnopfer für Unterlassung dieses oder jenes Guten, das man hatte thun sollen oder auch wollen, wo man es aber doch nicht gethan, oder zur Zeit daran gehindert war, mit mehr oder weniger eigener Verschuldung 2c. O, es giebt allerlei Gelegenheiten, die für die große Reichskasse Gottes nutzbar und für Menschen- und Seelenwohl segensreich gemacht werden könnten,

zur Seligkeit berufen und willst uns aus Gnaden um Jesu Christi willen das ewige Leben geben im Glauben an Ihn, den Du uns gemacht hast zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. Dafür sey ewiglich gelobet und geprießen.

Ach, möchten wir nur auch recht erkennen und im Glauben recht lebendig ergreifen Deine Gnade, das Heil in Christo, und alle die überschwänglichen Segnungen, die Du uns durch Ihn gegeben hast, daß unter uns Dein Name geheiligt werde, Dein Reich mit Macht zu uns komme, Dein Wille unter uns und von uns geschehe!

Wir freuen uns Deiner Treue und Barmherzigkeit, die Du an uns und so vielen Tausenden und Millionen unserer Mitmenschen von jeher gethan hast und noch unaufhörlich thust. Wir preißen Deinen herrlichen Namen, und danken Dir insbesondere dafür, daß Du nun mit großer Macht und Gnade Dein Reich auf dem ganzen Erdkreise ausbreiten, und Dein Zion bauen lässest in aller Welt, daß Du Dein Wort gibst mit großen Schaaren von Evangelisten. Ach gib immermehr Gnade, Kraft und Segen zur Ausbreitung Deines herrlichen Reiches in aller Welt. Erwecke immer mehr Seelen, die Deine Gnade und das Heil in Christo zu schätzen wissen, die des Evangeliums würdiglich wandeln, und in der Nähe und Ferne auf allerlei Weise für die Ausbreitung Deines Reiches wirken und beitragen.

---

allerlei Gaben, die in der angedeuteten Weise, bei gutem Willen für die heilige Sache, am besten ihren Ort und ihre Stelle, und die glücklichste Zeit und Stunde treffen und finden würden! —

Gieße Deinen heiligen Geist aus unter allem Volke der Erde, und erquicke alles Land durch die Segnungen des Evangeliums. Sende immer mehr Arbeiter in Deine große Aernte, und gib Deinen mächtigen Segen und kräftiges Gedeihen zum Säen, Pflanzen und Begießen, daß Dein Ackerwerk immermehr gefördert werde, und laß es reifen zu der herrlichsten Aernte.

Segne, stärke und schütze alle Deine Friedensboten und Evangelisten, Prediger und Lehrer, die für dein Reich arbeiten. Sey Du ihr Licht und Heil, ihr Stecken und Stab, ihres Lebens Trost und Kraft, ihr Schild und sehr großer Lohn; und bekräftige das Wort, welches sie in Deinem Namen verkündigen, durch mitfolgende Zeichen.

Segne auch alle die, welche Dein Zion lieben, und es bauen helfen mit ihren Gaben und Werken aus dem Vermögen, das Du selbst ihnen dargereicht; laß sie des Guten immer mehr wirken, fördern und verbreiten.

Herr Jesu, Du Heiland aller Menschen! erbarme Dich über alle, die noch liegen in Finsterniß und Schatten des Todes, auch Deines alten Bundesvolkes, derer, die von der Decke Mosis und im Buchstabendienst und Gesetzeszwang vor Deiner Klarheit verhüllet, auch derer, die von jenem falschen Propheten bethört, ja auch derer, die von neuen falschen Propheten des Unglaubens in Unglauben verführt sind. Ach Herr Jesu, Du Licht der Welt! hilf Allen zum Lichte. Du willst ja, daß allen Menschen geholfen werde, daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und hast als der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen Dich selbst gegeben für Alle zur Erlösung. Du bist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war; so suche denn auch

und bringe zusammen in Deiner Macht und Gnade alle, ohne Dich verlorene, Menschen auf der ganzen Erde, daß sie Gott anbeten im Geiste und in der Wahrheit, und erlangen das ewige Leben.

Du Geist des Lichts und des Lebens! Komme allenthalben mit Deiner Gnade zuvor, und eröffne überall weite Thüren Deinem Worte, und bereite Du dem Worte eine ebene Bahn in den Herzen der Menschen. Leite alle zu Deiner Wahrheit, und in Deiner Wahrheit regiere und heilige alles zur Ehre Gottes des Vaters in Christo Jesu!

Herr, unser Gott, Vater Sohn und heiliger Geist! erbarme Dich über alle Menschen, erbarme Dich über uns alle. Der Du überschwänglich thun kannst über alles, das wir bitten oder verstehen, Dir sey Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Für Missions=Betstunden.

Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1.

O Gott! es kommen Deine Kinder
Vor Deinen hohen Gnadenthron.
Sieh gnädig auf uns arme Sünder,
In Jesu Christo, Deinem Sohn;
Du bist es, der Gebet erhört;
Zu Dir sich jeder Beter kehrt. (Ps. 65.)

2.

Wie feierlich ist diese Stunde,
In der so Viele weit und breit
In Einem Geist, aus Einem Munde,
Hier nah beisammen, dort zerstreut,
Doch alle nur um Eines fleh'n:
Daß Jesu Reich sich mög' erhöh'n!

3.

Das ist, o Gott, Dein Gnadenwille,
Und Deiner Ehre liegt daran;
So laß uns denn in heil'ger Stille
Demüthig und vertraulich nah'n;
Und send' uns Deinen heil'gen Geist,
Daß er uns mächtig Beistand leist'.

4.

Ach laß, Herr Jesu! Deine Liebe
In uns're Herzen neu und rein
Durch Deines Geistes heil'ge Triebe
So reichlich ausgegossen seyn,
Daß unser jedes Dir getreu,
Ergeben und geheiligt sey!

5.

Sind einsam wir in heil'ger Stille,
Sey uns, Herr Jesu! innig nah',
Und laß aus Deiner Gnadenfülle
Uns nehmen Gnad' um Gnade da;
Sey uns're Freude, uns're Ruh;
Sey unser Eins und Alles Du! —

6.

Ach! daß Dein Ruhm, Dein großer Namen
Bald auf der ganzen weiten Erd'
In voller Kraft von Deinem Samen
Gerühmt und angebetet werd'!
Von einem bis zum andern Meer
Erschalle Deines Namens Ehr'! (Es. 60. Ps. 110, 3.)

7.

Herr! laß es Deinem Wort gelingen,
Durch Deine große Gotteskraft,
Daß es mög' immer Früchte bringen,
Zu Deines Volkes Ritterschaft;
Zum Muth im Kampf, in jedem Streit,
Bis zu des Siegs Vollkommenheit!

8.

Verbinde selbst, Herr! Deine Frommen,
Daß sie, in Einem Geist vereint,
Einander immer näher kommen,
Weil sich der Feind auch mehr vereint. —
Bei uns ist doch ein größer Mehr,
Als bei dem großen Feindesheer. (2 Kön. 6, 16.)

9.

Erhalte jene Missionen,
In Deinem Namen ausgesandt;
Damit den fernsten Nationen
Dein großes Heil werd' bald bekannt.
Bekröne Arbeit, Sorg und Müh':
Dein reicher Segen lohne sie! — (Luc. 10, 1—7.)

10.

Für das, was ihnen schon gelungen,
Werd' hoch gelobet und gepreißt
Von allen Völkern, allen Zungen
Dein Name, Vater, Sohn und Geist!
Ja, Deine Gottes-Herrlichkeit
Erfülle alle Ewigkeit!

Für Missions- und Bibel-Vereine.

Mel.: Wie soll ich Dich empfangen?

1. In weiter, grauer Ferne,
Da liegt ein Nebelland;
Ihm leuchtet nicht die Gnade,
Gott ist ihm unbekannt.
Dort opfert man den Götzen,
Den stummen Götzen dort;
Es rauchen die Altäre
Vom blut'gen Brudermord.

2. Sie wissen nichts vom Heile,
Von Jesu Christo nichts,
Und haben nicht den Frieden
Im Glanze Seines Lichts.
Das ist das Land der Heiden,
Ein großes, ödes Feld;
Es dehnen seine Grenzen
Sich weithin in die Welt.

3. Und diese Grenzen ragen
Wohl auch zu uns herein;

Denn Viele heißen Christen,
Und haben nur den Schein,
Und wandeln wie die Heiden
Und sind der Liebe bar,
Entbehren aller Tugend
Und selbst des Glaubens gar.

4. O treuer Herr, wir flehen,
Vereint zu Dir empor:
Gib Nachdruck Deinem Worte,
Und öffne Herz und Ohr.
Ach! laß es helle scheinen,
Wo Dunkel ist und Nacht,
Bis daß es Licht und Klarheit
In jedes Herz gebracht.

5. Bis daß des Lebens Kräfte
Uns alle ganz durchzieh'n,
Und wir in Dank und Liebe
Für Dich allein erglüh'n.
Bis daß nicht eine Seele
Sich Dir noch vorenthält,
Und Keiner ferner suche,
Was nur dem Fleisch gefällt.

6. O, wehr' dem Heidenthume,
Wo es sich immer zeigt,
Bis sich vor Deinem Scepter
Der ganze Weltkreis neigt.
Mach uns zu wahren Christen,
Zu treuen Jüngern Dir,
Daß unser Wort und Wandel,
Herr, Deine Lehre zier'!

7. Und wenn durch Deine Gnade
Du unser Herz bekehrt,
Dann laß uns Andre lehren,
Was uns Dein Wort gelehrt.
Laß uns in treuer Liebe
Und demuthsvollem Sinn
Auf Hoffnung Samen streuen,
Zu ewigem Gewinn.

8. Ja, laß uns freudig eilen,
Mit unverdross'ner Hand
Dein Bibelbuch zu geben
Dem Volk von Land zu Land,
Und mit Gebet und Flehen
Geh' jede Bibel aus,
Und bringe Trost und Frieden
In Kirche, Herz und Haus.

9. So zieht, ihr reichen Gaben,
Ihr Scherflein, ziehet hin!
Bringt Segen in Paläste,
Den Hütten bringt Gewinn.
Tragt „dreißig-, sechszigfältig,
Ja hundertfältig Frucht!"
Das walte Gott in Gnaden;
Sein ist, was wir gesucht.

Aus: „Nachricht über die 26. öff. Jahresfeier der Bibelges. in Basel. 1841. S. 37—40."

Von der Uebung in der Gottseligkeit und dem täglichen Wandel des Christen.

12.

Christliche Unterweisung vom Gebet.

„Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. — Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ Eph. 6, 18. Jak. 5, 16.

Andächtig und erhörlich beten ist eine Gnade von Gott, um die wir Ihn vor allem anrufen müssen, wenn wir anders ein Ihm wohlgefälliges Opfer des Gebets bringen wollen. David, jener fromme, innige Beter, hat dieß wohl eingesehen, und daher Gott angerufen: „Laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.“ Ps. 19, 15. — Vergleiche hiemit auch, was der Apostel sagt: Röm. 8, 26.

Um Gnade, oft und andächtig zu beten.

Heiliger Gott, barmherziger Vater, weil Du uns zu beten befohlen und gelehret, auch unsere Bitte zu erhören verheißen hast, so wollte ich auch gerne zu Dir beten. Nun bin ich von Natur dazu träge, weiß ingleichen nicht, was oder wie ich beten soll: Darum bitte ich Dich, gib mir den

Geist der Gnaden und des Gebets, der mein kaltes Herz entzünde, meinen Verstand erleuchte, auch in brünstiger Andacht und vestem Vertrauen auf Deines lieben Sohnes Verdienst und Fürbitte mich recht beten lehre, ja mit Seinem unaussprechlichen Seufzen selbst bei Dir vertrete, und einer gnädigen Erhörung versichere; zu Deines heiligen Namens Ehre und meiner Seligkeit. Amen.

I. Ermunterung zum Beten.

Durch Beten können wir mit dem unsichtbaren ewigen Gott Umgang haben; im Gebete dürfen wir nahen zu Ihm, dem Allerheiligsten, sollen wir zu Ihm, dem Allerhöchsten, uns wenden, wie Kinder zu ihrem Vater, und alles, was uns gut und heilsam ist, das Höchste und Beste verlangen — Er will es uns geben. Sollten wir darum nicht gerne beten? — Ja, bete gern, bete oft und fleißig; nimm an im Glauben und Gebet, was dir Gott so liebreich darbietet; ergreife Seine offne milde Gnadenhand voll unzähliger Wohlthaten, die Er dir von Oben herabreicht und entgegen hält, daß du nur nehmen darfst. Nimm und versäume nichts. „Suche den Herrn, weil Er zu finden ist." Benutze das herrliche Vorrecht, Gott, dem höchsten und besten Helfer, deine Noth klagen und alles Gute aus Seiner Gnadenhand nehmen zu dürfen! Oder hast du nicht so mancherlei Bedürfnisse für Geist und Leib, drücket dich nicht so manche Noth, welche dir Gottes Gnadenhand abnehmen kann und will, oder wogegen du im Gebete Trost und Erleichterung finden kannst? Hast du nicht, wie alle Menschen, Sünde an dir und Elend der Sünde, die das größte Uebel ist, das

Grundübel, wider welches wir im Glauben und Gebet kämpfen müssen, um die Seele zu retten, und hier wahrhaft glücklich und einst ewig selig zu werden? — Wisse, daß alle gute und vollkommene Gabe von Oben herab kommt, von dem Vater des Lichts, und von Ihm erbeten werden muß; wisse, daß kein wahres, beständiges, gedeihliches Gut ohne Gebet erlangt werden kann, daß es Gottes Ehre betrifft und unsre höchste Nothdurft erfordert, daß Gott die Verächter Seiner Gnade wieder verachten will, und daß die, so einem andern nacheilen, groß Herzeleid haben sollen. — Das Gebet wird in der Schrift genannt: ein Gespräch des Herzens mit Gott. Es ist Gott angenehm, wenn wir kindlich zu Ihm reden aus einem andächtigen, demüthigen, bußfertigen und gläubigen Herzen; Er antwortet uns durch Trost und heilige Gedanken. Jemehr wir beten, jemehr erlangen wir Gutes von Gott, Hülfe, Trost und Segen. Rechte Hülfe, wahren Trost und Segen können wir ohne Gebet nicht erlangen.

Wie unsre eigne Noth uns zum Beten treiben soll, so sollen uns die gnädigen Aufforderungen Gottes und Seine Verheißungen dazu erwecken; so wie die vielen Thatsachen und Beispiele uns ermuntern, die es darthun, daß Er das Gebet erhört, und die Er, um unsern Glauben zu erwecken und zu stärken, in die heilige Schrift hat aufschreiben lassen. (Siehe z. B. 2 Kön. 20, 1—11. von Hiskia —; Ap. Gesch. 4, 24—31. (Gebet der Gläubigen zu Jerusalem.) c. 9, 11. ꝛc. (Paulus.) c. 10, 1—6. (Kornelius.) c. 12, 5—11. (Fürbitte der Gemeine für Petrus.) c. 16, 25. f. (Paulus und Silas.) Jac. 5, 16—18. f. (Elias.)

Gott fodert uns zum Gebet auf, da Er spricht: „Ihr sollt mein Antlitz suchen," Ps. 27, 8. „Rufe mich an" ꝛc. — Ps. 50, 15. „Wendet euch zu mir!" Jes. 45, 22. ꝛc. Schon diese Aufforderungen sollten uns als Befehle Gottes heilig und stete Veranlassung zum fleißigen Gebete seyn. Es sollte uns die wichtigste Angelegenheit seyn, diese göttlichen Befehle treu zu befolgen und dadurch Gott, unsern Herrn, zu verehren. Aber nicht blos um Seiner Ehre willen hat Er uns diese Befehle gegeben, sondern aus Liebe für uns, zu unserm eignen Besten, hauptsächlich dazu, daß Er Seine Gnade an uns verherrlichen könne, wenn wir Seinen gnädigen Aufforderungen gehorchen. Bereitwillig immerdar uns wohlzuthun und zu helfen, bereitwilliger zu geben, als wir zu nehmen, hat Er an Seine heilsamen Befehle auch die herrlichsten Verheißungen angeknüpft, um uns zu locken und zu ermuntern, daß wir von Seinem gnädigen Entgegenkommen auch fleißig Gebrauch machen mögen. — Er spricht nicht nur allein: „Rufe mich an in der Noth" — sondern setzt auch gleich hinzu: „so will Ich dich erretten." Er sagt nicht nur: „Wendet euch zu mir" — sondern setzt auch hinzu: „so werdet ihr selig." Ja, Er sagt sogar: „Ehe sie rufen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören." Jes. 65, 24. — „Er begehret Meiner," — spricht Gott nach dem 91. Psalm (v. 14—16.) von dem Gläubigen, — „so will Ich ihm aushelfen; er kennet Meinen Namen, darum will Ich ihn schützen. Er rufet Mich an, so will Ich ihn erhören; Ich bin bei ihm in der Noth, Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen Mein Heil." — „Bittet, so

wird euch gegeben," spricht Christus, der Herr; „suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete? Oder, so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seyd, könnet dennoch euern Kindern gute Gaben geben: wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten? — Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden. (Matth. 7, 11. Marci 11, 24.) So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. (Joh. 16, 23. 24.) Was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne." (c. 14, 13.)

Sehet, ihr Christen! so herrliche Verheißungen habt ihr von Gott und dem Heiland, Verheißungen, die euch so sehr zum Gebet ermuntern können! Beachtet und befolgt sie treu, so werdet ihr gewiß auch mit Freuden die gnädige Erfüllung derselben erfahren, gleich den Gläubigen der Vorzeit und denen, die noch jetzt solche tröstliche und erfreuliche Erfahrungen machen! — Die vielen Thatsachen und Beispiele von Gebetserhörungen, stimmen sie nicht alle dahin zusammen, daß man mit David im freudigen Preiße des Herrn ausrufen kann: „Da ich den Herrn suchte, antwortete Er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Welche Ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden. Die Augen des

Herrn merken auf die Gerechten und Seine Ohren auf ihr Schreien. Wenn jene schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Noth. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist! Wohl dem, der auf Ihn trauet! Denn Er ist ein Schild allen, die auf Ihn trauen, und die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut." (Ps. 34, 5. 6. 16. 18. 9. 11. Ps. 18, 31.) Darum hoffet auf Ihn allezeit, lieben Leute; schüttet euer Herz vor Ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht, Sela." (Ps. 62, 9.) —

Die ganze heilige Schrift lehret und bestättigt es so vielfach zur Erweckung und Stärkung unseres Glaubens, daß: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden." (Apgesch. 2, 21. Röm. 10, 13. Joel 3, 5.) Ja „Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie. Wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf Ihn gehoffet hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes geblieben ist? Oder wer ist jemals von Ihm verschmähet, der Ihn angerufen hat? Denn der Herr ist gnädig und barmherzig, und vergiebt Sünde, und hilft in der Noth." (Sirach 2, 10—13.)

II. Inhalt und Eintheilung des Gebets.

Nach der heiligen Schrift (1 Tim. 2, 1.) besteht das Gebet aus: Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. So giebt es, je nachdem, was vorzugsweise in diesen oder jenen Gebeten der Inhalt ist: Bittgebete, Fürbitten, Bekenntnißgebete (z. B. Bußgebete), Dank- und Lobgebete.

1. Das Wort „Gebet" ist im Allgemeinen der Ausdruck für die Anrufung Gottes und das Ge-

spräch des Herzens mit Ihm, da man Bitte oder Dank, Lob und Anbetung, oder Bekenntniß der innern Gesinnungen und Empfindungen des Herzens, und fromme Gelübde vor Ihn bringt. Insonderheit aber — neben „Bitte," „Fürbitte" und „Danksagung" — bezeichnet das Wort Gebet die eigentliche Anbetung Gottes und die Unterhaltung der Seele mit Ihm, da man sich vor Ihm ausspricht (oder im Geist und frommen Andenken Ihm nahet) als sähe man Ihn, und als könne man Ihn reden hören. Im Geiste nämlich sieht Ihn auch unser Glaube, und vernimmt Seine Antwort, theils aus der heiligen Schrift, so wie aus den göttlichen Schickungen und Führungen überhaupt, womit uns der Herr in Seinen Wegen unterweist, und durch die Leitung Seines Geistes, die wir im Gebete selbst erfahren (Ps. 25, 8—10. 12. Ps. 32, 8.); theils aus dem Erfolg unserer Gebete und aus der Art, wie Er unsere Gebete erhört, indem Er uns bald höhere Berathung, Trost und innere Beruhigung, bald die Hülfe selbst, um die wir gebeten haben, oder eine andere weit bessere Hülfe sendet, bald wohl auch ganz besondere Wege mit uns geht, und uns durch mancherlei Prüfungen Seinen wunderbaren Rath offenbart, und nach und nach uns sehen läßt, wie Er alles herrlich hinaus führt. (Jes. 28, 29.)

2. Bitte im Gebet ist das Verlangen und Ersuchen bei Gott um Abwendung des Bösen und um Zuwendung des Guten.

Der himmlische Vater weiß zwar selbst alles am besten, was wir bedürfen, und giebt uns auch ohne unser Bitten so viel Gutes und oft überschwänglich mehr, als

wir bitten und verstehen; (Matth. 6, 32. Eph. 3, 20.) — wie Er uns denn auch ohne unser Bitten das Leben gegeben und alles Heil in Christo bereitet hat; — aber wir sollen eingedenk seyn, daß wir so vielem Bösen und Uebeln aller Art ausgesetzt sind, was nur Er von uns abwenden kann, und daß wir so bedürftige Geschöpfe sind, welche ganz abhängig von Ihm, nur von Seiner Gnade leben und ohne ihr Verdienst und Würdigkeit nur durch Seine Güte und Treue mit Gutem aller Art versorgt werden. Dieß sollen wir dankbar anerkennen und Ihn um Seine Wohlthaten auch ehrerbietig und demüthig ansprechen: um Seinen gnädigen mächtigen Schutz, indem wir Ihn um Abwendung des Bösen und alles Uebels, das uns droht oder widerfährt, anrufen; um Seinen gnädigen göttlichen Segen, indem wir Ihn um Zuwendung des Guten bitten, das wir bedürfen oder wünschen.

3. Fürbitte geschieht für andre Menschen, ja sie soll für alle Menschen geschehen, denn sie gehört mit zur Pflicht der Nächstenliebe. Auch für die Feinde sollen wir beten. (Matth. 5, 44.) Vornehmlich aber sollen wir Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung thun „für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit;“ so wie vor allem für die Ausbreitung und Förderung des Reiches Gottes, unsers Heilandes, „Der da will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ Wie für alle Menschen überhaupt, so sollen wir Christen insbesondere als Glaubensgenossen für einander beten in allem Anliegen, auch insonderheit für die Lehrer des göttlichen Wor-

tes, daß das Wort des Herrn laufe und geprießen werde. (Eph. 6, 18—20. Jac. 5, 16. 2 Thess. 3, 1.)

4. Die Danksagung im Gebete geschieht für empfangene Wohlthaten, und soll sich aber auch im Allgemeinen zugleich auf das Lob Gottes überhaupt erstrecken, wie uns der Beschluß des Vater Unsers anweist, daß wir Gottes herrliche Eigenschaften, Seine Gnade, Macht und Wahrheit, Seine über alles erhabene Weisheit, Majestät und Heiligkeit 2c. erkennen, rühmen und preißen, auf daß wir Ihm, dem Seligen und allein Gewaltigen, dem König aller Könige und Herrn aller Herrn, demüthig dienen mit geziemender Ehrfurcht und Ihn, den alle Engel preißen, mit heiligem Lobe ehren und verherrlichen.

Danksagung und Lob sollte in keinem Gebete von uns unterlassen werden; denn auch in der größten Noth, welche uns zum Beten, ja zum lauten Hülferufen treibt, könnten wir ja der bisher von Gott erwiesenen Gnade und Wohlthaten um so mehr gedenken, da uns der gegenwärtige Verlust oder Unfall deutlich zeigt, was wir vorher Gutes von Gott genossen haben. Haben wir's, da wir es hatten, nicht genug geschätzt, nicht mit gehöriger Dankbarkeit erkannt; so ist es ja nun um so billiger, daß wir vor allem den versäumten Dank nachholen. — Uebrigens soll uns Gott, als das höchste Gut, mit Seinen herrlichen Eigenschaften und Gnadenerweisungen gegen Seine Geschöpfe, auch ohne daß wir gerade etwas besonderes für unsre leibliche Wohlfahrt zu erbitten haben, immer so lieblich vor der Seele stehen, daß wir Seinem Lobe gern jede Zeit weihen mögen; denn „unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solches Lob ist lieblich und schön.“ (Ps. 147, 1.) Danksagung vor Gott und

Lob Seines Namens bringt uns schon hier in diesem Leben immer neue Wohlthaten; und wer Gott mit rechter Innigkeit zu loben weiß, der erfährt auch immer und mehr und mehr jene herrliche Verheißung von Gott bestättigt, da Er spricht: „Wer Dank opfert, der preißet Mich; und das ist der Weg, daß Ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Ps. 50, 23.) Gott loben mit rechter Andacht und Erhebung des Gemüths, ist ein dem Herrn wohlgefälliges Opfer, und macht uns selbst freudiger und lebensfroher in allem unserm Thun und Wandel; wir genießen die Wohlthaten und Segnungen des Herrn so oft und vielfach, als wir Ihm für dieselben danken; und Seine Gaben werden uns um so gesegneter und erfreulicher, jemehr wir derselben mit Danksagung und Lob vor Ihm gedenken. So oft wir dieß thun, so oft wird Seine Güte und Treue bei uns neu; Seine Barmherzigkeit, die kein Ende hat, Seine Gnade, welche ewiglich währet, wird uns um so größer, je mehr wir sie dankend und lobend erkennen. — Mit Loben und Danken vor Gott durch Christum im Geiste der Gnade können wir am meisten erhoben werden in die Gemeinschaft Gottes und Seiner Himmelsbewohner. Es ist das edelste und seligste Werk unseres Thuns hienieden, und bleibt es auch im Himmel, wo es von keinem Nothruf mehr untermengt, von keinem Leid noch Schmerzen zurückgedrängt, sondern mit verklärtem Jubelklang herrlich schallen wird in alle Ewigkeit! —

III. Wer soll beten?

Alle Menschen sollen den Herrn ihren Gott suchen und zu Ihm beten, der da nahe ist allen, die Ihn

anrufen und „nicht ferne von einem Jeglichen unter uns, denn in Ihm leben, weben und sind wir" (Ap. Gesch. 17, 27. 28.). Er ist der Schöpfer aller Menschen; so sollen Ihn ehren alle Menschen, die Geschöpfe ihren Schöpfer. „Ein Sohn soll seinen Vater ehren und ein Knecht seinen Herrn." Gott ist unser aller Vater und Herr; so sollen wir Menschen allesammt Ihn ehren. Und dieß geschieht vornehmlich, wenn wir demüthig, ehrfurchtsvoll und andächtig zu Ihm beten. Jeder bete, so gut er kann, und strebe nach immer größerer Vollkommenheit in der Erkenntniß und Verehrung Gottes. Je weiter wir sind in der Erkenntniß Gottes, je näher Sich Gott uns geoffenbaret hat, desto treuer sollen wir seyn in der Uebung des Gebets. Daher sollen wir Christen, die wir Gott so nahe geworden sind in Christo Jesu, der uns mit Gott versöhnt und uns den Zugang zum Vater eröffnet hat, daß wir durch Sein Versöhnopfer und Seine gnädige Fürsprache beim Vater Freudigkeit haben zum Eingang in das Heilige (Eph. 2, 18. Ebr. 10, 20.) — wir Christen sollen also besonders gern und fleißig beten. Wir wissen ja, zu wem und in welchem kräftigen Namen wir beten sollen. (Joh. 4, 22 f. c. 14, 13. (v. 6.) c. 16, 23.) — „So lasset uns nun hinzu gehen auf dem uns in Christo bereiteten lebensvollen Weg, mit wahrhaftigem Herzen, (das es redlich meint) im völligen Glauben, besprenget in unserm Herzen und los von dem bösen Gewissen, d. i. als Solche, die durch das Blut Christi gereinigt und geheiligt, von dem bösen Gewissen befreit sind, und also im vollen Vertrauen zu Gott nahen dürfen. (Ebr. 10, 20. 22.) Das können und sollen wir als Christen, die durch das heilige Wasserbad der Taufe zum

priesterlichen Volke Gottes aufgenommen sind; wir dürfen so innig zu Gott nahen! Welch ein Vorzug, dessen wir uns erfreuen! Wer davon keinen Gebrauch macht, und aus Leichtsinn oder Unglaube dieses heilige Vorrecht vernachlässigt, oder es nicht ernstlich dabei meint, wenn er es auch annimmt, der kann unmöglich als ein Christ gelten, wenn er auch diesen Namen führt. — Ja es ist unmöglich, ohne Gebet ein wahrer Christ zu seyn. Denn ohne Gebet stehen wir in keinem wahrhaftigen Verhältnisse mit Gott, unserm Herrn und Heilande, können Seiner Einladung nicht folgen, und die Wahrhaftigkeit Seiner Verheißung (Matth. 6, 7. 8.) nicht erfahren. Darum muß der Christ allenthalben mit Danksagung und ohne Unterlaß beten, worunter nicht allein das Beten mit dem Munde, sondern ein beständig zu Gott gerichtetes, betendes Herz zu verstehen ist. (Lucä 18, 1. Röm. 12, 12. 1 Theß. 5, 17. 18. Eph. 6, 18. Phil. 4, 6.)

Das Gebet soll und darf also dem Christen keine Last, sondern es muß seines Herzens Lust und Freude seyn. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb," so auch einen glaubensfreudigen, willigen Beter. Es ist Gnade — zu Gott, dem Allerhöchsten, und mit Ihm reden zu dürfen; es ist ein uns von Christo theuer erworbenes Vorrecht, daß wir um Seines heiligen Verdienstes willen und unter Seiner Fürsprache im Glauben und Gebet „Freudigkeit und Zugang zum Vater haben mit aller Zuversicht." (Eph. 3, 12.) „Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenthron, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth seyn wird." (Ebr. 4, 16.)

IV. Von dem Beten aus dem Herzen.

Wenn jener fromme Einsiedler Agathon das Gebet für die allerschwerste geistliche Uebung erklärte, so meinte er gewiß nicht das äußerliche Beten mit Worten und Gedanken, die man ohne rechte Erhebung des Geistes nur aus Büchern und gewohnten Formeln herbetet, sondern das wahre Herzensgebet, das Beten im Geist und in der Kraft. In dieser Beziehung sagt auch Luther: „Es ist ein trefflich schwer Ding, und eine Kunst über alle Künste, recht beten, nicht der Worte oder Mundwerks halben, sondern daß das Herz könne gewiß und vest bei sich schließen, und mit ganzer Zuversicht vor Gott treten und sprechen: Vater Unser."

Doch soll man sich das Beten auch nicht allzuschwer vorstellen, so daß man es etwa gar unterlasse aus Furcht, man könne es doch wohl nicht recht treffen. Nein! Bete in Gottes Namen recht oft und fleißig, und übe dich eben deßhalb um so mehr in dieser Kunst, je wichtiger sie ist.

Uebe dich, mit deinen eignen Worten aus dem Herzen zu beten. Wären es auch nur wenige, abgebrochene Worte oder Seufzer — sie sind nicht verachtet bei Gott, wenn sie nur von Herzen gehen; denn Gott siehet das Herz an. Du darfst ganz vertraulich mit deinem lieben Gott reden, und wirst um so besser beten können, je mehr du im Glauben und Umgang mit Gott und Seinem Worte lebst, bei frommer Betrachtung desselben; denn in Seinem Worte redet **Er** mit dir; im Gebet sollst **du** wieder mit Ihm reden. Rede mit Ihm wie ein Freund mit seinem Freunde, wie ein gutes Kind mit seinem lieben Vater. Kannst du mit einem Freunde reden, einem

Wohlthäter deine Wünsche und Bitten vortragen, dein Zutrauen, deine Dankbarkeit und Ergebenheit aussprechen, so kannst du auch beten zu deinem über alles gütigen, liebreichen, gnädigen Gott und Herrn, der dein bester Freund und Helfer, dein größter Wohlthäter ist, und es treuer mit dir meint, als je ein Vater mit seinem Kinde. Fasse nur ein rechtes Zutrauen zu Ihm, vergegenwärtige dir Seine Nähe als sähest du Ihn, siehe an Sein Wort und Seine Verheißungen, eigne Dir kindlich zu Sein ganzes Wort, das Er in der heiligen Schrift an die Menschen redet; — und von dem, weß dein Herz dann voll ist, wird es mild überfließen in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung vor Gott, das Herz zum Vaterherzen Gottes hin. In der Noth wirst du um Hülfe rufen je nachdem, wie du sie wünschest, in Mangel und Entbehrung, die du fühlst, wirst du bitten um die Gaben, die du eben bedarfst, — und dein Herz wird erleichtert vor Dem, Der dir alle deine Last abnehmen, allen deinen Mangel stillen kann und will. In frommer Betrachtung des Höhern und Göttlichen, in demüthiger Selbstbetrachtung und selbstprüfender Durchforschung Deines Innern wirst du genug mit Dem zu reden haben, Der die Herzen prüft, und so lange mit Ihm reden, bis du, so zu sagen, mit Ihm ausgeredet hast, daß du deines Herzens Empfindungen und Gesinnungen aufrichtig vor Ihm darlegest, bis du einerseits dein Herz ausgeschüttet, nemlich das, was dich drängte, Ihm herausgesagt, andererseits mit göttlichem Trost, Muth und erquickender Kraft von Oben angefüllt und aufgemuntert hast. Da wirst du auch dem Herrn danken um alle Seine Wohlthat, wirst loben und preißen Seine Gnade, Macht und Herrlichkeit. —

Siehe, so betest du aus dem Herzen. Siehe, das ist die edle **Betkunst**. Ist sie schwer oder leicht? Ist diese Uebung eine Last oder eine Lust? Giebt sie sich ja von selbst und mit aller Anmuth! bei dem nämlich, der Gottes Angesicht redlich und ernstlich sucht. Auch hier heißt es: „Der Herr läßt es den Aufrichtigen gelingen." (Sprchw. 2, 7.). Ja, der Herr läßt Sich gnädig finden von dem, der Ihn von Herzen liebt und sucht.

Man kann auch ohne Worte sein Herz zu Gott erheben; es ist aber doch gut, daß man das Gebet möglichst immer in bestimmte Worte faßt. Da kommt es einem sehr zu Statten, wenn man viele biblische Kernsprüche, Psalmen, Lieder und Verse, auch diese und jene Gebete auswendig weiß. — Zur Erweckung und Belebung der Andacht ist es auch sehr dienlich, wenn man den Katechismus fleißig wiederholt. So sagt **Luther**: „Viele meinen, der Katechismus sei eine schlechte, geringe Lehre. — Ich bin „auch ein Doctor und Prediger, ja so gelehrt und erfahren als die alle seyn mögen, die solche Vermessenheit „und Sicherheit haben. Noch thue ich wie ein Kind, das „man den Katechismum lehret, und lese und spreche auch „von Wort zu Wort des Morgens, und wenn ich Zeit „habe, das Vater Unser, die zehen Gebote, den Glauben, die Psalmen &c. und kann dennoch nicht bestehen, „wie ich gerne wollte, und muß ein Kind und Schüler „des Katechismus bleiben, und bleib es auch gerne." — In seinem **Betbüchlein** *) giebt er Anweisung, wie man

---

*) S. Das **Betbüchlein Lutheri**, aufs neue geordnet und mit den nöthigen Erläuterungen und einer Einleitung versehen, herausgegeben von **L. Kraußold**. Nürnberg, bei **Fr. Campe**. 1833.

den Katechismus, namentlich die zehen Gebote, den Glauben und das Vater Unser in allen einzelnen Theilen zum Gebet gebrauchen kann und ins Gebet einführen soll, so daß einerseits die Lehre erbaulich, andererseits das Gebet durch die bekannten und geläufigen inhaltsreichen Worte des Katechismus gehaltvoll belebt und geregelt wird. So können die Gedanken nicht so leicht ausschweifen, und das Gebet wird um so gehaltvoller, geistinniger, jemehr es sich an die inhaltsreichen Worte der Bibel und des Katechismus hält. Jedes dieser Worte kann auf gute gottselige Gedanken führen und auf die Andacht so belebend und bevestigend einwirken, daß man vor fremdartigen, unrichtigen und eitlen Gedanken, die nicht mit dem Inhalt jener Worte zusammenstimmen, bestens verwahrt und behütet werde.

Hier ein Beispiel, wie man die Gebote ins Gebet einführen kann. Der große Glaubens- und Gebetsheld Luther läßt sich hierüber also vernehmen: „Ich thue „mit den zehen Geboten auch also (wie mit dem Vater „Unser) und hole ein Stück nach dem andern; damit ich „ja ganz ledig werde (soviel es möglich ist) zum Gebet, „und mache aus jeglichem Gebot ein Geviertes, oder ein „vierfaches, gedrehetes Kränzlein." Als, ich nehme ein jeglich Gebet an zum ersten als eine Lehre, wie es denn an ihm selber ist, und denke, was unser Herr Gott so ernstlich von mir fordert. Zum andern mache ich eine Danksagung. Zum dritten eine Beicht. Zum vierten ein Gebet, nämlich also oder mit dergleichen Gedanken und Worten: z. B.

Das erste Gebot. „Ich bin der Herr, dein Gott" ꝛc.

„Hie denke ich erstlich, daß Gott von mir fordert und lehret herzliche Zuversicht zu ihm in allen Sachen, und ist Sein hoher Ernst, daß Er wolle mein Gott seyn; und dafür soll ich ihn halten bei Verlust der ewigen Seligkeit. Und daß mein Herz sonst auf Nichts solle bauen noch trauen, es sey Gut, Ehre, Weisheit, Gewalt, Heiligkeit oder einige Kreatur. Zum Andern danke ich Seiner grundlosen Barmherzigkeit, daß Er Sich so väterlich zu mir verlornen Menschen herunter senket, und Sich Selbst ungebeten, ungesucht, unverdient mir anbeut, mein Gott zu seyn, Sich mein anzunehmen, und in allen Nöthen mein Trost, Schutz, Hülfe und Stärke seyn will. So doch sonst wir arme blinde Menschen so mancherlei Götter gesucht haben, und noch suchen müßten, wo Er Sich nicht selbst so öffentlich hören ließe, und uns in unsrer menschlichen Sprache Sich anböte, daß Er unser Gott seyn wolle. Wer kann Ihm dafür immer und ewiglich genug danken? Zum Dritten beichte und bekenne ich meine große Sünde und Undankbarkeit, daß ich solche schöne Lehre und Gabe durch mein ganzes Leben so schändlich veracht, und mit unzähligen Abgöttereien Seinen Zorn so greulich gereizt habe, das ist mir leid, und bitte um Gnade. Zum Vierten bitte ich und spreche: Ach, mein Gott und Herr, hilf mir durch Deine Gnade, daß ich solch Dein Gebot möge täglich je besser lernen und verstehen, und mit herzlicher Zuversicht darnach thun. Behüte ja mein Herz, daß ich nicht mehr so vergessen und undankbar werde, kein andere Götter noch Trost auf Erden, noch in allen Kreaturen suche, sondern allein rein und fein an Dir, meinem einigen Gott bleibe. Amen, lieber Herr Gott Vater, Amen."

V. Von Gebetbüchern.

„Wer kein Feuer hat, muß es in der Asche suchen.“ Die Andacht so mancher frommen Beter glühet in ihren Schriften, als gleichsam in der Asche, und soll denen, die sie lesen, zum Exempel und zur Erweckung dienen. Gebete, die recht geistreich sind, haben eine große Kraft, das Gemüthe zu erwecken, und es geht auch da nach dem Sprichwort: „Eine glühende Kohle entzündet die andere.“ In Zeiten und Stunden, da man sich, so zu sagen, zu dürr und leer am Geiste, trocken und öde fühlt, um mit eignen Worten zu beten, da thut es einem zerstreuten oder doch matten Gemüthe sehr wohl, wenn es sich an einem guten, geistreichen Gebetbuche erholen kann. Besonders auch geistreiche christliche Kernlieder thun hier sehr gute Dienste, und man sollte dergleichen nicht nur fleißig lesen, sondern auch dem Gedächtniß einprägen, um sich daran wieder aufzurichten und zu sammeln, wo man's gerade bedarf. —

Hinsichtlich der Gebetbücher ist folgendes zu bemerken. Sie sind Hülfsmittel der Andacht, und freilich kann das blose Lesen derselben die eigentliche Andacht, wo immer Geist und Herz dabei seyn muß, nicht ersetzen, wohl aber wecken und befördern, indem sie uns gute Gedanken zuführen und in dem Herzen den Gebetstrieb anfachen. Dazu mußt du dich jedoch nur solcher Gebetbücher bedienen, welche in christlichem Geiste verfaßt, und für deinen Zustand passend sind. Und auch da ist noch das erforderlich, daß du mit dem Gebetbuch gehörig umzugehen wissest. Mache dich demnach mit dessen Inhalt genau bekannt, und ehe du nach dem Buche dein Gebet

verrichtest, sieh' erst, ob auch dein Herz mit dem Gebete übereinstimmt. Wo du nun fändest, daß einzelne Stellen in einem, übrigens guten und für dich passenden, Gebete nicht deinen Sinn ausdrückten, so übergehe entweder diese Stellen in dem Buche (oder dem gelernten Gebete); oder — was noch besser — ändere sie nach deinem Herzen und deinem Bedürfniß mit den einfältigsten Worten ab. Hieße es z. B. in einem Sonntagsgebete: „Ich will in Dein Haus gehen auf Deine große Güte", u. s. w., du aber wärest durch Krankheit oder andere dringende Umstände an dem Besuch der Kirche gehindert; so würdest du schon nicht jene Worte gebrauchen können, sondern etwa sagen: Ach, Herr, ich möchte wohl gern in Dein Haus gehen u. s. w. — Oder wenn es etwa in einem Gebete nach dem Genuß des heiligen Abendmahls hieße: „Was hast Du, o Herr, mich heute empfinden lassen!" 2c.*) — du aber hättest das heilige Mahl ohne sonderliche Empfindung genossen, so würdest du hier auch von dem Buche abgehen müssen, und lieber etwa also sprechen: Ich habe wohl, o Herr, Dein heiliges Mahl ohne sonderliche Bewegung meines Herzens genossen; doch darum tröste ich mich gleichwohl, daß Du mir Armen Deinen Leib und Dein Blut gegeben hast.

Ueberhaupt kann ein Beter das, was er in Gebeten oder Liedern, die er zu seiner Erbauung gebraucht, vor sich findet, nach aller Freiheit und ohne sich zu sehr an die Worte zu binden, so benutzen, wie es eben zur Andacht am förderlichsten ist; kann bald da, bald dort stille

*) Oder in jenem Liede: „Ach, was hat mein Herz empfunden" 2c.

stehen, seine eigenen guten Gedanken und Wünsche dazwischen einschalten, das, was sich für ihn nicht schickt und passend ist, weglassen, anderes, was in seinem Herzen ist, hinzusetzen, dieses und jenes erweitern oder ergänzen u. s. w. Wie denn sonst im Gebet, je nach jedesmaliger Stimmung und Verfassung des Herzens, die Abwechselung zwischen vorgeschriebenen und eigenen selbstgewählten oder uns gerade beifallenden Worten, (die aber immer der Schriftlehre entsprechen müssen,) das beste Mittel ist, das Gespräch mit Gott in aller Andacht zu unterhalten, und im Geist und in der Wahrheit zu beten.

VI. Von dem Beten des Vater Unsers.

So wie kein Gebetbuch und keine Gebetsformel die eigentliche Andacht des Herzens ersetzen kann mit dem blosen Gebrauch der Worte, wenn diese auch noch so gut und passend sind, so kann auch das blose Herbeten des Vater Unsers, ohne daß der rechte Sinn und Geist dabei ist, nicht für ein eigentliches Gebet gelten, wenn auch diese Formel (das V. U.) das vollkommenste Gebet ist und das unübertreffliche Muster aller Gebete bleibt. So leicht es ist, ein Vater Unser den Worten nach zu beten, weil dieser nur wenige sind; so schwer ist es, ein Vater Unser mit rechter Andacht zu beten, weil es einem bei dem öftern Gebrauch dieser Gebetsformel, (die wir übrigens billigermassen recht oft gebrauchen,) so leicht mechanisch und zur bloßen Gewohnheit wird, die dem Munde so geläufigen Worte zu sagen. Man sollte sich da am meisten zusammen nehmen, wenn man dieses Gebet des Herrn betet, welches bei aller Kürze doch so gehaltreich,

bei aller Einfachheit doch so bedeutungsvoll und kräftig ist, und in jeder Bitte, ja in jedem Wort eine Fülle von Gedanken enthält, die um so weiter sich uns aufschließt, jemehr wir wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Wie aber soll man dieses von dem Herrn selbst uns vorgeschriebene Gebet recht beten? — Vernimm und beherzige, wie sich Luther hierüber ausspricht in folgenden Worten:

„Bereite dein Herz vor dem Gebete, auf daß du nicht Gott versuchest. — Ein recht Gebet gedenket fein aller Worte und Gedanken, vom Anfang bis zum Ende des Gebets. — Gleichwie ein jeglich Ding, so es wohlgemacht soll werden, will den Menschen ganz haben, wie man spricht: wer mancherlei denkt, der denkt nichts, machet auch nichts Gutes; *) wie vielmehr will das Gebet das Herz einig, ganz und allein haben, soll's anders ein gut Gebet seyn!" —

„Das ist kurz vom Vater Unser oder Gebet gesagt, wie ich selbst zu beten pflege; denn ich noch heutiges Tags an dem Vater Unser sauge, wie ein Kind, trinke und esse wie ein alter Mensch, kann sein nicht satt werden und ist mir auch über den Psalter, (den ich doch sehr lieb habe,) das allerbeste Gebet. Fürwahr, es findet sich, daß es der rechte Meister gestellet und gelehret hat, und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll also ohn alle Andacht zerplappert und zerklappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etlich tausend

---

*) "Pluribus intentus minor est ad singula sensus."
(Auf zu vieles gerichtet den Sinn, zerstreuet und schwächt ihn.)

Vater Unser, und wenn sie tausend Jahr also sollten beten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titel davon geschmecket, noch gebetet. Summa, das Vater Unser ist der größeste Märtyrer (sowohl als der Name und Wort Gottes) auf Erden; denn jedermann plagt's und mißbraucht's: wenig tröſten's und machen's fröhlich in rechtem Brauch." —

VII. Was für ein Herz wird zum Gebete erfordert?

Wir mögen zu Gott mit Worten oder in Gedanken, mit eigenen oder fremden Worten beten, so wird vor allem immer erfordert:

1. Ein recht andächtiges Herz, das mit allen Sinnen, Gedanken und Begierden sich ganz und gar Gott ergiebt, nur allein an Gott denkt, und nur nach Ihm sich sehnt als nach dem höchsten Gut, (Ps. 25, 1. Ps. 18, 2. 3.) ja gleichsam brennt in Liebe und Begierde zu Gott, wie David, welcher zu Gott sprach: „Herr, vor Dir ist alle meine Begierde." (Ps. 38, 10.). — Das ist die rechte Andacht und die rechte Innigkeit (Inbrunst) des Gebets.

2. Ein bußfertiges, und gottesfürchtiges Herz, das Gott gern gehorsam seyn will und den aufrichtigen Sinn hat, Seine heiligen Gebote zu halten. Das sind die rechten Opfer, die Gott gefallen: ein Herz, das seine Sünde erkennt, wehmüthig bereuet und die Befreiung davon ernstlich sucht, ein geängsteter Geist und ein in Buße zerschlagenes Herz. (Ps. 51, 19.). — Mit einem solchen gebeugten und zerschlagenen Herzen redete dort Esra die Worte: „Ich schäme mich und scheue mich,

meine Augen aufzuheben zu Dir, mein Gott" ꝛc. (Esra 9, 6.) — Mit dieser Bußfertigkeit muß aber auch der neue Gehorsam verbunden seyn, wenn man recht, Gott wohlgefällig beten will. Denn „der Herr ist ferne von den Gottlosen, aber der Gerechten Gebet erhöret Er." (Sprüchw. 15, 29.). „Wer sein Ohr abwendet vom Gesetz, deß Gebet ist ein Gräuel." c. 28, 9. vgl. Jes. 1, 15—18. Joh. 9, 31. 1 Joh. 3, 21. 22.

3. Ein demüthiges Herz, das vor des Allerhöchsten Majestät und Heiligkeit sich tief erniedrigt, und ganz von der großen Gnade durchdrungen ist, daß es sich unterwinden darf, mit dem Herrn, seinem Gott, zu reden. — Welche innige Herzensdemuth sehen wir z. B. an Abraham, der mit diesen Worten sich zu Gott wendete: „Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin." (1. Mos. 18, 27.). In welcher tiefen, ja in der allertiefsten Erniedrigung betete Jesus dort in Gethsemane, da Er niederfiel auf Sein Angesicht und sprach: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst." (Matth. 26, 29.). [Das gehört auch mit zu der rechten Demuth, daß wir uns in allem dem Willen Gottes unterwerfen, nicht nur nach Seinem Willen zu thun, sondern auch zu leiden selbst das uns Allerschwerste.] Daran nimm Dir ein Beispiel, und bete immer mit der rechten Demuth deines Herzens vor Gott, von der auch äußerlich deine Geberden bei der Andacht ein Zeichen seyn sollen.

4. Ein aufrichtiges, treumeinendes, redliches Herz, das gerade so denkt und gesinnt ist, wie der Mund redet und die Worte bezeichnen. — So hüte dich denn

vor jeder Tücke, Falschheit und Unlauterkeit des Herzens; denn Gott prüfet das Herz, und Aufrichtigkeit ist Ihm angenehm. (1 Chron. 30, 17.). Daher „siehe zu, daß deine Gottesfurcht (und dein Gebet) nicht Heuchelei sey, und diene Gott nicht mit falschem Herzen" (Sir. 1, 34.), sonst würde dich treffen jenes Verwerfungswort: „Dieß Volk nahet sich zu Mir mit seinem Munde, und ehret Mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von Mir; vergeblich dienen sie Mir." (Matth. 15, 8.). Erwäge mit dem Psalmisten: „Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören." (Ps. 66, 18.) Und bitte Gott selbst, wie David aufrichtigen Sinnes Ihn gebeten hat: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." (Ps. 139, 23. 24.).

5. Ein gläubiges Herz, das nicht nur im Allgemeinen ein Zutrauen habe zu Gott, und mit kindlicher Zuversicht auf Ihn baue, sondern insbesondere im lebendigen Glauben an Jesum Christum, durch Ihn und um Seines Verdienstes willen der Erhörung sich gewiß versichert halte. Denn nur durch Ihn haben wir sündige Menschen „Freudigkeit und Zugang zu Gott in aller Zuversicht," (Eph. 3, 12.) und nur in Ihm, in welchem „alle Gottes-Verheißungen Ja und Amen sind" (2 Kor. 1, 20.), können und dürfen wir Gnade und Erhörung von Gott erwarten, daher Er uns angewiesen hat, „in Seinem Namen zu beten." (Joh. 14, 13. 14. c. 15, 7. c. 16, 23. 26. 27.) „Im Namen Jesu beten" heißt aber: beten im Vertrauen auf das Verdienst und die Fürsprache Jesu Christi, nach Seinem Befehl und in Seiner

Kraft. S. Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. c. 10, 19—22. 1 Joh. 2, 1. (Kol. 3, 17.).

VIII. Wie man sich in die rechte Stimmung versetzen soll, um andächtig und erhörlich zu beten.

Heilig ist Gott, der lebendige und ewige Jehovah, der da ist und der da war und der da kommt, der Erste und der Letzte, und außer welchem kein Gott ist, der Schöpfer und Herr Himmels und der Erde, der Allerhöchste in aller Welt! Himmel und Erde bete Ihn an! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Hallelujah!

Zu diesem allerheiligsten Gott willst du nahen, der du nichts als Staub, Erde und Asche bist und mit so vielen Sünden befleckt! Was für Worte willst du zu Ihm reden, und mit was für einem Gemüth? —

1. **Gedenke, wer Gott ist**, und sammle alle deine Gedanken aus der Zerstreuung, daß du sie ganz auf Gott richtest. Vereinige sie in diesem Einigen; bete andächtig, oder bete nicht! Laß dir's mit deinem Gebete einen Ernst seyn, auf daß du Gott nicht versuchest. Du stehest vor Gott, und Gott vor dir.

2. Erwecke dein Gemüth, und ermuntre dich mit dem **Gedanken an Ewigkeit und Himmel**. Geist und Herz und alle deine Sinnen erhebe ganz nach Oben; vergiß alles, was irdisch ist, und laß dir also zu Muthe seyn, wie wenn sonst nichts in der Welt wäre, als Gott und deine Seele! Habe Acht, was du vorhast: Beten ist die allerwichtigste und heiligste Verrichtung deines ganzen Lebens.

3. An dieser Stunde, da du beten willst, ist ein großer Theil deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gelegen. Kaufe sie aus und benutze sie recht. Denke: jetzt will Gott mich hören, vielleicht möchte Er Sich nachher ewig vor mir verbergen, wenn ich Ihn jetzt nicht suche, wo ich soll, wenn ich Ihn nicht recht suche, wie ich soll, wenn ich etwa Seine Gnade jetzt, wo Er mir sie noch so freundlich anbietet, verabsäumen würde. Darum versäume nichts, was du jetzt mit Bitten und Flehen ausrichten kannst und sollst.

4. „Gott ist ein Geist; und alle, die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 24.) Und du sagst oft die Worte im Gebet ohne Sinn, ohne Geist und ohne wahre Herzensandacht her, unbekümmert, ob nur der Mund spricht oder das Herz dabei ist, ob dieses wacht oder schläft, ob es wirklich als zum Opfer und Eigenthum dem Herrn hingegeben ist. Denke doch recht daran, daß Gott der Herzenskündiger ist, der das Innerste erforscht, und stelle dich daher mit heiliger Ehrfurcht, mit inniger Demuth in das Licht vor Seinem Angesicht; laß dein Gebet mehr ein Gespräch deines Herzens als deines Mundes seyn. Du kannst Ihm, dem Allwissenden, ja doch nichts verhehlen; „Er stellet alle unsre Missethat vor Sich hin und durchschaut sie; unsre unerkannte Sünde ins Licht vor Seinem Angesicht.“ (Ps. 90, 8.) Darum gib dich Ihm ganz, wie du bist, und laß dich von Seinem Lichte erleuchten; in Seinem Lichte sehen wir das Licht (Ps. 36, 10.).

5. Damit du dich um so mehr sammelst und dir deine Andacht um so besser gelinge, halte dir etwa einen Bibelspruch vor, der z. B. eine göttliche Verheißung

oder Aufforderung ꝛc. enthält, und suche durch dessen Betrachtung dein Herz zu erwecken und auf das Eine, was noth ist, hinzulenken; so werden sich deine Gedanken daran um so eher bevestigen, und es wird dann um so weniger fehlen an der rechten Gebetsstimmung. Denn jemehr wir mit Gottes Wort umgehen und wir Ihn selbst in Seinem Worte zu uns reden lassen, um so geschickter werden wir, mit Ihm zu reden.

6. Bereite dich aber auch dadurch zum Gebete vor, daß du überhaupt im voraus überdenkest, (ehe du noch zu beten anfängst), was und wie du mit Gott reden willst, und seufze im voraus um den Geist der Gnade und des Gebets, daß Er dich beten lehre, die Andacht erwecke und erhalte, deiner Schwachheit aufhelfe und selbst aufs Beste dich vor Gott vertrete. (Röm. 8, 26. Vergl. oben S. 183.)

7. Bedenke auch stets, wenn du zu Gott nahest mit deinem Gebete, daß du als Sünder kommst, der sich durchaus auf keine eigene Würdigkeit vor Gott berufen kann. Da du vielmehr nur Sünde und eigne Unwürdigkeit vor Gott bringen kannst, so kann dein Gebet nicht anders Gott angenehm seyn, als nur allein in Christo, der als der Versöhner der ganzen Welt auch dein Fürsprecher ist (1 Joh. 2, 1. 2.); nur durch das vollkommne Verdienst Jesu Christi, das auch dir im Glauben zu gut kommen soll, kannst du es wagen, in deiner eigenen Unwürdigkeit hinzutreten zu dem Thron des Allerheiligsten, vor Dem auch die Himmel nicht rein sind und die Engel ihr Antlitz bedecken, wie vielmehr sich scheuen muß ein sündiger Mensch! — Nahe dich also zu Gott im Namen Jesu, Der uns durch Seinen Ver-

söhnungstod das theure Recht zu beten erworben hat, und durch Sein Wort und Seine Verheißung Selbst uns zum zuversichtlichen Bitten ermuntert. Darauf sollen wir uns gründen und berufen bei allem unserm Gebet, und also im Namen Jesu beten, d. i. im gläubigen Vertrauen auf Sein Verdienst und Wort. So werden wir weder durch Sünde und eigne Unwürdigkeit abgeschreckt, mit Gott von Herzen zu reden, noch, wie jener Pharisäer (Luc. 18, 11. ff.), von stolzem Selbstvertrauen geblendet. Bei einem solchen Gebet, im Namen Jesu, sind innige Demuth und herzliches Vertrauen beisammen; und das Wohlgefallen Gottes ist uns da so gewiß, als unser Heiland spricht: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in Meinem Namen, so wird Er's euch geben." (Joh. 16, 23.)

8. Denke an die Allerbarmung Gottes, an Seine unendliche Gnade und Liebe, die Er uns Menschen in Christo Jesu geoffenbart hat. „Der auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?" (Röm. 8, 32.) Dieser Gedanke muß dich bestimmen, mit aller Zuversicht auch recht viel zu bitten. Wage es denn auf Gottes Güte und Barmherzigkeit in Christo, sogar um die völlige Herrlichkeit Seines ewig währenden himmlischen Reiches zu bitten; es soll dir gegeben werden, was Gott in Christo denen verheißen und bereitet hat, die im Glauben und in der Liebe mit allem Ernste nach dem ewigen Leben trachten, wenn auch du diese Bedingung erfüllst.

9. Die Erwägung der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes in Christo gegen alle Menschen soll uns aber auch

zu einem liebevollen, sanften und versöhnlichen Herzen stimmen; denn auch dieß gehört besonders mit dazu, wenn wir andächtig und erhörlich beten wollen.

Wer irgend einen Groll gegen den Nächsten, der ja auch ein Miterlöster ist, im Herzen hat, der ist so lange nicht in der rechten Gebetsstimmung, bis er allen Groll, alle Bitterkeit abgelegt hat, oder er bitte den gnädigen Gott sogleich (vor allem andern, was er etwa beten wollte,) um die Gabe der rechten Nächstenliebe, der Sanftmuth und Versöhnlichkeit. Ohne Liebe und Versöhnlichkeit gegen unsere Mitmenschen könnten wir ja durchaus keinen Anspruch auf Erhörung unseres Gebetes machen, Gott würde uns unsere Sünden auch nicht vergeben, wenn wir unsern Mitmenschen ihre Fehler nicht vergeben würden. (Luc. 6, 37.) Er, der große König und Herr, vor Dem wir so unnütze Knechte und Dem wir so viel schuldig sind, würde uns unsere große Schuld bei Ihm auch nicht erlassen, noch Barmherzigkeit uns gewähren können, wenn wir unbarmherzig gegen unsre Mitknechte wären. (Siehe das treffliche Gleichniß: Matth. 18, 23—35.)

Ueberhaupt sollen wir die herzlichsten und liebevollesten Gesinnungen sowohl gegen Gott und unsern Heiland, als auch gegen unsere Nebenmenschen, die allesammt in Christo unsere Brüder und Schwestern sind, vor Gottes Gnaden-Thron mitbringen. Daher uns der Herr angewiesen hat, Gott anzurufen: „Vater Unser.“ — Die ewige Liebe und Erbarmung Gottes soll das Feuer seyn, das unsere Andacht entzünde und entflamme. Der Weihrauch steigt nicht in die Höhe, ohne von glühenden Kohlen. Darum erwäge Gottes ewige Liebe und Erbarmung,

damit deine Liebe gegen Ihn und die Brüder dadurch erweckt, brennend und feurig, und so gleichsam eine Flamme von der andern entzündet werde, daß, indem du dich im Glauben und in der Liebe mit Ihm vereinigst, aus deinem Herzen in heißem Flehen, die reine Flamme der Liebe und des Dankes, als ein recht Gott wohlgefälliges geistliches Brandopfer, empor steige.

10. Deine Andacht wird auch dadurch erhöht und vermehrt werden, wenn du gedenkest, wie gerade auch in dieser Stunde, da du betest, so viele fromme Beter, mit dir im Gebete vereint, Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung vor Gott bringen, dessen Vaterherz allen, die Ihn suchen, zu jeder Stunde offen steht. Sie helfen dir beten, indem sie mit dir und auch für dich mit beten. Betest du gemeinschaftlich mit Andern, wie sehr kannst du zu einer recht innigen Andacht erweckt und gestärkt werden durch diese fromme Gemeinschaft. Betest du auch allein, so kannst du dich doch im Geist in die Gemeinschaft frommer Beter versetzen, ja in die Gemeinschaft aller, die mit dir zugleich in Einem Geiste Gottes Angesicht suchen, die auch für dich mit beten, wie du für sie. Und wie andächtig muß es dich stimmen, daß die gesammte h. christliche Kirche für alle Glieder Christi bittet! (Eph. 6, 18.) Ja, noch mehr! Christus, das Oberhaupt Seiner Gemeinde selbst, Er, der beste Fürsprecher bei dem Vater, bittet für uns als unser treuer Mittler und ewiger Hoherpriester. (1 Joh. 2, 1. Hebr. 7, 24. 25. c. 9. 24. Röm. 8, 34.)

* *
*

Bedenke dieß alles; und an der rechten Stimmung zum Gebet wird es dir dann gewiß nicht fehlen, du wirst unter Gottes Gnade und Seines heiligen Geistes Beistand andächtig und erhörlich beten können!

IX. Um was wir beten sollen?

Wir können und dürfen um alles beten, was zu Gottes Ehre und zu unserm und des Nächsten Heil dienlich ist, im Geistlichen und Leiblichen; nur sollen wir dabei immer am ersten nach dem Reiche Gottes trachten und nach seiner Gerechtigkeit, so wird uns zu seiner Zeit und nach dem heiligen, gnädigen Willen Gottes das Andere, was wir bedürfen, alles zufallen, je nachdem es uns wahrhaft nützlich und selig ist. (Matth. 6, 33.)

Um geistliche Gaben und ewige Güter, die uns Gott ja immer geben will, und die wir nur auch selbst vor allen und am meisten suchen sollen, dürfen und sollen wir geradezu bitten, (ohne Bedingung.) Um zeitliche Güter aber und leibliche Gaben sollen wir immer nur bedingungsweise bitten, d. i. mit der Bedingung und für den Fall, daß das, was wir uns (an Zeitlichem und Leiblichem) wünschen, dem heiligen Willen Gottes und Seinem höchsten Rath gemäß ist, insofern es zu Seiner Ehre und unserm oder des Nächsten wahrem Wohle gereicht, wenn wir es erlangen. Wir wissen nämlich blos von den geistlichen Gütern und Gaben, die wir uns wünschen, daß sie uns immer zu Gottes Ehre und unserm und des Nächsten Heil dienlich sind; daher brauchen wir auch diese Bedingung nicht hinzuzusetzen. Von den zeitlichen und leiblichen Gütern, z. B. von Gesundheit, langem Leben, Reichthum, Ehre, Ansehn, Gewalt u.

dgl., wissen wir es nicht so wohl, ob sie uns wahrhaft zum Segen werden und zu unserer Seligkeit dienen können, wenn wir sie in dem Maaße erlangen würden, in welchem wir sie uns wünschen möchten. Vielmehr beweist es die Erfahrung, daß solche zeitliche Güter und Gaben, die an sich überhaupt nicht die höchsten Güter sind, und das ewige Gut der Seele nicht ausmachen können, so vielfach dem Mißbrauche zur Sünde unterworfen sind, daß öfter ein zu reiches Maaß derselben mehr schadet als nützt, indem man dabei der höhern Güter und Gottes selbst so leicht vergißt, wenn es einem im Zeitlichen zu wohl geht.

Sogar ein besonders ausgezeichnetes Maaß von geistlichen Gaben könnte leicht bei diesem und jenem Menschen, wenn er es auf seine Bitte von Gott erhielte, eher schädlich als nützlich seyn, indem er etwa dadurch z. B. von seiner Demuth abkommen und in geistlichen Stolz und Hoffarth gerathen dürfte. Daher sollen wir Gott auch bei geistlichen Gaben, um die wir beten, kein Maaß und Ziel setzen und sie auch nicht in einem größern Maaß erbitten wollen, als Gott sie zu geben verheißen hat. Z. B. Wenn Jemand um einen solchen Glauben bitten wollte, mit welchem er Berge versetzen könnte — dieß wäre nichts anders, als Gott das Maaß des Glaubens vorschreiben, welches Er doch nach Seinem freien Willen austheilen will; — und eine solche Bitte würde um so unerlaubter seyn, je eitler die Absicht dabei wäre. (Siehe in dieser Beziehung von der Bitte, welche die Mutter der Kinder Zebedäi vorbrachte, Matth. 20, 20. ff.)

Ueberhaupt fordert es die Demuth und Unterwerfung, welche wir Gott schuldig sind, daß wir Ihm nie bei un-

sern Bitten eigenwillig Ziel und Maaß, oder Zeit und Stunde Seiner Hülfe vorschreiben, sondern alles dem — wiewohl oft so wunderbaren, aber doch zuletzt alles herrlich hinausführenden — Rath Seiner göttlichen Weisheit anheim stellen.

Am allerwenigsten dürfen wir uns beigehen lassen, um Sachen zu bitten, die dem Worte Gottes widerstreiten und mithin sündlich sind, oder irgend etwas in sündlicher, eitler Absicht uns zu erbitten. So wäre es z. B. eine sehr sündliche Bitte, wenn Jemand beten wollte, Gott möchte ihn im Spiele recht gewinnen, bei dieser oder jener Welteitelkeit, die man schon gar nicht im Namen Gottes mitmachen kann, es ihm gelingen lassen, zu Glück, Ehre und Gunst bei der Welt u. s. w. In dieser Hinsicht ist das Wort des Apostels Jacobus zu bedenken, welcher in seinem Briefe (c. 4, 3.) sagt: „Ihr bittet, und empfahet nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich dahin (in der bösen Absicht bittet,) daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret," (um eure Lüste befriedigen zu können, euren eignen Willen durchzusetzen 2c.)

Prüfe daher immer erst dasjenige, was du von Gott bitten willst nach Seinem in der Bibel geoffenbarten h. Worte der Wahrheit, ob es demselben entspreche; prüfe auch deine Absicht, in der du etwas dir erbitten willst, ob sie rein und lauter vor Gott sey, und mit dem Geiste Jesu Christi übereinstimme.

Merke dir noch insbesondere folgende Regeln:

1. Ehe du andre Gaben von Gott bittest, so bitte um Vergebung deiner vielen Sünden. Denn diese sind die Wolken, welche das Angesicht deines Gottes vor dir verbergen. Hast du aber Vergebung der Sünden, so

kannst du auch mit gutem Gewissen dein Anliegen Gott offenbaren. Betest du nun aber um diese große Gnade der Vergebung deiner Sünden gläubig, d. i. im Vertrauen auf das Verdienst des Sohnes Gottes, der deine Sünde getragen hat; so mußt du auch nicht zweifeln, du habest, was du bittest, nämlich volle Vergebung deiner Sünden.

2. Ist dir's denn auch ein Ernst, den Weg des Lebens nach Gottes Wort zu wandeln, so wirst du auch noch andere große Bitten vor Gott zu bringen haben. Laß es dich nicht wundern, wenn du je länger je mehr erkennen mußt, wie sehr gebrechlich, arm und elend du am Geiste bist. Das läßt dich Gott darum erkennen, daß du mit deinen Gebrechen und deinem ganzen geistlichen Elend kommen, „deinen Mund vor Ihm weit aufthun sollst," (Ps. 81, 11.) daß Er ihn füllen, d. i. dir alles geben möge, was du zu deiner Vollendung nöthig hast. Er will ja selbst die allerhöchste Gabe, nämlich Seinen heiligen Geist, allen denen geben, die Ihn darum bitten. (Luc. 11, 13.) — So wirst du denn vor allen und am meisten um geistliche, himmlische und ewige Güter zu Gott beten. Deine Seele, dein Geist ist ja edler und herrlicher als der Leib. Die Ewigkeit übertrifft alle Vergänglichkeit. Gnade von Gott, Glaube, Liebe, Geduld, Selbstverläugnung, Begnügsamkeit und Zufriedenheit, veste Hoffnung der ewigen Seligkeit: dieß sind die alleredelsten Gaben; um diese wirst du denn auch vorzüglich und vor allen andern bitten.

3. Doch darfst du Gott auch alle deine leibliche Noth im Gebet vortragen. Begegnet dir etwas widriges, so sollst du es im Gebete Gott befehlen. Es stehet ja geschrieben: „Leidet jemand unter euch, der bete."

(Jak. 5, 13.) Klage also nur Gott dein Anliegen; auch das Geringste kannst und darfst du Ihm anvertrauen, so wie du auch andrerseits das Größte von Ihm begehren darfst. Dadurch ehrest du Gott; und Er, der deine Haare auf dem Haupte alle gezählet hat, (Matth. 10, 30.) verdient ja wohl ein solches Vertrauen, das Ihm auch das Kleinste nicht verschweigt. Seine Liebe und Erbarmung ist groß. Das Gebet führet die Angst vom Herzen. Wenn man einem recht vertrauten Freunde sein Unglück klaget, fällt die halbe Last desselben hinweg. Du hast aber keinen getreueren Freund im Himmel und auf Erden, als deinen Gott.

4. Gedenke auch der Noth deines Nächsten in deinem Gebet, so wird die Fürbitte Anderer auch dir selbst wieder zu gut kommen. Was du Gutes für deinen Nächsten erbittest, das wird Gott auch dir selbst geben. Es sind ja Viele, die in noch größerer Noth sind, als du: erbitte ihnen von der großen Milde Gottes einen Segen. Es giebt auch solche, die in großer Seelengefahr schweben: hilf sie erretten und bete für sie, so ernstlich, als gienge dir die Noth an deine eigne Seele. Des Nächsten Gefahr und Noth soll auch deine Betrübniß, und seine Glückseligkeit auch dein Wunsch und Verlangen seyn.

X. Wo man beten soll?

Gott ist überall gegenwärtig und „nahe allen, die Ihn anrufen, allen, die Ihn mit Ernst anrufen.“ „Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren,“ an allen Orten, „und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.“ (Ps. 145, 18. 19.) Wir können, dürfen und sollen da-

her an allen Orten zu Ihm beten; nur sollen wir immer „heilige Hände zu Ihm aufheben“ (1 Tim. 2, 8.) d. i. mit der rechten Ehrfurcht vor Seinem heiligen Namen und mit der rechten Andacht beten. Merke dir daher folgende Regeln:

1. Bete nicht nur in deinem Hause, sondern vornehmlich auch mit andern Christen in dem Gotteshause. Vereinige deine Andacht mit der ihrigen. Wo zwei oder drei versammelt sind in Christi Namen, da ist Er mitten unter ihnen; wie sollte Er abwesend seyn, wenn derselben Viele versammelt sind? Vermag eines einigen Gerechten Gebet viel, wenn es ernstlich ist; wie viel mehr wird das Gebet der gesammten Gemeine Jesu Christi vermögen!

2. Halte Morgens und Abends mit den Deinigen deine Hausandacht. Ihr könnet manchen Segen von Gott erbitten, wenn ihr alle mit einander einmüthig betet. Da ist Christus mit Seinem Geist und Seiner Gnade zugegen, und dein Haus, deine Wohnung wird ein Heiligthum Gottes werden.

3. Rede aber mit Gott auch in deiner Einsamkeit. Diese soll dir eine Ruhestätte des Gemüths, und ein heiliger Tempel Gottes seyn. Erwähle dir einen stillen Ort, wo du ruhig von Anlauf und frei von Störungen, recht vertraulich mit deinem Gott reden kannst. „Gehe in dein Kämmerlein, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der ins Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich.“ (Matth. 6, 6.)

XI. Wann und wie oft wir beten sollen?

1. Laß dich keine Stunde reuen, die du aufs Gebet verwenden sollst. Dem frommen Beter ist jede Zeit erwünscht, wo er im Gebete ungestört mit Gott umgehen kann. Einen solchen heiligen Umgang können wir nicht oft genug suchen. Wir kommen durch denselben je mehr und mehr in die Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu, und diese Gemeinschaft ist ja die höchste Seligkeit eines Christen.

Je öfter du betest, um so besser für deine Seele, mit der du dem Himmel angehörst. Im Himmel ist unser Wandel, unser Bürgerrecht, unsre wahre Heimath. Da sollen wir mit unsern Gedanken schon in der Zeit weilen, bis wir dorthin versetzt werden in der Ewigkeit; sollen also Geist und Herz im Gebete zum Himmel erheben, dadurch uns in die Ewigkeit hineinleben. Je öfter du betest, um so geheiligter wird deine Seele, um so geschickter für den Himmel, um so fähiger für das ewige Leben.

2. Zu jeder Zeit und Stunde kannst und darfst du Gottes Angesicht suchen im Gebet. Veranlassung und Aufforderung dazu giebt es so oft und auf mannigfache Weise. Jede Noth, welche dich oder den Nächsten betrifft, aber auch jedes freudige Ereigniß hast du als eine solche Aufforderung zu betrachten. Bete in allem Anliegen für dich und andere; und für das Gute, das dir widerfährt, versäume nicht Dem zu danken, von dem alles Gute kommt, und bitte Ihn dabei um Seine fernere Gnadenleitung.

Wer sich zu Gott und Seinem Worte hält, der fühlt oft auch ohne äußere Veranlassung einen innern Trieb, eine besondere Freudigkeit zum Gebete. Fühlst du dich so aus inniger Seele besonders angeregt, und findest du bei dir eine besondere Andacht im Gebet; so folge diesem Triebe des heiligen Geistes in deinem Herzen, es ist dieß eine besondere Gnade, benutze sie treu, folge ganz dieser höheren Stimmung, und fahre so lange in deiner Andacht fort, als es immer möglich ist; denn dieß ist die Stunde, da Gott zu dir nahet, und da der Herr, dein Heiland, anklopfet an der Thüre deines Herzens.

3. Bete besonders des Morgens und Abends. Dieß Gebet heißt mit Recht der Morgen- und Abendsegen, weil es den Segen von Gott erbittet, ja in sich selbst hat, für Tag und Nacht; den Segen, ohne welchen wir keine Zeit unseres Lebens recht verleben können. Erhebe deine Gedanken gleich beim Erwachen zu Gott, und ermuntre dich mit dem Andenken an Seine Gnade, die alle Morgen neu ist, und welcher wir den neuen Tag, das neue Leben zu verdanken haben. Die erste Stunde des Tags, die dir Gott giebt, gieb du Ihm wieder durch Danken und Beten, und heilige dich, sammt allem, was dein ist, dem Herrn, so wird Er dich segnen. — Eben so weihe Ihm die letzte Stunde vor der Nachtruhe, und empfiehl dich Seiner gnädigen Bewahrung. Auch in der Nacht selbst laß dein Herz zu Gott wachsam seyn, und kannst du nicht schlafen, so seyen deine Gedanken bei Gott. Nachdenken über Sein Wort, über Seine heiligen Wege und Werke ꝛc. kann dir da in solcher Einsamkeit die beste Unterhaltung seyn.

Des Morgens bete so ernstlich, als sollte dieser

Tag der letzte Tag deines Lebens seyn, und des Abends mit solcher Andacht, als solltest du in dieser Nacht hinüberschlummern in die Ewigkeit. Und der letzte Tag und die letzte Nacht wird gewiß einmal kommen! — Dieser Gedanke kann und muß uns ernstlich und eifrig machen zum Gebet.

4. Bete auch insbesondere, wenn du etwas unternimmst, wenn du an die Arbeit gehst in deinem Beruf; und bei allem, was du thust, siehe zu, daß du es im Namen Jesu thuest. (Kol. 3, 17.) Auch mitten unter deinen Arbeiten und auf allen Wegen deines Berufs kannst du dein Gemüth im Stillen zu Gott erheben. Er versteht alle deine Gedanken, besser als die Menschen deine Rede verstehen. Auch das Verlangen des Herzens höret der Herr. (Ps. 10, 17.) Es ist Ihm angenehm und findet bei Ihm Gnade und Segen, wie ein jedes Flehen des Glaubens, das zu Ihm gerichtet ist. Je mehr Gebet und Flehen, desto mehr Segen; um so größer auch das Gedeihen unserer Arbeit. Je mehr du deine Gedanken zu Gott gerichtet hast, um so mehr wird Er fördern das Werk deiner Hände. „Gut gebetet, ist schon die Hälfte studirt" — war ein Sprichwort des seligen Luther. Er hat es von Jugend auf bewährt gefunden. So kann man auch sagen: „Fleißig gebetet, ist die Hälfte der Arbeit." Denn „an Gottes Segen ist alles gelegen;" — und dieser Segen muß und kann nur erbeten werden.

„Gebet und Arbeit sind Ehe-Leute. Der Segen ist ihr Kind. Reichthum und die Fülle ihr Kindes-Kind. Das Wort Gottes ist der Regen. Wenn dieses Wort nicht betrachtet und ausgeübet, noch dabei gebetet wird, wächst

nichts. Die Alten haben gesagt: „Man muß so fleißig **beten**, als wenn keine **Arbeit** helfen könnte: und so emsig **arbeiten**, als wenn kein **Gebet** etwas vermöchte."

5. Nimm die von Gott dir bescherte **Leibesnahrung** mit **Danksagung** und **Gebet**; dadurch wird sie geheiligt und gesegnet. Erzeiget dir Gott Seine Güte, so ehre Ihn auch dafür mit rechter Dankbarkeit. Was du mit Danksagung von Gott empfähest, das wird dir desto besser gedeihen. Deine Gesundheit und Leben wird Gott dadurch erhalten; und in allen Bissen und in jedem Trunk sollst du die Gütigkeit deines Gottes schmecken.

6. Laß dich das **Andenken** an **Gott** und Sein heiliges Wort **immer** und **überall** begleiten, und gewöhne dich bei allem, was dir vorkommt, nach Oben zu blicken, **alles** in **Beziehung** auf **Gott** und **Ewigkeit** zu **betrachten**, von dem Irdischen aus an das Himmlische zu denken, Beides mit einander in Verbindung zu bringen, (da uns in irdischen Dingen und Begebenheiten so vielfach das Himmlische abgebildet ist,) und überhaupt immer gottselige Gedanken zu unterhalten. *) Da werden deinem Herzen und Munde täglich und stündlich so manche fromme **Seufzer** und **stillen** **Gebete** entquellen, die oft kräftiger sind als viele, in längerer Rede nach einander gesprochene, **Worte**. So kannst du **allezeit** und **ohne** **Unterlaß** beten, wie der Herr und Sein

---

*) In dieser Beziehung sind besonders zu empfehlen: „**Gottbold's** **zufällige** **Andachten**. Von M. **Christian** **Scriver**. (Ein überaus anmuthiges, geistreich unterhaltendes Erbauungsbuch! Neueste Ausg. Barmen 1847.)

Apostel ermahnt, (Luc. 18, 1. 1 Theß. 5, 17.) und dein Herz wird nach und nach je mehr und mehr ein Tempel Gottes werden, in welchem Er, dem alle Ehre gebührt, unaufhörlich angebetet wird.

7. Es giebt auch sonst so viele Veranlassungen und Aufforderungen zum Gebet, welche schon durch äußerliche kirchliche Einrichtungen gegeben sind, und die wir nur auch gehörig wahrnehmen sollen. — Laß dich nicht vergeblich rufen die Glocken an Sonn- und Feiertagen zum Gottesdienst und Gebet, an Freitagen zum Gedächtniß des Leidens Christi, dem wir unsere Erlösung und Beseligung verdanken; Morgens und Abends die Betglocke, wenn du sie hörest. Ja ein jeder Stundenschlag soll uns erinnern an den nähern Umgang mit dem Herrn, dem wir leben und sterben; denn kurz ist die Zeit unseres Erdenlebens, d. i. unserer Vorbereitung auf die Ewigkeit; und was bedeutet es, wenn die Stundenglocke schlägt? — „Es bedeutet abermal: deiner Tage Ziel und Zahl hat nun wieder abgenommen, näher ist der Tod gekommen. Drum, o Mensch, bereite dich, daß du sterbest seliglich!" — O so bete denn auch allen Ernstes: „Mein Gott! verleihe mir eine selige Stunde, recht zu glauben, christlich zu leben, auch, wenn Du mich heimrufen willst, selig zu sterben, um Jesu Christi willen. Amen."

XII. Ueber die Erhörung des Gebets.

An der Erhörung deines Gebetes zweifle nicht; nur denke nicht, daß Gott deine Bitte gerade sogleich und eben nach deinem Sinne erfüllen werde. — Hat der Herr auch Sein „Amen, es soll geschehen!" zu dei-

nem Gebete gesprochen, so kann es doch wohl auch noch immer bei Ihm heißen: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Da gilt es denn, geduldig hoffen auf die Hülfe des Herrn (Klagl. 3, 26.), und unterdeß nicht laß werden im Beten. Vergl. Luc. 18, 1—8. Darum sagt der Heiland (Matth. 7, 7.) nicht allein: „Bittet, so werdet ihr nehmen;“ sondern Er sagt auch weiter: „Suchet, so werdet ihr finden;“ worinn denn liegt, daß man, — den Suchenden gleich, die sich bescheiden, wenn die erwünschte Sache nicht gleich vor ihren Füßen liegt, des längern Anhaltens im Gebete gewärtig seyn und darin nicht ermüden soll. So machte es jene Cananäerin ganz recht, die, wie sich auch der Heiland gegen sie stellen mochte, ihn doch nicht ließ, bis sie die Hülfe von Ihm in Demuth und Glauben und treuem Ausharren errungen hatte. S. Matth. 15, 21—28.

Indeß ist auch noch zu bedenken, daß der scheinbare Verzug der erbetenen Hülfe, oder wenn die Umstände, anstatt besser, gar noch schlimmer werden, und überhaupt, wenn Gott nicht in der Art, wie wir gebeten haben, uns Seine Hülfe schenkt; — in solchen Fällen ist zu bedenken, daß das, was uns wohl traurig machen möchte, gerade ein Zeichen ist, daß Gott mit uns etwas Besonderes im Sinne hat, und „überschwänglich thun will, über alles, das wir bitten und verstehen.“ (Eph. 3, 20.) Wie z. B., als Jakob einst den Herrn um Hülfe bat, da ihm Gefahr von seinem Bruder Esau drohete; da meinte er ohne Zweifel, Gott solle seinen Bruder halten, daß er ihm nicht entgegen zöge. Das that Gott aber nicht, und Jakob mußte zu seinem Schrecken gewahr werden, wie sein Bruder mit einer überaus zahlreichen gerüsteten

Mannschaft dahergezogen komme. (S. 1 Mos. c. 32. 33.) Hatte Gott denn aber Jakobs Gebet darum verschmähet? — Mit nichten; er hatte es nur auf Seine Art, d. i. also erhört, daß die erbetene Hülfe weit herrlicher ward, als Jakob hatte denken können. Denn wir lesen (1 Mos. 33, 4.) wie Gott das Herz des Esau also wandte, daß er den vorher tödtlich gehaßten Bruder, der sich auch nichts, als Böses von ihm versah, mit Thränen umarmte, und also weinend an seinem Halse hing. Das war ja ungleich besser, als wenn Gott nach dem Sinne Jakobs geholfen hätte! Der bat: „Errette mich von der Hand meines Bruders!" — und Gott schenkte ihm das Herz des Bruders.

2. Hüte dich aber auch, daß du nicht dein Gebet mit deinem Verhalten und deinem Lebenswandel zunichte machest.

Bittest du Gott, Er wolle dir aus Gnaden dein ehrliches Auskommen bescheren; so darfst du kein Verschwender und kein Müssiggänger seyn, und eben so wenig verbotene Wege einschlagen und ungerechte Mittel zu deiner Hülfe anwenden, womit du „Gott versuchen" würdest, wogegen aber eben das Wort des Herrn ist: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen." (Matth. 4, 7. 5 Mos. 6, 16.) Eben so, wenn du den göttlichen Gnadenbeistand, um die oder jene Sünde abzulegen, in deinem Gebete angerufen hast; so mußt du dich nun auch ernstlich befleißigen, dieselbe Sünde zu meiden, und darfst den Kampf dagegen nicht scheuen. Nicht weniger mußt du dich hüten, daß du die Zunge, womit du betend Gott deine Sache befiehlst, nicht nachher wieder zu bösem Geschwätz mißbrauchest. Das ist, wie dort Jacobus sagt

(Jak. 3, 10.): „Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen." Aber „es soll nicht, lieben Brüder, also seyn."

3. Bittest du etwas nach Gottes Willen, und nach den klaren Verheißungen, die Er in Seinem h. Worte ausgesprochen hat, so darfst du dringend anhalten im Gebet. Große und hohe Güter, die geistlichen und ewigen Gaben Seiner Gnade, sind es ja werth, daß sie mit dem größten Eifer gesucht werden, daß man nicht ablasse, sondern ernstlich anhalte im Gebet, bis man einen Segen erlange. Es heißt ausdrücklich: „Seyd brünstig im Geist; haltet an am Gebet." (Röm. 12, 11. 12.) — So betete Jakob: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn." — Das heißt im Gebete mit Gott ringen. Die gnädigen Verheißungen Gottes um Christi willen sich mit bußfertigem, demüthigem Sinn und Angelobung neuen Gehorsams im lebendigen Glauben zueignen, und Gott, so zu sagen, beim Wort halten, wie wir an den Exempeln der Heiligen sehen, wie es z. B. Jakob machte, da er Gott Sein Versprechen vorhielt und im Gebete sich darauf berief: „Du hast gesagt: „„Ich will dir wohlthun ꝛc."" (1 Mos. 32, 12.) — ein solches Gebet hat große Kraft; da geht in Erfüllung, was der heil. Jacobus sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." (Jac. 5, 16.)

4. Wir müssen aber auch nie vergessen, warum (um was) wir gebeten haben; wir müssen auch nach dem Gebet wachend und harrend uns immerfort üben in dem Glauben, daß Gott wirklich unser Gebet erhört habe, wenn wir auch nicht so, wie wir uns dachten, die Erhörung desselben äußerlich wahrnehmen, oder nicht sogleich sehen, was wir mit Augen zu sehen wünschten.

Denn das Reich Gottes hat einen stillen, uns oft sehr verborgenen Gang, und „unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.“ (Kol. 3, 3. 4.) Dann werden wir alle Gebete, welche je im Namen Jesu geschehen sind, herrlich erfüllt sehen! Da wird auch das, was wir hier in unserer Schwachheit noch nicht schauen durften, wo unsere Augen gehalten waren und der Glaube nicht Kraft genug hatte, in herrlicher Vollendung uns offenbar werden, zum ewigen Preiße des Herrn, der alles so wohl gemacht hat. Darum nur getrost und in vester Zuversicht bei jedem Gebete, das du im Namen Jesu thust! Betest du nach Gottes Willen, glaube gewiß, daß du auch wirklich die Bitte habest, die du von Ihm gebeten hast, (1 Joh. 5, 15.) sollte sich dieß auch erst in der Ewigkeit zeigen, wo das, hienieden verborgene, Leben Christi und Seiner Gläubigen in der Herrlichkeit geoffenbaret wird.

5. Wie oft lässet dich Gott die Erhörung deines Gebetes erfahren ganz nach deinen Wünschen, ja über dein Bitten und Verstehen! — Vergiß auch nicht, Ihm dafür immer zu danken! Wer für die schon erlangte Erhörung reichlich danket, wird in der Folge um so gewisser erhört werden auch bei andern Anliegen, und dieß um so herrlicher, je inniger der Dank für die schon empfangenen Wohlthaten war, je treuer und gewissenhafter diese angewendet wurden. — So gehe denn an dein Gebet immer mit Freuden! Bete immer mit recht getrostem Glauben! Sprich das Amen zu deinem Gebete mit inniger Gewißheit und Versicherung deines Gemü-

thes, und traue um so zuversichtlicher im Namen Jesu Christi auf die gewisse Erhörung deines Gebetes, jemehr du schon Proben der Gnade und Güte Gottes erfahren hast. Sprich mit getrostem und fröhlichem Herzen:

„Gelobet sey Gott, der mein Gebet nicht verwirft und Seine Güte nicht von mir wendet. Ihm, der überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, Ihm sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

(Ps. 66, 20. Eph. 3, 20. 21.)

13.

Heiligung der Morgen- und Abendstunden.

„Gott, Du bist mein Gott; frühe wache ich zu Dir; es dürstet meine Seele nach Dir! Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an Dich; wenn ich erwache, so rede ich von Dir. Denn Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten Deiner Flügel (unter Deinem Schutz und Schirm) rühme ich."
Ps. 63, 1. 7. 8.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen Deinem Namen, Du Höchster! des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen!"
Ps. 92, 2. 3.

Das Morgen- und Abendgebet heißt mit Recht „Morgensegen" und „Abendsegen." Denn Segen hat es, und Segen bringt es. Segen hat es schon in sich selbst, indem es die Zeit und Stunde dem Herrn heiligt und die Seele zu Gott erhebt und in Seiner Gnade stärkt. Segen bringt es aber auch, indem wir uns in demselben allerlei Gaben für Seele und Leib, für Zeit und Ewigkeit erbitten, und allerlei Segen um Christi willen von Gott erlangen, wenn wir gläubig und im Namen Jesu beten.

Jeden Tag, den uns Gott erleben und vollenden läßt, haben wir als ein Geschenk Seiner Gnade anzusehen. Mit Gebet sollen wir ihn anfangen, mit Gebet beschließen. Geschehe dieß mit Worten oder nur mit Gedanken, mit vielen oder wenig Worten, laut oder im Stil-

len, in Gemeinschaft oder allein — nur darf es nicht unterlassen werden, und der Christ **kann** es nicht unterlassen, besonders am Morgen und Abend die Seele zu Gott zu erheben und sich dem Herrn zu heiligen mit Gebet und Danksagung, mit glaubensvoller Hingebung an Ihn, mit kindlicher Bitte, mit Loben des Allerhöchsten, durch Den wir sind und leben.

Gottselige Gedanken beim Erwachen und Aufstehen.

Der **neue** Tag, den mich Gott erleben läßt, sagt mir: „Die Güte und Barmherzigkeit des Herrn hat noch kein Ende.". Darum lobe, meine Seele, den Herrn, Der mir einen neuen Tag Seiner Gnade schenkt und die Gnadenzeit noch fristet, auf daß ich mich noch vorbereiten könne auf die Ewigkeit. Lobe, meine Seele, den Herrn, der mich in der Nacht so gnädig bewahrt und durch einen sanften Schlaf gestärkt hat für das Tagwerk meines Berufs! An dem neugeschenkten Tage will ich **aufs neue***) Ihm dienen, mit einem neuen, Ihm wohlgefälligen Wandel Ihn verehren. Zu Seiner Ehre und nach Seinem

*) „Frühe, wenn ich aufstehe, halte ich mir vor, daß nun alle meine vorigen Tage schon in die Ewigkeit zurückgetreten sind, und daß ich also derselben jetzt zu vergessen habe, daß ich aber mit diesem Tage nun einen recht **neuen Anfang** machen müsse, um ihn als den **ersten** und **letzten** zuzubringen: als den **ersten**, damit eine recht neue, grünende Kraft in mir sey, in welcher das Werk des Herrn von Statten gehe, als den **letzten**, daß mir's vorkomme, als wenn darnach keine Zeit mehr übrig sey, das nachzuholen, was ich an diesem Tage versäumen würde."

A. H. **Franke.**

Willen, mir und den Meinigen und auch Andern, so viel es nur immer seyn kann, will ich zum Segen diesen Tag anwenden.

Herr, was soll ich thun, um Dir würdig zu danken, Dich rechtschaffen verehren, um Deines Wohlgefallens mich erfreuen zu können? — Du sagst es mir in Deinem Wort; auf Dein Wort will ich merken und es gerne thun. Leite mich nur durch Deinen heiligen Geist, gib und erhalte mir Deine Gnade, weil ich sonst nichts vermag. Deine Güte und Treue laß allewege mich behüten und segnen. Mache mich fertig in allem gutem Werk, zu thun Deinen Willen, und schaffe in mir, was vor Dir gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Was für ein Opfer soll ich Dir, mein Gott, nun schenken?
Ich will mich ganz und gar in Deine Gnad' einsenken,
Mit Leib, mit Seel, mit Geist — heut diesen ganzen Tag:
Das soll mein Opfer seyn, weil ich sonst nichts vermag.

Drum siehe da, mein Gott! Da hast Du meine Seele;
Sie sey Dein Eigenthum, mit ihr Dich heut vermähle
In Deiner Liebeskraft; da hast Du meinen Geist,
Darinnen wollst Du Dich verklären allermeist!

Da sey denn auch mein Leib zum Tempel Dir ergeben,
Zur Wohnung und zum Haus. Ach, allerliebstes Leben!
Ach wohn', ach leb' in mir, beweg' und rege mich;
So hat Geist, Seel' und Leib mit Dir vereinigt sich."

Dein Aufstehen erinnere dich an die Auferstehung der Todten an jenem Tage, an welchem „der Herr Jesus kommen wird und geoffenbaret werden sammt den Engeln Seiner Kraft und herrlich erscheinen mit seinen Heiligen und wunderbar mit Seinen Gläubigen." (2 Thess. 1, 7. 10.)

Siehst du die Sonne über der Erde im hellen Morgenglanze leuchten: denke, in welcher überirdischen himmlischen Klarheit und Herrlichkeit wird einst an jenem Tage die Sonne der Gerechtigkeit leuchten, der in seiner Herrlichkeit wiederkommende Weltheiland. O! was wird das für ein hellglänzender, herrlicher Morgen seyn, wenn so viele verklärte Leiber der Gerechten mit Christo, in Seiner Gnade, leuchten wie der Sonne Glanz im Reiche des Vaters und wie die Sterne Gottes im Himmel! (Matth. 13, 43. 1 Kor. 15, 41—45.) Dort, wo noch kein Auge hingeblickt, wo den an Christum Gläubigen und durch Ihn Gerechten vorbehalten ist, was hier noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, „Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ist ewiglich." Ps. 16, 11. So siehe denn zu, daß kein zeitlicher Gewinn, keine Wollust und eitle Ehre dieses Lebens dich verleiten möge, deinen Theil an jenem herrlichen Tage, an der „Auferstehung der Gerechten," zu verlieren und zu verscherzen! —

Hörst du am frühen Morgen den Hahn krähen, so laß dich, gleich Petrus, in deinem Innern wecken, und erinnere dich an den Schall der letzten Posaune, die dich einst vom Tode auferwecken wird. Gedenke, wie dir zu Muth wäre, wenn du sie jetzt hören solltest, wo du vielleicht nicht bereit bist, vor dem Throne des ewigen Richters zu erscheinen. Darum befleißige dich, daß du in jenem Augenblicke so mögest erfunden werden, wie du gerne erscheinen möchtest, wenn jene Posaune zur Auferstehung und zum Gerichte ruft.

Bedenke, daß der allmächtige Gott über dir ist, du schlafest oder wachest, und dein Aufstehen wie dein Liegen,

Gehen und Ruhen weiß. Er weiß alle deine Gedanken, und alle Deine Wege sind Ihm unverborgen. (Ps. 139, 2. 4. Jer. 17, 10. c. 16, 17.) Bedenke auch, daß Seine heiligen Engel, die in der Nacht um dich gewacht haben, eben sowohl bei deinem Aufstehen sind und dich beobachten in allem, was du denkest und thuest. Darum sollst du all dein Denken, Thun und Wollen so einrichten, als wenn Gott und Seine heiligen Engel sichtbar um dich wären.

Denke bei deinem Aufstehen vom leiblichen Schlafe auch an das Aufstehen vom geistlichen, vom Schlafe der Sünden, daß du in einem neuen Leben wandeln mögest, und sprich betend also zu Gott:

„Hilf, daß ich mit diesem Morgen
Geistlich auferstehen mag
Und für meine Seele sorgen,
Daß, wenn nun Dein großer Tag
Uns erscheint und Dein Gericht,
Ich davor erschrecke nicht."

Wenn du dich ankleidest, so denke, daß die Kleider von der Sünde herkommen, indem sie durch den Fall der ersten Eltern nöthig geworden sind. Daher hast du ja keine Ursache, mit Putz und Kleidung hoffärtig zu seyn; vielmehr sollst du dich demüthigen, weil die allerschönsten Kleider nur Hüllen sind für den durch die Sünde verderbten Leib, der darum solcher Mittel zur Bedeckung seiner Blöße bedürftig ist, weil er das dem Menschen ursprünglich erschaffene Ebenbild Gottes durch die Sünde verloren hat. — Denke, weil die Kleider den Leib decken und vor Hitze und Frost bewahren: so wenig derselben dein Leib entbehren kann, so wenig und noch weniger

kann deine Seele des rechten Kleides und Schmuckes entbehren, nämlich der Gerechtigkeit Christi. Diese hast du dir am nothwendigsten anzueignen, und zwar im Glauben; solches Kleid muß dir noch wichtiger seyn als das des Leibes, da „die Seele mehr ist, denn der Leib," — auf daß du nicht etwa nur vor den Menschen wohl bekleidet oder nur äußerlich vor der Welt geschmückt seyest, vor Gott aber bloß erfunden werdest. Denke daher, wie du dich nicht nur für die Zeit, sondern auch für die Ewigkeit bewahren mögest mit dem Kleide der Gerechtigkeit Christi, daß dir dort nicht bangen dürfe wegen Blöße deiner Seele.

„Dem Leibe hab' ich jetzt die Kleider angeleget:
Laß meiner Seele seyn Dein Bildniß eingepräget,
Im goldnen Glaubensschmuck, in der Gerechtigkeit,
Die allen Seelen ist das rechte Ehrenkleid.

Mein Jesu! schmücke mich mit Weisheit und mit Liebe,
Mit Keuschheit, mit Geduld, durch deines Geistes Triebe;
Auch mit der Demuth mich vor allem kleide an:
So bin ich wohl geschmückt und köstlich angethan."

Siehe auch zu, daß du jeden Morgen *) die Allgegenwart Gottes dir lebendig vor die Seele stellest, damit

---

*) Gott, und nicht der Sinnlichkeit, muß man das erste Opfer bringen; wenn man mit Gott anfängt, geht es den ganzen Tag gut. Es ist mit den ersten Eindrücken und der ersten Richtung der Seele in der Morgenzeit verhältnißmäßig dasselbe, wie mit denen in der ersten Jugend; diese sind gewöhnlich entscheidend für das ganze Leben, jene für den ganzen Tag!

(Bernhard Owerberg.)

du in diesem Gedanken den ganzen Tag über, alles, was du vornimmst, als in der Nähe Gottes thun, und also „vor Gott wandeln und wahrhaft fromm seyn mögest." (1 Mos. 17, 1.) Sprich daher gleich am frühen Morgen zu Gott in diesem Sinne:

„Bleib' Du mir diesen Tag stets vor den Augen schweben,
Laß Dein' Allgegenwart mich wie die Luft umgeben;
Auf daß mein ganzes Thun, durch Herz, durch Sinn und Mund,
Dich lobe inniglich, mein Gott! zu aller Stund."

Ohne den Segen Gottes vermögen wir nie etwas zu vollbringen, das wahrhaft gut und Ihm wohlgefällig sey. So würde der Tag für uns verloren seyn, an welchem uns Gott nicht segnen, an welchem Er uns in Seiner Gnade nicht bewahren würde. Darum seufze zu Gott um Gnade und Segen für all dein Thun und Wollen, für all dein Denken und Reden an diesem dir neu geschenkten Tage, mit dem herzlichen Verlangen, daß du, um Seiner Gnade und Bewahrung und um Seines göttlichen Segens dich erfreuen zu können, unverrückt Sein Eigenthum seyn und bleiben mögest:

„Ach! segne was ich thu', ja rede und gedenke;
Durch Deines Geistes Kraft es also führ' und lenke,
Daß alles nur gescheh' zu Deines Namens Ruhm,
Und daß ich unverrückt verbleib' Dein Eigenthum."

Was habe ich Morgens im Gebete mit Gott zu sprechen?

(Hauptinhalt des Morgengebets.)

Ich habe Gott, dem Herrn meines Lebens, vor allem

1) zu **danken** für Seinen gnädigen Schutz in der verwichenen Nacht. — Wie viele fromme Christen haben die vergangene Nacht in Angst und Wehe, in Schmerzen und Krankheiten, in Schrecken und großer Unruhe hingebracht! Wie viele hat in der Nacht Unglück, Schaden, Gefahr und so mancherlei Trübsal betroffen! Wie manche sind ein Raub des Todes, wie manche ganz unvermuthet hinweggerafft, wie so manche durch den Tod geliebter Angehörigen in tiefe Trauer, manche in unübersehbare Noth versetzt worden! Ich aber bin aus unverdienter Güte Gottes, ohne mein Verdienst und Würdigkeit, vor Unfall verschont geblieben, bin gestärkt und erquickt durch einen gesunden, sanften Schlaf, und kann im Genuß der Lebensgüter, die mir Gott geschenkt und bisher noch erhalten hat, in Frieden und Segen aufs Neue wieder gehen an mein Tagewerk.

Aber was bin ich, was vermag ich, wo der Herr und Seine Gnade nicht auch an diesem neu geschenkten Tage auf allen Tritten und Schritten mit mir gehet, wenn Er nicht Selber das Werk meiner Hände fördert, mich segnet und schützt, regiert und versorgt? Darum habe ich

2) wegen meiner Ohnmacht und Hülfsbedürftigkeit, wegen meiner Sünden und Fehlerhaftigkeit vor Gott mich zu **demüthigen** und Ihn auf den neuen Tag um neue Gnade, um neuen Schutz, um neuen Segen zu bitten für Seele und Leib.

„Erhalte mich, Herr, bei dem Einigen, daß ich Deinen Namen fürchte. Weise mir, Herr, Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit.“ (Ps. 86, 11.) „Regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich mich nicht an

Dir noch an meinem Nächsten versündigen, sondern thun möge immerdar nach Deinem Wohlgefallen."

Ich habe aber auch in meinem Gebet

3) Fürbitte zu thun für alle Menschen, insbesondere für die, welche mich zunächst angehen, wie auch für die Obrigkeit. Christliche Fürbitte ist eine Gott und Menschen wohlgefällige Erweisung der christlichen Liebe.

4) Mein Gebet soll auch ein geistliches Opfer seyn, da ich mich Gott übergebe mit Leib und Seele und allem, was mein ist.

„Mein Gott! ich möchte gern den ganzen Tag in Deiner Liebe stehen. Dir will ich dienen, Dir immerdar angehören als Dein Eigenthum. Von Dir will ich reden, an Dich gedenken in allen meinen Wegen, in Deinem Namen und Dir zu Ehren will ich Alles thun und mit allem Fleiß mich hüten, daß ich in keine Sünde willige. Dir, mein treuer Bundes-Gott, mein Vater, mein Erlöser, mein Tröster, Dir ergebe ich mich hiemit aufs neue, und entsage der Welt und ihren Lüsten, dem Satan und aller Sünde. Gefällt es Dir, mich heimzusuchen mit Kreuz und Widerwärtigkeit, — auch da will ich Dir ergeben bleiben. Siehe, ich opfere Dir ganz meinen Eigenwillen, und will mich selbst verläugnen. Thue mit mir, wie Dir wohl gefällt, und gieb mir nach Deinem Willen, was mir heilsam ist. Laß mich nur nichts in dieser Welt von Dir abwendig machen, sondern bewahre mich durch Deinen heiligen Geist in Deiner Gnade zum ewigen Leben. Amen.

Gute Entschließungen am Morgen.

Diesen von Gott mir neugeschenkten Tag meines Lebens will ich auch nach Seinem heiligen Willen

und zu Seiner Ehre anzuwenden suchen. Vor allen Dingen will ich den Gedanken mir tief ins Herz prägen, daß Rechtthun, vor Gott wandeln und Gott gefallen die Hauptaufgabe meines Lebens ist, und ich allein durch Gottes Gnade bei rechtem Glauben und aufrichtigem Gehorsam gegen Gott ein ruhiges Gemüthe, gutes Gewissen und eine freudige Hoffnung haben kann.

Ich will mich an diese Wahrheit, so oft ich kann, den ganzen Tag über, bei allem Thun und Lassen, bei meinen Berufsarbeiten und unter allen den Umständen, in jeder Lage, worin ich mich auch immer befinden möge, zu erinnern suchen, damit ich niemals vergesse, wozu ich in der Welt lebe.

Ich will zum voraus mit Aufmerksamkeit bedenken, was für Gelegenheiten zu Versündigungen in meinem Berufe und in allem dem, was ich mit andern Menschen zu thun habe, mir heute aufstoßen möchten, und will auf meiner Hut seyn, daß ich mich nicht zum Bösen hinreißen lasse.

Besonders will ich über die Neigung meines Gemüths wachen, von welcher ich weiß, daß sie am meisten in mir herrscht und mich am leichtesten übereilet.

Ich will, so viel es sich thun läßt, solche Gesellschaften und Verbindungen vermeiden, wo entweder ein irdisches Vergnügen leicht mein Gewissen betäuben, oder eine Absicht auf zeitlichen Gewinn leicht mein Herz verblenden und mich verleiten könnte, etwas zu reden oder zu thun, was mir hernach bittere Reue kosten würde.

In den Verrichtungen meines Berufes will ich mit Fleiß und Treue arbeiten, nicht allein um meines eigenen Vortheils willen, sondern auch vornehmlich deß-

wegen, weil es Gottes Ordnung und Wille ist, der mich dazu bestimmt hat, daß ich in meinem Stande thätig und nützlich seyn soll.

Jeder Betrug und jede Unredlichkeit, jede Vervortheilung meines Nächsten, jedes unrechtmäßige Mittel, zeitliche Güter und Vortheile zu erwerben, soll mir ein Abscheu seyn, so sehr auch etwa das Vorurtheil und die Gewohnheit von meines Gleichen solches als etwas Erlaubtes zu rechtfertigen scheinen mag. Denn Gott siehet mich, und Ihm muß ich Rechenschaft geben.

In dem ganzen Betragen gegen meine Nebenmenschen soll mir die große und heilige Regel vor Augen schweben: ihnen das zu thun, was ich mit Billigkeit will, daß sie mir thun möchten.

Wenn mir heute ein Armer oder Kranker, der sich nicht helfen kann, bekannt wird, will ich mit herzlicher Willfährigkeit, nach meinen Umständen und nach dem Maaße meines Vermögens, durch Mildthätigkeit, oder durch Fürsprache, Rath und Trost die Liebe an ihm beweisen, die ich als Mensch und als Christ ihm schuldig bin.

Ich will mich sorgfältig hüten, daß ich meinen Angehörigen, Hausgenossen, Freunden oder andern, mit welchen ich umgehe, weder durch Worte, noch durch Werke irgend einen Anstoß gebe, damit ich nicht die schwere Verantwortung auf mich lade, ihnen eine Ursache zur Sünde und zum Verderben geworden zu seyn. Vielmehr will ich mich bestreben, ihnen mit einem guten Exempel vorzuleuchten und alles beizutragen, was zu ihrer Besserung oder zu ihrer Bevestigung im Guten förderlich seyn kann.

Vielleicht soll mich heute irgend eine Noth und Plage befallen, und dann will ich mein Gemüth in Geduld und Gottergebenheit fassen, mit der vesten Ueberzeugung, daß mein Vater im Himmel alles, was ich mir nicht durch eigene Vergehungen zugezogen habe, zu meinem Besten lenken werde.

Bei allem aber, was mir Erfreuliches und Glückliches begegnet, auch bei den gewöhnlichsten täglichen Wohlthaten der Gesundheit, der Nahrung, des Genusses von Speise und Trank, der Gemächlichkeiten des Lebens, die ich etwa genieße, bei allem will ich mich befleißigen, mit lebhafter Empfindung und Dankbarkeit an Gott, den gütigen Geber alles Segens und Wohlergehens, zu denken.

Ueberhaupt will ich den seligen Gedanken von der beständigen Gegenwart meines Gottes so vest halten, daß er bei jeder Gelegenheit einen tiefen Eindruck auf mich mache, daß er mich in Gefahren der Versuchung warne und stärke, daß er mein Vergnügen reinige und erhöhe, daß er mir die Last der Leiden erleichtere, und daß ich also gleichsam in seiner steten Begleitung den ganzen Tag über so viel sicherer und froher wandle.

Auch dieser Tag wird bald nicht mehr seyn, und ist dann, was seine Dauer betrifft, unwiderruflich und auf ewig verschwunden. Nur die Folgen und Früchte davon, wie ich ihn angewandt habe, nur diese bleiben, es sey nun zum Guten oder zum Bösen, zu meinem Glück oder zu meinem Unglück. Ich will daher mit Gottes Hülfe dahin trachten, daß mir kein Tag verloren gehe, sondern jeder so viel als möglich zum Segen werde.

Und Du, allwissender und heiliger Gott, bist Zeuge dieser meiner Vorsätze und Entschließungen. Sey aber auch mein Beistand, sie zu erfüllen. Lehre mich thun nach Deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott; Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Amen!

Von der Abendandacht.

Der Hauptinhalt des Abendgebets besteht in

1. Danksagung für die gnädige Bewahrung Gottes vor Gefahr und Unfall. Um so inniger wird diese Danksagung, wenn wir uns erinnern an die mancherlei Gefahren, traurigen Ereignisse und Unglücksfälle, denen wir Menschen ausgesetzt sind, von denen so manche unserer Brüder auch wirklich betroffen wurden, und wovon wir etwa den Tag über mit Bedauern gehört haben.

2. Selbstprüfung. — Wie habe ich mich an diesem Tage, den ich nun in Gottes Namen beschließen will, gegen Gott, gegen meinen Nächsten und gegen mich selbst verhalten? Verstrich mir dieser Tag nicht vergebens? Habe ich ihn christlich benutzt für die Ewigkeit? Habe ich in meinem Stand und Beruf zur Ehre Gottes, zu meinem und Andrer Wohl und Segen diesen Tag so angewendet, mit redlichem Eifer für alles Gute, treu und fleißig, im gottseligen Wandel, daß ich diesen Theil des Lebens nicht in der Ewigkeit bereuen dürfe, sondern vielmehr desselben dort mich erfreuen könne? — Habe ich die Güter des Lebens, die mir Gott auch an diesem Tag erhalten, die Wohlthaten, die Er mir neu geschenkt hat,

mit rechter Dankbarkeit im Andenken an Ihn und Seine Gnade, mit demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdigkeit vor Ihm genossen? Habe ich die begangenen Fehler sogleich bereut, oder klagen mich noch jetzt diese und jene Versündigungen an, und machen mein Gebet verwerflich, wenn ich sie nicht bereue und Gott abbitte? — „Herr, wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler." (Ps. 19, 13.)

3. Abbitte. — „Was ich an diesem Tage Gutes unterlassen, was ich Böses gethan habe, das vergieb Du mir, o gnädiger Gott, um Jesu Christi willen.

„Vergieb durch Christi Blut mir die verletzte Pflicht;
Vergieb, und gehe Du mit mir nicht ins Gericht!" *)

4. Bitte um Abwendung des Bösen und um Zuwendung des Guten, also um den Schutz Gottes und Seiner heiligen Engel, und um die dem Leibe und der Seele heilsame Ruhe ꝛc.

„Du schlummerst nicht, wenn matte Glieder schlafen.
Ach, laß die Seel' im Schlaf auch Gutes schaffen!
O Lebenssonn'! erquicke meinen Sinn;
Dich laß ich nicht, mein Fels! Der Tag ist hin."

5. Uebergabe des Herzens an den Herrn, dem wir leben und sterben. Denn vielleicht könnte diese Nacht die letzte Nacht meines Lebens seyn. Darum befehle ich Gott Leib und Seele und Alles in Seine Hände.

---

*) Vergl. das Abendlied (von Gellert): „Der Tag ist wieder hin, ꝛc." welches eine Selbstprüfung und Abbitte am Abend enthält.

„Herr Jesu, Dir leb' ich,
Herr Jesu, Dir sterb' ich,
Herr Jesu, Dein bin ich todt und lebendig."

*

„Wir sind Sein Eigenthum,
Erkauft zu Seinem Ruhm.
Sein wollen wir allein
Todt und lebendig seyn,
Und Sein auch ewig bleiben." Amen.

„Christus ist darum für uns gestorben, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit Ihm leben sollen." 1 Thess. 5, 10.

Gottselige Gedanken, wenn man sich Abends zur Ruhe begeben will.

Zu Ende ist wieder ein Tag. Sind alle Tage meines Lebens gezählet, so ist nun abermals ein Tag von der Zahl meiner Lebenstage hinweg, und ich bin um einen ganzen Tag näher der Ewigkeit. Freue ich mich darüber, oder kann ich mich nicht darüber freuen? Ist mir wohl oder wehe bei dem Gedanken an die Ewigkeit? —

Was hat mir dieser Tag genützt, was hat er mich gelehrt? Welchen Werth für die Ewigkeit hat diese Zeit meines Lebens? Bin ich weiser und besser geworden, habe ich zu- oder abgenommen in der Gottseligkeit? —

Denke nach über die Vorkommenheiten dieses Tages, und wie du sie dir für dein künftiges Leben zu Nutz machen mögest. Wohl wirst du thun, wenn du über das, was du den Tag über gesehen, gehört und gelesen hast, Betrachtungen vor Gott anstellst und im An-

denken an Gott und Ewigkeit, in Beziehung auf das, was göttlich und ewig ist, das Gute prüfest, was du zu behalten habest. Was aber bei solchem Gedanken, in solcher Beziehung nicht zu bestehen vermag, das übergib der Vergessenheit. —

Was du bei ernster Selbstprüfung Sündliches an dir findest, darüber demüthige dich vor Gott und bitte es Ihm reumüthig ab, daß du versöhnt mit Gott im Frieden einschlafen könnest, damit nicht nur der matte Leib der ihm nöthigen Ruhe genieße, sondern auch die Seele ihren Frieden haben könne, und so dein Schlaf desto sanfter und erquickender werde für Leib und Seele. Findest du beim Rückblick auf den verflossenen Tag etwas Gutes an dir, das dir mit Gottes Hülfe auszurichten gelungen ist, so gib Gott allein die Ehre, und sage Ihm Dank dafür. „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib Ehre, um Deine Gnade und Wahrheit.“ (Ps. 115, 1.) „Nimm, was Dein ist, hin zu Dir; was mein ist, Herr, vergib es mir.“

Solltest du etwa mit Jemand in Streit und Unfrieden gekommen seyn, und du dich an diesem Tag erzürnt haben: so laß die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen. Findest du in deinem Gewissen, daß du Jemandem Unrecht gethan hast, so bitte ihn um Verzeihung, und kannst du dieß nicht sogleich bei ihm selbst, so übergieb es Dem, Der alles weiß und die Herzen erforschet, im Gebet. Hat dir aber Jemand Unrecht gethan, so erbiete dich zur Versöhnung und Vergleichung, und weigert er sich, so verzeihe doch du ihm von Herzen (Matth. 5, 23—25 rc.) und stelle alles Gott anheim, der da recht richtet. (Röm. 12, 17—19. 21.)

Beim Anbruch der finstern Nacht spricht der gläubige Christ, der in der Gemeinschaft Jesu steht:

„Wo bist du, Sonne, blieben?
Die Nacht hat dich vertrieben,
Die Nacht, des Tages Feind. —
Fahr hin, ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Gar hell in meinem Herzen scheint."

Sieht er, „die goldnen Sterne prangen am blauen Himmelssaal," so denkt er, auf die Gnade seines Erlösers vertrauend:

„Also werd' ich auch stehen,
Wenn mich wird heißen gehen
Mein Gott aus diesem Jammerthal."

Beim Ablegen der Kleider, die da sind das Bild der Sterblichkeit, spricht er:

„Die zieh' ich aus, dagegen
Wird Christus mir anlegen
Den Rock der Ehr' und Herrlichkeit.

„Sind Haupt und Füß' und Hände nun froh, daß nun zum Ende die Arbeit kommen sey" — so ruft er sich im Herzen fröhlich zu:

„Herz, freu dich, du sollst werden
Vom Elend dieser Erden
Und von der Sünden Arbeit frei."

„Nun geht, ihr matten Glieder,
Geht hin und legt euch nieder;
Der Betten ihr begehrt:
Es kommen Stund und Zeiten,

Da man euch wird bereiten
Zur Ruh ein Bettlein in der Erd." *)

Wie viele gehen zu Bette, die nicht eher wieder erwachen und aufstehen, bis die letzte Posaune gehört wird! Wer aber im Glauben und Gebet und mit heiligen Gedanken einschläft und eben so erwacht, der schläft und erwacht mit Christo, dem Herrn. Und wer in guter Sicherheit schlafen will, der befehle sich in die Gnade Gottes, weil er noch wach ist, und bleibe mit Gott in Christo vereinigt, so wird er, er wache (und lebe hienieden) oder schlafe (und sterbe dem Leibe nach) zugleich mit Ihm leben in Ewigkeit. (1 Thess. 5, 10.) Da heißt es: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." (Röm. 14, 8.)

Tägliches Gebet eines frommen Christen.

(Nach jedem Morgen- und Abendsegen zu sprechen.)

Ach! Du lieber Gott und Herr! ich lebe, aber ich weiß nicht, wie lange? Ich muß sterben, und weiß nicht, wo oder wann? Du, mein himmlischer Vater! weißt es.

---

*) Aus dem herrlichen Abendliede von Paul Gerhard: „Nun ruhen alle Wälder." Wer dies Lied noch nicht kennt, der suche es, aber nicht in dem neuen Gesangbuch! Aecht und unverfälscht steht es in den meisten älteren Gesangbüchern, und in solchen aus der neuesten Zeit, wie (v. Raumer's) Sammlung geistlicher Lieder. — Basel 1831. 2. Aufl. Stuttg. 1846. — Geistlicher Liederschatz. Berlin 1832. — (Bunsen) Gesang- und Gebetbuch zum Kirchen- und Hausgebrauche. Hamb. 1833. gr. 8. Auserles. christl. Kernlieder. Nürnb. (Raw'sche Buchh.)

Wohlan! soll diese Stunde oder dieser Tag der letzte Tag (diese Nacht die letzte Nacht) meines Lebens seyn, — Herr! Dein Wille geschehe, der ist allein der beste; nach demselben bin ich bereit, im wahren Glauben an Christum, meinen Erlöser, zu leben und zu sterben. Allein, lieber Gott! gewähre mir nur diese Bitte, daß ich nicht möge plötzlich in meinen Sünden sterben und verderben. Gib mir rechtschaffene Erkenntniß, Reue und Leid über meine begangene Sünden, und stelle sie mir noch in diesem Leben unter Augen, damit sie mir nicht am jüngsten Tage unter Augen gestellet, und ich dadurch vor Engeln und Menschen zu Schanden werden möge: sondern verleihe mir so viel Zeit und Raum zur Buße, daß ich meine Uebertretung von Herzen erkennen, bekennen und derselben Vergebung und Trost aus Deinem seligmachenden Wort erlangen möge. Ach! barmherziger Vater! verlaß mich nicht, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir. Mein Herz und meines Herzens Zuversicht ist Dir, o Herzenskündiger! wohl bekannt; in derselben erhalte mich zum ewigen Leben. Laß mich sterben, wann, wie und wo Du willst; verleihe mir nur ein vernünftiges und seliges Ende, Amen. Herr Jesu! nimm meine Seele in Deine Hände, und laß sie Dir befohlen seyn. Amen.

„Herr Jesu Christ, Du höchstes Gut!
Ich bitt Dich, durch Dein theures Blut:
Mach mir mein letztes Ende gut.
Sey auch dasselbe wunderlich,
So laß es nur seyn seliglich.“

Ach, getreuer und barmherziger Gott! behüte mich vor langwieriger, schmerzlicher Krankheit und vor einem bösen, schnellen Tod. Laß mich ja nicht in unerkannten

Sünden übereilet, ohne wahre Buße sterben. Gib mir ein vernünftiges, stilles, sanftes und seliges Ende, ohne Furcht und Schrecken, Angst und Schmerzen, und laß mich bei guter Vernunft, mit gutem Bedacht, ein gutes christliches und seliges Ende nehmen.

„Jedoch ich Dich nichts lehren will,
Noch Dir mein End vorschreiben:
Ich will vielmehr Dir halten still,
Bei Deinem Wort verbleiben,
Und glauben, daß Du als ein Fürst
Des Lebens mich erhalten wirst,
Ich sterb gleich, wo ich wolle.

Darum hab' ich in meinem Sinn
Mich Dir allein ergeben.
Denn sieh, der Tod ist mein Gewinn;
Du aber bist mein Leben,
Und wirst den Leib ohn' alle Klag,
Das glaub' ich vest, am jüngsten Tag
Zum Leben auferwecken.

Deinen Namen laß mich bis zum letzten Seufzer frei bekennen und anrufen, oder wo ich ja nicht mehr reden kann, solchen in meinem Herzen haben, und meine Seele in Deine Hände herzlich befehlen. Das verleihe mir, mein lieber Gott und Vater, um Deines Sohnes, Jesu Christi, Blutes und Todes willen, in Kraft des heiligen Geistes. Amen.

14.

Einige Winke für die tägliche Andacht und Erbauung aus Büchern.

„Als Mittel zur Erhebung, als Belebung und Auffrischung, dadurch der Geist zum Gebet gestimmt wird, auch als Hülfe zum Gebet in Stunden, wo man nicht (sonst aus dem Herzen) beten kann, sind Gebetbücher nützlich; und für die Familienandacht sind sie in den meisten Fällen sogar nothwendig. — Aber immer bleibe die Regel: **Das Büchergebet werde und führe zum innigen Herzensgebet, und der Geist bete, nicht blos der Mund!**"

M. S. C. Kapff.

Es ist ein löblicher, Jedermann sehr zu empfehlender Gebrauch gottseliger Christen, des Morgens oder Abends, oder jedesmal sowohl bei dem Abend- als Morgensegen, täglich einen Abschnitt aus der Bibel (vorzüglich des neuen Testamentes), wohl auch eine Betrachtung aus einem bewährten, christlichen Erbauungsbuch, deßgleichen ein christliches Kernlied zu lesen oder — was die Erbauung bei weitem noch mehr erhöht — ein solches gemeinschaftlich zu singen (wenigstens einen und den andern Vers). Daß man mit solchem Gebrauche nichts versäume, sondern vielmehr tausendfachen Segen gewinne, darüber kann man unter andern vergleichen, was der gottselige J. F. Stark in seinem Gebetbuche („Tägliches Handbuch in guten und bösen Tagen," Frankf. 22. Ausg. S. 8. Stuttg. A. S. 15.) mit folgenden Worten

sagt: „Denke nicht, du versäumest zu viel, wenn du solltest eine halbe Stunde des Morgens zum Gebet mit Lesen eines Kapitels aus der Bibel, oder aus Johann Arndt's wahrem Christenthum, anwenden. O nein! Die aufs Gebet verwendete Zeit wird dir mit tausendfachem Segen in deiner Arbeit wieder eingebracht werden, und das Gelesene wird dir den ganzen Tag ein Honigseim in deinem Munde seyn."

Bewährte Erbauungsbücher, die besonders empfohlen zu werden verdienen, sind außer dem so eben erwähnten viel bekannten:

J. Arndt's wahren Christenthum, auch die von Heinr. Müller (geistliche Erquickstunden. Neue, vollständige und originalgetreue Ausgabe, mit dem Leben des Verfassers und andern zweckdienlichen Zugaben von Ch. Göring. Dinkelsbühl, 1845.), Joh. Gerhard (christliche Betrachtungen, deutsch. Neue Ausgabe von Schmidt, Berlin), Christ. Scriver (Gottholds zufällige Andachten), C. H. v. Bogatzky (tägliches Hausbuch, so wie auch dessen Schatzkästlein auf alle Tage im Jahr).

Unter den neuern sind zu bemerken:

M. Magn. Friedr. Roos, christliches Hausbuch, welches Morgen- und Abendandachten (über bibl. Texte) aufs ganze Jahr, nebst beigefügten Liedern enthält.. (Die Texte und Lieder sind aus M. Ph. Friedr. Hiller's Liederkästlein genommen.) Neue Auflage (die 6te). Nürnberg 1846. — Ferner J. Goßner's Schatzkästchen, enthält bibl. Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahr. (Leipzig bei K. Tauchnitz.) Möller's Schatzkästlein. (Münster bei Regensberg.) — Biblisches Spruch- und Tagbüchlein, enthaltend auf jeden Tag des Jahres einige Worte

aus der heiligen Schrift, nebst beigefügten Erklärungen von Dr. Martin Luther, 1826. (Nürnberg, Commission der Raw'schen Buchhandlung). — Friedr. Arndt, Morgenklänge aus Gottes Wort. 2 Bände. Halle. 3. Aufl. 1846. Von demselben erschienen auch: „Abendklänge" ꝛc. Halle, 1847.

Als eigentliche Gebetbücher mit Morgen- und Abendsegen und andern Gebeten, deren man sich zum Vorlesen bei der Hausandacht bedienen kann, sind außer dem vorhin schon angeführten Stark'schen Gebetbuch und dem noch bekanntern weit berühmten „Paradiesgärtlein" von J. Arndt, folgende zu empfehlen:

Des andächtigen Christen tägliches Handbuch zur häuslichen Andacht, bestehend in auserlesenen Gebeten und Liedern. Herausgegeben von Friedr. Eberhard, Grafen von Hohenlohe-Kirchberg. 2. Aufl. Schwabach 1782. 8. Aufl. unter d. T. „Morgen- und Abend-Andachten nebst andern Gebeten und geistlichen Liedern." Herausgegeben von Dr. Grüneisen. Stuttgart, 1838. — Gebet-Buch von M. S. C. Kapff, Decan. 8. Aufl. Stuttg. 1846. — Kurze Morgen- und Abendgebete. 5. Aufl. Stuttg. (Belser). 1848. Auserlesene christliche Kerngebete. Von Ch. C. K. Göring, Pfarrer. (Verf. d. Mitgabe f. L.) Nördlingen 1842. Täglicher Wandel des Christen. 3. Aufl. Hieraus abgedruckt: „Des Christen Morgen- und Abendsegen nebst dazu gehörigen und andern Gebeten." Von demselben. Nördlingen, 1847. — Ferner von ebendemselben herausgegeben: Morgen- und Abendgebete auf alle Sonntage, Wochen und Feste des Kirchenjahrs, nach den gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln eingerichtet. Mit beigefügten Bibel-Sprüchen. Nördlingen, 1845. — Ferner:

M. Fr. Roos, häusliches Erbauungsbuch, enthaltend Gebete auf alle Feste, Feier- und Wochentage, wie auch für besondere Fälle des Lebens. Tübingen. (Nürnberg, Raw'sche Buchhandlung.) — Auch das sonst viel gebrauchte und immer werthvolle größere Gebetbuch von Stark, „Morgen- und Abendandachten frommer Christen auf alle Tage des Jahrs", neu herausgegeben. (Stuttgart, bei Christian Belser.) 1833. 2 Bände. 8. — „Ein veste Burg ist unser Gott!" Vollständiges Hausbuch zur täglichen Erbauung in Liedern, Gebeten, Betrachtungen und Predigten für Gläubige in der Gemeinde Christi. Aus den Schriften christgläubiger Männer älterer und neuerer Zeit gesammelt und herausgegeben von Dr. Aug. Gebauer. 4 Bde. Stuttg. (Franckh'sche Verlagsh.), 1844. gr. 8.

Aus diesen und andern ähnlichen, sowohl ältern als neuern schriftmäßigen christlich-evangelischen Erbauungs- und Gebetbüchern kann man sich eins oder das andere mit Nutzen zur täglichen Andacht wählen. Uebrigens sind auch die Gebete und Andachten, welche den kirchlichen, besonders älteren Gesangbüchern angehängt sind, im Allgemeinen zu empfehlen. Deßgleichen die der oben S. 246 angeführten neuen Liedersammlungen.

Außer den genannten gibt es auch sonst noch eine Menge Gebet- und Erbauungs- oder „Andachts"-Bücher; aber nicht alle sind schriftgemäß und erbaulich; man muß daher auch in der Wahl solcher Bücher vorsichtig seyn, und darf nicht auf die mancherlei Anpreisungen der Welt gehen, die eben „das Ihre lieb hat," und es am liebsten mit solchen Lehrern und Büchern hält, welche ihr den Weg zum Himmel ja recht breit und leicht machen, die Sünden blos als Fehler oder Mängel hin-

stellen, ja nichts von Buße reden, sondern nur von Selbstveredlung ꝛc., überhaupt mit den Sünden und Unarten des Menschen möglichst „säuberlich fahren“ u. s. w. — Jene sogenannten (wenn auch noch so schön betitelten) Andachtsbücher, die wohl eine fein gebildete, glatte und blumenreiche, aber desto weniger schriftmäßige Sprache reden, und bei ihren weltgefälligen Aeußerlichkeiten die biblische und allein wahre Heilslehre von Buße, Glauben an Christum und von der Wiedergeburt entstellen und verdunkeln, hat man — bei Gefahr der Seele — zu vermeiden, und sich vor denselben, wie vor einem süßen Gifte, zu hüten. —

Laßt euch nicht täuschen durch die schönen Worte,
Die euch entfremden gar dem Glaubenshorte,
    Der den nur, wer recht glaubt und christlich lebt,
    Und wahrhaft Buße thut, zum Himmel hebt!

Laßt euch nicht täuschen durch die schönen Klänge
Der buß- und glaubenslosen Liedersänge,
    Die euch noch mehr in Schlummer wiegen ein,
    Zu träumen nur vom künft'gen Seligseyn.

Doch nicht vom Sündenelend euch belehren,
Wovon ihr, Sünder, euch erst müßt bekehren,
    Dem alten Sündenmenschen sterbend ab,
    Eh' euer zeitlich Leben schließt das Grab.

Hört ihr des Meisters Wort von Buß und Glauben *)
Und neuem Sinn und Wandel **); — laßt nicht rauben

---

*) Matth. 4, 17. Marc. 1, 14. 15. Luc. 24, 46. 47. Ap. Gesch. 26, 17. 18. vgl. c. 17, 30. 31. c. 16, 30—32.

**) Joh. 3, 3. 5. Matth. 16, 24. 25. Röm. 12, 1. 2. Eph. 4, 22 ff. Kol. 3, 10.

Euch dieses Glaubens sichern Weg und Hort
Durch gar ein andres, durch nur Menschen-Wort.

Sonst wer bürgt euch für eurer Tugend Stärke,
Wie sie gefordert wird im Bund der Werke *) —
Nach dem Gesetz; — auf Werke pochet ihr!
Wo sind sie? — Seht, aufschließt des Himmels Thür

Sich denen nur, die Jesum sich erschauen
Als ihren Mittler, **) Ihm allein vertrauen. ***)
Durch Gottes Gnade, †) nicht durch Menschenkraft ††)
Wird euer Seligwerden nur geschafft.

Zu schwach und klein sind eure guten Werke,
Und unzureichend eurer Tugend Stärke.
Verblenden laßt euch nicht mit Selbstbetrug.
O werdet weise und zum Himmel klug!

Ch. G.

*

An guten Kernliedern, d. i. an solchen christlichen Liedern, die vorzüglich viel Geist und Kraft und erbaulichen Gehalt in sich vereinigen, haben besonders wir evangelische Christen deutscher Zunge einen solchen Reichthum, daß der große Vorrath derselben hinreichen würde, mehrere Jahre nach einander alle Tage ein anderes und immer

---

*) Röm. 3, 20. c. 4. c. 11, 35. Luc. 17, 10. Gal. 3, 5. 10. 11. 2 Tim. 1, 9.

**) Joh. 14, 6. c. 15, 1—5. 1 Tim. 2, 5. 6. c. 1, 15. Ap. Gesch. 4, 12.

***) Röm. 3, 23—28. Gal. 2, 16.

†) Eph. 2, 8—10. Tit. 3, 5. c. 2, 11—14.

††) 1 Kor. 12, 3. 2 Kor. 3, 5. Phil. 2, 13.

passendes Lied bei der Hausandacht zu benutzen, bis alle an die Reihe kämen. Es muß nämlich nicht gerade nur immer ein Morgen- oder Abendlied seyn, um bei der Morgen- oder Abendandacht gebraucht werden zu können; man kann und soll sich bei derselben auch mit guten erbaulichen Kirchengesängen und Kernliedern verschiedenen christlichen Inhalts, nach und nach näher bekannt machen. Zu diesem Behuf gibt es außer den bewährten ältern Kirchengesangbüchern auch andere gute Liedersammlungen, die man mit Segen, und zwar so benutzen kann, daß man die Lieder nach der Reihe vornimmt, wie sie kommen; nur muß man — versteht sich — bei solchen Liedern, die auf besondere Lagen und Verhältnisse eingerichtet sind, mit Berücksichtigung dieser ihrer besondern Bestimmung, die gehörige Auswahl treffen, und es müssen da wohl manche übergangen werden, welche etwa zur Zeit und nach Verhältniß nicht passen würden. — Die Zeit- und Festlieder, die sich von selbst bestimmen und nach den Zeiten und Festen ordnen, auf welche sie eingerichtet sind, behält man sich auf diese ihre besondern Zeiten und Feste vor, wiewohl man sich da nicht so strenge zu binden braucht; denn da wir alle Tage Jesum Christum und alles, was Er für uns gethan und gelitten hat, „im Gedächtniß halten“ sollen, so dürfen wir z. B. nicht etwa meinen, daß nur in der Passionszeit solche Lieder zu gebrauchen sind, welche vom Leiden und Sterben Jesu Christi handeln, sondern in dieser Zeit sollen wir sie freilich vorzugsweise zu unserer Andacht benutzen, können sie aber auch zu anderer Zeit mit Segen gebrauchen. — Auf die Zeit von Advent bis Himmelfahrt eignen sich vorzugsweise diejenigen Lieder, welche auf diese und die dazwischen fallenden Zei-

ten und Feste insonderheit eingerichtet sind, aber auch solche, die überhaupt von Jesu Christo und Seinem Erlösungswerk, so wie von Seinem Wandel auf Erden, handeln; von Himmelfahrt bis Pfingsten und nachher — auch solche, die von dem heiligen Geist und Seinen Gnadenwirkungen, von der christlichen Kirche rc.; zum Trinitatisfest und in der festlosen Zeit nachher — solche, die von dem dreieinigen Gott, von der Schöpfung, Vorsehung rc. handeln, wie auch allgemeine christliche Glaubens- und Pflichtenlieder; um die Zeit des Reformationsfestes Lieder vom Worte Gottes (Bibellieder), Missionslieder rc.; um die Zeit vor dem Schluß des Kirchenjahres Lieder von Tod, Gericht und Ewigkeit u. s. w.

Uebrigens ist es auch gut, an eine kleinere Anzahl besonders erbaulicher Lieder sich vorzugsweise zu halten, und von großem Segen ist es, diese und jene, die besonders erwecklich und tröstlich oder die einem vorzüglich lieb und wichtig geworden sind, dem Gedächtniß und Herzen einzuprägen, auch für die Zukunft, um sich einen guten Schatz für die Seele zu sammeln, *) und auf die Zeiten

*) Was das heißen wolle und solle, und wie wichtig ein solcher Schatz der Seele — es genüge hier, zuvörderst daran zu erinnern, welche Kraft, ja welch' eine Macht ächte evangelische Kirchen- und Kernlieder zur Förderung und Bevestigung der Reformation bewiesen und bewährt haben. Was sie aber einzelnen Christenseelen waren und seyn können, für ihren Glauben und Wandel, im Leben, Leiden und Sterben, in dieser Beziehung sind unter andern folgende Beispiele sehr sprechend und merkwürdig:

Joachim der Zweite, Churfürst von Brandenburg, soll oft gesagt haben: „er habe seine Theologie (Erkenntniß

und Stunden der mancherlei Anfechtungen und Versuchungen eine gute Wehr und Waffe zu haben. In dieser Ab-

---

von Gott und göttlichen Dingen) und seinen Glauben vornehmlich aus den geistlichen Kirchengesängen studirt und gefasset."

Gute erbauliche Kirchengesänge und Kernlieder, so wie die vorzüglichsten Hauptsprüche der heiligen Schrift, haben von jeher den bleibendsten Segen gewährt und ihre Kraft zu trösten und zu ermuntern auch in Krankheit und Leibesschwachheit, ja in den verzweiflungsvollsten Lagen des Lebens bewährt, haben sich dem Alter als die vorzüglichste Stärkung, und noch in der Stunde des Todes als das erquickendste Labsal erwiesen.

Jener gottselige König in Dänemark (Christian) befahl in seinen Todesnöthen, daß man ihm das Lied singen sollte: „Nun bitten wir den heil'gen Geist" ꝛc. Als dieß geschah, verschied er unter dem letzten Verse sanft und selig.

Sehr rührend ist auch, was man von einem gefangenen Christen in der Türkei liest. Als nämlich einmal der kaiserliche Gesandte, Ladislaus von Hasenstein, aus Böhmen nach Constantinopel reiste, hörte er mitten im türkischen Lande, eben am heiligen Ostertage, einen Bauer auf dem Feld in deutscher Sprache und mit heller Stimme singen: „Christ ist erstanden" ꝛc., wie auch: „Also heilig ist der Tag" ꝛc. Darüber verwunderte sich der Gesandte. Er springt vom Wagen und fragt den Bauer: Wo er denn mit der deutschen Sprache und mit diesem Gesang herkomme? Er antwortet: Er sey als Christ in seiner Jugend gefangen und in die Türkei gebracht worden. Ob er aber nun wohl zweifle, wieder in sein Vaterland zu kommen, wolle er doch bei seinem christlichen Glauben bleiben, den er in seiner Jugend aus dem Katechismus gelernt habe, und weil er wohl wisse, daß man jetzt in der Christenheit das heilige Osterfest halte, so singe er auch Osterlieder und erinnere sich dabei des Osterfestes und der Auferstehung Jesu

sicht empfiehlt sich ganz besonders die schon oben angeführte Liedersammlung: „Auserlesene christl. Kernlieder" ꝛc. Nürnb. (Raw'sche Buchh.) 1840.

In einigen Erbauungsbüchern ist zu jeder Betrachtung ein passendes Lied schon beigegeben; es ist wohl auch in denen, die auf alle Tage des Jahres eingerichtet sind, z. B. in Goßner's Schatzkästchen, dabei auf die verschiedenen Zeiten und Feste des Jahres Rücksicht genommen.

Außer den schon oben (Seite 246, Anmerk.) empfohlenen Gesangbüchern und Liedersammlungen, können auch noch folgende bemerkt werden:

1) Christliches Gesangbuch oder Sammlung von 784 meist alten Kernliedern der evangelischen Kirche ꝛc. Nebst Gebeten. Leipzig (bei K. Tauchnitz) 1830. 8.

2) Geistliche Gesänge. Berlin 1830. (Verein für christliche Erbauungsschriften Nr. 53.) Enthält meistens ältere Kernlieder.

3) Schatzkästlein von 150 geistreichen Liedern älterer Zeit, mit Rücksicht auf besondere Lagen und Verhältnisse des

---

Christi, welche er, wenigstens in so weit es ihm jetzt möglich sey, in Gemeinschaft seiner Glaubensbrüder (ob sie gleich dem Leibe nach weit von ihm entfernt seyen), also mit Singen feierlich begehe.

Hieraus sieht man, von wie großem Segen es sey, wenn man von Jugend auf gute christliche Lieder und Kirchengesänge fleißig gelernt und gesungen und sich ins Gedächtniß eingeprägt hat. Wie ist es daher so wohl gethan, wenn treue Lehrer und Prediger die Jugend und die ihnen anbefohlene Christenschaar überhaupt zur fleißigen Uebung der Gesänge anhalten! (Vergl. Arndt's Paradies-Gärtlein. Anhang: Kleines geistl. Gesangbuch mit Vorrede von Georg Fehlau, Prediger an St. Marien in Danzig. 1663.)

Lebens, zur häuslichen Erbauung gesammelt von Sam. Chr. Gottfr. Küster. Berlin 1830. 12.

4) Liederkrone. Eine Auswahl der vorzüglichsten ältern, geistlichen und erwecklichen Lieder. Heidelberg 1825. 12. Enthält 185 Lieder.

5) Kern geistlicher Lieder (81). Frankfurt a. M. (Brönner). 1832. 12.

6) Geistliche Lieder. Nürnberg. (Raw'sche Buchhandlung) 1836. Neueste Aufl. Stuttgart (Liesching).

7) Evangelisches Kirchengesangbuch. Herausgeg. v. d. christl. Verein im nördl. Deutschland. Halle, (Waisenhaus-Buchhandlung) 1846. (Anhang: 1. Gebet- und Andachts-Büchlein. 2. Die Leidensgeschichte Jesu Christi. 3. Artikel des Glaubens und der Lehre nach der Augsburgischen Confession. 4. Verzeichniß der Liederdichter.)

15.

Mein Tagewerk.

„Ich muß wirken — so lange es Tag ist; bald bricht die Nacht herein, da Niemand wirken kann." Joh. 9, 4.

Ich habe heute

1. Einen Gott zu preisen.
   1 Kor. 6, 20. „Ihr seyd theuer erkauft. Darum preiset Gott" &c.
2. Eine Seele zu erretten.
   Phil. 2, 12. 13. „Schaffet, daß ihr selig werdet." &c.
3. Buße zu suchen und zu thun.
   Apostelgesch. 5, 31. Luc. 13, 3.

4. An einen Heiland zu glauben und ihm nachzuahmen.

Apostelgesch. 16, 31. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ 1 Petr. 2, 21. „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußtapfen.“

5. Die Werke des Fleisches durch den Geist zu tödten.

Röm. 8, 13. „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.“

6. Um Gnadengaben und ein gottseliges Leben in ernstem Gebete zu flehen.

Phil. 4, 6. „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden.“

Marc. 11, 24. „Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfahen werdet, so wird's euch werden.“

7. Sünden zu beweinen und zu verlassen.

Sprüchw. 28, 13. „Wer seine Missethat läugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Vergl. Luc. 7, 38.

8. Mich empfangener Barmherzigkeit und erfahrener Errettungen zu erinnern.

Ps. 107, 1. „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich ꝛc. — Die des Herrn Hülfe erfahren haben, die sollen Ihm danken um Seine Güte und um Seine Wunder, die Er an den Menschenkindern thut“, v. 8. ꝛc.

Ps. 103, 1 — 7. „Lobe den Herrn, meine Seele! und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.“

9. Einer Hölle zu entrinnen. Matth. 3, 7. Luc. 16, 23.

10. Ein Paradies zu erlangen. Off. 2, 7. 10.

11. Eine Ewigkeit zu betrachten. Kol. 3, 2.

12. Die Zeit auszukaufen (gewissenhaft zu benutzen).

Eph. 5, 16. „Schicket euch in die Zeit,“ (eigentlich: „Kaufet die Zeit aus.“)

13. Den Nächsten zu erbauen.

Röm. 15, 2. „Es stelle sich (verhalte sich) aber ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.“ Vgl. Luc. 22, 32.

14. Liebeswerke zu verrichten.

1 Joh. 3, 18. „Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.“

Gal. 6, 9. „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören.“

Bei Matth. 25, 40. spricht der Herr: „Was ihr gethan habt einem unter Meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan.“

15. Eine Welt zu fürchten, und doch zu überwinden.

2 Kor. 6, 17. „Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab,“ spricht der Herr.

1 Joh. 5, 4. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

16. Teufel zu bestreiten.

Eph. 6, 12 ꝛc. „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern — mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“

Jac. 4, 7. „Widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch.“

17. Leidenschaften zu unterdrücken.

Kol. 3, 1. „Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist.“ ꝛc.

v. 5. f. „So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind.“ ꝛc.

Eph. 4, 31. 32. „Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrei, und Lästerung sey ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seyd aber unter einander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.“

18. Ja, vielleicht selbst den Tod zu leiden (Luc. 12, 20.) und vor Gericht zu erscheinen.

2 Kor. 5, 10. „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse."

Allen diesen Pflichten mußt du täglich zu genügen suchen; du kannst sie aber nicht anders ausüben und nach Gottes Wohlgefallen vollbringen, als in der Gnade Christi, nicht in deiner eigenen Stärke; denn ohne Christum vermagst du nichts, wie Er selber spricht: „Ohne Mich könnt ihr nichts thun. Wer aber in Mir bleibet und Ich in ihm, der bringet viele Frucht." Joh. 15, 5.

Phil. 4, 13. „Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus."

*

Summa: „Alles und in Allen **Christus!**"

Für die sieben Wochentage.

„Leb täglich so, als sey's der letzte Tag,
Den du hier lebst, und dieser soll dich richten,
So weiß ich: Wohl befolgst du deine Pflichten." *)

Sonntag.

Hör immer so, als sey's das letzte Wort,
Die Predigt, die als Gottes Wort du hörest;
So weiß ich wohl, daß du von Sünden kehrest.

---

*) „Sic vive, tanquam omnis supremus sit tibi dies."
Janus Anisius.

Montag.

Fang immer so mit Gott die Arbeit an,
Als würde ihr das letzte Wort gesprochen
Des Urtheils — noch vielleicht in dieser Wochen.

Dienstag.

Gott dienen willst du; — dien' Ihm täglich so,
Als sey dir Lohn und Strafe schon erschienen
Für das, was Jeder kann bei Gott verdienen.

Mittwoch.

Mit dieser Wochen Mitte denk daran:
Wie? wenn mir schwebend in der Sünde Mitten,
Herbei nun käme das Gericht geschritten? —

Donnerstag.

Denk heute: Wer vor Gott bestehen mag,
Wenn Gottes Donner im Gesetze schrecket
Den Sünder, — wer sich seinem Blitz verstecket?

Freitag.

Ist dieß mein letzter Tag, macht er mich frei? —
O Herz! bedenk', wie viel, dich zu erlösen,
Dem Heiland es gekostet; — fleuch vom Bösen!

Sonnabend.

Denk heute an den letzten Wochenschluß:
Wie wird mir seyn der letzte Lebensabend
In meinem Sterben, — schwüle oder labend?

Ch. G.

16.

Täglicher Wandel des Christen.

„Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn.“ Kol. 3, 17.

Diese Regel wurde namentlich von den ersten Christen *) auf das Gewissenhafteste beobachtet, aber nicht aus Zwang, sondern aus Herzenslust. — Es war ihnen Bedürfniß, immer mit Gott umzugehen, und bei allem, was sie thaten, auf den Herrn zu sehen. Als in Seiner Gegenwart verrichteten sie alles. „Ohne Gott unternahmen sie nichts.“ Was sie anfingen, das heiligten sie mit Gebet und Flehen. Kein Acker ward bestellt, keine Frucht gesammelt, kein Haus gebaut, kein Kleid verfertigt, keine Arbeit, kein Werk des Berufs verrichtet, da nicht Anfang, Mittel und Ende mit Gebet eingesegnet wurde. Jesus war ihre unzertrennliche Gesellschaft. Vor Seinen Augen und in Seiner Nähe ward ihr Thun und Wandel in allen Stücken geführt. Sie hatten sich gewöhnt, für alle ihre Werke die Billigung und Genehmigung Gottes zu erlangen, in allem zu prüfen, was des Herrn Wille sey. Christi Auge war über ihnen, Seinem Winke folgten sie überall. Nahrung und Kleidung nahmen sie aus Seinen milden Händen, und was sie verrichteten, heiligten sie durch das An-

*) Vergl. Sam. Lucii Bild Gottes an den ersten Christen. Kopenhagen und Leipzig 1741. 8. — Arnold, Abbildung der ersten Christen. — Cave, erstes Christenthum.

denken Seiner heiligen Gegenwart. Diese half ihnen das Werk vollbringen und erleichterte alle ihre Lasten, sowie jenes Andenken die aus den Geschäften des äußerlichen Lebens gewöhnlich erwachsenden Zerstreuungen hinderte. So war es jenes Bruders, Namens Lorenz, einzige Sorge, Gott stets gegenwärtig zu haben, da er sagte: „Mein Gott, dieweil ich das verrichten soll, so bleibe bei mir, arbeite mit mir und hilf mir!“ So durfte Jener, der es im beständigen Wandel vor Gott so weit gebracht hatte, die ihm stets vorschwebende Nähe des Herrn rühmen zu können, sich also äußern: „Der gute Gott herzet mich, speiset mich an Seiner Tafel, dient mir mit Seinen Händen, tränket mich mit der Süßigkeit Seiner Gnade, und reicht mir (im Gebete) den Schlüssel zu Seiner Schatzkammer.“

Wenn sie ihre Kleider anzogen, so geschahe es immer mit allerlei heiligen Betrachtungen, welche ihnen, da sie alles Zeitliche und Irdische auf das Himmlische und Ewige zu beziehen gewohnt waren, ganz ungekünstelt und natürlich durch den Geist des Herrn, aus dem stets auf Gott gerichteten Herzen gleichsam entquollen, wie es heißt in jenen Worten, welche Christus von den Gläubigen und dem in denselben lebenden Geiste spricht: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ (Joh. 7, 38.) Der Geist Gottes regierte sie in Allem und sprach, wie Ignatius*) bemerkt, überall und stets zu ihnen: „Komme zum Vater!“ — Daher gab es bei ihnen allezeit lebens-

*) Bischof in Antiochien, starb als Märtyrer in Rom 107 oder 116.

volle, heilige Gedanken, die so ungezwungen und natürlich daher flossen, auch laut in Gottes Lob, in geistlichen lieblichen Liedern sich äußerten, und ihr Gemüth stets in Gott ermunterten zur Ewigkeit, und für alles Gute lebendig machten. Wie ein lebendiges Wasser täglich frisches Grün hervorbringt und alles um sich her blühend macht, so war es geistlicher Weise bei den ersten Christen, durch das rechte lebendige Wasser, das in ihrem ganzen Thun und Wandel die christlichen Früchte der Gottseligkeit hervorbrachte. Ihre Arbeit und Ruhe, ihr Thun und Lassen, Freude und Leid, Geselligkeit und Einsamkeit, Mühe und Erholung, Essen und Trinken, Wachen und Schlafen — kurz, alles in ihrem Wandel war Gott geheiligt *).

Nach dem Vorbilde der ersten Christen sollen auch wir, nicht allein die Morgen- und Abendstunden Gott heiligen mit Gebet und Gottes Wort, sondern den ganzen Tag vor Gott wandeln, alle unsere Zeit und Stunden dem Herrn, unserm Gott und Heiland zu Ehren, und in Seiner Nähe hinbringen, wir beten oder arbeiten, wir essen oder trinken, wir gehen oder stehen, wir haben Mühe oder Muße, Freude oder Leid, wir seyen in Thätigkeit oder in Ruhe. Unser ganzes Leben soll, wenn wir anders wahre Christen seyn wollen, ein beständiger Gottesdienst seyn, indem wir uns in fortwährendem Andenken an Gott und an das Eine, was noth ist, Ihm „zum Opfer begeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey.“ Dieß nämlich soll, nach Röm. 12, 1. un-

*) S. Lucius, a. a. O. S. 165. ꝛc. Noch weiter und mehr hierüber s. u. Abschn. 17. Zugabe.

ser „vernünftiger Gottesdienst“ seyn; — wenn wir auch nicht immer besondere Uebungen der Andacht halten, mit Beten, Lesen, Singen 2c., so können wir doch in der Stille beten und zu Gott seufzen, auch unter der Arbeit unserer Hände, und wenigstens unsere Gedanken bei Gott haben, da wir ja ohnehin immer unsere Gedanken haben, nicht leben können, ohne zu denken, — es kommt also nur darauf an, daß wir etwas Gott Gefälliges denken, und unsre Gedanken auf das Eine Nothwendige stets gerichtet seyen.

Gleichwie dem Leibe Essen und Trinken, Ruhe und Erholung 2c. Bedürfniß ist, so ist der Seele die geistliche Nahrung des göttlichen Wortes, die Ruhe und Sammlung in Gott, die Erhebung nach Oben, die Anbetung Gottes im Geiste auch Bedürfniß; wo nicht, so ist sie in einem ähnlichen krankhaften Zustande, wie der Leib, wenn der Appetit zu essen und zu trinken fehlt. Jene leiblichen Bedürfnisse sollen uns an unsere geistlichen erinnern, und wir sollten, so oft wir dem Leibe das Seine gewähren, da am wenigsten der Seele vergessen, die auch das Ihre haben will, um zu gedeihen, die noch dazu mehr ist als der Leib, mithin auch mehr Beachtung fordert.

Dem wahren Christen ist auch wirklich der beständige Umgang mit Gott das größte Bedürfniß. Wie er mit Gebet und Gott loben in der Gemeinschaft des Herrn den Tag beginnt, so beschließt er ihn auch. Wie er vor Gott gute Entschließungen faßt und erneuert, so sucht er sie mit Gott auch auszuführen. Wie herzlich er Gott liebt, so gern geht er mit Seinem Worte um, und übt es aus nach allen seinen Kräften. Wie er aber einsieht, daß er ohne die Gnade Gottes nichts vermag, so versäumt er auch nicht, sich diese Gnade zu erbitten, und

seufzt um dieselbe auch unter dem Werke. Was ihm Gutes gelingt, das schreibt er nicht sich und seinen eigenen Kräften, sondern Gott und Seiner Gnade zu. Treu und gewissenhaft benutzt er seine Zeit als Gottes Geschenk und hütet sich eben so sehr vor Müssiggang als vor eitlem oder vorwitzigem, beruflosem Thun und Treiben. (Sir. 3, 24.) Was er als wahr, gut und recht erkannt hat im Lichte des göttlichen Wortes, daran hält er ohne Menschenfurcht. Was er nach Gottes Wort als verwerflich erkennt, das meidet und flieht er, ohne weder durch Lust noch Furcht der Welt sich zu etwas Unchristlichem verstehen zu wollen, oder hinreißen zu lassen, das er nicht billigen kann. Als Diener Gottes und Christi will er sich auch zu keiner Menschengefälligkeit, dem Willen Gottes zuwider, nach sündlichem Menschengefallen zu thun, bewegen lassen, — damit er nicht der Menschen Knecht, nicht in die Stricke der Welt hineingezogen werde. Er prüft alles vor Gott, und ob es mit dem Gedanken an die Ewigkeit bestehen könne, eingedenk der zukünftigen Rechenschaft.

So verrichtet er die tägliche Arbeit seines irdischen Berufs in Gemäßheit seines himmlischen und ewigen Berufs. Er beginnt sie mit Anrufung Gottes in Jesu Namen, und verrichtet sie mit stetem Aufblick zu Ihm, dem Herrn alles Segens. Als im Dienste Gottes arbeitet er, eingedenk der göttlichen Ordnung: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen" (1 Mos. 3, 19.) — also nicht etwa nur um des eigenen Fortkommens willen, oder aus den eitlen Beweggründen des Ehrgeizes und der Gewinnsucht, oder gar in der Absicht, um bei größerem Verdienste auch größern Aufwand machen und sich mehr Sinnen-Genuß verschaffen zu können etc.; son-

dern aus Pflicht, Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz. Alles, was er in seinem Stande, Amt und Beruf zu thun hat, das thut er — wie der Apostel (Ephes. 6, 5—8.) von den Knechten Christi fordert — „in Einfältigkeit des Herzens“ und in Gewissenhaftigkeit, als Christo gehorsam, nicht mit Dienst allein vor Augen, als nur den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, die den Willen Gottes thun von Herzen, mit gutem Willen.“ — „Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet und nicht den Menschen, und wisset, was ein jeglicher (Herr oder Knecht) Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen (belohnt erhalten).“

Auf solche Weise kann ein wahrer Christ auch unverdrossen und mit Freudigkeit arbeiten; denn auch die größte Mühe und Plage bei schwerer Arbeit versüßt ihm der Gedanke, daß er im Namen Gottes arbeitet und dem Herrn dienet, der jedem Menschen sein Theil Arbeit und Mühe so angewiesen hat, wie es einem jeglichen dienen kann und soll zur Seligkeit, so daß ein jeder Beruf seine Würde und seine Bürde, jeder Stand seine Lust und seine Last, seinen Frieden, aber auch seine Plage hat.

„Es ist die Folge von der Sünde,
Daß man mit Mühe wirken muß:
Drum thu' ich's lieber ohn' Verdruß;
Denn wenn ich's widerwärtig finde,
Schmeck' ich die Sünde.“

Uebrigens ermuntert und stärkt sich der Christ auch während seiner Berufsarbeit mit stillem Gebet und Seufzen zu Dem, der ihm allenthalben nahe ist. So kann er auch das Schwerste leicht und wohl ausführen und mit Gott zum erwünschten Gedeihen fördern. „Selbst was

ihm sonst unmöglich däucht, wird ihm durch Gottes Beistand leicht.“ So gelingt ihm alles wohl bei Gebet und Geduld, während der Unchrist und Weltmensch, der weder an Gott noch ans Beten denkt, solchen Segen nicht erlangen kann, ja wohl gar unter Fluchen und Verwünschen, womit er noch obendrein Gottes Ungnade auf sich ladet und seine Verantwortung bei Gott vergrößert, mit eigner Schuld selbst sich die Arbeit erschwert und das Gelingen derselben hindert.

Wahre Christen lassen sich überall das Einig-Nothwendige angelegen seyn. Sie scheuen sich daher nicht, auch vor der Welt, d. i. bei andern Menschen, die keine solchen christlichen Grundsätze haben, vielmehr denselben entgegen sind, in der Beobachtung des Einig-Nothwendigen erfunden zu werden. Wie sie in allem nur dem Herrn zu gefallen suchen (2 Kor. 5, 9.), so suchen sie Ihm nicht nur wenn sie allein sind, sondern auch wenn sie ausgehen und mit allerlei Menschen in Berührung kommen, zu gefallen und stets nach Seinem Worte zu thun: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ (Matth. 10, 32.) Und damit sie Ihn ja nicht vor der Welt verläugnen, hüten sie sich so viel als möglich, mit Solchen in Berührung zu kommen, denen der Name des Herrn und Sein Wort nicht heilig ist. Können sie aber eine solche Berührung wegen ihres zeitlichen Berufes nicht vermeiden, (wie es denn in dieser Welt nicht wohl möglich ist, sich von solchen Menschen ganz fern zu halten, weil man sonst die Welt räumen müßte, 1 Kor. 5, 10.); so hüten sie sich doch, daß sie wenigstens keine Gemeinschaft mit dem bö-

sen und sündlichen Wesen der Welt haben, und sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen. (Ephes. 5, 11.)

Wenn sie ausgehen und sich irgendwo unter die Leute zu begeben haben, rufen sie Gott an, daß er sie durch seinen heiligen Geist leiten und ihnen die rechte Weisheit, Demuth, Sanftmuth und Liebe geben möge, die dazu gehört, um nach Gottes Willen mit Menschen umzugehen — wie überhaupt um seine Gnade, daß sie sich „von der Welt unbefleckt" erhalten mögen..

Am liebsten gehen sie mit gleichgesinnten Christen um, die auch den Herrn lieben und vor allem nach dem Reiche Gottes trachten, mit denen sie sich christlich unterhalten und nach Seelenbedürfniß aussprechen und berathen, auch zu besondern Zeiten — z. B. an Feiertagen und Feierabenden — gemeinschaftlich im Worte Gottes erbauen können, eingedenk der apostolischen Ermahnung: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen." (Kol. 3, 16.)

Anstatt in ihren Zusammenkünften oder Gesellschaften sich blos über irdische Dinge und Welteitelkeiten auszusprechen, unterhalten sie sich gern von Gott und göttlichen Dingen; anstatt über anderer Leute Thun und Treiben sich aufzuhalten, lieblos zu richten und bös zu reden (zu raisonniren), reden sie nur lieber, was nothwendig ist, und ermuntern sich zum Lobe Gottes; in Beziehung auf den Nächsten aber suchen sie alles, so viel möglich, zum Besten zu kehren und sich mehr an das Gute zu halten, als über das Anstößige sich weitläufig, unnützer Weise zu äußern. Ueberhaupt hüten sie sich vor allen

vergeblichen Worten, die zu nichts führen, oder nur zu Aergerniß Veranlassung geben können, halten sich fern von Lügen und Uebertreibungen, von Scherzen und Narrentheidingen, welche Christen nicht ziemen, befleißigen sich aber vielmehr, Gott in ihren Reden und Handlungen die Ehre zu geben, immer so zu reden, wie sie es vor Dem, der alle Worte hört, verantworten können, zu reden „was nützlich zur Besserung ist, da es Noth thut, daß es holdselig (und erbaulich) sey zu hören.“ (Ephes. 4, 29.) So erbauen sie einer den andern, und dienen sich gegenseitig zur Förderung in allem Guten. (1 Theß. 5, 11.)

Auf solche Weise verlieren sie auch im Umgang mit Andern das Eine, worauf alles ankommt, das Heil der Seele, nicht aus den Augen, sondern fördern sich vielmehr darin, und ermuntern sich gegenseitig, „nachzujagen dem vorgesetzten Ziel, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ (Phil. 3, 14.)

Uebrigens findet ein wahrer Christ auch in der Einsamkeit, besonders in der freien Natur, wenn er in diesem Tempel Gottes wandelt oder im Freien (z. B. auf dem Felde) arbeitet, ja an allen Orten Gelegenheit, sein Herz in Gott zu ermuntern, denn er sieht allenthalben, wie die Erde so voll ist der Güte des Herrn (Ps. 33, 5.), und lesend in dem großen Buche der Natur, erkennt und preist er an den Werken — des Schöpfers ewige Kraft und Gottheit. (Röm. 1, 19. 20.) Die ganze Natur ruft uns ja zum Lobe Gottes auf und zur Freude, daß Er alles so weislich geordnet hat. Ja, nicht nur in den Gegenständen der ihn umgebenden Natur, sondern auch in den mancherlei Vorkommenheiten des Lebens weiß der Christ, indem er stets das Irdische auf das Himmlische,

das Zeitliche auf das Ewige bezieht, eine Hinweisung auf Gott und göttliche Dinge zu finden, so daß er immer wieder aufs Neue geweckt und ermuntert und in der Gemeinschaft Gottes bekräftiget wird.

17.

Von den Tagszeiten und Glockenzeichen.

„Freund, mit jedem Glockenschlage
Kürzt sich deine Lebenszeit.
Sey zu deinem Sterbetage,
Sey zum Tod schon jetzt bereit.
Plötzlich bricht dein End' herein —
Christus kommt, giebt Freud' und Pein.
Fürchte des Gerichtes Stunde
Und den Spruch aus Christi Munde!"

In allem Thun und Wandel soll und will der Christ, wo er auch gehe oder stehe, mit seinem Herrn und Heiland vereinigt bleiben, auf daß er in solcher tröstlichen, gesegneten und beseligenden Vereinigung, dem Herrn leben und sterben könne, und auch bei einem unverhofften Tode in Ihm erfunden und selig werde. (Gal. 2, 20. Röm. 14, 8. 9. c. 8, 38. 39.)

Aber die Gedanken wollen bei den unzähligen Zerstreuungen des Lebens, Thuns und Treibens in dieser Welt so oft ausweichen, da sie doch stets auf Gott und Ewigkeit gerichtet seyn sollten, nach dem Spruch: „Gedenke an Gott in allen deinen Wegen, so wird Er dich recht führen" (Sprüchw. 3, 6.), und: „Mensch, bedenke

das Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun." (Sir. 7, 40.)

Es fragt sich nun, wie sammeln wir unsere Gedanken wieder aus der Zerstreuung? Wie können wir sie immer wieder auf das Eine, was noth ist, hinlenken, auch bei den allerlei Zerstreuungen dieses Lebens? — Die Mittel dazu sind uns täglich und stündlich gegeben: bei dem Wechsel der Tageszeiten, bei einem jeden Stundenschlag und Läuten der Glocke. Immer können wir daraus eine heilsame Erinnerung nehmen. Haben sich ja selbst Unbekehrte, sichere Sünder wecken und sich ihres Christenberufs erinnern lassen, z. B. durch den Glockenschlag oder des Nachts, wenn sie die Stunden ausrufen und diesen Ruf mit irgend einem Spruch, der an Gott und göttliche Dinge erinnert, begleiten hörten. So wurde jener gottlose Wirth in Schwaben durch den Ruf des Nachtwächters aus seinen Sünden erweckt, als er von diesem, bei dem Ausruf der dritten Stunde, die erbaulichen Worte hörte:

„Drei Personen sollen wir
In der Gottheit ehren hier."

Diese Worte fielen ihm schwer auf das Herz; denn nun, in der Stille der Nacht, erinnerte er sich an das, was er in seinem Jugendunterricht von dem dreieinigen Gott gehört hatte, und sein Gewissen sagte ihm, wie wenig er Den, der ihn geschaffen, erlöset und geheiligt hat, bisher geehrt und gepriesen, ja wie er diesen mächtigen, gnädigen, heiligen Gott bisher verachtet und mit sündlichem Wandel gelästert habe. Von da an ging er in sich, und bekehrte sich durch den Geist der Gnade rechtschaffen zu Gott. Zu einer so wichtigen, seligen Veränderung war

also ein sonst für unbedeutend gehaltener Stundenruf Mittel und Veranlassung. — Ein anderes Beispiel ähnlicher Art ist in folgender Erzählung gegeben: „Ein Jüngling in London, von angesehener Familie, war mit seinen Freunden auf einem Balle, wo es sehr wild zuging. Mitten in dem Tanze schlug die Uhr Eins. Wie die Warnstimme eines Engels vom Himmel klang in seinem Ohre der Schlag Eins. Plötzlich fiel ihm lebhaft der Vers des Dichters ins Gemüth:

„Die Uhr schlägt Eins. Wer achtete der Zeit?
Wir hören jetzt, daß sie verloren ist!
Hin ist die Zeit! Dahin! — das nur
Sagt uns der Glocken Schlag.
Ich höre ihren feierlichen Ton;
Ich höre der verlornen Stunden Trauerton.
Wo sind sie hin? Verschwunden ist
Der Tage, Jahre Zahl in ew'ge Nacht.
Ich hör' des Engels Warnungsruf!
Den Ruf ins dunkle Todesthal! —
Bin ich bereit zum ernsten Schritt?
Ist es vollendet, meiner Tage Werk? — —
Die Hoffnung einer ew'gen Seligkeit,
Die Furcht vor ewiger verdienter Qual,
Gestattet sie die Tödtung unsrer Gnadenzeit?"

Der Jüngling, betroffen, erschreckt, überzeugt, verließ sogleich die Versammlung und kehrte nach Hause. Die nachmalige heilsame Frucht seines Entschlusses war eine vom Geiste Gottes in ihm gewirkte selige Veränderung seines Sinnes und Herzens. Er lebte seitdem und wandelte als ein Christ in der Wahrheit" *).

*) s. Merkwürdige Beispiele der göttlichen Vorsehung. Eine Auswahl glaubwürdiger Erzählungen ꝛc. Der

Wenn also selbst unbekehrte, sichere Sünder, denen das Andenken an Gott sonst gar nichts gewöhnliches war, durch den Glockenschlag und Stundenruf, auch durch Glokkengeläute, vom Kirchthurme her vernommen, an Gott und göttliche Dinge sich erinnern ließen und aus ihrem Sündenschlafe erweckt, von ihren Sündenwegen abgezogen wurden: wie vielmehr sollen rechtschaffene Christen solche heilsame Erinnerungszeichen benutzen, um ihre etwa von Gott abgekommenen Gedanken immer wieder in Ihm zu sammeln, und in dem Einen, was noth ist, wieder zu befestigen! — Die ersten Christen sind uns auch in dieser Beziehung ein herrliches Vorbild. Sie ließen sich mitten in ihren zeitlichen Berufsarbeiten bei dem Wechsel der Tageszeiten, stündlich an ihren himmlischen Beruf immer wieder aufs Neue nicht nur erinnern, sondern sammelten sich an Geist und Seele mehreremale des Tages im eigentlichen Gebete zu Gott. So des Morgens beim Aufstehen, wo der Hausvater mit den Seinen und für sie betete, und der Tag mit Gebet und Gesang, auch mit Lesen der heiligen Schrift im Namen Gottes angefangen wurde; eben so beschlossen sie auch Abends den Tag. Aber dieß waren nicht die alleinigen Tageszeiten, an denen sie sich mit eigentlichen Andachtsübungen dem Herrn heiligten; sondern sie nahmen sich auch noch außerdem dreimal Zeit dazu, nämlich um die dritte, sechste und neunte Stunde, oder nach unserer Art die Stunden zu zählen, um neun Uhr Vormittags, dann Mittags um zwölf Uhr, und um drei Uhr Nachmittags. Diese Gewohnheit

---

Jugend und ihren Freunden gewidmet. Stuttgart (bei J. F. Steinkopf) 1833. S. 46.

zu beten, welche von den Juden herstammte, haben sie um so lieber beibehalten, jemehr sie merkten, wie es höchst nöthig sey, das zur Zerstreuung so sehr geneigte Gemüth in rechter Sammlung zu erhalten und die Gedanken, die etwa zwischen sechs und neun Uhr des Morgens unter den irdischen Berufswerken oder in mancherlei Umgang mit Menschen sich zerstreuen wollten, um neun Uhr wieder durch Gebet auf Gott zu lenken, u. s. w. um 12 und 3 Uhr.

Unsere heutigen Christen aber — derer nicht zu gedenken, welche nicht einmal Morgens und Abends beten, — wie sollten sie sich, im Vergleich mit solchem Vorbilde der ersten Christen, ihrer lauen Andachtsübungen schämen, wenn sie kaum den Morgen- und Abendsegen gehörig abwarten, und „den Tag über in Ansehung Gottes wie diejenigen sich verhalten, welche über Feld gereist sind, viel zu wirken und zu schaffen haben und vor Abend an keine Rückkehr denken!“ — Auch das mündliche Gebet muß öfter geschehen und ein Mittel seyn, den Sinn zu bewahren, daß er nicht auf unnütze Dinge gerathe und in allerlei sündliche Zerstreuungen verfalle. Deßwegen ist in der christlichen Kirche, von den Zeiten eines lebendigeren Christenthums her, die schöne Einrichtung getroffen, daß die Christenheit vermittelst besonderer Glockenzeichen, d. i. durch Läuten zu gewissen Tagszeiten, zum vereinten Gebete aufgefordert wird. Dieß nämlich, und nicht sowohl nur eine vernehmlichere Bezeichnung der Tagszeit, ist, wie sich geschichtlich nachweisen läßt, die eigentliche Absicht und Bedeutung nicht allein des Morgen- und Abendläutens, welches noch heute das „Gebetläuten“ genannt wird, und noch jetzt alle frommen Christen, die dem altherkömmlichen ehrwürdigen Christenbrauch treu geblie-

ben sind, im Gebet und Flehen vor Gott vereinigt; sondern auch die übrigen Glockenzeichen unter Tags um 9 oder 11 Uhr *), um 12 **) und um 3 oder 4 Uhr ***)

---

*) In vielen Gegenden, besonders auf dem Lande, ist es gewöhnlich, daß man jeden Freitag, auch wo nicht gerade eine Betstunde oder Predigt gehalten wird, um 9 oder 11 Uhr mit allen Glocken läutet — das sogenannte „Schiedungsläuten" — weil Christus der Herr an einem Freitag „verschieden" ist und in diesem Verscheiden für uns, durch diesen Versöhnungstod die Erlösung der Sünderwelt vollbracht hat. Durch dieses Passionsläuten ist jedem Christen, der es hört, wenigstens alle Freitage Veranlassung gegeben, an den Gekreuzigten und die durch Ihn geschehene so theure Erlösung sich dankbar zu erinnern, auch mit Andern zu dieser Zeit in solcher Andacht sich zu vereinigen, und es ist eine löbliche, nachahmungswerthe Sitte, die man noch hie und da auf dem Land findet, wenn, sobald die Glocken das Leiden und Sterben des Erlösers verkündigen, der christliche Landmann auf dem Felde seine Arbeit einhält, das Haupt entblößt und einige Minuten der Andacht weiht, oder wenn auch sogar in Wirthshäusern, seyen gerade noch so viele Leute anwesend und im lebhaften Wortwechsel begriffen, auf einmal bei dem Schall des zur Andacht rufenden Geläutes eine feierliche Stille eintritt, jedermann wenigstens äußerlich seine Andacht bezeigt, und das stille Gebet auf den Lippen schwebt, gewiß auch Vielen von Herzen geht: „Wir danken Dir, Herr Jesu Christ, wahrer Gott und Mensch, daß Du uns arme Sünder und verdammenswürdige Menschen durch Dein heiliges Leiden, Sterben und Blutvergiessen erlöset hast" u. s. w. (s. dieses kräftige Kerngebet in den Gebets-Anhängen zu den meisten älteren Gesangbüchern, z. B. zu dem Baireuthischen &c.) oder das Passions-Gebetlied: „Wir danken Dir, Herr Jesu Christ, daß du für uns gestorben bist" u. s. w.

schreiben sich ursprünglich von Betstunden und Gottesdiensten her, deren Zeit vermittelst der Kirchenglocken bezeich-

---

**) Was das beim Läuten um 12 Uhr gewöhnliche Anschlagen (mit der großen Glocke) zu bedeuten habe, dieses erklärt „der Pilger aus Sachsen," eine religiöse Zeitschrift, (s. Probeblatt vom 19. Nov. 1834.) mit folgenden Worten: „Es war im Jahre 1544, als auf dem Reichstage zu Speyer verordnet wurde, daß wegen der bedrängten, unruhigen Zeiten alltäglich nach dem gewöhnlichen Früh-, Mittag- oder Abendläuten, mit der Glocke in drei Absätzen oder Pulsen dreimal angeschlagen werden solle, um die Christen dadurch zum Gebet für des Vaterlandes Wohl, für Ruhe und Frieden aufzufordern. Dieses Gebet wurde von dem römischen Kaiser Rudolph auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahre 1594 neu eingeschärft, als damals die Türken, welche zu jener Zeit sehr mächtig, das deutsche Reich mit Krieg überzogen hatten und hart bedrängten. Dieses Anschlagen sollte also die Christenleute ermahnen, zu beten, und zwar vornehmlich zu beten: „Verleih' uns Frieden gnädiglich," oder wie es im Lateinischen heißt, welches damals sehr gebräuchlich: pacem da nobis, domine. Eben daher heißt nun auch dieses Anschlagen das Pacem-Schlagen. Dreimal aber wird jedesmal angeschlagen, weil wir Christen an den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und Geist glauben. Wohl sah auch noch öfters der Pilger, daß da oder dort ein Landmann in alter frommer Sitte seinen Hut bei dem feierlichen Tone der Glocke abzog und betete; aber sehr viele thun dies nicht, ja sie bemerken es vielleicht gar nicht, daß die Glocken angeschlagen werden, und was es zu bedeuten habe. Aber wie? sollte es denn jetzt nicht mehr nöthig seyn, zu beten um Frieden, Ruhe und Eintracht; zu beten für die Könige und alle Obrigkeiten, daß wir unter ihnen ein stilles und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit (1 Tim. 2, 1—3.), zumal in der jetzigen Zeit? (Wir haben zwar, Gott sey Dank, in un-

net werden sollte, ob man nun daran Theil nahm im Heiligthum des Herrn selbst, oder zu Hause, oder wo und

---

sern Landen keinen Krieg, aber wie sehr gebricht es an innerem Frieden!) Der Pilger hofft daher, daß künftig viele der lieben Leser nicht mehr gedankenlos und gleichgültig das Pacem-Schlagen der Glocke hören, sondern dann auch in stiller Sammlung ihre Herzen erheben werden zu dem Vater des Lichts, von welchem alle gute und vollkommene Gabe von oben herabkommt (Jac. 1, 17.), und mit ihm die alten Liederverse beten werden, welche besonders auch zu diesem Zwecke verfertigt sind:

Verleih' uns Frieden gnädiglich,
  Herr Gott, zu unsern Zeiten!
Es ist ja doch kein Andrer nicht,
  Der für uns könnte streiten,
Denn Du, unser Gott, alleine!
Gieb unsern Fürsten und aller Obrigkeit
  Fried und gut Regiment,
  Daß wir unter ihnen
Ein geruhiges und stilles Leben führen mögen
In aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

***) Das Läuten um 3 (im Sommer um 4) Uhr, welches noch in mehreren Gegenden gewöhnlich ist, schreibt sich wahrscheinlich von dieser Betenszeit her, welche von den Aposteln und ersten Christen nach dem Gebrauche der Juden beibehalten wurde (s. S. 277). Uebrigens gedachten die ersten Christen täglich um 3 Uhr Nachmittags des Versöhnungstodes Christi, und priesen den Herrn für die durch Seinen Tod vollbrachte Erlösung. Auch wir sollen ihnen darin folgen, daß wir täglich des Leidens und Sterbens Jesu Christi und Seiner unaussprechlichen Liebe gedenken, mit der Er uns bis in den Tod geliebt, so theuer erlöst und erkauft und so reich gesegnet hat. Oder ist nicht alles das, was wir unwürdige Sünder tagtäglich Gutes von

wie immer, daheim oder draußen, auf dem Feld, oder auf Weg und Steg, sey es gemeinschaftlich mit andern oder allein, zu Gott betete. Immer mußte und muß es noch heutiges Tags dem Christen lebendigen Glaubens und christlichen Gemeinsinnes eben so willkommen, als erhebend und erbaulich seyn, sich zu ein und derselben Zeit mit den Brüdern und Schwestern in Christo vor den Gnadenthron Gottes berufen zu sehen und ihrer Fürbitte ver-

---

Gott empfangen, Sein Verdienst? hat er es uns nicht eben durch Seine Aufopferung für uns so theuer erworben? Wie könnten wir anders als nur um Seinetwillen, auf den Grund Seines theuern vollgültigen Verdienstes, irgend etwas Gutes von Gott erwarten, da wir ja mit unsern Sünden und bösen Werken nichts denn eitel Strafe verdienen? Darum sollen wir uns alle Tage mit dem rechten Andenken an Christi Blut und Tod auf Sein Verdienst gründen, und dasselbe uns täglich mahnen lassen zum Leben, das aus Gott ist, zu einem Gott wohlgefälligen Thun und Wandel. Das ist die rechte Vorbereitung und Bereitschaft auf jenen großen Tag, dem wir täglich, ja stündlich entgegen sehen müssen, um durch Gnade im Glauben an den gekreuzigten Heiland vor dem Gerichte Gottes bestehen zu können.

Jenes Läuten um 3 oder 4 Uhr, wo es gewöhnlich ist, geschieht an Sonn- oder Vorabenden besonderer Feiertage und Feste immer eine Stunde früher, damit man sich um so eher auf die Sonn- und Festtage vorbereite, und daß namentlich die Landleute und Werkarbeiter gemahnt werden, eben um der bessern Vorbereitung willen, eine Stunde früher Feierabend zu machen. Dieß ist die Absicht und Bedeutung, wenn, auch wo jenes tägliche Läuten nicht gewöhnlich ist, doch immer an Sonn- oder Festtagvorabenden Nachmittags geläutet oder zusammengeschlagen wird. („Einläuten" des Sonntags oder Festes.) —

sichert zu seyn, denken zu können: So viele beten jetzt auch für dich! Und wie erhebend, sich selbst auch als ein Glied des gesammten heiligen Christenbundes zu fühlen, und der herrlichen Bundesverheißungen Gottes sich mitfreuen, und an dem herrlichen Vorrechte, an der hohen Ehre der Kinder Gottes, nämlich an dem Gebete als an dem Gespräche des Herzens mit Gott, an der Anbetung Gottes im Geiste, auch selbst mit so vielen Brüdern Theil nehmen zu dürfen, und also denken zu können: Auch ich gehöre durch Vereinigung meines Gebetes oder Seufzens mit dem der gläubigen Brüder und Schwestern, die sich jetzt mit mir vor dem Gnadenthrone Gottes im Geiste vereinen, zu dem auserwählten Bundesvolke, dessen Mittler und Fürsprecher Jesus ist, zu dem heiligen Leibe, an welchem Christus das Haupt ist, zu der Gemeinschaft der Heiligen, die der Geist Gottes durch das Evangelium berufen, mit Seinen Gaben erleuchtet und im Glauben an den Heiland der Welt geheiliget hat, „gleichwie Er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben." — O seliges Gefühl und Bewußtseyn solcher Gemeinschaft, die der heilige Apostel, wenn Er zur „Einigkeit im Geist" ermahnt, und das Band des Friedens, die Christenliebe empfiehlt, so herrlich mit den Worten bezeichnet: „Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle und durch euch alle und in euch allen!" (Eph. 4, 4—6.) — Sollten wir in dieser Gemeinschaft nicht gern uns immer wieder aufs neue ermuntern und stärken, besonders wenn der hehre Glocken-

klang wie aus einer höhern Welt uns gemeinsam vor den Thron dessen ruft, der unser Aller einiger Gott und Mittler ist? Und können wir auch oft nicht mehr, als ein Vater Unser beten — dieß können wir ja doch immer, — wenigstens in der Stille, mit andächtiger Erwägung der so inhaltsreichen Worte, dasselbe durchdenken, so auch die drei Artikel des „apostolischen" (allgemein-christlichen) Glaubensbekenntnisses —; so können wir uns doch unter des Tages Last und Hitze immer wieder aufs neue zu Gott erheben, und an Geist und Seele uns erquickt fühlen in Ihm, der das Leben ist und des Lebens Licht und Kraft, und Heil und Friede. (Ps. 27. Joh. 6, 47—51. 53—58. c. 8, 12. c. 15, 4. 5. rc.)

Zugabe.

Von den Andachten der ersten Christen zu verschiedenen Tageszeiten.*)

(Vergl. oben Abschnitt 16.)

Wenn man früh Morgens läutete, standen sie sogleich auf; der Hausvater betete. Sie lobten Gott und Seine Gnade, und beteten um Vergebung der Sünden, die sie etwa auch des Nachts begangen hatten, wenn sie z. B. im Wachen ihre Gedanken und Aufmerksamkeit ein klein wenig dem ewigen Gute entzogen hatten. Sie gebrauchten sonderlich des Herrn Gebet **) und den christlichen

*) Vgl. Lucius a. a. O. S. 347 f.

**) Von dem Gebete des Herrn hielten sie überaus viel, und konnten sich dasselbe sehr schön und lieblich erklären; wie sie es denn sehr häufig mit gottseligen Gedanken erweiter-

Glauben. Diesen sprachen sie bei jeder vorkommenden Gefahr, damit sie durch den Glauben, als eine starke Wehr und Waffe, stets unerschrocken seyn möchten. Sie bedienten sich auch einiger Lieder und Gesänge; auch ward etwas aus der heiligen Schrift vorgelesen, damit ihr Gemüthe dem Herrn geheiligt sey, und sie um so geschickter des Tages Last und Arbeit verrichten möchten.

Bei ihren Mahlzeiten riefen sie Gott an, daß Er ihre Speisen segnen möchte, und gingen mit dem täglichen Brod um, wie mit dem heiligen Brode (des Abendmahls), indem sie es nie ohne Andacht genossen. Alles, worüber des Herrn Name angerufen war, achteten sie heilig (1 Tim. 4, 4. 5.); ihre Gebete dabei waren nicht kurz oder nur obenhin, sondern anhaltend und durchdringend. Sie brachten eine lange Zeit mit dem Lobe Gottes zu. Eine ihrer Tischgebetformeln war z. B. folgende: „O Du gütiger Ursprung des Lichts, wende dein Angesicht zu uns, daß wir zur Ehre Deines Namens diese Speise genießen. Ohne Dich, Herr, ist ja nichts annehmlich; wir wollen auch nichts genießen, was nicht Deine Gnade durch den Glauben geheiligt hat, u. s. w. — Sie erinnerten sich

---

ten. Sie legten es auch ihren übrigen Gebeten zu Grunde, und banden sich übrigens weder an diese noch an eine andere Formel so genau, daß sie nicht ihre Herzensfülle und Verlangen mit Worten hätten ausdrücken sollen, die ihnen der heilige Geist selbst ins Herz legte. Tertullian (ein christlicher Lehrer und Schriftsteller des zweiten und dritten Jahrhunderts, † als Presbyter [Priester] im J. 220), schreibt: „Wir beten ohne gewisse Formeln, die uns Andere vorschreiben; denn wir beten aus dem Herzen. Apologeticus, pag. 62.

auch bei Tisch des Todes Christi, und so geschah es, daß sie sich niemals in Essen und Trinken übernahmen. Das lebendige Andenken Christi, in dem sie als vor dem Angesichte Gottes aßen, bewahrte sie vor Uebermaß und Unmäßigkeit. Beim Essen redeten sie von der Gnade, durch Christum bereitet, sangen geistliche Lieder, hörten Gottes Wort, welches entweder von einem Knaben oder von den dazu verordneten Lesern vorgelesen wurde, wie denn auch die Weltweisen und andere gebildete Heiden, über Tisch etwas vorlesen zu lassen, im Gebrauch hatten. Dieß thaten aber die Christen, um nicht in der Seele müssig, mit unnützen Einfällen versucht zu werden. So gar sorgsam wachten sie, daß ihnen der Satan das Wort Christi nicht stehle, und sie nicht aus ihrem seligen Elemente der Seelen auch nur eine Minute versetzt würden. So sehnlich dürsteten sie nach dem Wasser des Lebens, so sehr verlangten sie nach der Seelenspeise des göttlichen Wortes, daß sie auch zu dieser Zeit, wo der Leib seine Nahrung erhielt, der Seele ihre geistliche Nahrung nicht entziehen wollten. So bewährte sich bei ihnen im vollen Sinne, was wir noch heute beten: „Komm, Herr Jesu, und sey unser Gast" *) rc. Der Hausvater, der gleichsam Priester

*) Es äußerte Jemand: „Ich möchte wissen, was die dabei denken, welche dieses Gebet noch jetzt gebrauchen?" Darauf antwortet Prof. Titius in dem Wittenbergischen Wochenblatt 1780. S. 27. folgendes: „Hier ist es, was ich denke. Ich denke dabei: wie der Heiland in Seinem Wandel auf Erden niemals mit Seinen Jüngern Sich zu Tische gesetzt, ohne das Brod zu nehmen und zu danken und die Speise zu segnen, so daß Er blos an dieser Handlung allein mehrmals erkannt wurde; ich denke, wie Er vielmals

in seinem Hause war, that etwas Speise für die Armen besonders, und machte dadurch seinen Tisch zum Altar, sein Haus zur Kirche und seine Mahlzeit zum Opfer. Denn wie konnten sie Jesum in Seinen Gliedern vergessen, da sie vor Jesu, in Seinem Namen, zu Seiner Ehre und in Seiner Gesellschaft aßen?

Nachmittags, da die Heiden ihren Götzen dienten und sich den Schauspielen und allerlei weltlicher Lust ergaben, wurde bei den Christen die meiste Zeit mit heiligen Uebungen zugebracht. Um drei Uhr beteten sie abermals, entweder ein Jeder besonders oder mit einander, nicht nur weil die Alten solches thaten, sondern auch weil die Apostel diese Zeit beobachteten *). Sie konnten nicht genug an den Tod des Sohnes Gottes denken, und wurden nie satt von Seinem Lob und Preis. Daher war ihnen besonders diese Stunde so theuer und werth, weil sie sich in derselben zur Anbetung Christi zu vereinigen pflegten und seines Versöhnungstodes gedachten **); denn eben um diese Stunde (drei Uhr Nachmittags) war es, da Er am Kreuze verschied mit dem Ausruf: „Es ist

in wenige und geringe Speisen große Wunderkraft gelegt, daß sie zur Sättigung und Zufriedenheit der Speisenden zugereicht haben; ich denke, wie Seine Jünger niemals bei ihm Mangel gehabt, und überhaupt, wie Er durch Sein großes Beispiel uns gelehrt hat, unsere Speise mit Gebet und Danksagung zu empfangen: also werde er auch jetzt von mir gerufen, mit Seiner wunderbaren Fürsorge bei mir, gleich einem Tischgenossen, gegenwärtig zu seyn und die vorstehende Speise mir gedeihlich und gesegnet seyn zu lassen.

*) S. oben S. 276 f.

) Vergl. oben S. 280 f. Anmerkung *).

vollbracht! — Christus war ihnen alle Tage neu und süß; darum war ihnen auch alles angenehm, was ihnen die Erinnerung Seiner in alle Ewigkeit unausdenklichen Liebe erneuerte.

Auch zur Zeit des Abendessens erneuerten sie nochmals dieses ihnen fortwährend so theure Andenken mit Beten, Singen, heiligen Gesprächen ꝛc. So wenig als Brod und Wein den Menschen verleidet wird, so wenig und noch viel weniger konnten die Christen der Erinnerung an die unaussprechliche und unergründliche Liebe ihres Herrn müde oder überdrüssig werden — gleichwie eine Nachtigall des Nachts wie am Morgen singt, gleichwie die Schafe keiner andern Weide begehren, wo sie einmal die allerbeste haben, gleichwie ein Glied am Körper des lebendigen Blutumlaufes, und der Leib des lebendigmachenden Einflusses der Seele nie müde wird.

Sie hatten auch einen besondern Gebrauch beim Licht-Anzünden. Sie dankten nämlich Gott für die Wohlthat des Lichtes, und zündeten um Abendzeit die Lampen mit Loben an. Sie hatten auch hiezu eigens eingerichtete Lobgesänge *). Sie dachten an Gottes mittheilende Barmherzigkeit, die dem Lichte gleicht, welches tausend und Millionen Kerzen anzündet und durch Anzünden nicht verringert wird; wie die Seele des Menschen einer

*) Es war die Gewohnheit bei ihnen, daß sie auf die vornehmsten Geschäfte des Tages Lieder machten, um ihren Seelen den ganzen Tag hindurch eine heilige Ermunterung und Nahrung zu geben. — Auf diese Weise brachten sie alles das Ihrige dem Herrn Jesu als ein Opfer dar, und ließen alles, was sie thaten, durch Ihn dem Vater angenehm machen.

Kerze gleiche, welche zu nichts tüchtig, wenn sie nicht vom Lichte angezündet wird. Dabei betrachteten sie, wie des Menschen Geist ohne das Licht der göttlichen Gnade untüchtig sey, die schreckliche Finsterniß des bösen Gewissens zu vertreiben, und wie Gott uns dem ewigen Lichte Seines Sohnes nahe bringe, wovon Seelen ohne Zahl zu der rechten Erkenntniß Gottes erleuchtet und Lichter der Welt werden, welche in den Lampen ihrer sterblichen Leiber durch unaufhörlichen Zuguß des göttlichen Oels der Gnade leuchten.

So beseelt waren sie von der Liebe Gottes und Christi, in der sie als in ihrem Elemente lebten, daß sie auch sogar Nachtwachen mit Lob Gottes, Gebet und frommen Betrachtungen heiligten. Der heilige Cyprian *) ermahnt dazu, und spricht: „Kinder des Lichts haben auch in der Nacht Tag. Denn wann kann derjenige wohl ohne Licht seyn, der ein Licht im Herzen hat? oder wann sollte der wohl keine Sonne und keinen Tag haben, dem Christus Sonne und Tag ist? Die wir aber in Christo, d. i. im Lichte sind, lasset uns auch des Nachts vom Gebete nicht lassen."

Von ihren Andachten überhaupt schreibt Ambrosius (Bischof zu Mailand, geboren im Jahre 340, gestorben 398): „Wir sind schuldig, zu Gott zu beten und Ihm zu danken, so oft wir vom Schlaf erwachen und aufstehen, oder uns zu Tische setzen, oder wenn wir gegessen haben, oder Lichter anzünden, oder auch wenn wir zu Bette gehen. Ja, wir sind schuldig, des Herrn Gebet

---

*) Bischof zu Karthago, starb den Märtyrer-Tod im Jahre 258.

und Psalmen in unsern Schlafgemächern zu wiederholen, besonders wenn wir erwachen, oder auch ehe wir noch einschlafen."

18.

Gebete, Betrachtungen und Lieder auf die verschiedenen Tageszeiten.

„Ich aber will zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen. Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, so wird Er meine Stimme hören." Ps. 55, 17. 18.

I. Morgens beim Erwachen, oder beim Früh=Gebetläuten.

Lobet den Herren
Alle, die Ihn ehren!
Laßt uns mit Freuden Seinem Namen singen,
Und Preis und Dank zu Seinem Altar bringen!
Lobet den Herren!

Der unser Leben,
Das er uns gegeben,
In dieser Nacht so väterlich bedecket,
Und aus dem Schlaf uns fröhlich auferwecket:
Lobet den Herren!

O treuer Hüter,
Brunnen aller Güter!
Ach, laß doch ferner über unser Leben
Bei Tag und Nacht Dein Hut und Güte schweben.
Lobet den Herren!

Gib, daß wir heute,
Herr, durch Dein Geleite
Auf unsern Wegen unverhindert gehen,
Und überall in Deiner Gnade stehen.
Lobet den Herren!

Treib unsern Willen,
Dein Wort zu erfüllen,
Lehr' uns verrichten heilige Geschäfte;
Und wo wir schwach sind, da gib Du uns Kräfte!
Lobet den Herren!

Richt' unsre Herzen,
Daß wir ja nicht scherzen
Mit deinen Strafen, sondern fromm zu werden
Vor Deiner Zukunft uns bemühn auf Erden.
Lobet den Herren!

Herr! Du wirst kommen,
Und all Deine Frommen,
Die sich bekehren, gnädig dahin bringen,
Da alle Engel ewig, ewig singen:
„Lobet den Herren!“

Paulus Gerhardt.

II. Mittags, wenn man zu Tische geht.

Gott, aus welchem alles quillet,
Was die ganze Erd' erfüllet,
Der Du, was uns noth ist, schenk'st.
Der Du Dein Geschöpfe liebest,
Allem Fleisch die Nahrung giebest,
Alles speisest, alles tränkst:

Gib, daß wir an diesen Gaben,
Wie den Leib, die Seel' auch laben,
Laß uns stets mit Dankbarkeit
Hier bei diesem Deinem Segen,
Lieber Gott, vor dir erwägen
Unsere Unwürdigkeit.

Jeder Bissen, den wir schmecken,
Lass' uns Deine Huld entdecken.
Dann gereichen Speis' und Trank
Uns zur Freude, Dir zum Preise.
Hilf uns halten diese Weise
Unser ganzes Leben lang.

Barthold Heinrich Brockes.

Tisch-Andachten.

1. Betrachtung.

O Gott, von dem wir alles haben!
Die Welt ist wie ein großes Haus;
Du aber theilest Deine Gaben
Darin recht wie ein Vater aus.

Dein Segen macht uns alle reich;
Herr, unser Gott, wer ist Dir gleich?

Wer kann die Menschen alle zählen,
Die heut bei Dir zu Tische gehn?
Doch muß die Nahrung keinem fehlen;
Du weißt damit sie zu versehn,
Und schaffest, daß ein jedes Land
Sein Brod empfängt aus Deiner Hand.

Es ist Gottes Gabe, was ich habe und genieße, was tausend und Millionen Menschen haben und genießen. Von Gott kommt alles Gute, dessen sich millionenmal Millionen lebender Wesen erfreuen. Wie ein großer Hausvater, der in seinem großen Haus der ganzen weiten Welt so unzählige Geschöpfe erhält und versorgt, Jahr ein, Jahr aus, „der allem Fleische seine Speise, der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die Ihn anrufen" (Ps. 136, 25. Ps. 147, 9.); der sich der geringsten wie der vornehmsten Seiner Geschöpfe annimmt; auf den sich alle verlassen und verlassen müssen; von Dem alle abhängen, bei Dem aber auch alle ihre Zuflucht haben! „Dir, o Gott, gebühret Ehre und Vertrauen, Dich soll man loben und Dir müssen Gelübde bezahlt werden! Du erhörest Gebet; darum kommt alles Fleisch zu Dir." (Ps. 65, 2. 3.) „Aller Augen warten auf Dich, und Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; Du thust Deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen." (Ps. 145, 15. 16.) „Es wartet alles auf Dich, daß Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn Du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn Du Deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Verbirgst Du Dein Angesicht, so erschrecken sie; Du nimmst weg ihren Odem,

so vergehen sie, und werden wieder zu Staub. Du lässest aus Deinen Odem, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erde." (Ps. 104, 27 — 30.) — „Herr, Du hilfst allen Deinen Geschöpfen. Du feuchtest die Berge von oben her; Du machst das Land voll Früchte, die Du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß Du Brod aus der Erde bringest." (Ps. 104, 13. 14.) „Du suchest das Land heim, und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohl gerathen, denn also bauest Du das Land. Du tränkest seine Furchen, und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst Du es weich, und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit Deinem Gut." (Ps. 65, 10 — 12.) — „Herr, Deine Güte reichet so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Wie theuer ist Deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten Deiner Flügel trauen!" (Ps. 36, 6. 8.)

O! ein mächtiger Herr, Der alles, was lebet auf Erden, was da schwebet in der Luft, was sich reget auf den Höhen, was sich beweget in den Tiefen, durch die Kraft Seines Wortes zu erhalten vermag, Der Allen Alles geben kann, was zum Leben und Unterhalt gehört! „Herr! wie sind Deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll Deiner Güter. Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, beide große und kleine Thiere." (Ps. 104, 24. 25.) — O! welch eine Tiefe der Weisheit, welch ein Reichthum der Güte *) des Allversor-

*) Ueber die Weisheit und Güte Gottes in der Natur

gers, der allen lebenden Wesen auf so mannigfaltige Weise den Tisch gedeckt hat, und Jedem das Seine zutheilt, daß alle sich ihres Lebens freuen können bei dem Genusse des mancherlei Unterhalts, der sie erhält, durch den sie gedeihen! Welch ein Ueberfluß der Nahrungsmittel, welche Mannigfaltigkeit und weise Einrichtung! Welch ein Segen, der auch in das Geringste gelegt ist, vermöge der Kraft und Weisheit Dessen, Der alle Dinge trägt und erhält mit Seinem allmächtigen Wort. Und o! ein gütiger Herr und gnädiger Versorger, Der sich freuet aller Seiner Werke (Ps. 104, 31.) — mit dem Wohlgefallen, alles zu segnen und zu beglücken, so reichlich dargibt allerlei zu genießen, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude (Apostelgesch. 14, 17.)! „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf Ihn trauet" (Ps. 34, 9.)! „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich." (Ps. 106, 1.)

Was kann und soll mich das tägliche Brod lehren? *).

1. „Lerne aus dem lieben täglichen Brod vor allem Gottes liebevolles Vaterherz erkennen. Ein Vater speiset seine Kinder, und thut es gern (Luc. 11, 11.);

---

hat ein tiefgelehrter und geistreicher, frommer Naturforscher, Heinrich Sander, ein ganzes Buch geschrieben, das wir bei dieser Gelegenheit Jedem, der sich hierüber näher unterrichten und das große Buch der Natur mit Geist und Erbauung betrachten lernen will, angelegentlichst empfehlen.

*) Nach J. Arndt, vergl. wahres Christenthum, Band IV. Th. 1. C. 3. §. 47—51.

so auch der himmlische Vater. — Daß Gott unser Vater ist, dies sollen wir nie vergessen; darum hat Er den Menschen so geschaffen, daß er des Hungers und Durstes fähig ist, und nicht wie einen Engel, der ohne Speise lebt. Auch unser natürlicher Hunger und Durst soll demnach unser Prediger seyn, und uns zu Gott führen. So oft du einen Bissen Brod issest, genießest du gleichsam deines himmlischen Vaters Liebe und Barmherzigkeit.

2. Lerne zweitens hier betrachten die wunderbare Vorsehung Gottes, wie Gott, der Herr, einem jeden Menschen seinen Bissen Brod zutheilt, und ihn mit Wohlgefallen sättigt. Gott! was für ein Wunder ist es, daß von der großen Menge Volkes auf Erden ein Jeglicher so viel bekommt, als er zu seiner Sättigung bedarf! Wie dort dem Volk Israel das Himmelbrod, so mißt Gott einem Jeglichen sein Maaß noch heute zu, und jeder Mensch auf Erden hat Seinen Segen, jeder Seinen Theil. Gott erfüllt immerdar die Verheißung: „Ich will Dich nicht verlassen, noch versäumen." (Ebr. 13, 5.) Und so wird Keiner vergessen; es muß einem Jeglichen das Seine werden.

3. Ferner lernen wir an dem täglichen Brod die große Weisheit Gottes, mit welcher Er „das Brod aus der Erde bringet, daß es des Menschen Herz stärke." (Ps. 104, 14. 15.) Unser Brod, das wir essen, kommt aus einem grünen Gras, aus welchem Körner wachsen, und wird endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt, wenn wir es essen. Schauet hier die Wunder Gottes, die Er an uns thut; lernet hier das Werk Seiner Schöpfung verstehen, wie Gott, der Herr, noch heut zu Tage des Menschen Fleisch und Blut aus der Erde bil-

det. Wie wunderbar, daß wir demnach auch im eigentlichen Sinne sagen können: „Die Erde ist unser aller Mutter!" (Sir. 40, 1.) Aus Erde bildet Gottes Allmacht unsern Leib, Fleisch und Blut noch heut zu Tage, daß wir wohl sagen mögen: „In Gott leben, weben und sind wir." (Apostelgesch. 17, 28.) Die nährende Kraft ist Gottes Wort im Brod. Darum lebet der Mensch nicht allein vom Brod. (Matth. 4, 4. — 5 Mos. 8. 3.) Denn nimmt Gott die nährende Kraft vom Brod, so schwindet Fleisch und Blut, wie eine Blume verwelket, wie Heu verdorret. („Nimm das Wort Gottes von der Sonne, so wird sie nicht leuchten; vom Wasser, so wird es nicht feuchten; vom Brod, so wird es nicht nähren; von der Arznei, so wird sie nicht heilen.") *).

4. „Zum vierten sagt der Psalm" (104, 15.): „daß das Brod des Menschen Herz stärke." — Hier haben wir die rechten Eigenschaften des Brodes; denn aller Speise wird die Natur müde und überdrüssig, wenn man sie täglich genießt, nur des lieben Brodes nicht. Das Brod ist eine allgemeine Speise, darin aller Speise Kraft liegt und daraus alle Speise ihre Kraft nimmt; gleichwie die Sonne ein allgemeines Licht ist, woraus andere Sterne ihre Kräfte nehmen. Gott hat dem Brod aller Speise Eigenschaften und Kraft eingeschaffen, auf daß die Natur des Menschen mit einem Stücklein Brod könnte gesättiget werden. Der Mensch aber selbst ist eine kleine Welt, und der ganzen Natur, der großen Welt Geschöpf und Eigenschaft ist im Menschen beschlossen. Weil nun der Mensch mit einem kleinen Stücklein Brod gespeist werden

---

*) S. Heinrich Müller's geistliche Erquickstunden. Nr. 72.

kann, so ist gleichsam darin die ganze Natur eingeschlossen. — Summa: wir essen und trinken eitel Wunder Gottes, Seine Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit."

Nun, Herr, was soll man erst bedenken?
Der Wunder sind hier gar zu viel!
So viel, als Du, kann Niemand schenken,
Und Dein Erbarmen hat kein Ziel;
Denn immer wird uns mehr bescheert,
Als wir, wir Sünder, je sind werth.

Wir wollen drum auch nie vergessen,
Was uns Dein Segen bringet ein;
Ein jeder Bissen, den wir essen,
Soll Deines Namens Denkmal seyn:
So bringen wir Dir lebenslang
Für Deine Gaben Lob und Dank.

5. Endlich erinnert uns das herzstärkende Brod an das Brod des Lebens, welches ist Christus. Denn so spricht Er: „Ich bin das Brod des Lebens; wer an mich glaubet, den wird nimmermehr hungern, und wer zu mir kömmt, den wird nimmermehr dürsten." (Joh. 6, 35.) In diesem Brode des Lebens sind alle Kräfte des Himmels und der Erde, ja Gottes Kräfte zusammen verfasset. Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte (Kol. 1, 19.), und daß wir von Seiner Fülle alles nehmen sollen, Gnade um Gnade, (Joh. 1, 16.) und durch Ihn mit aller Gottesfülle sollen erfüllet werden. (Eph. 3, 19.) Selig ist der Mensch, der von diesem Brod isset. Ob wir gleich von dem irdischen Brod essen, so müssen wir doch endlich sterben. Wer aber von dem Brode des Lebens Jesu Christi isset, wird nimmermehr sterben. (Joh. 6, 48—51.)

2. Tisch=Regeln.

1. Wenn der Leib nach Speise verlangt und du dieses Verlangen immer befriedigst, — siehe zu, daß du das Verlangen deiner unsterblichen Seele auch nicht unbefriedigt lassest. Bedenke, was Christus jenem Volk sagte, welches Ihm nachgezogen war um der Speise willen. „Wirket Speise," sprach Er (d. i. suchet, erwerbet euch Speise,) „die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird." (Joh. 6, 27.) Fühlst du leiblichen Hunger und Durst, frage dich, ob du auch in der Seele hungerst und dürstest, nämlich so, wie Christus andeutet, wenn Er spricht: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." (Matth. 5, 6.)

2. Bediene dich des Essens und Trinkens mehr aus Pflicht für die Erhaltung des Leibes und Lebens, als aus Freude an dem Sinnengenuß, mehr zur Stärkung der schwachen Natur, die der Nahrung bedarf, als zur Lust oder des angenehmen Geschmackes wegen. Denke, du müssest essen, daß du lebest; aber das Leben habest du nicht eben darum, daß du essest.

3. Gehe nie zu Tisch, ohne im Geiste aufzublikken zu Dem, der alle Menschen, alle Geschöpfe nährt und erhält. Setze dich nie zu Tisch ohne Gebet; stehe auch nicht auf, ohne Gott zu danken für Seine Gaben und Wohlthaten. Denn es stehet geschrieben: „Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben." (5 Mos. 8, 10.) So hielten es die Propheten, wie wir aus 1 Sam. 9, 13. ersehen, wo es heißt: „Daß

das Volk nicht aß an den Tagen, bis Samuel kam und das Opfer segnete." So thaten auch die Apostel, wie wir z. B. von Paulus lesen, daß er dort im Schiffe, ehe man aß, Dank sagte vor allen, die im Schiffe waren. (Apostelg. 27, 35.) Folge diesem heiligen Gebrauche und schäme dich des Tischgebetes nicht vor Andern, welche es nicht zu beobachten pflegen; sondern siehe auf Gott, dem du Dank schuldig bist, und nicht auf Menschen. Hat Christus, der Herr, selbst die Gaben Gottes gesegnet, und Seinem himmlischen Vater gedankt; wie solltest du dich schämen, Seinem Vorbilde zu folgen, und auch bei Tische mit Gebet und Danksagung den Geber aller guten Gaben zu ehren? — Daß du also nie zu denen gehören möchtest, welche das Brod ihres Gottes essen, Ihn aber nicht anrufen; denn sonst würdest du ja von den Heiden selber beschämt, welche ihre falschen Götter bei ihren Mahlzeiten angerufen und ihnen gedankt und die goldnen und silbernen Götzen gelobt haben. (Daniel 5, 4.) — Welch eine Schande wäre es einem Christen, der den wahren Gott kennt, wenn er Ihn, durch den wir leben, weben und sind, bei dem Genusse Seiner Gaben nicht loben wollte! *)

---

*) „Singt doch selbst die Lerche ihrem Schöpfer Dank für jedes Würmchen, das sie findet. Und die Speise ist ja nicht blos durch Gottes Kraft geschaffen zur Ernährung und Stärkung des leiblichen Menschen, sondern Gottes Kraft und Segen muß sie heiligen, daß sie dem inwendigen Menschen nicht zur Hemmung und Hinderniß werde. Gottes Kraft und Segen muß sie heiligen, daß auch sie für den Tempel Gottes, welches der Leib der Christen seyn soll, tauglich und geweiht werde." (S. Schubert's Altes und Neues 2c. III. Bd. S. 180.)

4. Lobe Gott um das, was Er dir beschehrt hat, und gedenke, wie Viele das nicht haben, dessen du dich erfreuen kannst, wie Viele sich mit geringerer Kost begnügen, wie Viele mit saurem Schweiß und schwerer Arbeit ihr Stücklein Brod sich erwerben müssen, während du — vielleicht nicht besser, als sie — so viel bessere Kost und Nahrung vor ihnen voraus hast. — Erkenne es auch dankbar, daß du gesund bist, während so viele deiner Brüder dieser Wohlthat, Gottes Gaben gesund und froh genießen zu können, entbehren müssen.

5. Bete um Gedeihen der Speise; denn ohne Gottes Segen kann dich keine Speise nähren und erquicken, ohne Gottes Gnade und Kraft kann dir nichts gedeihen. „Essen und Trinken erhält den Leib", und ist das gewöhnliche Mittel, daß Leib und Leben bestehen kann; aber Vielen wird auch „der Tisch zum Strick," (Ps. 69, 23.) und die Speise gereicht ihnen zum Schaden, wo nicht der Segen von Gott, sondern der Fluch ihr Theil ist. Viele ziehen sich selber gerade durch die Speise, die sie ernäh-

---

Der sel. Consistorial-Rath Woltersdorf in Berlin wurde von einem vornehmen Manne gefragt: ob es schicklich sey, bei einer großen Tafel zu beten? Er erwiederte: „Das weiß ich nicht, aber ich erinnere mich, bei den Bauern in Pommern ein Bild gesehen zu haben, auf welchem Ochsen und Esel im Stalle an einer Krippe dargestellt sind, mit der Unterschrift:

Wer ungebetet zu Tische geht,
Und ungebetet vom Tisch aufsteht,
Der ist den Rind und Eseln gleich,
Und hat kein Theil am Himmelreich."

(Aus dem Nördlinger Sonntagsblatt.)

ren und erhalten sollte, Schaden und Verderben zu, wegen Unmäßigkeit und Mißbrauch der Gaben Gottes; wie es denn offenbar ist, daß mehr Menschen durch Unmässigkeit, als durch das Schwerdt umkommen. — „Alle Kreatur Gottes aber ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet." (1 Tim. 4, 4. 5.)

6. Betrachte die Allmacht Gottes, der alles aus nichts erschaffen hat, und alle Seine Geschöpfe durch Sein Wort erhält; Seine Weisheit, mit der Er alles zur Erhaltung Seiner Geschöpfe so zweckmäßig eingerichtet hat; Seine Güte und Liebe, mit der Er allen Seinen Geschöpfen so gerne wohlthut und ihnen so viel Gutes erzeigt, als sie nur immer haben und genießen können; Seine Milde und Barmherzigkeit, mit der Er uns auch ohne unser Gebet so viele gute Gaben gibt, die wir nicht verdient haben, und auch sogar Seinen Feinden wohlthut, den Menschen, die ihres Schöpfers und Versorgers vergessen, ja Seinen heiligen Namen verachten und entheiligen, und dem Herrn ihres Heils mit so vielen Sünden zuwider handeln.

7. Betrachte, wie vielerlei Creaturen Gott, der Herr, dir zu gut erschaffen, die ihr Leben für dich lassen müssen, damit sie deinem Leibe zur Speise werden. — So viel du Gerichte auf deinem Tische hast, so viele Beweise der göttlichen Güte und Gnade siehest du vor dir. Scheue dich vor Gott, Seine mancherlei Gaben zu mißbrauchen. — Denke auch, wie viele Arme es gibt, welche froh wären, wenn sie sich mit dem sättigen könnten, was du nicht magst, oder was dir überflüssig ist und du leicht entbehren könntest. Hüte dich daher um so mehr vor unnützer,

sündlicher Verschwendung, und laß nichts umkommen, was du etwa einem Armen mittheilen könntest, woran sich etwa ein Hungriger sättigen oder ein Kranker laben und erquicken könnte. — Wie große Verantwortung haben diejenigen, welche irgend etwas an Speisen und Getränken unnütz umkommen lassen oder vergeuden, anstatt mitzutheilen und wohlzuthun, anstatt für sich und Andere die Gaben Gottes zu Rath zu halten in dem Sinn jenes Wortes des Herrn: „Sammlet die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme!" (Joh. 6, 12.) —

3. Gebete. *)

a) Vor Tisch. (Benedicite.)

1.

Herr, laß diese Speise gesegnet seyn, vergib uns unsre Sünden, und sey uns gnädig um Jesu Christi willen. Amen.

2.

Herr! es ist alles Dein,
Was Deine Kinder essen.
O laß uns dankbar seyn,
Und Deiner nicht vergessen.

3.

Herr! Du bist's, von Dem wir Alles haben;
Segne uns und diese Deine Gaben.

*) Die sonst gewöhnlichen und bekannten Tischgebete finden sich in mehrern Gebet- und Gesangbüchern und Katechismen, (s. den kleinen lutherischen Katechismus,) auch in J. Goßner's christl. Handbüchlein. Leipzig, 1825. S. 29. rc.

Laß uns auch, indem wir essen,
Deiner Güte nicht vergessen. Amen.
(Eh. G.)

4.

Was Du uns, Herr, bescheeret hast,
Das segne, und sey unser Gast. Amen.

5.

Es warten Alle, Herr, auf Dich,
Der Du sie speisest mildiglich;
Du thust die Hand auf spat und früh,
Und wenn Du giebst, so sammeln sie.
Ps. 127, 27 f.

Der Du bei Sündern einst gesessen,
Mit ihnen hast das Brod gegessen,
O komm, Herr Jesu, sey unser Gast,
Und segne, was Du uns bescheeret hast.
(Böhmische Brüder.)

6.

Speis' uns, o Gott, Deine Kinder;
Tröste die betrübten Sünder.
Sprich den Segen zu den Gaben,
Welche wir jetzt vor uns haben;
Daß sie uns zu diesem Leben
Stärke, Kraft und Nahrung geben,
Bis wir endlich mit den Frommen
Zu des Himmels Mahle kommen.
(Johann Heermann.)

b) Nach Tisch. (Gratias.)

1.

Ehre sey Dir, Du heiliger und höchster Gott! Du König Himmels und der Erden, der Du uns so väterlich speisest, und unsere Herzen mit Freude erfüllest! sättige uns auch mit der geistlichen Speise Deines Wortes, und mit den himmlischen Gütern Deines Reiches, mit Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. Amen.

2.

Herr, Dir sey Dank für Deine Gaben,
Die wir von Dir empfangen haben.
O speis' uns auch mit Deinem Wort,
Daß wir satt werden hier und dort. Amen.

3.

Großer Gott, für Deine Speisen
Sagen wir Dir Lob und Dank.
Laß uns Deine Güte preisen
Jetzt und unser Leben lang. Amen.

4.

Wir loben Dich und sagen Dank
Für alles, auch für Speis' und Trank;
Laß uns, wenn wir einst auferstehn,
Zu Deinem Himmelsmahle gehn.

(Dr. Ed. Eyth.)

5.

Dir, Gott, sey Dank und Lob für Deine guten Gaben,
Laß unser täglich Brod uns auch noch ferner haben.

Gib, daß wir, Dir getreu im Glück und in der Noth,
Uns Deiner Gnade freu'n im Leben und im Tod.

(Ch. G.)

6.

Vater, sey gelobet und gepriesen
Für die Wohlthat, die Du uns erwiesen;
Laß nun Deine Gaben uns gedeihen,
Wollst auch ferner Gutes uns verleihen;
Leite uns auf Deines Wortes Wegen,
Gib uns Gnade, Frieden, Heil und Segen. Amen.

(Ch. G.)

III. Um 12 Uhr. Beim Anschlagen zum Friedensgebet. *)

Lob Dir, Herr! für den edlen Frieden,
Den wir genießen. Laß uns ihn!
Du kannst den Herrn der Welt gebieten:
Zur Einigkeit lenk' ihren Sinn.
Gib Deiner Kirche gute Freunde,
Herr Jesu, daß sie wachs' und blüh';
Erhalte sie; tilg' ihre Feinde;
Sey Du ihr Schutz und segne sie.

Oder:

Verleih' uns Frieden gnädiglich ꝛc.

s. o. S. 280.

Oder:

Gott, gib Fried in unserm Lande,
Glück und Heil zu jedem Stande.

*) Vergl. im vorhergehenden Abschnitt (17), Anmerkung **), Seite 279 f.

IV. Des Abends beim Gebetläuten.

1.

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ!
Weil es nun Abend worden ist.
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht.

In dieser so betrübten *) Zeit
Verleih uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir Dein Wort und Sacrament
Behalten rein bis an das End.

Bei Dir erhalt' uns, lieber Herr!
Daß wir nicht Meister suchen mehr.
Und Deiner Kirch gib Gnad und Huld,
Fried, Einigkeit, Muth und Geduld.

Dein guter Geist, Dein heilig Wort
Regiere uns für hier und dort.
Und schließt sich unser Lebenslauf,
So nimm uns in den Himmel auf. **)

(Nach D. Nic. Selnecker, g. 1532, † 1592.)

---

*) So betete man sonst, wo doch Gottes Wort immer und von allen christlichen Glaubenspartheien als Hauptgrund angenommen, aber an der rechten Reinigkeit und Einigkeit der Lehre, aus und nach demselben, Mangel war. Ist nicht vielmehr jetzt und heutiges Tages von einer betrübten (oder will man blos sagen: „bewegten" ?) Zeit zu reden, wo der Hauptglaubensgrund, das Wort der Schrift, und dessen Kern und Stern so vielfach verkannt, ja verfeindet und verlästert wird? —

**) Auch das ganze, ursprünglich aus neun Versen bestehende Lied (s. Auserlesene christl. Kernlieder Nr. 73.) wird in sei-

2.

Hör', o Vater, unser Flehen,
Da zu dieser Abendzeit
So viel Beter vor Dir stehen
In der ganzen Christenheit.
Für einander flehen wir:
So gib Gnade dort und hier,
Da wir in Gemeinschaft beten,
Und als Einer vor Dich treten.

Sind wir auch von Dir gewichen
Durch so vieler Sünden Schuld,
Hat uns doch Dein Sohn verglichen:
Darum hab mit uns Geduld.
Was Er hat für uns gethan,
Nimm als unser Opfer an
Zur Versöhnung unsrer Sünden,
Daß wir Gnade vor Dir finden.

Ja, erhör' uns in dem Sohne,
Den Du uns zur Abendzeit
An dem Kreuz zum Gnadenthrone
Und zum Opferlamm geweiht.

---

nem Sinn und Gehalt, so wie als allgemeines christliches Gebet, besonders in unserer Zeit treu zu beherzigen und ernstlich zu beten, hiemit dringend anempfehlen. Ebenso das ähnliche Gebets- und Kirchenlied von Dr. Josua Stegmann (geb. 1588, † 1632.): „Ach bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ!" (S. Auserlesene christl. Kernlieder, Nr. 15.)

Sieh, Er tritt mit uns vor Dich,
Ja, Er bittet auch für mich.
Darum muß es mir gelingen,
Da ich Ihn kann mit mir bringen.

Vater unser.

Nun, so segne Deine Kinder;
Nimm uns Alle wohl in Acht;
Bessre auch die frechen Sünder;
Steure Satans List und Macht.
Hilf in Seel- und Leibesnoth;
Hilf uns fröhlich durch den Tod;
Gib auch jetzt, nach Deinem Bunde,
Eine sel'ge Abendstunde. Amen.

Der Herr segne uns ꝛc.

3.

Gebetlied. Mel. O Gott, Du frommer Gott.

1. Herr, bleibe Du bei uns,
Weil es will Abend werden:
Du bist das rechte Licht
Im Dunkel dieser Erden.
Erhalte uns Dein Wort
In Deines Geistes Kraft,
Bis wir vollenden einst
Des Lebens Pilgrimschaft.

2. Herr, bleibe Du bei uns,
Du, unser Heil und Leben!
Wo Du nicht bei uns wohnst,
Wer kann uns Frieden geben?

Nur Du bist unser Trost:
Darum verlaß uns nicht;
Bleib unsers Lebens Kraft
Und unsre Zuversicht.

3. Herr, bleibe Du bei uns!
Obwohl wir täglich fehlen,
Verwirf uns darum nicht;
Erbarm Dich unsrer Seelen.
Wir beugen uns vor Dir
In Demuth, Reu' und Schmerz,
Wir flehen: Herr! vergib;
Sieh das zerschlagne Herz.

4. Herr, bleibe Du bei uns!
Wir bleiben Dir ergeben
Durch Deiner Gnade Kraft
Im Tode, wie im Leben.
Sinkt auch der Sonne Glanz,
Weicht hin des Tages Licht:
Das rechte Licht bleibt mir,
Bleibt meine Zuversicht.

(Ch. G.)

19.

Goldene Sprüche der Weisheit.

„Ein weiser Spruch ist wie ein Freund in Gefahr."
„Ein weiser Spruch hat Manchen vor Reue und Leid bewahrt."

A.

Anfang und Ende reichen sich die Hände.
Guter Anfang ist halbe Arbeit.
Anfangen ist leicht, Beharren ist Kunst.

„Almosengeben armet nicht.
Kirchengehen säumet nicht."
Rechtlich handeln fehlet nicht.
Schlechte That verlohnt sich nicht.
Unrecht Gut vermehrt sich nicht.
Hoch hinaus erhöhet nicht.
Eigne Kraft gar leicht zerbricht.
Gottes Wort — das trüget nicht.

Arm und reich. Armuth und Reichthum.

Wem Jesus fehlt, dem fehlt alles, und wenn er gleich Himmel und Erde zum Eigenthum hätte, und das heißt arm seyn bei großem Gut.

Wer Jesum hat, hat alles, und wenn er auch nicht einen Strohhalm vermöchte, und das heißt reich seyn in der größten Armuth.

Es sind keine ärmere und keine reichere Leute auf dem ganzen Erdboden, als Kinder Gottes. Blutarm in sich selbst; überreich in Christo Jesu.

Jeder Arbeit schick' ein kurzes Gebet voran.

(Wessel.)

B.

So viel du betest, so viel weißt du;
So viel du betest, so viel kannst du;
So viel du betest, so viel hast du;
So viel du betest, so viel bist du.

(Hillmer.)

Bedenken.

Bedenke und beherzige immerdar bei allem Thun und in deinem ganzen Wandel:

„Es ist ein Auge, das Alles sieht;
Es ist ein Ohr, das Alles hört;
Es ist eine Hand, die Alles aufschreibt"
(für den Tag des Gerichts).

Bekenntniß.

Sobald das äußere, laute Bekenntniß aufhört und fehlt, da ist der Glaube schon selber am Erlöschen; denn derselbe kann nur gedeihen und erstarken durch das unverhohlene Bekenntniß mit Mund und That.

(Schubert.)

Die Bewegungen und Gedanken, die in unserm Herzen aufsteigen, sind nicht in unserer Gewalt; aber unsere Sache ist es, etwas Gutes in unser Herz zu pflanzen durch Lesen, Beten und Nachdenken, bis die unerlaubten Bewegungen besiegt sind, und durch Gottes Gnade weichen. (Wessel.)

C.

Lernest du nur Christum kennen:
So ist dieß genug zu nennen,

Wenn du auch sonst gar nichts weißt.
Lernst du Christum nicht erkennen,
Nichtig ist es dann zu nennen,
Wenn du auch sonst alles weißt *).

Oder:

„Christum lieb haben — ist viel besser, denn alles Wissen."

Wer Christum kennt, verschmäht die Welt
Und was sie für Vergnügen hält.

Das Leben der Christen auf Erden ist nicht eine Frömmigkeit, sondern ein Frommwerden; nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden; nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung; wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht gethan und geschehen, es ist aber im Gange und Schwange; es ist nicht das Ende, sondern der Weg. Es glühet und glänzet nicht Alles, es feget sich aber Alles. (Martin Luther.)

D.

Der erste Weg zur Wahrheit heißt Demuth, der zweite heißt Demuth, der dritte Demuth. Denn wenn uns die Demuth nicht in allem, was wir Gutes thun, vorangeht, mitgeht und nachgeht, so wird uns auch mitten in der Freude, ein gutes Werk gethan zu haben, die Hoffart das Ganze wieder aus der Hand winden. Denn vor den übrigen Sünden haben wir uns nur in dem, was böse ist, aber vor der Hoffart haben wir uns auch im Guten zu fürchten, indem uns das Lobenswürdige in

---

*) Si Christum discis, satis est, si cetera nescis;
Si Christum nescis, nihil est, si cetera discis.

unserm Thun durch die Begierde nach Lob entrissen werden kann. (Augustinus.)

Wie das Maaß der Demuth, so ist auch das Maaß des Glaubens. (Menken.)

E.

Ein gutes Mittel wider die hoffärtige Erhebung des Herzens ist es, wenn man alsobald auf den niedrigen Heiland und auf sein eigenes Elend schaut.

Ergebung.

Ergebung sendet Ruh ins Herz;
Die Ungeduld mehrt nur den Schmerz.

Etwas alle Tage *)!

„Nur nicht zu viel auf einmal thun wollen! Es geht sonst nicht. Alle Tage nur etwas, und nur keinen Tag ohne Gebet und Erneuerung, keinen ohne Uebung seiner Kräfte, ohne Bemühung und Anstrengung zum Besten des Nächsten! Nicht zu viel, aber doch gewiß Etwas, und alle Tage am Werk fortgearbeitet — das frommt."

(Hosch.)

F.

Das ist erst die wahre Freiheit, Gott und der Obrigkeit und den Gesetzen zu dienen.

(Joh. Gerhard.)

Item: Keiner ist frei, als der sich selbst beherrscht.

(Pythagoras.)

Christus spricht: „Die Wahrheit wird euch frei machen." (vergl. Joh. 8, 31—36.)

---

*) "Nulla dies sine linea!"

Die gänzliche Ergebung an Jesum ist gänzliche, un beschränkte, ewige Freiheit.

Freude.

„Alle Freude, die nicht in Gott ihren Grund hat, und nicht unmittelbar aus dieser Quelle fließt, muß verwelken und austrocknen."

Furcht.

Wer Gott nicht fürchtet, der muß sich vor allem fürchten. (Sir. 25, 13. 14.) (Gellert.)

G.

Gerecht sind wir alsdann, wenn wir uns als Sünder erkennen, und wenn wir unsere Gerechtigkeit nicht in unserem eigenen Verdienste suchen, sondern in der Barmherzigkeit Gottes. (Hieronymus.)

Was das Gesetz der Werke mit Dräuen gebeut, das erlangt das Gesetz des Glaubens durch den Glauben. So schließen wir nun, daß kein Mensch gerecht wird durchs Gebot eines neuen Lebens, sondern allein durch den Glauben an Jesum Christum. (Augustinus.)

„O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht sollte ohne Unterlaß Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun.

Glauben ist eine lebendige, wagende Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich und lust g gegen Gott und alle Creaturen, welches der heilige Geist thut im Glau-

ben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu Liebe und Lob, der ihm solche Gnade erzeigt hat. Also, daß unmöglich ist, Werke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden." (Luther.)

So viel der Mensch glaubt und liebt (im Sinne des Evangeliums Christi), so viel thut er auch, was Gott lieb ist.

Mehr, als alles Geld und Gut,
Ist Gottes Gnad' und Glaubensmuth.

Nicht weil es schwer ist, wagen wir das Gute nicht; sondern weil wir es nicht wagen, ist das Gute schwer.

Glücklich seyn.

Glücklich zu seyn in dieser Welt, stehet nicht in deiner Macht; aber nach Glückseligkeit im Glauben und in der Gottseligkeit zu ringen, das kannst du mit gewissem Erfolg, das sollst du ohne Unterlaß. Besser ist es, inneres Glück zu erlangen, als noch so viel äußerliches Glück in dieser Welt zu haben. Besser ist es, des Glükkes werth gehalten zu werden, ohne es zu besitzen, als glücklich mit der Welt zu seyn, ohne des Glückes werth zu seyn.

Der ist des Glückes werth, der es genießt in Gott.

H.

Wer heute nicht thut, was er kann und soll, hat bis morgen doppelte Arbeit, wenn er das Versäumte einholen will. (Hosch.)

Wer gern viel höret, der höret viel, was er nicht gern höret. (Heinr. Müller.)

Sich selbst beherrschen, ist die größte Herrschaft. Sich von Jesu Geist beherrschen lassen, ist die seligste Herrschaft. Die völlige Herrschaft Jesu über mich, ist mein Königreich.

Wo der Mensch hingeht, nimmt er sich selbst mit, und wenn uns alles im Tode verläßt, bleibt uns doch der gute oder böse Schatz des Herzens. (Hosch.)

Halt in, halt an, halt aus!
Innehalten mußt du im Sündigen,
Anhalten im Gebet,
Aushalten im Kreuz.
(Dr. Heinr. Müller.)

J.

Jesus im Himmel,
Jesus im Herzen;
Der Himmel im Herzen,
Das Herz in dem Himmel.

Lieb' in Jesu, was du liebest;
Ueb' in Jesu, was du übest:
Jesum, Jesum laß allein
Alles dir in allem seyn.

Mit Jesu geh' ich aus, mit Jesu geh' ich ein,
Es soll mit Jesu stets mein Aus- und Eingang seyn *).

K.

Komm zu deinem Heiland, zu deinem Vater in Christo im Gebet — im Gespräch des Herzens — nicht

---

*) "Exitus in Jesu est introitusque meo:
Exitus in Jesu sit reditusque meo."
(Dr. Abrah. Teller. † 1658.)

nur alle Tage, nicht nur Morgens und Abends, nicht nur nach der Arbeit, oder weg von der Arbeit, sondern wann und wo Sein Geist Verlangen und Seufzer in dir erweckt, und das geschieht oft mitten unter der Arbeit, mitten in der Unruhe, da ist dir oft das Gebet am meisten Bedürfniß, da kannst du oft am herzlichsten, und am erhörlichsten beten. (A. Seeger.)

Kommen zum Bibelwort.

Komm zu lernen, nicht zu meistern.
Komm zu lesen, nicht zu blättern.
Komm zu glauben, nicht zu grübeln.
Komm zu beten, nicht zu zweifeln.

Kirchengehen.

„Kirchengehen macht nicht selig, aber Nichtgehen macht verdammt. (Sprüchwort.)

Kunst und Klugheit im Leben, Thun und Leiden.

In guten Tagen sich fürchten, und in bösen gutes Muths seyn — da ist Kunst und Klugheit beisammen. Jene können gefährlich, diese heilsam seyn. Jene hindern, diese fördern das Wachsthum des neuen Menschen.

Am Kreuz wird der Glaube geschärft, wie ein Messer am Wetzstein. *)

L.

„Ein kurzes Gebot: Liebe, und thu, was du willst. — Schweigst du, so schweige aus Liebe; redest du, so rede aus Liebe.“ (Was du thust, das thue in Liebe;

*) Crux fidei coticula. (Hieronymus.)

was du leidest, das leide in Liebe. Liebe nur (Gott und in Gott —), so kannst du thun und lassen, was du willst, und es wird gut seyn.) „Wenn nur im Innern die Liebe wurzelt — aus dieser Wurzel kann nichts als Gutes kommen.“ (Augustinus.)

Es sey in Allem die Liebe Gottes dein Beweggrund, der Wille Gottes deine Richtschnur, die Ehre und das Wohlgefallen Gottes dein Ziel!

Overberg.

Liebe sollst du gegen Jedermann üben ohne Eigennutz, ohne Eigenliebe; in Glaubens-Sachen aber werde keines einzigen Menschen Knecht, denn du bist mit dem Blute des Sohnes Gottes theuer erkauft! „Ihr seyd theuer erkauft; werdet nicht der Menschen Knechte!“ 1 Kor. 7, 23.

Gott loben ist der schönste Gottesdienst, der auch im Himmel ewiglich fortgesetzt wird. (Roos.)

Das Leben des Christen ist ein einziger fortwährender Gottesdienst. (Hirscher.)

Viel lesen füllt den Kopf,
Recht lesen füllt das Herz;
Viel lesen blähet auf,
Recht lesen macht demüthig;
Viel lesen führt in Eigenheit,
Recht lesen führt zum innern Gebet
und zum Umgang mit Gott.

Leid, meid, schweig, ertrag;
An Gottes Gnade nicht verzag;
Dein Glück und Heil kommt alle Tag.

M.

Mensch! Wie du glaubst, so lebst du;
Wie du lebst, so stirbst du;
Wie du stirbst, so fährst du:
Ohne Christum zur Hölle,
In Christo zum Himmel.

Das bessere Mit.

Besser ist es, mit Jesu arm, als ohne Ihn reich seyn. Besser, mit Ihm alles verlieren, als ohne Ihn alles haben. Besser, mit Ihm Schmach tragen, als ohne Ihn vor der Welt in Ehre und Herrlichkeit glänzen. Besser, mit Ihm eine Dornenkrone, als ohne Ihn eine goldene Krone tragen. Besser, mit Ihm leiden, als ohne Ihn sich freuen. Besser, mit Ihm sterben, als ohne Ihn leben. — Und zwar leide ich billig alles wegen meiner Sünden; Er aber hat unschuldig gelitten um fremder Sünden willen, aus Liebe für uns Menschen, deren Sünden Er getragen hat.

N.

Des Nächsten Fehler sind mir ein Spiegel, darin ich die meinigen sehe. Daraus lerne ich Demuth, Sanftmuth, Geduld, Vertragsamkeit, Mitleid und Fürbitte, und einen Abscheu haben vor allem lieblosen Richten und Urtheilen anderer. Ehe ich unduldsam werde gegen die Fehler des Nächsten, die ich nicht verhindern kann, will ich vielmehr unduldsam seyn gegen meine eigenen Fehler, die ich ablegen kann und soll.

Zeit der Noth.

In der Noth lernt man sich und Andere am besten kennen: sich selbst, ob man stark im Glauben und muthig

in der Hoffnung ist; Andere, ob sie wirklich uns das sind, was sie uns zu seyn vorgaben, als es uns wohl ging.

Der ist nicht stark, der in der Noth nicht vest ist. (Sprüchw. 24, 10.) Der ist kein wahrer Freund, der sich nicht in der Noth bewährt. Die Nächstenliebe ist nicht rein und vest, die nicht in der Noth besteht.

O.

Was man oft thut, das wird man gewohnt, und wer oft Böses thut, hält es zuletzt für keine Sünde mehr.

(Hosch.)

Ohne.

Wem hat sich je die Wahrheit zu erkennen gegeben
ohne Gott?
Wer hat Gott erkannt —
ohne Christus?
Wer hat Christum erkannt —
ohne den heiligen Geist?
Wem hat sich der heilige Geist mitgetheilt —
ohne das Geheimniß des Glaubens?

(Tertullianus.)

P.

Prüfe alles nach den Worten deines Herrn und Heilandes, nicht nur die Gewohnheiten der Welt, sondern auch die Gewohnheiten der Christen; prüfe alles Menschen-Wort in der Kirche, in Versammlungen, in Büchern, in Gesprächen mit Andern, auch deine und andere geistliche Erfahrungen, und nur das, was nach Gottes Wort besteht, sollst du behalten. 1 Thess. 5, 21.

(A. Seeger, Pfr.)

Der Pfad der Gerechten ist wie des Lichtes Glanz, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag.

Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden. (Sprüchw. 4, 18. 19.)

Pflicht.

Wo die Pflicht gebietet, muß die Neigung gehorchen. Der Pflicht muß man auch das aufopfern können, was einem das Liebste ist. So erst bewährt sich's, daß der eigene Wille gebrochen ist, und das ist das Wahrzeichen, daß man Gott fürchtet. — „Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest," sprach der Engel des Herrn zu Abraham, als dieser auch des Liebsten, das er hatte, seines Isaaks, aus Gehorsam gegen den Herrn, seinen Gott, nicht verschonte. Und wie wurde sein glaubiger, aufopfernder Gehorsam belohnt! — (1 Mos. 22, 15—18.)

Q.

Quillet auch ein Brunnen aus einer und derselben Quelle süß und bitter? — So wenig eine Quelle süsses und bitteres Wasser zugleich giebt, eben so wenig kann ein solches Herz wirklich Gutes hervorbringen, aus welchem durch den Mund Böses hervorgeht. Böses Reden, Lästern und Fluchen, schandbare Worte ꝛc. sind immer das Zeichen eines bösen und unreinen Herzens. Reinige dein Herz, diese Quelle der Worte und Thaten, so wird auch dein Wandel rein. (vgl. Jac. 3, 11. f. v. 8—10.)

Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens, daß man meide die Stricke des Todes. (Spr. 14, 27.)

R.

Rede von Niemandem Böses, auch wenn du es weißt; denn deine Worte würden wie Rost seyn, der das Eisen frißt. Behalte, was du weißt, in deinem Herzen,

ohne den, welchen es betrifft, gleich zu verachten; sage es ihm ins Geheim und brüderlich, ohne ihn vor Andern verächtlich zu machen. — Redet man Böses von Jemand, so glaube es nicht so leicht, und traue ihm nicht gleich das Schlimmste zu. Die Liebe glaubet und hoffet immer eher und lieber das Gute von einem Menschen, aber vermuthet nicht so leicht das Böse. (vergl. Sir. 19, 6—18. c. 5, 16. — c. 6, 5.) — Je schlimmer du von Andern denkst, desto schlimmer bist du selbst. Reden bringt Ehre, und Reden bringt auch Schande, und den Menschen fället seine eigene Zunge. (Sir. 5, 15. vergl. Sprüchw. 12, 13.)

Recht thun.

Wer Recht thut, ist an jedem Orte sicher. Thust du Recht, so brauchst du dich vor Niemandem zu fürchten.

S.

Schäme dich keines Dinges, als der Sünde. — Wenn sich ein Andrer des Bösen nicht schämt, warum sollte ich mich des Guten schämen? Sey es auch, daß die ganze Welt so manches Gute schmäht, welches in Christi Sinn und um des Gewissens willen geschieht. Lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde haben! Lieber Schmach leiden von der Welt, als des Leidens in Christo sich schämen. Siehe auf das Beispiel der Gläubigen. (Ebr. 11.). „Moses achtete (durch den Glauben) die Schmach Christi für größern Reichthum als die Schätze Egyptens; denn er sahe an die Belohnung. Durch den Glauben verließ er Aegypten (— so muß der gläubige Christ die Welt verlassen, d. i. ihre Lüste: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben —) und fürchtete nicht des Königs Grimm

schämte sich auch nicht, um des Gewissens willen zu leiden); denn er hielt sich an Den, Den er nicht sahe, als sähe er Ihn." (Ebr. 11, 25 – 27.)

Man schämet sich oft, da man sich nicht schämen sollte, und billigt oft, das man nicht billigen sollte. Aber es ist besser, daß ein Mensch seine Thorheit, als daß er seine Weisheit verberge. — Schäme dich nicht für deine Seele (des Gewissens halben) die Wahrheit zu bekennen; sondern bekenne das Recht frei. Denn durch Bekenntniß wird die Wahrheit und das Recht offenbar. Rede nicht wider die Wahrheit, und schäme dich nicht, zu bekennen, wo du gefehlt hast. (Sir. 41, 18. 19. 2c. c. 4, 24. 27 — 31.)

Schäme dich nicht vor Menschen, Gott und seinem Worte anzuhangen und nachzuwandeln, aber schäme dich, Den zu betrüben und zu verläugnen vor schwachen Menschen, dessen gerechtes Gericht dich einst vor allen Kreaturen zu Schanden machen kann.

Sage nie etwas Schlimmes von Jemandem, wenn du damit nicht ihm oder einem andern etwas nützen kannst. (Florentius Radewin.)

Nichts in der Welt kann dem schaden, der sich selbst nicht schadet. (Chrysostomus.)

Wer stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wann er stirbt.

T.

Thue nichts ohne Aufblick zu Gott, ohne Andenken an deinen Heiland; frage bei Allem, und lerne bei allen, auch sogenannten Kleinigkeiten fragen: Was willst Du, Herr, daß ich thun und reden soll? — Thue besonders alle deine Berufsgeschäfte im Hause und außer dem Hause,

in deiner Heimath und in der Fremde unter Seiner Gnadenleitung, achte ja nichts gering; denn Jesus liebt die Treue im Kleinen. (Luc. 16, 10—12. Matth. 25, 21. 23.)
(A. Seeger.)

Was du thust, das thue mit Ueberlegung, und bedenke das Ende. — Was du thust oder zu thun hast, das thue im Glauben an Jesum und in Seinem Sinn und Geiste, so ist's recht gethan.

Alles, was du thust, das thue mit redlichem Herzen. — Thue deine Pflicht, und sorge dann nicht für dein Schicksal. (J. Ksp. Lavater.)

Wenn du etwas Gutes thust, so thue es einfach und rein zur Ehre Gottes, und suche nicht dich selbst darin auf irgend eine Weise. (Wessel.)

Tage wählen.

Jeder Tag ist ein Glückstag für den, der seinen Vortheil versteht. Wer aber auf bessere Zeit und Gelegenheit warten will, ist angeführt. Der Träge kommt überall zu spät. — (Hosch.)

Tod.

„So Jemand mein Wort wird halten," spricht Christus, (Joh. 8, 51.) „der wird den Tod nicht sehen ewiglich." — Wer dem Licht des Lebens aus Jesu Worten nachfolgt, sieht auch den Tod nicht, gleichwie der, so der Sonne entgegen geht, den Schatten hinter sich nicht sieht.
(Rieger.)

U.

Es ist für uns ein Unglück: wenn wir uns selbst etwas vorzuwerfen haben. Hüte dich daher, daß du dein Gewissen nicht mit Sünde verletzest; hüte dich vor der er-

sten Untreue. — Das Böse, das du nicht überwindest, das überwindet dich.

Umgang.

Zeige mir, mit wem du umgehest, so will ich dir sagen, wer du bist. Schlechter Umgang (mit Menschen und Büchern, die verführerisch sind,) verschlechtert. — Der ist böse, der sich gern zu Bösen gesellt.

Es ist Sünde, etwas Gutes zu unterlassen, aus Besorgniß, es könnten übele Folgen daraus entstehen.

(Kardinal Caraffa [nachher. Papst] 1538.)

V.

Wer ein ewig glückseliges Leben hofft, dem ist alles Vergängliche zu klein. — Verlaß du die Sünde und Eitelkeit der Welt, ehe sie dich verläßt.

Verlaß alles außer Gott, so findest du alles in Gott. — „Nur um so viel wir allem Andern außer Gott, und besonders unserm eigenen Leben, unserer Eigenliebe, dem Eigennutz und der thörichten Selbstgefälligkeit absterben: nur um so viel können wir wahrhaftig in Gott und Seiner reinen Lieben leben. (Lavater.)

Wo eigne Liebe ist, da ist Gottes Feindschaft; wo eigne Ehre und Ruhm ist, da ist Gottes Verachtung: wie können denn die Werke, so daraus geschehen, Gott gefallen? (Arndt.)

Gut verloren — wenig verloren.
Ehre verloren — mehr verloren.
Muth verloren — viel verloren.
Gott verloren — alles verloren!
Siehe, das sind die Stufen hinabwärts
zum Unglück und Verderben.

Wandle du aber die Stufen aufwärts
zum Heil und Leben:
Gut gewonnen — wenig gewonnen.
Ehre gewonnen — mehr gewonnen.
Muth gewonnen — viel gewonnen.
Gott gewonnen — alles gewonnen!

Vollkommenheiten.

Erkenntniß unserer Unvollkommenheit ist der erste Schritt zu unserer Vollkommenheit.

Die Vollkommenheit der Menschen besteht nicht darin, daß er keine Fehler habe, sondern daß er keine mehr haben wolle.

W.

Wer weiß, wozu es gut ist? — was mir eben jetzt widerfährt ohne oder wider meinen Willen, was ich aber nicht ändern kann. Ich will mich darein schicken, so gut ich kann, und will denken: „Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28. *)

---

*) Ein gewisser Lord (vornehmer Herr) wollte aus Irland nach England überfahren und in ein Postschiff steigen. Die Strickleiter zerriß; er fiel ins Boot (d. i. in das kleinere Schiff zurück, von welchem aus er in das große steigen wollte), und — brach ein Bein. „Es ist gut,“ sprach er, „es dienet alles zu meinem Besten.“ Seine Freunde fragten ihn, wie das Zerbrechen eines Beines und der Aufschub einer so nöthigen und wichtigen Reise ihm zum Besten gereichen könnte? „Die Vorsehung“, antwortete er, „weiß es am besten; ich aber bleibe dabei, es dient zu meinem Besten.“ Er wurde zurückgebracht; das Postschiff segelte ab,

Wer weiß, wohin das führt, was ich thue ohne richtigen Plan, ohne Noth, ohne Beruf, oder was ich selbst wider meinen eigentlichen Sinn und Willen eingehe? — „Man geht niemals weiter, als wenn man nicht weiß, wohin man geht."

Es ist nicht immer ein gutes Zeichen, wenn Einem alles nach Wunsch geht. Denn wir wünschen oft aus Eigenliebe und Beschränktheit unserer Einsicht so vieles, was nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmt.

Das Ziel der Wünsche eines Christen ist: Eins seyn mit Gott. — Wenn Gott und ich Eins sind, dann hat mein Wünschen sein Ziel erreicht. — Wenn der Wille Gottes auch in mir und durch mich geschieht, wie im Himmel, dann ist mein Glück gemacht.

Die Unlust schafft in dir dein eigner Wille; —
Nach Gottes Willen fragen macht ihn stille.

(Eb. G.)

Wer redet (und thut), was er will, muß leiden, was er nicht will. (Heinrich Müller.)

„Laß Gottes Willen allezeit den deinigen seyn, so lebst du „nach Gott", und nicht nach dir. So wirst du werden, was du sollst und du nicht wissen kannst. Führet Gott seine Heiligen nicht wunderlich?"

(Dr. J. F. v. Meyer *).)

---

ging auf der See unter, und nur ein einziger Mensch wurde erhalten. (S. Altes und Neues aus dem Reiche Gottes. Eßlingen 1833. N. 19. S. 152.)

*) s. Christoterpe, herausg. v. Alb. Knapp. 1838. S. 336.

X. Y.

Altes Sprüchwort.

Die Jugend soll man lehren,
Die Alten ehren,
Die Weisen fragen,
Die Narren tragen.

„Glaube nicht alles, was du hörest;
Sage nicht alles, was du weißt;
Thue nicht alles, was du magst."
(Sprüchwort der Hebräer.)

„Als Glück magst du ein jedes Unglück achten;
Du mußt es nur beim rechten Licht betrachten."
(Spanisches Sprüchwort.)

Sinnsprüche.

Wer auch den kleinsten Zwang zu meiden
Gedenkt in seinem stolzen Sinn,
Bringt endlich sich noch selbst dahin,
Daß er den größten muß erleiden.
(Rückert.)

Wer unstät immerfort von Dem auf Jenes springt,
Kann sicher seyn, daß ihm von Allem nichts gelingt.
(J. A. Seuffert.)

Wer macht sein Schicksal sich wohl besser, als es ist?
Der, was ihm fehlt, nicht wünscht, und was er hat, genießt.
(Kretschmann.)

Z.

Halte es für eine der ersten Tugenden, deine Zunge zu bezähmen. — Zanke nicht, auch wenn du Recht hast. — Hüte dich vor Zorn, denn er erniedrigt dich, und

macht dich verächtlich. „Der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott recht ist.“ (Jac. 1, 20.)

Zeit.

Die gute Anwendung der gegenwärtigen Zeit ist die beste Vorbereitung auf die Zukunft. (Wer im Kleinen treu ist, macht sich werth, über Größeres gesetzt zu werden. (Matth. 25, 15—29.)

Zuletzt.

Zuletzt geht's wohl dem, der gerecht auf Erden
Durch Christi Blut, und Gottes Erbe war.
Es kommt zuletzt das angenehme Jahr,
Der Tag des Heils, an dem wir fröhlich werden.

Zuletzt reicht man den Siegern ihre Kronen,
Und führet sie vom Feld ins Vaterland,
Allwo bereit der Sel'gen Ruhestand,
Dadurch der Fürst den Kampf pflegt zu belohnen.

B.	A.	G.
N.	F.	L.
H.	S.	T.

Das ist der Stein der Weisen für die Lebensweisheit.

Man meinte sonst, durch die Kunst der Alchemie ein Mittel finden zu können, um unedle und geringere Me-

talle in edle zu verwandeln und Gold hervorzubringen, ja, womit man auch jede Krankheit heilen, und allerlei Glück und Ehre erlangen könnte. Und das nannte man den „Stein der Weisen." — Diese vermeinte Kunst hat aber so Manche betrogen, und anstatt des gesuchten irdischen Glücks an Geld und Gut, an zeitlichem Wohlleben, an Reichthum und Ehre, nur in Unglück und Schaden, und sich selbst in Verachtung gebracht. Aber dabei bleibt es, und das war und ist je und je gewiß: „An dem, was ewig glücklich macht, läßt Gott es Keinem fehlen; Gesundheit, Ehre, Reichthum, Pracht, sind nicht das Glück der Seelen." — Mit oben bezeichnetem Stein der Weisen ist das Mittel angegeben, nicht blos solche zeitliche Güter, sondern alles das, was zeitlich und ewig glücklich und zufrieden machen kann, die rechte Lebensweisheit und den wahren Lebensfrieden, was mehr als alles Gold und äußerliches Glück dieser Welt werth ist, zu erlangen.

Das aber ist seine Deutung und Anwendung:

B. = Bete.

A. = Arbeite.

G. = Gib, und theile gerne mit.

N. = Nimm an, und verschmähe nicht, was die Vorsehung oder menschliche Liebe freundlich dir bietet. („Was dir Gott bescheeret, bleibt dir unverwehret; aber alles Selbsterzwingen, führet nur zu bösen Dingen.")

F. = Freue dich dessen, was dir Gott beschieden hat, und laß dir daran genügen, als an Gottes Gabe; fürchte dich aber auch im Glück. „Freue dich des jetz'gen Augenblickes, aber fürchte auch den kommenden!"

L. = Leide dich, und trage alles mit Geduld, was du zu leiden hast, als von Gott dir auferlegt.

H. = Hoffe; ermuthige dich im Unglück mit der Hoffnung auf Gott, die nicht zu Schanden werden läßt (Röm. 5, 5.); im Glücke aber hoffe nicht Beständigkeit, da dieses Leben nur ein Prüfungsstand, und wechselnd ist mit Freud und Leid.

S. = Schweige; und rede nicht zur Unzeit. Reden und Schweigen zur rechten Zeit bewahrt vor vielem Leid und Streit.

T. = Zu aller Zeit denk an den Tod.
Bedenk in allem: „Eins ist noth!"

20.

Trost für Kranke und Sterbende.

---

1. Christlicher Krankentrost.

Kein Leiden kommt von ungefähr,
Die Hand des Höchsten schickt es her;
Sein Rath hat's so ersehen.
Drum sey nur still;
Was dein Gott will,
Laß immer gern geschehen.

1. *) Bedenke, daß nichts von ungefähr geschieht. Kein Sperling fällt vom Dache, ohne den Willen des Vaters im Himmel (Matth. 10, 29.): wie viel weniger kann dir etwas begegnen, ohne daß dein Gott

*) 1 – 11. Vgl. Christliche Handreichung für Dienende. Nürnberg, 1839. S. 99.

es wollte. Ja, deine Haare auf dem Haupte sind von Gott gezählet, wie der Heiland lehrt (Matth. 10, 30.), und wenn dir also nur ein Haar ausfallen soll, so muß dies erst im Rathe Gottes beschlossen seyn.

O süßer Trost! Ein Gott lebt über dir, der viel genauer auf dich achtet, als deine Mutter, da du ihr noch auf dem Schooße lagst, auf dich achtete.

2. Ueberlege, was dein Gott wohl damit meine, daß Er dich leiden läßt. Ohne Ursache thut Er ja keinem weh. Aber „Er züchtiget uns, daß wir Seine Heiligung erlangen." (Ebr. 12, 10.) Siehe darum zu, und prüfe dich, wie es mit deinem Wandel und mit deinem Herzen stehe. Hast du bisher ohne Gott gelebt, so merke, daß dich Gott mit Seiner Ruthe schlägt, damit du an Ihn denken und dich vor Ihm demüthigen mögest. Demüthige dich dann unter die gewaltige Hand Gottes, so wird er dich erhöhen zu Seiner Zeit. (1 Petr. 5, 6.)

Aber wenn auch dein Gewissen dir bezeugte, daß du Gott nicht vergessen habest; so erinnere dich, daß du bei Ihm nicht rein und unschuldig bist.

Demüthige dich also nur immer unter die Zucht, die dir ja sicher nöthig ist, und bitte deinen Gott, Er wolle dir deine Fehler zeigen, und Seine gnädige Absicht dich erkennen lassen.

3. In jedem Falle treibe dich die Noth zu Gott. Aller Trost ist nichtig, den du wo anders suchest. Darum suche den Herrn, und Er wird sich finden lassen. „Das Verlangen der Elenden höret Er" (Ps. 10, 17.), und Er spricht: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen." (Ps. 50, 15.)

4. Vor allen Dingen bitte, daß deiner Seele geholfen werde; denn hier thut die Hülfe am ersten Noth, und du findest sie, wenn du sie haben willst. Jesus nimmt noch jetzt die Sünder an, und Er ist der Arzt, der gern die arme Seele heilt, die zu Ihm ihre Zuflucht nimmt. (Matth. 11, 28. Luc. 15.)

Und wenn Er dich angenommen, deine Sünden dir vergeben, und durch Seinen Frieden deine Seele getröstet hat, dann wirst du leicht das leibliche Uebel tragen, und in fröhlicher Zuversicht der Hülfe des Herrn warten.

5. Aber Geduld ist noth — denn der Herr läßt sich nicht Zeit und Stunde setzen, auch nicht den Weg vorschreiben, auf welchem Er kommen soll mit Seiner Hülfe. Wie lange mußte Hiob warten! Wie lange währte es, bis Joseph sich errettet sah! Darum denke:

Hilft Gott nicht zu jeder Frist,
Hilft Er doch, wenn's nöthig ist.

Und dann ist immer die Hülfe um so herrlicher, je länger sie verzogen hat.

6. Hüte dich vor abergläubischen Mitteln; denn wer zu solchen seine Zuflucht nimmt, verläßt den Glauben an Gott, und entfremdet sich von dem allmächtigen Arzt, der ihm eine herrliche Hülfe zugedacht hat.

7. Eben so mußt du dich aber dessen auch enthalten, was deinen Zustand verschlimmern kann. Willst du im kranken Zustande dir erlauben, was du in gesunden Tagen wohl genießen und vertragen konntest, und hältst du dich überhaupt nicht gehörig, wie es zu sicherer und möglichst baldiger Wiederherstellung nach Vorschrift erforderlich ist, so ist das eine Versündigung wider dich selbst und Andere; wider dich selbst — indem du unnöthiger-

weise und aus eigener Schuld dein Leiden verlängerst; wider Andere — indem du ihnen somit mehr Plage und Nachtheil auf längere Zeit, als es nöthig wäre, unbesonnener Weise verursachst. Uebrigens ist dies auch ein Widerstreben gegen Gott, der dich jetzt eben gewöhnen will, dich selber zu verläugnen, und zu kreuzigen dein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

8. Sey nicht mürrisch, wenn du leiden mußt; dadurch wird nichts besser, und du könntest Gott dadurch zu längerer Züchtigung reizen. Nimm vielmehr mit Dank an, was dir etwa in deinem Leiden zu gute geschieht, und gedenke derer, die in noch schlimmerer Lage sind, als du.

9. „Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen." Wo die Noth am größten, da ist die Hülfe am nächsten. Darum, wenn's schon schlimm aussähe und immer schlimmer zu werden schiene, verzage nicht; sondern halte dich desto vester an deinen Gott, und bete desto mehr.

10. Magst du an den Tod nicht denken; so ist dieß ein Zeichen, daß dir die Erinnerung an denselben eben recht nöthig ist. Denke also, daß Gott selbst dich jetzt daran erinnern will, und säume nicht, mit Ernst das Eine Nothwendige zu suchen, wodurch der Mensch allein im Tode bestehen kann. Die Zubereitung zum Tode ist ja auch für das Leben nöthig, und sollte dir Gott helfen, so wird die Fristung deines Lebens nur dann ein wahrer Segen seyn, wenn du von nun an täglich geschickt zum Sterben bist.

11. Ist dein Zustand so, daß du dein nahes Ende voraussehen mußt: ach! so entschlage dich um so mehr aller eiteln Gedanken und Sorgen. Heiße die Leute, welche

zu dir kommen, schweigen, wenn sie durch weltliches Geschwätz dich unterhalten und deine Gedanken von der Betrachtung geistlicher Dinge ablenken wollen. *) Gedenke immer an deine Sünden; aber auch an deinen Heiland, das Lamm Gottes, das deine Sünden getragen hat. Bei Ihm nur suche Trost, auf Ihn nur gründe deine Hoffnung, und die Betrachtung Seiner Liebe gegen Verlorne, und Seines blutigen Todes, den Er um ihrentwillen starb, das sey dein Labsal in den Schmerzen, und deine Herzensweide, wenn alle irdische Freude dir zum Ekel ist. Und dann sey ganz getrost. Ob du schon wandern wirst im finstern Todesthale; der Herr ist bei dir, und Er, der für dich den Tod geschmeckt, hat deinen Tod besiegt, und wird dich aufnehmen in das Reich der ewigen Herrlichkeit.

Gebete in Krankheit.

1.

Zu Dir, mein Gott, erhebe ich mein Herz. Du bist es, von welchem die rechte Hülfe kommt. Du verstehest alle meine Gedanken von ferne, und weißt am besten, wie mir

---

*) Ein wahrer Freund Gottes lag auf seinem Krankenbett. Er fühlte mit jeder Minute die Annäherung des Todes. Viele, die ihn kannten, wollten ihn besuchen. Er ließ es aber Jedem sagen: „Wollte er zu ihm kommen, und sich mit ihm erbauen, so sollte ihm diese Stunde die angenehmste seyn. Wollte er aber von gleichgültigen Dingen mit ihm reden, so müßte er solche Besuche verbitten. Denn jeder Augenblick seines Lebens blieb ihm schätzbar, ihn seinem Schöpfer und Heiland und der Ewigkeit zu widmen.

Oemler, der Prediger am Krankenbette. S. 53.

zu Muthe ist. Du hörest mein Seufzen, und auch mein stilles Verlangen ist Dir nicht verborgen. Ach, mein Gott! ich fühle mich jetzt so schwach, und meine Lage ist mir so schwer. Aber ich will nicht murren. Es ist ja Deine Hand, die mir den bittern Leidenskelch darreicht; und ich weiß, Du kannst es niemals böse mit mir meinen. Auch wo Du mich hart angreifst, bist Du doch voll Erbarmen und züchtigst mich zu meinem ewigen Heile. O laß mich das erkennen, und stärke meine Seele in diesem tröstlichen Glauben! Ich bin wohl eines härtern Schicksals werth. Was kann ich Dir antworten, wenn Du meine Sünde heimsuchst? Jetzt erinnerst Du mich daran, und ich will Deiner Stimme mein Ohr nicht verschließen. Es ist wahr, ich habe mich Deiner Strafe, ja der Verwerfung vor Deinem Angesichte, nur leider! allzuschuldig gemacht. Meine Sünden stehen da vor Deinem Angesichte in namenloser Menge, und zeugen wider mich. Ach, barmherziger Gott! vergieb, was ich gethan, und richte mich nicht nach meinen Werken. Gefällt es Dir, so will ich gerne noch leiden; aber schenke mir nur Deine Gnade, und tröste meine Seele mit der Vergebung meiner Schuld. — O mein Jesu, verwirf mich nicht; denn Du bist meine Zuflucht, und meine Hülfe liegt in Deiner Hand. Mühselig und beladen suche ich Dich. Ach, laß Dich finden, lieber Herr, und sprich zu mir: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ — Ich weiß, Du kannst auch meiner leiblichen Noth ein Ende machen. Sprichst Du das Wort, so wird die Krankheit weichen müssen, daß ich wieder aufstehen und an mein Tagewerk gehen kann. Ich möchte es wohl gern; ach Herr! ist's möglich, so hilf mir bald aus diesen Trübsalsstunden. Ist es aber nicht Dein Wille, so weiche nur

Du nicht mit Deinem Troste von mir, und sey in meiner Schwachheit mächtig, daß ich geduldig warte, bis Du kommst mit Deiner gnädigen Hülfe. Lehre mich die jetzige Zeit nach Deinem Willen anwenden, und laß mich leiden nach Deinem heiligen Vorbild. Ach! liebster Heiland, Du hast viel mehr gelitten, als ich je leiden kann, und alles mir zu gut. Wie hast Du mich so lieb gehabt, da Du so unendlich viel für mich gelitten hast! Nun so wirst Du ja auch jetzt mich nicht verlassen noch versäumen.

In Deine Hände befehle ich mich. Es komme, wie es komme. Ich halte mich an Dich, und Du wirst auch mich halten an Deiner Hand, und auf dem dunklen Pfade zum seligen Lichte führen, wo ich Deinen Namen mit Freuden werde loben und preisen können. Amen.

2.

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, Du hast mich um meiner Sünden willen mit Krankheit geschlagen, und wenn Du nicht hilfst, so muß ich verschmachten von der Strafe Deiner Hand. Darum bitte ich Dich mit geängstetem und zerschlagenem Herzen, vergieb mir meine Sünden, um Christi willen, und heile vor allen meine arme Seele. Ach Herr! heile auch meinen gebrechlichen Leib, und so meine Krankheit nicht zum Tode ist, hilf mir um Deiner Güte willen, auf daß ich genese und dieses Uebel fröhlich überwinde. Nun Herr, ich hoffe darauf, daß Du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß Du so gerne hilfst. Darum laß meine Hoffnung zu Dir nicht zu Schanden werden, sondern siehe an meinen Jammer und Elend, und führe mich aus meinen Nöthen. Lieber Vater! sey Du meine Hülfe und Stärke in meiner Schwach-

heit, und erhalte mich durch Deinen heiligen Geist in christlicher Geduld und beständigem Glauben, auf daß ich nimmermehr von Dir geschieden werde, es gehe zum Leben oder zum Sterben. Sey Du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Sey und bleibe mir ein gnädiger Gott um Jesu Christi willen. Amen.

3.

Ach, mein Herr Jesu Christe! erquicke mich, und siehe mich an mit den Augen Deiner Barmherzigkeit, wie Du angesehen hast alle arme Sünder; sprich mich los von meinen Sünden, und nimm von mir meine Leibesschmerzen. Ist denn mein Stündlein gekommen, so verleihe mir ein seliges Ende. Soll ich leben, so hilf, daß ich christlich lebe: soll ich sterben, so hilf, daß ich selig sterbe, und bei Dir ewiglich lebe; denn nach Dir verlanget mich herzlich, meine Seele dürstet nach Dir. Ach hilf, daß ich bald dahin komme, und Gottes Angesicht schaue, und meine Seele der himmlischen ewigen Freude genieße. Amen.

Hilf mir, daß ich nicht verderbe,
Hilf mir beten, wenn ich schwach;
Hilf mir glauben, bis ich sterbe;
Hilf mir, daß ich froh erwach.
Lebend, sterbend laß mich Dein,
Dein, o Herr, auf ewig seyn!

Gebet-Lied in Krankheit.

Mel.: Nun ruhen alle Wälder.

1. Mein Jesu, der voll Schmerzen und matt an Leib und Herzen am Oelberg niedersank; mein bester Arzt und Tröster, ach! siehe Dein Erlöster, Dein Gläubiger, Dein Freund liegt krank.

2. Wie viel gesunde Stunden sind wie ein Traum verschwunden! Wie schnell verfloß ein Jahr! Du, Herr, hast mich gestärket, und kaum hab ich's bemerket, daß ich gesund und glücklich war.

3. Jetzt, da ich Schmerz empfinde, denk' ich an meine Sünde, mein Unrecht ist mir leid. Du hast mich stets geliebet, und Treu an mir geübet; ich liebte Dich nicht allezeit.

4. Du züchtigst mich mit Gnaden, und heilst den Seelenschaden, wenn Du den Körper stäupst. Mein Leiden wird mir Segen; auch auf den rauhsten Wegen seh' ich, daß Du die Liebe bleibst.

5. Vernimm mein ächzend Flehen; laß mich Dein Antlitz sehen, verbirg es nicht vor mir! Mein Arzt, mein Helfer, eile, verbinde, lindre, heile; denn meine Hoffnung steht zu Dir.

6. Vermindre meine Plage; verlängre meine Tage, wenn es mir nützlich ist. Im neugeschenkten Leben will ich mich Dir ergeben, und rühmen, daß Du hülfreich bist.

7. Doch ist mein Werk vollendet; sind Zeit und Lauf geendet: so waffne mich mit Muth. Ich will mein sieches Leben gern für ein beßres geben. Mach's nur mit meinem Ende gut. *)

---

*) Andere Kranken-Lieder, so wie Kranken-Gebete s. in den Gebetbüchern (von demselben Verfasser): „Tägl. Wandel des Christen 2c.“ 3te Aufl. Nördlingen 1847. — Des Christen Morgen- und Abendsegen nebst dazu gehörigen und andern Gebeten. Ebendaselbst. — Auserlesene christl. Kerngebete. Ebendaselbst. Auf das reichlichste aber und für die verschiedensten Bedürfnisse finden sich Betrachtungen, Gebete, Lieder u. s. w. für Kranke in dem Krankenbuche desselben Verfassers: „Christlicher Kran-

Morgengebet eines Kranken.

„Unsere Väter hofften auf Dich; und da sie hofften, halfst Du ihnen aus. Zu Dir schrieen sie, und wurden errettet; sie hofften auf Dich, und wurden nicht zu Schanden.“ Ps. 22, 5. 6.

Lieber, treuer, himmlischer Vater! ich hebe meine schwachen Hände auf zu Dir, und seufze aus tiefem Herzen: hilf tragen das Leiden, welches Du mir auferlegt hast. Ach Herr, entferne alle Ungeduld und jede Art von Mißmuth aus meinem Herzen, und erfülle es mit Dank und Liebe für alles, was Du über mich verfügest. Willst Du mich länger krank seyn lassen und meinen Glauben prüfen, so ist es ja nur Deine erziehende Liebe, welche mich züchtiget, um mich selig zu machen. Halte das Bild Deines geliebten Sohnes, wie Er gelitten, geglaubt und geliebt hat bis zum Tode am Kreuz, meiner müden Seele recht lebendig vor, daß sie sich an ihm erquicke und stärke und nimmer matt werde. Willst Du mich wieder genesen lassen, so gieb, daß Dich dann mein ganzes Leben mit einem Dir wohlgefälligen Wandel preise, und Dir mit der That und in der Wahrheit danke, daß Du meine Gnadenzeit gefristet hast. Willst Du mich aber von dieser Erde abrufen, so geschehe Dein heiliger Wille, nur nimm meinen Geist in Deine Hände, und mache mich ewig selig durch die erlösende Liebe meines Heilandes. Im Leben und Sterben hoffe ich, Herr, auf Dich, Du bist meine Zuflucht für und für, laß mich nicht zu Schanden werden. Amen.

---

ken- und Sterbenstrost. Ein Hand- und Hausbuch für Kranke und ihre Freunde ꝛc.“ Stuttgart. (Belser'sche Buchhandl.) 1846.

Ach laß mich schauen, wie so schön
Und lieblich sey das Leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn,
Du dermaleinst willst geben!
Ein Leben, gegen welches hier
Die ganze Welt mit ihrer Zier
Als Schatten nur zu achten.

Daselbst wirst Du in ew'ger Lust
Gar süße mit mir handeln,
Mein Kreuz, das Dir und mir bewußt,
In Freud' und Ehre wandeln;
Da wird nur Wonne statt der Pein,
Mein Aechzen lauter Jauchzen seyn;
Das glaub ich; hilf mir. Amen.

Abendgebet eines Kranken.

„Herr, sey nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen." Ps. 22, 20.

Barmherziger Gott! ob mich gleich Krankheit und Leiden umgeben, so hast Du mir heute doch wieder gnädig durchgeholfen, und mein Herz erhebt sich dankend und flehend zu Dir. Herr, meine Stärke! laß mich auch in dieser Nacht Deine über alles erquickende Nähe erfahren. Wenn mich der Schlaf verläßt, so bleibe doch Du bei mir; wenn Hitze und Schmerzen der Krankheit meinen Körper drücken, so erquicke Du meine Seele mit Deinem unaussprechlichen Troste. Deine Nähe macht die dunkelste Nacht zum hellesten Tag, und wandelt die Erdenschmerzen in Himmelsfreuden um. O, darum bleibe Du bei mir, dann fehlt mir nichts. Stärke meinen Glauben, und mache meine Hoffnung gewiß. Du bester Arzt der Kranken, Du Stärke und Hülfe der Schwachen, Dir übergebe ich mich ganz und gar; nimm mich auch diese Nacht in

Deinen gnädigen Schutz. Laß alle meine Seufzer in Dein Herz dringen, und stille meine Sehnsucht; denn nach Dir, Herr, verlanget mich. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Ja, Herr, hilf mir aus zu Deinem himmlischen Reich, um Deiner Liebe willen. Amen.

Allmächtiger Erbarmer!
Erbarme meiner Dich!
Ein schwer beladner Armer
Ruft: Herr, erhöre mich!

Ohnmächtig muß ich liegen,
Mein Elend kennest Du;
Wer kann's, als Du, besiegen?
Dir eilt mein Glaube zu.

Wie manches Kranken Hütte
Betratst Du auf sein Flehn!
Und meines Glaubens Bitte —
Die solltest Du verschmähn?

O Heiland aller Seelen,
Du hilfst in jeder Noth!
Die Dich zum Trost erwählen,
Versinken nicht in Tod.

Blick' ich mit Glaubensblicken
Aus meiner Nacht empor,
Du eilst, mich zu erquicken,
Und neigst zu mir Dein Ohr.

Laß mich, mein Fels, nicht wanken,
Und weichen nicht von Dir,
Gieb göttliche Gedanken,
Gedanken-Schöpfer, mir.

Bis an der Prüfung Ende
Sey Deine Huld mein Stab;

Und sterb' ich, o so sende
Mir Engel, Herr, herab.

Auf ihren Armen schweben
Laß mich empor zum Licht,
Und hell im ew'gen Leben
Anschau'n Dein Angesicht.

Dann will ich niederfallen
Vor Deinem Gnadenthron,
Dann soll es ewig schallen:
Lob Dir, o Menschensohn!

J. Ksp. Lavater.

Dankgebet nach wieder erlangter Gesundheit.

„Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde!“ Ps. 50, 14. — Vgl. Ps. 30. Ps. 71, 20—23. Ps. 103. — Tob. 3, 22. 23. c. 13. — Joh. 5, 14.

Gnädiger Gott und Vater! Wie soll ich Dir vergelten alle Deine Wohlthaten, die Du an mir gethan hast! Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Deine Treue ist groß. Dein Zorn aber währet nur einen Augenblick, und Du hast Lust zum Leben. Denn da ich in meiner Krankheit zu Dir um Hülfe geflehet, so hast Du auch Deine Ohren zu meinem Gebet und Flehen geneigt und mir wieder Gesundheit verliehen. Du hast mein Leben vom Verderben erlöset, mein Gebrechen geheilet, meine Schmerzen gelindert und meine Krankheit wieder von mir genommen. Dafür sey Deine Güte und Barmherzigkeit gerühmet und gepriesen immer und ewiglich! Ich will Dich erhöhen, mein Gott, Du König, und Deinen Namen loben immer und ewiglich. Aber verleihe mir auch, mein Gott und Vater, Deine Gnade und den Beistand Deines heiligen Geistes, daß ich dieser

Deiner Wohlthat nimmermehr vergesse, sondern stets daran denke, was Du an mir Gutes gethan hast, und daß ich nun meine Gesundheit nicht mehr zur Sünde mißbrauchen möge, damit mir nicht etwas Aergeres widerfahre, sondern daß ich solche Dir zu Ehren, meinem Nächsten zum Nutz, und zu meinem eigenen Besten anwende, auch mich in guten Werken und gottseligem neuem Leben übe Tag und Nacht. Gieb also, daß ich mein Licht leuchten lasse vor den Leuten, daß sie meine guten Werke sehen, und Du, mein lieber Vater, dadurch gepriesen werdest, durch Jesum Christum. Amen.

Gottlob! die Noth ist nun vorüber,
Die mir mein Gott hat zugeschickt.
Meine Herze freuet sich darüber,
Daß mich Gott wieder hat erquickt.
Gott stärkt im Kreuz der Christen Muth,
Und macht zuletzt doch alles gut.

Drum dank' ich Dir, mein Gott, von Herzen,
Daß Du Dein Kind gestärket hast,
Daß meine Pein, Leid, Noth und Schmerzen
Gewehret meiner Sünden-Last;
Daß Deine Lieb' und Vater-Ruth'
Befördert meiner Seelen Gut.

Soll ich, mein Gott, noch ferner leiden,
Wenn es Dein weiser Rath bestimmt;
So stehe nur auf meiner Seiten,
Daß kein Kreuz mir die Hoffnung nimmt,
Daß, Herr, durch Deines Sohnes Blut
Mir bleiben muß das höchste Gut.

Mein Gott gedenket mein,
Er denket mein am besten.
Dies sind die schönen Wort',
So meine Seele trösten:

Jetzt fürcht' ich keine Noth,
Kein' Angst und keine Pein,
Mein Rufen ist erhört,
Mein Gott gedenket mein.

Allgemeines Bittgebet, täglich zu sprechen.

Herr Gott, himmlischer Vater, der Du unser Leben bist! Leib und Seele, Hab und Gut, und alles, was unser ist, das hast Du uns gegeben; von Dir, lieber Herr, haben wir's empfangen. Richte und ordne Du, o lieber Herr und Gott im Himmel, allen unsern Wandel, Thun und Leben, nach Deinem göttlichen Willen, Dir zu Lob, und jedermann zu Nutz und Dienst; denn an Dich glauben wir, auf Dich vertrauen wir; Du wirst uns nicht verlassen. Behüte uns vor Sünden und Schanden, vor Feuers- und Wassersnoth, vor Krieg und Blutvergießen, vor Pestilenz und theurer Zeit, vor allem Uebel an Leib und Seele, und vor einem bösen schnellen Tod. Sende uns, lieber Herr, Deine heiligen Engel, die uns leiten und führen auf allen unsern Wegen, auf daß wir nichts thun, reden oder gedenken wider Dein heiliges Gebot und wider Deinen Willen, sondern darnach leben, und Dich loben und ehren immer und ewiglich, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Ach Gott, verlaß mich nicht!
Ich bleibe Dir ergeben.
Hilf mir, o treuer Gott,
Recht glauben, christlich leben,
Und selig scheiden ab,
Zu sehn Dein Angesicht.
Hilf mir in Noth und Tod;
Ach Gott, verlaß mich nicht!
Amen.

2. Christlicher Sterbenstrost.

Joh. 8, 51. — Ps. 23, 4. — Ebr. 2, 14. 15. — 2 Tim. 1, 10. — 1 Kor. 15, 53—57. — Jes. 35, 10. — Off. 2, 10.
Das Lied: „Ich hab mein Sach Gott heimgestellt."

Gebet wider die Furcht des Todes.

Herr Jesu Christe, der Du um meiner Sünden willen die Bitterkeit des Todes geschmecket, und in Deinen Todesängsten für mich gezittert und gezaget hast, behüte mich vor einem ängstlichen und schmerzlichen Tod, erfülle mein Herz mit lebendigem Glauben und reichem Troste, daß ich den Tod nicht fürchte, und mich vor seinem Stachel nicht entsetze. Herr Jesu, Dir leb' ich; Herr Jesu, Dir sterb' ich; Herr Jesu, Dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Wenn gleich süß ist das Leben,
Der Tod sehr bitter mir,
Will ich mich doch ergeben,
Zu sterben willig Dir.
Ich weiß ein besser Leben,
Da meine Seel' fährt hin,
Deß freu' ich mich gar eben;
Sterben ist mein Gewinn.

*

Mit Fried und Freud fahr' ich dahin,
In Gottes Willen;
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille.
Wie Gott mir verheißen hat:
Der Tod wird mir zum Leben.

So will ich denn befehlen Dir
Mein Seel' in Deine Hände,
O treuer Gott! steh vest bei mir,
Dein'n Geist nicht von mir wende,

Und wenn ich nicht mehr reden kann,
So nimm den letzten Seufzer an,
Durch Jesum Christum. Amen.

Vorbereitung zum Tode.

Ps. 38, 22. 23. — Ps. 42, 2. 3. — Jes. 43, 1. — 1 Petr. 1, 3—9. — Röm. 8, 33—39. c. 14, 7—9. — 2. Tim. 4, 18.

Gebete um ein seliges Ende.

1.

O Herr Jesu, der Du dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hast, wie kann ich Dir für Deine große Gnade genugsam danken! Du hast für mich gelitten; Du bist mir zu gut gestorben. Du bist mir zum Segen auferstanden und gen Himmel gefahren. Du hast mir dadurch Ruhe und Zufriedenheit, Heil und Unsterblichkeit erworben. Nun darf ich nicht verzagen, wenn meine Sterbestunde herankommt. Denn in Dir finde ich Trost und Erquickung. Nun darf ich mich nicht fürchten, wenn ich den letzten Feind mit allen seinen Schrecken erblicke. Denn wenn ich Dich habe, so kann er mir nichts schaden; er muß mir vielmehr ein Weg zum ewigen und unvergänglichen Leben werden. Er ist zwar zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben; aber wer an Dich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, ja, wer da lebet und glaubet an Dich, wird nimmermehr sterben. Wenn also der Augenblick erscheinet, da ich diese Welt verlassen soll, so weiche nur Du nicht von mir, mein Herr und mein Gott! Waffne meine Seele wider alle Furcht und Schrecken! Reiche mir den Schild des Glaubens, daß ich alle feurige Pfeile des Bösewichts aus-

löschen könne. Lindre durch die Kraft Deines Todes meine Todesangst. Schenke mir Muth und Freudigkeit bei dem Hinblick auf Grab und Verwesung. Sprich meiner schmachtenden Seele in der letzten Noth tröstlich zu. Dein theures Verdienst sey der Stab und Stecken, woran ich mich in dem finstern Thale des Todes vest halte. Gieb, daß ich alsdann zuversichtlich glaube, was mir Dein Wort verheißt: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben; denn sie ruhen von ihrer Arbeit." Diese Ruhe, diese Seligkeit verleihe mir an meinem Ende, und dereinstens, wenn Du wiederkommen wirst, laß mich mit andern auserwählten Kindern Gottes die erfreuliche Stimme hören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" Amen.

Lied: Wenn mein Stündlein vorhanden ist. (s. K. L. N. 161.)

2.

„Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bei Dir. Du hast ihm ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen." Hiob 14, 5.

Mein Gott! Du giebst mir jetzt in meiner Krankheit zu verstehen, daß ich mich zum Tod bereiten soll, denn ich kann nicht wissen, ob ich diesmal sterben werde, oder ob ich noch länger zu leben habe. Ich danke Dir, mein Gott, daß Du mich nicht in Sünden dahin gerissen hast, sondern mir noch Zeit zur Buße giebst, und mich so väterlich heimsuchest, daß ich jetzt in meinem Kreuz an Dich gedenken muß. Nun, Herr, Dein Wille geschehe! mein Leben steht in Deiner Hand; züchtige mich nur als ein gnädiger Vater, und nicht als ein strenger Richter. Gieb mir Ge-

duld in meinem Leiden, damit ich im Glauben beständig bei Dir verharre, und erhalte mich in Deiner Gnade durch Jesum Christum, bis an mein seliges Ende. So spreche ich getrost:

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt,
Er mach's mit mir, wies Ihm gefällt.
Soll ich allhier noch länger leben?
Nicht widerstreben
Will ich; nein! mich Ihm ganz ergeben.

Mein' Zeit und Stund ist, wann Gott will,
Ich schreib' Ihm nicht vor Maß noch Ziel.
Wann mein Gott will, so will ich mit,
Hinfahren in Fried;
Der Tod ist mein Gewinn und schad't mir nicht.

Und ob mich meine Sünd' anficht,
Dennoch will ich verzagen nicht;
Ich weiß, daß mein getreuer Gott
Für mich in Tod
Seinen lieben Sohn gegeben hat.

Dem leb' und sterb' ich allezeit;
Von Ihm mich selbst der Tod nicht scheid't.
Ich leb' oder sterb', so bin ich Sein.
Er soll allein
Mein ein'ger Trost und Helfer seyn.

O Jesu Christe, Gottes Sohn,
Der Du für mich genug gethan!
Dein' ew'ge Freud und Herrlichkeit
Sei mir bereit.
Dir sey Lob, Preis in Ewigkeit!

3.

Herzliche Seufzer in Todesnoth.

O Vater aller Gnaden, erbarme Dich über meine arme Seele, vergieb mir alle meine Sünde, die ich je wider Dich gethan habe; verachte nicht Dein armes Geschöpf, verschmähe mich nicht, hilf mir, Du Helfer in aller Noth! Auf Dich hoffe ich; denn Du bist, wie Du mir in meinem ganzen Leben warest, meine Hülfe und mein Gott.

Herr Jesu, Du wahrer Heiland, der Du bist das Lamm Gottes, welches trägt die Sünde der ganzen Welt, und mich mit Deinem Blute gewaschen und gereiniget hast, ich bitte Dich, erbarme Dich über meine arme Seele jetzt in ihrem Ausgange, und führe sie zu dem ewigen Leben.

O Gott, heiliger Geist, Du süßer Trost, erhalte mich wider alle Anfechtung des bösen Feindes, stärke meinen Glauben, daß ich vestiglich glaube eine Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben. So befehle ich nun, o Du heilige Dreieinigkeit, Dir meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du getreuer Gott, der Du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Des Christen Sterblied.

*) 1. Herr Jesu, wahrer Mensch und Gott,
Der Du litt'st Marter, Angst und Spott,
Für mich am Kreuz auch endlich starbst,
Und mir des Vaters Huld erwarbst!

*) Das vorzüglichste Gebetlied „um ein selig Ende" (von Dr. Paul Eber 1560 für seine Kinder zur Erbauung gedichtet, und von ihm selbst, und nach ihm von vielen frommen Christen, zur Vorbereitung auf den Tod und noch am letzten

2. Ich bitt' durch Deine Angst und Pein,
Du wollst mir Sünder gnädig seyn,
Wenn ich nun komm' in Sterbensnoth,
Und ringen werde mit dem Tod.

3. Wenn mir vergehet mein Gesicht,
Und meine Ohren hören nicht,
Wenn meine Zunge nicht mehr spricht,
Und mir vor Angst mein Herz zerbricht.

4. Wenn mein Verstand sich nicht besinnt,
Und mir all' menschlich Hülf zerrinnt,
So komm, Herr Jesu, mir behend
Zu Hülf an meinem letzten End.

5. Und führ' mich aus dem Jammerthal,
Verkürze mir des Todes Qual;
Die bösen Geister von mir treib,
Mit Deinem Geist stets bei mir bleib.

6. Wenn sich die Seel' vom Leibe trennt,
So nimm sie, Herr, in Deine Händ;
Der Leib hab' in der Erd sein' Ruh,
Bis naht der jüngste Tag herzu.

7. Ein fröhlich Aufstehn mir verleih',
Und im Gericht mein Fürsprach sey.

Stündlein gebraucht,) kann auch als tägliches Gebet angewendet werden, wie dieß namentlich von dem frommen Fürsten Joachim zu Anhalt erzählt wird, welcher es, täglich zu beten, auswendig lernte, auch verordnete, „daß man es des Sonntags auf der Kanzel nach der Predigt lesen und in seiner ganzen Landschaft Dessau alle Wochen singen sollte."

Herr! meiner Sünd nicht mehr gedenk,
Aus Gnaden mir das Leben schenk.

8. Wie Du hast zugesaget mir
In Deinem Wort, *) das trau ich Dir:
„Fürwahr, fürwahr, euch sage Ich:
„Wer mein Wort hält, und glaubt an mich,

9. „Der wird nicht kommen in's Gericht,
„Und schmeckt den Tod auf ewig nicht;
„Und ob er gleich hier zeitlich stirbt,
„Mit nichten er drum gar verdirbt.

10. „Vielmehr will Ich mit starker Hand
„Ihn reißen aus des Todes Band,
„Und zu mir nehmen in Mein Reich,
„Daß er dann leb' mit Mir zugleich."

11. Mit Dir zu leben ewiglich,
Dazu, Herr, hilf uns gnädiglich.
Ach Herr, vergib all uns're Schuld,
Laß Dein uns warten mit Geduld.

12. Wenn unser Stündlein kommt herbei,
Hilf, daß der Glaube wacker sey,
Dein'm Wort zu trauen vestiglich,
Bis wir einschlafen seliglich.

Paul Eber.

---

*) Joh. 5, 24. C. 8, 51.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göring, Christian Ernst Karl,

Mitgabe fürs Leben ein Confirmations- und Festgeschenk

Bd.: 2

Nürnberg 1848

Asc. 2124 f-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263075-7